Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. 9. bis 25. 9. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 4 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 219 — Samstag, den 18. September 1926 — 98. Jahrgang

Bedeutsame Unterredung Stresemanns mit Briand.

Die Abteilungsleiter im Reichsfinanzministerium. — Fortdauer der englischen Streikverhandlungen. — Dr. Curtius im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Reform im Finanzministerium.

Die personelle Besetzung.

Berlin, 17. Sept.

Ein Berliner Blatt ist in der Lage, näheres über die Verwaltungsreform des Reichsfinanzministeriums mitzuteilen. Danach untersteht die gesamte Leitung des Reichsfinanzministeriums künftig nur noch einem einzigen Staatssekretär. Diesen Posten bekleidet Staatssekretär Professor Dr. Popitz. Der vorläufige Geschäftsverteilungsplan des Reichsfinanzministeriums sieht ferner vor, daß aus den bisherigen zehn Abteilungen fünf neue Abteilungen geschaffen werden. Die Abteilung 1 bleibt die Haushaltsabteilung unter Ministerialdirektor Dr. Lotholz. Die Abteilung 2 erhält die Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben unter Leitung von Ministerialdirektor Ernst. Abteilung 3 unter Ministerialdirektor Dr. Zarden übernimmt die Verwaltung der Besitz- und der Verkehrssteuern. Die Abteilung 4 oder R. erhält der neuernannte Ministerialdirektor Dr. Herbert Dorn. Hier werden sämtliche Rechts- und Prozeßangelegenheiten behandelt werden, ferner die Reichsentschädigung und die Reichsausgleichsfrage, die Verwaltung der Liegenschaften und aller sonstigen dem Reiche gehörenden Grundstücke. Vor allem aber gehört in diese Abteilung die Regelung des Finanzausgleichs. Abteilung 5 unter Ministerialdirektor Dr. v. Brand übernimmt die Fragen des Friedensvertrages und der Finanzen.

Die englische Streiklage.

Ein Achtel normaler Förderung.

London, 17. Sept.

Wie von Seiten der Grubenbesitzer gestern abend mitgeteilt wurde, beläuft sich die Zahl der an der Arbeit befindlichen Bergarbeiter einschließlich der Notstandsarbeiter gegenwärtig auf wenigstens 150 000 Mann. Im englischen Kohlenbergbau wird nach Angaben von der gleichen Seite gegenwärtig etwa ein Achtel der normalen Produktion wieder gefördert. Die Basis einer möglichen neuen Aktion der Regierung steht noch nicht fest, doch verlautet, daß man eine wesentliche Reduzierung der Löhne, man spricht von 30 Proz., in Aussicht genommen hätte.

Das Kohlenkomitee des Kabinetts trat gestern unter dem Vorsitz Baldwins zum Zwecke der Erörterung der Lage im Kohlenbergbau und in Vorbereitung für eine Vollsitzung des gesamten Kabinetts zusammen. In unterrichteten Kreisen erwartet man nicht, daß vor der nächsten Woche irgendwelche Verhandlungen im Kohlenbergbaukonflikt stattfinden werden. Dagegen gewinnt die Annahme an Boden, daß die Regierung nunmehr den Grubenbesitzern Vorschläge unterbreiten werde, die zwar auf eine bezirksweise Regelung der Lohn- und Arbeitsfrage hinauslaufen, aber in einem nationalen Abkommen zusammengefaßt und ratifiziert werden sollen. Die Regierung geht zweifellos von dem Gedanken aus, daß eine gänzliche Umgehung der Zentralstellen der Bergarbeitergewerkschaften den Kohlenkonflikt endlos verlängern würde. Inzwischen nimmt die Zahl der Arbeitswilligen in den einzelnen Grubenbezirken langsam aber stetig zu. Das gesamte Kabinett hat sich in seiner Sitzung am späten Nachmittag mit der politischen Lage beschäftigt.

Baldwin empfing heute vormittag den Präsidenten des Grubenbesitzerverbandes, Evans Williams, den er zu sich gebeten hatte, im Anschluß daran die vier Bergarbeiterführer Herberth Smith, Cook, Richardson und Richards.

Der französisch-italienische Konflikt.

Neues Attentat auf Mussolini?

Paris, 17. Sept.

Nach einer Meldung aus Rom rissen Faszisten in Venedig an einem französischen Gebäude die Trikolore herunter, nachdem sie vorher in das Haus eingedrungen waren. Die italienische Regierung hat die sofortige Untersuchung eingeleitet.

Die Kundgebungen vor den französischen Konsulaten in Italien beherrschen weiterhin die Aufmerksamkeit der gesamten Pariser Oeffentlichkeit. Dabei wird aber heute zu einer gewissen Vorsicht in der Kritik dieser Zwischenfälle ermahnt. Selbst in den äußersten Rechtskreisen wird betont, daß Ehrenregelung am besten auf diplomatischem Wege geschehe. Andererseits wird aber nicht darauf verzichtet, die eigene Regierung, oder besser gesagt, Außenminister Briand mit den auffälligsten Vorwürfen zu bedenken und die Rückkehr Poincares zur Macht als wünschenswert zu unterstreichen. Die Politik der ganzen Hand bringe Frankreich keinen Erfolg. Zu Zeiten Poincares sei die Stimme Frankreichs respektiert worden.

Genf, 17. Sept.

Gestern gegen 8 Uhr abends verbreitete sich hier ein Gerücht über ein neues Attentat auf Mussolini, dem er zum Opfer gefallen sein soll. Das Gerücht wird von der italienischen Delegation aufs entschiedenste bestritten. Eine authentische Auskunft war im Augenblick nicht zu erhalten.

Beide Staatsmänner für eine Verständigung.

Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen. — Stresemann über die deutsche Außenpolitik.

Genf, 17. Sept.

Wie der Sonderberichterstatter des **WTB.** erfährt, hat sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann heute gegen mittag zu einer Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand begeben, die an einem außerhalb Genf gelegenen Ort stattfand. Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann und der französische Minister des Aeußern Briand kehrten von ihrem gemeinsamen Ausflug nachmittags 5 Uhr 40 Min. nach Genf zurück. Die mehrstündige Unterredung zwischen ihnen fand auf französischem Boden in Thoiry, einer kleinen französischen Ortschaft im französischen Jura, statt.

*

Ueber die heutige Zusammenkunft zwischen Reichsminister Dr. Stresemann und dem französischen Minister des Aeußern Briand ist heute abend 7 Uhr folgende gemeinsam vereinbarte amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

„Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der französische Außenminister Briand trafen sich zum Frühstück in Thoiry. Sie hatten dort eine mehrstündige Unterhaltung, die in herzlichster Weise verlief. Im Verlauf dieser Unterhaltung prüften sie der Reihe nach alle ihre beiden Länder interessirenden Fragen und suchten gemeinsam nach den geeignetsten Mitteln, um die Lösung dieser Fragen im deutschen und im französischen Interesse und im Geiste der von ihnen unterzeichneten Vereinbarungen sicherzustellen. Die beiden Minister brachten ihre Auffassungen über eine Gesamtlösung der Fragen in Einklang, wobei sich jeder von ihnen vorbehielt, seiner Regierung darüber Bericht zu erstatten. Wenn ihre Auffassungen von ihren beiderseitigen Regierungen gebilligt werden, werden sie ihre Zusammenarbeit wieder aufnehmen, um zu den gewünschten Ergebnissen zu gelangen.

*

Zu der heutigen Unterredung zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand erfährt der Sonderberichterstatter des **WTB.** noch folgende Einzelheiten: Die Aussprache dauerte nicht weniger als 5 Stunden und ihre vollkommene Vertraulichkeit war dadurch sichergestellt, daß hier außer den beiden Ministern lediglich ein Dolmetscher beiwohnte und daß der Ort der Zusammenkunft, über den ein Teil der Auslandspresse die verschiedenartigsten Kombinationen angestellt hatte, streng geheim gehalten worden war. Verschiedene amerikanische und französische Journalisten versuchten vergebens, durch Abstreifung der ganzen Umgegend den Ort der Zusammenkunft ausfindig zu machen.

Die Unterredung betraf in der Tat, wie das auch der Wortlaut des amtlichen Berichts hervorhebt, alle zwischen den beiden Ländern bestehenden Fragen, die bisher der Lösung harren. Das Schwergewicht bei den in dem vereinbarten Bericht dargestellten Ergebnis liegt vielleicht in der Betonung des Einklanges, der zwischen den beiden Auffassungen über eine Gesamtlösung der Fragen erzielt wurde. Es ist bekannt, daß die Auffassung Dr. Stresemanns stets dahin ging, daß nicht die Lösung von Einzelfragen, sondern nur eine Gesamtlösung zu den angestrebten Zielen führt. Das Verfahren für die weitere Behandlung der heute erörterten Aufgabe wird dahin gehen, daß zunächst die beiden Minister ihren Regierungen über ihren Gedankenaustausch und die dabei gewonnenen Resultate Bericht erstatten. Das wird bei Briand, der heute einen kurzen Urlaub antritt, etwa Ende September der Fall sein, also ungefähr gleichzeitig mit dem Termin, zu dem auch in Berlin nach Rückkehr der deutschen Delegation die Erörterung dieser Frage gegenständig wird. Jedenfalls besteht die Absicht, wenn die Billigung der beiderseitigen Kabinette erlangt ist, auf die sowohl Briand wie Stresemann hoffen, sofort in die weitere Bearbeitung einzutreten, da eine Gesamtlösung, wenn sie überhaupt angestrebt wird, sobald als möglich erzielt werden muß.

Reichsminister Dr. Stresemann selbst schilderte seinen Eindruck von der heutigen Zusammenkunft dahin, daß er bei Briand, wie stets bisher, starkes Verständnis dafür gefunden habe, daß die ganze Situation eine europäische Verständigung fordert, deren Kernstück die deutsch-französische Verständigung sei. Wenn ein Zusammenwirken auf den verschiedenen Gebieten angestrebt werde, so dürften keine Streitfragen zwischen den beiden Ländern offen bleiben, welche fortgesetzt die Annäherung hemmen. Als seinen Gesamteindruck bezeichnete der Minister den einer außerordentlichen Befriedigung über den ganzen Verlauf der Besprechung.

Auch Briand, der heute abend ½10 Uhr Genf verläßt, um ebenso wie der gestern nach Genua abgefahrene Chamberlain sich eine kurze Erholung zu gönnen, empfing im Laufe des Abends für einige Minuten die Presse, um ihr in ähnlicher Weise wie Dr. Stresemann seine Eindrücke und Empfindungen mit Bezug auf die Zusammenkunft in Thoiry auszusprechen. Auch er hat es natürlich vermieden, auf Einzelheiten einzugehen, für deren Erörterung der Zeitpunkt heute noch nicht gekommen sei.

*

Genf, 17. Sept.

Auf dem Empfang am Donnerstag, den der Reichspressechef im Hotel Metropole den in Genf anwesenden Vertretern der deutschen Presse gab, hielt Außenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich empfinde ein tiefes Gefühl der Genugtuung über die Stellung, die sich Deutschland in der Welt wieder erobert hat, denn ich war nicht durch eigenen Wunsch, aber durch die Entwicklung der Dinge dazu berufen, an der Spitze des Reiches zu stehen zu einem Zeitpunkt, wo wir alle unsere Kräfte darauf richten mußten, auch nur zum Frieden von Versailles zurückzukommen, während unsere Gegner glaubten, weit über diese Bestimmungen hinausgehend, uns zu Opfern ihrer Gelüste und Ansprüche machen zu können. Damals wäre als ein Narr bezeichnet worden, wer vorausgesagt hätte, daß Deutschland heute, mit solchem Jubel begrüßt, als gleichberechtigte Großmacht in den Völkerbund einziehen würde. Ich habe heute die Empfindung, daß dieser Vorgang, und zwar nicht nur von außen gesehen, eine Aufgabe des Geistes von Versailles bedeutet. Wir sind nicht bedingungslos in den Völkerbund eingetreten. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerbund niemals die Anerkennung moralischen Unrechts von deutscher Seite bedeuten könne. Wir haben uns dagegen verwahrt, daß wir unfähig seien, an der Kolonialarbeit anderer Weltvölker teilzuhaben. Wir haben als selbstverständlich darauf bestanden, daß, solange ein Unterschied im Rat zwischen Großmächten und anderen Mächten bestehe, Deutschland als nicht anders als im Range dieser Großmächte in den Rat eintreten könne, und schließlich hat auch der Austritt zweier großer Nationen den Völkerbund nicht daran gehindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist als selbst dieses Opfer. Wir wollen doch das eine hier feststellen: Es gibt keine ausdrucksvollere Zurücknahme der moralischen Anschuldigungen als die Aufnahme Deutschlands selbst, so wie sie sich am Freitag, begrüßt von allen Nationen der Welt, vollzogen hat. Indessen, die Größe der deutschen Wiederaufrichtung wird draußen in der Welt weit mehr anerkannt als in unserem eigenen Volk. Jedes andere Volk hätte die Wärme dieses Sonnenstrahls empfunden. Ob das bei uns in zureichendem Maße der Fall ist, daran kommen mir berechtigte Zweifel; wenn ich sehe, wie die dereinst kühl und kritisch den Dingen gegenüberstehenden Deutschen heute so sehr zum Extremen neigen und das Verständnis dafür vermissen lassen. Wie verschieden auch die gleichen Ereignisse von draußen und von drinnen gesehen werden, für unsere Geltung ist entscheidend, daß die künftige Geschichtsschreibung nicht die Frage des Unterliegens voranstellen wird, sondern die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß Deutschland die Kraft aufbrachte, so lange einer Welt von Feinden zu widerstehen. Ich erinnere an das Wort, das ein Argentinier kurz nach dem Kriege öffentlich aussprach: Das Haupt wund von Lorbeeren ist Deutschland im Kampf gegen eine Welt von Feinden unterlegen, aber der Ruhm seiner Taten wird durch die Jahrhunderte leuchten." Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die moralische Genugtuung erhalten würden. Diese ist uns in Genf zuteil geworden. Hätte etwa Bismarck, so fragte Dr. Stresemann, 1877 eine versöhnlichere Rede an die Adresse Frankreichs halten können, wie Briand am Freitag an diejenige Deutschlands? Er habe die innerste Ueberzeugung, daß Briand seine Rede aus dem Innersten seines Herzens gehalten habe. Nicht das sei das Entscheidende, daß er sie gehalten habe, sondern daß er sie hätte halten können, ohne von dem französischen Volk desavouiert zu werden. Eingehend auf die Ratswahl untersuchte der Minister die tatsächliche Einstellung der verschiedenen neugewählten Ratsmitglieder zu Deutschland. Auf Grund eines soeben von dem früheren Reichskanzler Dr. Luther aus Columbien eingegangenen Telegramms und dessen Aeußerungen größten Stolzes auf sein Deutschtum angesichts der geradezu begeisterten Kundgebungen, die ihm und Deutschland dort zuteil geworden sind, entwickelte Stresemann den Schlußgedanken, daß das deutsche Prinzip Verständigung sei und sein müsse und daß dabei finanzielle Leistungen grundsätzlich hinter dem Gedanken zurücktreten, daß die politische Freiheit das oberste Ziel unseres Strebens sein müsse. Dabei komme es nicht auf Tageserfolge, wie etwa eine kleine Verminderung der Besatzungstruppen an, sondern auf die vollständige Vereinigung der zwischen uns und unseren ehemaligen Gegnern schwebenden Probleme, eine Frage, die durch die vollkommen veränderte geistige Atmosphäre ihrer Erledigung entgegenreife.

Die Genfer Tagung.

Unsere Außenpolitik nach den Ratswahlen.

Wir haben uns bei den Genfer Ratswahlen glatt neben den Tisch setzen müssen. Das, was man von der Ratserweiterung befürchtete, ist damit leider auf der ganzen Linie eingetreten. Fangen wir einmal mit Polen an. Es gehört für drei Jahre dem Rate an und hat zudem das verbriefte Recht der Wiederwählbarkeit erhalten. Rumänien und die Tschechoslowakei sowie Belgien sind gleichfalls wieder Ratsmitglieder geworden, sodaß der französische Block im Rate über 5 Stimmen verfügt. Für das energische Schweden ist Holland als schwacher Ersatz getreten. Nimmt man dazu, daß Deutschland als etwaiger Angeklagter kein Stimmrecht hat und daß von den südamerikanischen Ratsmitgliedern nur Chile als halbwegs deutschfreundlich anzusprechen ist, sind die Aussichten im Rate für uns wirklich nicht rosig. Frankreich hat zwar nicht den ständigen Ratssitz Polens erreicht, aber es hat, wie gesagt, eine Ratserweiterung durchgesetzt, die in ihrer Wirkung ohne Zweifel für uns schwerwiegender als ein ständiger polnischer Sitz ist.

Um so mehr wirft sich jetzt die Frage auf, ob unsere Außenpolitik in der Lage war, diese Entwicklung zu verhindern. Man wird mit einem glatten Nein antworten müssen. Erstens mal war ja Deutschland bis zum 10. September nicht Mitglied des Völkerbundes, konnte also nur hinter den Kulissen arbeiten, und zweitens wollen wir doch nicht vergessen, daß Deutschland noch einen langen mühsamen Weg zurückzulegen hat, bis es sein moralisches Ansehen in der Vorkriegszeit zurückerobert hat. Wenn aber ein Staat von fast allen Seiten mit Mißtrauen betrachtet wird, ist ein Erfolg schon von vornherein unwahrscheinlich.

In zäher Arbeit müssen wir jetzt in Genf Boden zu gewinnen suchen. Das wird schwer sein in einer Mächtegruppierung, in der die Große und Kleine Entente eine beherrschende Stellung einnimmt. Ein Trost ist es aber für uns, daß sie in dem Völkerbund selbst keine Mehrheit hat — soweit wagten es die Versailler Völkerbundsmacher denn doch nicht zu treiben —, ja es gibt sogar eine beachtenswerte Strömung unter den der Entente fernstehenden kleineren Staaten, die mit der gegenwärtigen Ententeaufmachung des Völkerbundes nicht einverstanden ist. Die Hilfe, die uns von da kommen könnte, würde jedoch vermutlich oft eine mehr platonische sein. Die Gegensätze andererseits, die innerhalb der Großen und Kleinen Entente bestehen, sind bekannt, sie treten ja besonders stark in der Großen Entente ans Tageslicht. Wenn Frankreich und Polen schließlich überall ins gleiche Horn stoßen werden, Italien und England werden sich hüten, deren Konzert zu verstärken. Die englische Politik ist viel zu gerissen dazu, als daß sie mit Frankreich in allen großen Fragen durch dick und dünn geht, und in Italien ist die Stimmung gegen Frankreich zurzeit alles andere als freundlich. England hat in Afrika und Asien Interessen, die es nur im Einvernehmen mit Frankreich sich erhalten kann. Beachtenswert ist das derzeitige Verhältnis zwischen Frankreich und Italien, das seit dem Weltkriege noch niemals so gespannt wie jetzt war. Man braucht nicht alles als bare Münze zu nehmen, was eilfertige und nicht zuletzt findige Berichterstatter aus Italien melden. Der Duce weiß nur zu genau, wie wenig Italien gegen Frankreich auszurichten vermag, man wird sich daher in Rom auf die bekannte große Geste, die jo den Faszisten besonders gut steht, beschränken, Radau machen, sich aber im übrigen recht schnell auf nicht wegzuleugnende Tatsachen besinnen. Und vor allem: man schlägt sich und verträgt sich! Frankreich fühlt sich in seinem Rücken im Norden nicht mehr gefährdet, Südslawien bleibt dagegen, durch Italiens Festsetzung an der östlichen Adria am tiefsten getroffen, seinerseits als Gefahr in des Duce Rücken, also ein Zustand, der für Italien alles andere als günstig ist. Wenn dieses nun bei Deutschland Anschluß suchen sollte, so ist das wohl von seinem Standpunkt aus begreiflich, für uns jedoch wenig verständlich. Es soll nur ruhig die Suppe ausessen, die es sich selbst eingebrockt hat, und wenn es von Deutschland etwas will, dann soll es erst einmal seine Südtirol-Politik einer Revision unterwerfen.

So die internationale Lage, die wir zurzeit im Völkerbund vorfinden und bei der vielleicht für uns eine Erleichterung ist, daß Belgien der Vormundschaft Frankreichs zu entgleiten beginnt und unter den Trabanten Mariannes am liebsten den Außenseiter spielt. Die Gegensätze innerhalb der Entente, der Zwiespalt zwischen großen und kleinen Mächten werden also die Pole sein, zwischen denen sich unsere Ratspolitik hin- und

herbeiwegen wird. Daß diese Aufgabe besonders schwierig ist und noch für Jahre hinaus bleiben wird, bedarf keines Beweises. Eine aktive deutsche Außenpolitik kann nur dann geführt werden, wenn sich ihr Leiter der sich ihm bietenden beschränkten Möglichkeiten bewußt bleibt. Ein langer dorniger Pfad liegt noch vor ihm. Dr. Stresemann ist seinen Weg bisher unentwegt gegangen, und er hat den Willen, diese seine Politik, deren Erfolge nur allmählich zu reifen beginnen, geradlinig weiter zu verfolgen. Das Genfer Theater ist zu Ende, ein neues Spiel, teils hinter, teils vor den Kulissen, hebt an!

Die Unterredung des deutschen Außenministers mit Briand bildet den Auftakt dazu. Sie zeigt, daß wir trotz unserer schwierigen Lage nach den Ratswahlen auf dem Wege dazu sind, unser Verhältnis zu Frankreich endgiltig zu klären und dadurch auch unsere Stellung im Völkerbund und Völkerbundsrat trotz dessen Zusammensetzung zu festigen. H.

Die süddeutschen Herbstmanöver.

Teilnahme von Vertretern fremder Staaten.

Mergentheim, 17. Sept.

Am Freitag begannen die Feldmanöver der Gruppe 2. Das Interesse an dem Manöver ist im In- und Auslande außerordentlich lebhaft. Wie die Tel.-Union erfährt, wird auch das befreundete Ausland Vertreter entsenden. Auf ihren Wunsch nehmen an den Manövern unter Führung deutscher Begleitoffiziere eine Anzahl fremdländischer Offiziere teil, und zwar die bei der Reichsregierung beglaubigten Militärattachees von Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile und Peru, ferner Vertreter der schwedischen, holländischen, norwegischen, finnländischen, ungarischen und bulgarischen Armee. Auch wird eine Anzahl Reichstagsabgeordneter im Manövergebiet eintreffen. Die Aufnahme der Truppen bei der Bevölkerung war überall sehr gut.

Am frühen Morgen liegt dichter Nebel über dem Manövergelände. Die 5. Division Rat sammelt sich westlich Königshofen bei Heckfeld, von wo aus sie befehlsgemäß nach Norden auf der Straße über Dittmar nach Tauberbischofsheim den Vormarsch antreten soll. Zum ersten Mal haben die zahlreichen Zuschauer Gelegenheit, geschlossene Formationen in größerer Zahl zu sehen. Pünktlich um 9.50 Uhr bei herrlichstem Wetter setzt sich die Division in Marsch, die Aufklärungsabteilung von Dittmar, das Regiment Nr. 15 als Vorhut von Heckfeld. Der Vormarsch der Vorhut dauert allein 1¾ Stunden. Dann folgen nach den Pionieren und der Nachrichtenabteilung mit frischem Marschgesang die Infanterie-Regimenter 9, 14, und zuletzt 13. Dazwischen marschieren Artillerieabteilungen. Netze und Buchengrün schützen die Fahrzeuge vor Sicht. Die Marschdisziplin der Truppe ist trotz der schmalen Straße ausgezeichnet, auch die Stimmung ist recht gut.

Schiedsspruch

für die nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie.

Essen, 17. Sept.

Bei den heutigen Schlichtungsverhandlungen für die nordwestliche Gruppe der Eisenindustrie wurde das bisherige Vertragsverhältnis bis zum 1. Mai nächsten Jahres verlängert. Vom 1. Mai n. J. kann das Abkommen mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Eine Aenderung der Löhne und der Arbeitsbedingungen ist noch nicht eingetreten.

Die Metallarbeiter haben den Schiedsspruch sofort abgelehnt. Wie die „Deutsche Bergwerks-Ztg." berichtet, ist zu erwarten, daß die Arbeitgeber die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beim Reichsarbeitsministerium beantragen werden.

Schacht in Wien. Wien, 17. Sept. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute in Wien eingetroffen, um einige Vorträge im Rahmen der internationalen Hochschulkurse zu halten. Er wird sich dann auf kurze Zeit nach Budapest begeben.

Neue Handelsverträge mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion. Brüssel, 17. Sept. Heute vormittag wurde zwischen der jugoslawischen Delegation und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion ein Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet. Vandervelde und der tschechoslowakische Gesandte tauschten heute vormittag die Ratifikationsurkunden zu einem Handelsvertrag zwischen der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion und der Tschechoslowakei aus.

Forderungen des Deutschen Städtetages

Für Wiederherstellung der finanziellen Selbstverwaltung — Eine Denkschrift der deutschen Städte

Stettin, 17. Sept.

Zum Deutschen Städtetag in Stettin, der zu den wichtigen kommunalen Fragen des Tages Stellung nehmen wird, sind etwa 200 Städtevertreter aus dem Deutschen Reiche unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Boeß erschienen. Unter den zahlreichen Gästen befinden sich u. a. der Reichsminister des Innern Dr. Külz und der preußische Innenminister Severing.

Oberbürgermeister Boeß begrüßte die Erschienenen, Bedauert wurde die Abwesenheit des in Urlaub befindlichen Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, da gerade die Finanzreform den Hauptgegenstand der Tagung bildet. Der Präsident des Städtetages, Dr. Mulert, bedauerte dies gleichfalls, da das Fernbleiben Dr. Reinholds zu falschen Schlüssen führen könne, und begann sodann seine Rede über die

Finanzreform.

Er führte aus: Die Reichsverfassung geht für das Verhältnis der Gemeinden zum Reich von dem Gedanken aus, daß die Gestaltung der gemeindlichen Verhältnisse den Ländern und, soweit möglich, den Organen der Selbstverwaltung überlassen ist. Dieser Grundsatz ist in der Praxis durch die Reichsgesetzgebung der letzten Jahre in sein Gegenteil verkehrt. Das Reich hat wichtigste kommunale Aufgaben- und Ausgabengebiete, z. B. das der Beamtenbesoldung, des Fürsorgewesens, der Aufwertung und nicht zuletzt der Finanzen und Steuern weitgehend reichsgesetzlich geregelt. Weitere, auch für die Gemeinden außerordentlich einschneidende Regelungen, z. B. auf dem Schulgebiet werden erwogen. Auf der anderen Seite besteht eine unmittelbar staatsrechtliche und verwaltungsmäßige Verbindung der Gemeinden mit dem Reiche nicht. So ist es zu erklären, daß bei dieser fast alle Gebiete kommunalen Wirkens erfassenden Reichsgesetzgebung Entschlüsse fallen, die den wirklichen Bedürfnissen, namentlich auch in finanzieller Hinsicht, nicht immer gerecht werden. Erste Voraussetzung einer Besserung ist, diese Kommunalfremdheit der Reichsinstanzen zu überwinden. Uebergehend zu den großen Fragen der Finanzpolitik hob der Redner hervor, daß die Bilanzierung der öffentlichen Etats auf der einen Seite, die vorsichtige steuerliche Belastung der Wirtschaft auf der anderen, insbesondere auch um auf diese Weise den noch immer vorhandenen fast eineinhalb Millionen Erwerbslosen Arbeit und Brot zu verschaffen, das Kernproblem der kommenden Finanzreform umschließt. Größtmöglichste Vereinfachung und Verbesserung der öffentlichen Verwaltung in allen Teilen verbunden mit wohlerwogener Sparsamkeit ist deshalb die dringende Forderung der Gemeinden. Leider sind ihnen aber heute in diesem Bestreben weitgehende Bindungen auferlegt. Durch Reichs- und Landesgesetze und Verordnungen ist heute der wichtigste Teil gemeindlicher Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Fürsorge, der Schule, der Polizei, des Besoldungswesens, weitgehend und zum Teil bis in letzte Einzelheiten geregelt. So erhält sich die weiten Kreisen der Oeffentlichkeit unbekannte Tatsache, daß mindestens

80 Prozent aller städtischen Ausgaben zwangsgebunden

sind. Aehnlichen Einschränkungen sind ihre Einnahmen unterworfen. Die eigene Entschließung der Gemeinden, die Betätigung örtlicher Sparsamkeit, wird immer mehr behindert. Die Selbstverwaltung besteht heute eigentlich nur der Form nach. Ihr lebendiger Inhalt kann sich nicht entfalten. Wenn noch jüngst der Reichsfinanzminister hervorgehoben hat, auch bei den Etats der öffentlichen Körperschaften — Reich, Ländern, Gemeinden — müßten sich jetzt die Ausgaben nach den Einnahmen richten, so ist doch Voraussetzung, daß auch die Gemeinden die Höhe ihrer Ausgaben bestimmen können. Und das können sie heute nicht. Ja, nicht einmal der selbstverständliche Grundsatz: Keine Ausgabe ohne Deckung, findet im Verhältnis des Reichsgesetzgebers zur Gemeinde bei der Erweiterung oder Uebertragung von Aufgaben genügend Beachtung. Gewiß begrüßen die Gemeinden jede berechtigte Erleichterung der Wirtschaft. Aber Steuern senken kann nur der, der Ueberschüsse hat. Die Gemeinden haben solche nicht. Ein ins Gewicht fallender Abbau ihrer Aufgaben ist ihnen durch die Gesetzgebung und die Dringlichkeit der Bedürfnisse verwehrt. Ein gesunder

Finanzausgleich

bedingt zunächst eine möglichste Scheidung der Steuerquellen, die Klarheit zwischen den einzelnen Steuergläubigern schafft und zugleich die bei dem jetzigen System entstandenen Reibungen beseitigt. Er muß dabei den Gemeinden die für ihre dringlichen Aufgaben notwendigen Mittel auch tatsächlich gewähren. Die Fürsorgelasten — diese inneren Kriegslasten — müssen im Interesse der weitesten Kreise der Bevölkerung sichergestellt werden. Und man wird zum Zweck der Ausgabenverminderung bei diesem Anlaß auch in Reich und Ländern mit großer Sorgfalt zwischen dringlichen und weniger dringlichen Aufgaben stark scheiden müssen. Das Kernstück der Reform ist die Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Gemeinden auf finanziellem Gebiete. Dazu ist die Einführung des selbständigen Anteilrechts an der Einkommensteuer, früher Zuschlagsrecht genannt, unerläßliche Voraussetzung. Notwendig ist aber, daß keine unzulässigen Beschränkungen damit verbunden werden. Drei Fragen dagegen stehen mit ihm in unmittelbarem Zusammenhang: Ein systematischer Lastenausgleich, eine Beziehung zur Gewerbesteuer, sowie die Herabsetzung des Reichsanteiles an der Einkommensteuer von 25 auf den früheren Satz von 10 Prozent. Diese drei Vorschläge entsprechen gleichmäßig auch den Interessen der Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Lastenausgleich bedeutet die unserem heutigen Empfinden entsprechende Anerkennung des sozialen Gedankens in der öffentlichen Finanzwirtschaft. Zugleich mit dem Finanzausgleich muß auch das Problem der

Hauszinssteuer

geregelt werden; ohne dieses bleibt jede Neuordnung der Finanzen Stückwerk. Die jetzige Regelung der Steuer ist nicht haltbar. Ohne ihre Mittel ist aber eine nachhaltige Förderung des Wohnungsbaues und neue Deckung des Finanzbedarfs der Gemeinden, besonders für die Zwecke der Fürsorge, unmöglich. Da die Höhe der Miete nicht durch diese Steuer, sondern lediglich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt ist, handelt es sich darum, diesen dabei erwachsenden Inflationsgewinn für die Gesamtheit sicherzustellen und zwar in Formen, die den wirtschaftlichen Verkehr möglichst wenig hemmen. Dies kann am zweckmäßigsten durch Umwandlung der Steuer in eine individuell angemessene ablösbare Amortisationsrente geschehen, deren Höhe sich nach der Entlastung richtet, die der Grundstücksbesitzer durch die Inflation erfahren hat. Auf diesem Wege würde es zugleich möglich sein, im Wege solcher freiwilligen Ablösung bedeutende Kapitalien für einen wirklich systematischen Wohnungsbau zu erhalten, der die Ueberwindung der Wohnungsnot in wenigen Jahren ermöglichte. Dann wird sich zugleich zeigen, wie sehr die leider noch kürzlich erst von dem Herrn Reichsfinanzminister bemängelte vorausschauende Bodenpolitik der Gemeinden im dringlichsten öffentlichen Interesse gelegen ist. Am Schluß seiner Rede kündigte Dr. Mulert für die nächste Zeit das Erscheinen einer

Denkschrift der deutschen Städte

an, in der sie zu den wichtigsten gegenwärtigen innerpolitischen sie berührenden Problemen Stellung nehmen.

In der Aussprache betonte Reichsminister des Innern Külz, daß er sich als Treuhänder der Interessen der Gemeinden betrachten wolle. Die ganze Finanzgesetzgebung sei völlig unorganisch geworden. Nunmehr gelte es, eine organische Entwicklungsperiode einzuleiten und eine endgültige Scheidung der Steuerquellen bezw. die endgültige Fixierung des Anteils an den Steuerquellen durchzuführen. Weiter handele es sich darum, die Selbstverantwortung der Gemeinden bei finanziellen Entscheidungen wiederherzustellen. Man sei einig in dem großen Ziel, daß der Finanzausgleich zur Voraussetzung hat die Abgrenzung der Zuständigkeit und der Funktionen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die Gesetzgebung der Regierung und der Verwaltung müßte wieder getrennt und von den zuständigen Stellen ausgeübt werden. Auch ihrem inneren Auf- und Ausbau nach müsse es sich um eine organische Gestaltung der Steuern handeln. Die Hauszinssteuer müsse sozial, gerecht und wirtschaftlich erträglich gestaltet werden. Ein befriedigender Ausgleich zwischen Staat und Verwaltung sei unbedingt möglich, wenn man die ganzen Gegensätze behandelt unter einer starken Betonung der gegenseitigen Lebensinteressen und unter Betonung der Tatsache, daß eine gesunde Wirtschaft die beste Säule eines geordneten Staates ist.

Eine Entschließung im Sinne des Referenten fand Annahme.

Beratungswoche des D. H. V.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Düsseldorf, 17. Sept.

Die leitenden Körperschaften des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hielten in Düsseldorf eine Beratungswoche ab, die mit einer Besichtigung der „Gesolei" zu Ende ging. Bei den Beratungen über den augenblicklichen Stand der Sozial- und Gewerkschaftspolitik wurde auch auf die Beziehungen der „Gesolei" zu diesen Fragen hingewiesen.

Gelegentlich des von dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes veranstalteten Presseempfangs nahm zunächst

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

das Wort, der unter anderem folgendes ausführte: „Ich habe mich mehr mit Ihrer Bewegung beschäftigt, als Ihnen vielleicht bekannt ist. Schon als jungen Politiker habe ich lebhaften Anteil an den starken Bewegungen, die die Angestelltenschaft durchzogen, vor allem an den Kampf Ihres Verbandes mit anderen Angestelltenorganisationen genommen. Ich habe dabei mit besonderem Interesse ihr Bekenntnis zum Volksgedanken verfolgt. Ich komme von der Tagung des Großhandelsverbandes in Ihre Mitte, und es könnte scheinen, als ob es einer großen Geste bedürfe, um so kurz hintereinander dort und unter Ihnen zu sprechen. Aber auf der einen Seite gehören ja die Angestellten auch zum Großhandel, und dann ist für mich der staatliche Gesichtspunkt maßgebend. Die Regierung muß die großen Verbände, die wir im Reich haben, zusammenzuführen versuchen. Die Verbände aber sollen erkennen, daß sie nicht reine Interessenpolitik betreiben dürfen. Wenn Ihr Verband einen besonderen Aufschwung genommen hat, so schreibe ich das dem Umstande zu, daß er

eine Lebensgemeinschaft

bildet. Dies kann er aber nur, weil er aus dem Boden des Berufsstandes erwachsen ist. Die Richtung der allgemeinen Politik muß auf die Befreiung Deutschlands gewandt sein, aber es muß nach innen und außen geschehen. Nur Bewegungen, die im Volk und Beruf wurzeln, werden die ideellen Kräfte aufbringen, um diesen inneren Dienst des deutschen Freiheitsstrebens zu begreifen."

Im Anschluß daran sprach das Verwaltungsmitglied Brost über die Bedeutung der Selbsthilfe für die Erziehung der Arbeitnehmerschaft zum Staatsgedanken. Schließlich kam noch der frühere sozialdemokratische Regierungspräsident Innig zu Wort.

Forderungen an China.

Bericht des Exterritorialitätsausschusses.

Paris, 17. Sept.

Ueber den Inhalt des von der Exterritorialkommission in Peking angenommenen Berichts, der erst nach Eintreffen in den einzelnen Hauptstädten veröffentlicht werden soll, will die Chicago Tribune angeben können, daß die Mächte zwar nicht die Aufhebung der Exterritorialität, jedoch die allmähliche Einschränkung der Exterritorialität in Erwägung zu ziehen, sich bereit erklärten unter der Bedingung, daß China ein modernes Justizsystem schaffe und die Gerichte ihre Tätigkeit unabhängig von den übrigen Behörden des Reiches ausüben können.

Die Personal-, Zoll- und Postverwaltung von Wanhsien ist in Itschang eingetroffen. Einer der Beamten war in Wanhsien gefangen gesetzt worden und sollte erschossen werden. Der energischen Intervention des japanischen Zollkommissars gelang es, seine Freilassung zu erwirken. Chinesische Truppen haben das Gebäude der britischen Mission in Wanhsien besetzt und drei Missionare festgenommen.

Dr. Reinhold in Paris. Berlin, 17. Sept. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ist auf einer Urlaubsreise nach San Sebastian, wie die Blätter hören, gestern im Auto in Paris eingetroffen, wo er während seines dreistündigen Aufenthalts auf der deutschen Botschaft vorgesprochen, mit französischen Staatsmännern aber nicht gesprochen hat.

Abreise des Reichspräsidenten nach Mergentheim. Berlin, 17. Sept. Reichspräsident von Hindenburg hat sich heute vormittag, begleitet vom Reichswehrminister Dr. Geßler, mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8,10 Uhr nach Bad Mergentheim begeben, um dem zwischen Mergentheim und Tauberbischofsheim stattfindenden Manöver der 5. und 7. Division beizuwohnen. Die Rückkehr ist für Montag in Aussicht genommen.

Hubert van Eyck.

Zu seinem 500. Todestage am 18. Sept.

Von Dr. Ulrich Baltzer.

Als die Franzosen nach dem Kriege daran gingen, dem deutschen Volk den Friedensvertrag aufzuerlegen, da wollten sie u. a. auch die berühmten Stifterfiguren des Naumburger Domes als Ersatz für mancherlei unvermeidliche Kriegsverluste an sich bringen. Dieser Anschlag ist nun zwar durch die Wachsamkeit deutscher Gelehrter gescheitert. Aber ein anderer künstlerischer Verlust ließ sich nicht vermeiden. Im Artikel 247 des Versailler Vertrages heißt es: „Deutschland verpflichtet sich, durch die Vermittlung der Kommission für Wiedergutmachung innerhalb von sechs Monaten nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages an Belgien, um ihm die Wiederherstellung seiner Kunstwerke zu ermöglichen, abzuliefern: Die Flügel des dreiteiligen Bildes „Agneau mystique", gemalt von den Brüdern van Eyck, früher in der Kirche von Sant Bavon zu Genf, zurzeit im Berliner Museum." Und in der Tat, obgleich die berühmten Bilder im 19. Jahrhundert durch rechtmäßigen Ankauf in deutschen Besitz gelangt waren, mußten sie doch herausgegeben werden.

Dieser Verlust ist deshalb so schwer und unersetzlich, weil die, welche sie schufen, zu den genialsten Meistern aller Zeiten überhaupt gehören. Die Schöpfer des Werkes sind nähmlich die beiden Brüder Hubert und Jan van Eyck, die eine neue Art der Malerei für ganz Europa heraufführten. Selbstverständlich, daß auch diese starken Geister, obgleich es fast auf den ersten Blick anders scheinen könnte, nicht aus einem völligen Dunkel hervorgestiegen sind. Sie sind traditionsgemäß gebunden, aber sie führen ihre Tradition wie mit einem Ruck aus den engen Fesseln heraus. Wie die Arbeit der beiden Brüder, die beide gleich stark, aber verschiedenartig begabt waren, an dem berühmten Genter Altar mit seiner Anbetung des Lammes zu verteilen ist, ist auch heute noch nicht von der Forschung einwandfrei festgestellt. Als sicher aber muß gelten, daß der ältere Hubert eine tiefer, grüblerischer veranlagte Natur gewesen ist als sein Bruder. Es ist, als wenn in die gotische Welt mit ihrer Gebundenheit plötzlich das Licht des staunenden, [illegible] stehenden; aber auch sich wundernden und bewundernden Menschen hereinbricht. Dieses Licht, das wirklich [illegible] Sonnenlicht der Natur, schafft innerhalb des niederländischen, ja innerhalb der europäischen Malerei einen neuen Raum. Für das mittelalterliche, nur nach Höhe und Breite gebundene Bild wird die dritte Dimension erobert. Sehr merkwürdig ist, daß Hubert diesen neuen Schritt auf dem Gebiete der damals freilich sehr entwickelten Buchmalerei vorbereiten konnte. Von seiner Hand sind sieben Miniaturen bekannt, die früher einem Gebetbuch des Herzogs Wilhelm von Bayern-Holland angehörten. Die biblischen Themata dieser Miniaturen, die viel landschaftliche Motive bergen, zeigen schon die neue Auffassung und den neuen Stil: Luft, Licht, Landschaft und Figuren sind von einem Standpunkt aus erfaßt, und zu einem Kunstwerk vereinigt.

Waren diese Miniaturen in den köstlichen Gebetbuch nur erste Versuche, so konnte sich die neue Kunst erst voll und ganz bei dem berühmten Genter Altar auswirken. Der Altar, der, wie jede mittelalterliche Schöpfung dieser Art, durch Flügel aufklappbar ist und eine Fülle von Figuren und Motiven zeigt, schildert in seinem Hauptstück die Anbetung des Lammes, und gerade dieses fundamentale Bild ist höchstwahrscheinlich von Hubert van Eyck selbst gemalt. In der Mitte einer hügeligen Landschaft steht auf einem altarähnlichen Bau das Lamm und nun strömen von allen Seiten die Vorkämpfer der christlichen Lehre heran, um eins zu sein in seiner Verehrung. Die Apostel und die Marterwerkzeuge tragenden Engel kann der Künstler noch einzeln gruppieren, aber die kirchlichen und weltlichen Bekenner sind Massen, Massen, die Kopf an Kopf gedrängt stehen. Daß sie wirklich hintereinander Raum haben, daß zu den übereinander gestaffelten Köpfen auch Leiber gehören, daß diese Ströme von Menschen aus den Räumen der Landschaft hervorquellen, daß man das alles in Bewegung glaubt und wirklich erlebt, das ist die neue große Kunst in Vollendung. Ihr entsprach eine neue glänzende Technik, schon seit 1300 sind immer wieder Versuche bezeugt, Oel, as leicht und flüssig die Farben bindet, beim Malen zu benutzen. Die eigentliche Oelmalerei unserer Tage hat nun Hubert van Eyck nicht erfunden, wohl aber eine heute noch nicht ganz erklärbare Methode der Verbindung verschiedenster Malmittel, die es ihm gestattete, uns ähnlich zu malen. Dieser Methode verdanken die Bilder Huberts und seines Bruders Jan den Glanz und die bis in unsere Zeit hinein unveränderte Leuchtkraft. Neben dem neuen geistigen Niveau machten auch gerade sie die Bilder der beiden Brüder schon zu ihren Lebzeiten unschätzbar. Was daraus erstaunlich ist, daß die Italiener des 15. Jahrhunderts sie als Delikatesse erachteten und dementsprechend bezahlten.

Die große Kunst Huberts läßt sich in seltenen anerkannten und bezeugten Werken umgrenzen. Wenig ist auch von seinem Leben bekannt. Man weiß nur, daß er um 1370 geboren ist, und daß er hauptsächlich in Gent gelebt hat. Hier erhielt er von der Stadt mehrere Aufträge, und 1420 von Jodocus Vydt den größten zum Altar der beiden Johannes, der Patrone der Kirche von Sant Bavo. Der Tod Huberts ist unter dem 18. September 1426 beurkundet.

Kunst und Wissen.

** **Aufdeckung einer altrömischen Stadt.** Dem italienischen Archäologen Professor Moretti gelang es, am Ostabhang des Appenin die Stadtmauer des alten Septempeda eine große Strecke weit freizulegen. Septempeda war von den Ostgoten unter Totila zerstört worden. Wissenschaftliche Kreise bezeichnen diese Entdeckung als eine der wichtigsten der letzten Jahrzehnte, da sie für die Forschungen über Stadtanlage und Stadtbefestigungen von entscheidender Bedeutung sei.

** **Söhne berühmter Eltern.** Man spricht oft davon, daß es mit Kindern, besonders Söhnen berühmter Eltern, nicht weit her sei. Gewiß gibt es ein Kinderschicksal, das man mit dem Zitat: „Im Schatten der Titanen" umschreiben kann. Dennoch wird man von Zeit zu Zeit immer wieder eines besseren belehrt: Der Sohn des Reichsaußenministers Stresemann wird, wie nun bekannt wird, im kommenden Winter zum erstenmal mit einer Symphonie an die Oeffentlichkeit treten. Der Sohn des Dichters Jakob Wassermann arbeitet gegenwärtig an einer Operette, die den Namen „König Midas" trägt.

** **Ehrung eines deutschen Gelehrten in Amerika.** Der bekannte Münchener Mediziner Geheimrat Friedrich von Müller erhielt eine Einladung, an der Eröffnung der neuen großen amerikanischen Akademie der Medizin in Newyork teilzunehmen. Außerdem wurde der hervorragende Mediziner gebeten, bei der Eröffnung der neuen Universitäten in Chicago und Rochester Pate zu stehen.

** **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Für den Vortrag von Gerhart Hauptmann im Stadttheater werden den Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Plätze nur bis zum 20. Sept. freigehalten. Nur bis zu diesem Tage kann das Mitglied den für den Vortrag ihm gewährten Platz auch für die nachfolgende Theatervorstellung (gegen entsprechende Bezahlung) an der Stadttheaterkasse erhalten.

** **Stadttheater Bochum.** In der heutigen Erstaufführung der großen Oper „Julius Cäsar" von Georg Friedrich Händel sind die Partien folgendermaßen besetzt: Cajus Julius Cäsar (Gerhard Töbte), Curio (Konrad Becker), Cornelia (Else Dröll-Pfaff), Sextus (Hans Bohnhoff), Cleopatra (Grete Siegert), Ptolemäus (Robert von der Linde), Achilles (Deszö Ernster), Nirenus (Rudolf Hohberg). Die Spielleitung hat Dr. Schmitt, die musikalische Leitung Paul Drach, die Chorleitung Richard Hillenbrand, am Cembalo A. Römer. Die Tänze studierte Aenne Grünert ein. Die von Johannes Schröder entworfenen Bühnenbilder werden von Ernst Presber eingerichtet. — Morgen abend geht als dritte Schauspielneuheit dieses Jahres „Irrgarten der Liebe" von Hans Sturm in Szene; ein harmloser lustiger Schwank, der zu den seltsamsten Verwechselungen und schließlich wie immer zum guten Ende führt. Die Besetzung ist folgendermaßen: Hofrat Prof. E. Schmidt (Horst Beilke), Asta (Magda Reichardt), Friedrich Bauer (Willi Schröder), Isolde Leonardi (Catharina Reichert), Franz (Hansjakob Gröblinghoff), Berta (Katharina Koch). Die Spielleitung liegt in den Händen von Viktor Ahlers. Bühneneinrichtung: Ernst Presber. Der Schwank wird außer Vormiete gegeben und beginnt erst um 8 Uhr. — Wochenspielplan. Samstag, 7.30—10.30 Uhr, zum ersten Male: „Julius Cäsar", große tragische Oper in 3 Akten von Georg Friedrich Händel. — Sonntag, 8 bis gegen 10.15 Uhr, zum ersten Male: „Irrgarten der Liebe", Schwank in 3 Akten von Hans Sturm. — Montag, 7.30—10.15 Uhr: „Iphigenie auf Tauris". — Dienstag, 8 bis gegen 10.15 Uhr: „Irrgarten der Liebe." — Mittwoch, 7.30—10 Uhr: „Fidelio", Oper in 2 Akten von L. van Beethoven. — Donnerstag, 8 bis 10.30 Uhr: „Der Teufelsschüler", Komödie in 3 Akten von Bernard Shaw. — Freitag geschlossen. — Samstag, 7.15—10.45 Uhr, zum ersten Male: „Florian Geyer", Drama in 5 Aufzügen von Gerhart Hauptmann. — Sonntag, 7 bis gegen 10 Uhr, zum ersten Male: „Madame Butterfly", Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini. — Montag, 6.30—7.30 Uhr, außer Vormiete: Vorlesung Gerhart Hauptmann. Hierauf 7.45—11.15 Uhr: „Florian Geyer."

Neues aus aller Welt.

Valentino in der Seance.

Der tote Filmstar und die Spiritisten.

Aus Newyork wird geschrieben: Wie es nicht anders zu erwarten war, beschäftigt der Tod des großen Filmstars Rudolf Valentino auch die Spiritisten von Amerika. In den Séancen wird unter anderen abgeschiedenen Geistern auch der Rudolf Valentinos eifrigst zitiert. Erst unlängst sei — wie die Mitglieder eines Spiritistenzirkels, der seine Sitzungen in einem Palais der Fifth Avenue abzuhalten pflegt, versichern — der tote Valentino in ihrer Mitte erschienen und habe ihnen die Mitteilung gemacht, es reue ihn gar nicht, so vorzeitig die Welt des Scheins verlassen zu haben. Es gehe ihm im Jenseits ganz vorzüglich. Man möge daher über sein Hinscheiden keine Tränen vergießen . . . (Man darf nun gespannt sein, wann die ersten jenseitigen Memoiren Valentinos, durch seinen Geist einem Medium höchstpersönlich diktiert, erscheinen werden. Dieses Geschäft dürften sich die amerikanischen Verleger kaum entgehen lassen. Berichte über derlei Geisteserscheinungen, die von englischen spiritistischen Zeitschriften kritiklos wiedergegeben werden, sind für das Niveau der Sitzungen in manchen Newyorker Zirkeln bezeichnend. Anm. d. Red.)

Paris — Biarritz.

Eine Droschkenfahrt.

Mit einigem Zweifel hatte man von der Nachricht gehört, daß ein Amerikaner die Strecke von Paris nach Biarritz — es sind 800 Kilometer — in einer Pferdedroschke zurückgelegt habe; aber diese Fahrt ist kein Märchen. Der Korrespondent des „Matin" berichtet seinem Blatte darüber diese Einzelheiten: „Vor etwa einem Monat hielt ein Amerikaner eine Pferdedroschke auf dem Platze Vendome in Paris an und fragte den Kutscher, ob er ihn nicht nach Biarritz fahren wolle. Er wolle dafür 10 000 Franks und die Unkosten bezahlen. Der Droschkenkutscher, der allein steht und von keinem Menschen Abschied zu nehmen hatte, war ein entschlossener Mann, besann sich ob dieses seltsamen Vorschlages nicht lange, willigte ein und so schaukelte das Gefährt direkt mitten aus Paris nach der Richtung Biarritz los. Der Amerikaner hatte es nicht eilig, seine Frau sollte erst in einem Monat in Biarritz eintreffen, und diese Zeit wollte er in der Droschke verbringen. So fuhr denn diese Droschke durch die französische Landschaft; niemals wurde in großen Städten gehalten, aber man suchte zum Nachtquartier die Dörfer auf und die einsamen Gehöfte, gerne boten die Bauern dem seltsamen Gefährt, das da aus Paris in ihre Einsamkeit drang, Gastfreundschaft und wurden dafür immer fürstlich belohnt. So geschah es, daß Kutscher, Wagen, Fahrgast und Pferd in bestem Zustande in Biarritz ankamen. Dorthin war ihnen das Gerücht schon vorausgeeilt und die Droschke erregte in dem Badeort berechtigtes Aufsehen.

Brillanten aus Glas.

Mißglückte Nepperei.

Viel Glück hatte eine Amerikanerin, die in Berlin an zwei Nepper geriet. Die Sechzigjährige, eine noch sehr rüstige und lebhafte Dame, die von 43 Jahren aus Ungarn auswanderte, kam jetzt einmal über den „großen Teich" zurück, um ihre Heimat wiederzusehen. Bei dieser Gelegenheit wollte sie auf der Durchreise natürlich auch Berlin kennen lernen. Das wäre ihr beinahe zum Verhängnis geworden. In der Friedrichstraße stieß sie auf zwei Männer, die ihr Brillanten anboten. Weil sie für diese Edelsteine eine Schwäche hat, so ließ sie sich auf den Handel ein und fuhr mit den beiden Männern in einem Auto nach der Dircksenstraße. Hier kam auf einem Hausflur das Geschäft zustande. Die Dame war bereit, den beiden Männern, die in der „Verlegenheit" ihren Schatz zu Geld machen mußten, 70 000 Mark für die angebotenen Brillanten zu zahlen. Sie eilte nach der Bank, um das Geld abzuheben, fand sie aber geschlossen. Darüber war sie fast untröstlich. In Wirklichkeit war es ihr Glück. Sie konnte jetzt nur 50 Dollar anlegen und kaufte dafür einen Brillanten, der, wie sie erst nachträglich erfuhr, aus Glas recht schön geschnitten und geschliffen war. Noch mehr aber kann die Dame von Glück sagen, daß die beiden Nepper nicht merkten, daß sie für eine halbe Million Reichsmark Schmucksachen, Colliers usw. in ihrer schwarzen Lederhandtasche mit sich herumtrug. Auch als sie bei der Kriminalpolizei vorsprach, um den Schwindel anzuzeigen, hatte sie wieder dieses Vermögen in der Handtasche bei sich.

Unterschleife beim Berliner Magistrat.

Schaden von über 109 000 Mark.

Nach einer Mitteilung der Morgenblätter ist man durch ein Disziplinarverfahren gegen zwei Magistratsbeamte auf große Veruntreuungen gestoßen, die im Laufe der letzten Jahre bei den städtischen Schlackensteinwerken verübt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Magistrat einen Schaden von über 109 000 Mark erlitten. Diese Summe dürfte sich aber noch wesentlich erhöhen, da die eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Ermordung eines Amerikaners in Mexiko

Amerika fordert Bestrafung der Mörder.

Die amerikanische Gesandtschaft ist offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der amerikanische Staatsangehörige Jakob Rosenthal, der von Banditen gefangen genommen war, von diesen ermordet wurde. Die zur Verfolgung der Räuber entsandten Soldaten hatten zwei der Banditen getötet, worauf die übrigen den Gefangenen erstachen und flüchteten. Die Banditen hatten für Rosenthals Freilassung ein Lösegeld von 10 000 Dollar gefordert. Staatssekretär Kellogg hat den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko City beauftragt, bei der mexikanischen Regierung Vorstellungen zu erheben und sie dringend aufzufordern, alles zu tun, um die Mörder des Amerikaners Rosenthal zu bestrafen.

* * *

Prozeß gegen Frau Professor Schnabel. Der Prozeß gegen die Witwe des Professors Schnabel, die wegen Testamentsfälschung angeklagt ist, wird am 7. Oktober vor dem Schöffengericht beginnen.

Seltenes Familienglück. Die älteste Einwohnerin von Speyer, die im 99. Lebensjahre stehende Frau Elisabeth Krieg, erlebte dieser Tage die seltene Freude, Urgroßmutter zu werden. Die Tochter von Frau Krieg steht im 70. Lebensjahr, die Enkelin ist 45 Jahre alt, und die Urenkelin, die nun Mutter wurde, zählt 24 Jahre.

Ein wertvoller Lufttransport. In Croydon landete ein Flugzeug, das Gold im Werte von fast 1 Million Pfund Sterling aus sibirischen Zechen nach England brachte. Das Gold muß in England geschmolzen und geprägt werden. Das Flugzeug war in Moskau aufgestiegen und hatte die Reise mit Zwischenlandungen in Warschau und Berlin zurückgelegt.

Schwere Bluttat im Seebad Ahlbeck. In der vergangenen Nacht wurde hier der Kaffeehausbesitzer Wilken durch einen Einbrecher erschossen. Gegen Morgen sah ein Polizeiassistent auf der Straße einen Verdächtigen, den er festnehmen wollte. Der Fremde verletzte den Beamten schwer durch einen Lungenschuß. Man glaubt, daß in dem Täter, der in Richtung Heringsdorf entkam, auch der Einbrecher zu suchen ist, der vor zwei Tagen in Swinemünde betroffen wurde.

Die menschliche Stimme in Riesenversammlungen

und der größte Staubsauger der Welt.

Das schnelle Anwachsen der großen Städte, wie es in den letzten Jahrzehnten in allen Ländern der Erde stattfindet, bewirkt, daß auch zu Versammlungen aller Art bedeutend größere Menschenmassen zusammenströmen, als dies früher der Fall war. Fast überall reichen die vorhandenen Säle und sonstigen Räume nicht mehr aus, in immer weiterem Umfange verlegt man deshalb viele Veranstaltungen ins Freie. Hier wird es aber immer schwerer, die vielen Tausende mit der Stimme zu beherrschen, die sich einfinden. Auch bei sportlichen Veranstaltungen aller Art macht sich diese Unzulänglichkeit störend geltend. Ein neuzeitliches Stadion wird so leicht niemand durch die Kraft seiner Stimme erfüllen. Die Aufstellung zahlreicher Lautsprecher aber läßt sich nicht überall durchführen, ohne daß dadurch

die Klarheit der Wiedergabe leidet.

Der Technik erwächst also die Aufgabe, nach neuen Hilfsmitteln zu suchen, die es ermöglichen, das mit gewöhnlicher Lautstärke gesprochene Wort in weiterem Umkreis als bisher hörbar zu machen. Es erwächst ihr die weitere Aufgabe, Einrichtungen zu bauen, die sich überall bequem anbringen und entfernen lassen.

Nun ist es verhältnismäßig leicht, eine Verstärkung der Stimme durchzuführen. Im Fernsprechwesen wird dies, insbesondere bei Ferngesprächen, schon seit einiger Zeit in sehr einfacher Weise bewirkt. Ist bei einem Ferngespräch die Verständigung schlecht, kommt das Gespräch zu leise, so schaltet die überwachende Beamtin Verstärkerröhren ein, wie wir sie ja auch im Rundfunk benutzen. Dann hört man plötzlich klar und deutlich. Auch zum Betrieb von Lautsprechern, wie sie z. B. in Fabrikräumen, in Büros usw. benutzt werden, um irgendeine Weisung, die anderswo in das Mikrophon des Fernsprechers gegeben wurde, sehr laut erklingen zu lassen, werden derartige Verstärker benutzt. Man kann hier aber über ein gewisses Maß nicht hinausgehen, sonst treten nur allzu leicht Verzerrungen der Sprache ein. In einer amerikanischen großen Elektrizitäts-Gesellschaft hat man nun ein Verfahren ausgearbeitet, um diese

Verzerrungen zu verhüten

und um dabei auch bei sehr weit getriebener Verstärkung eine deutliche Wiedergabe der höchsten wie der tiefsten Töne zu erreichen. Im Mikrophon werden die Schallschwingungen, wie ja allgemein bekannt ist, in Schwankungen des elektrischen Stromes umgewandelt. Der Strom fließt in die Ferne, seine Schwankungen werden dann im Telephon wieder in Schallschwingungen zurückverwandelt. Bei der Bildertelegraphie hingegen werden die Helligkeitsunterschiede des in die Ferne zu telegraphierenden Bildes in Stromschwankungen verwandelt. Also: Bei der Telephonie Umwandlungen von Schallwellen, bei der Bildtelegraphie Umwandlungen von Lichtwellen in elektrische Ströme. Die Umwandlung der Lichtwellen ist das feinere Verfahren. Deshalb ist man nun bei dem erwähnten Verfahren dazu übergegangen, die Schallwellen nicht unmittelbar in elektrische Ströme umzuwandeln, sondern einen Umweg über die Lichtwellen zu machen. Also: Schallwellen, Lichtwellen, elektrische Ströme. Die Umwandlung der Schallwellen in Lichtwellen, d. h. in Lichtschwankungen, erfolgt nun dadurch, daß der Sprecher oder Sänger in eine Einrichtung spricht, die die Schallwellen auf einen kleinen Spiegel wirken läßt.

Der Spiegel ist winzig

und wiegt nur Bruchteile eines Milligramms. Er ist leicht beweglich aufgehängt. Gegen ihn wird durch ein Linsensystem das zu einem feinen Strahl ausgezogene Licht einer elektrischen Lampe geblendet. Besondere Einrichtungen bewirken, daß sich der Spiegel genau im Rhythmus der Sprache, des Gesanges usw. bewegt. Wieder andere Einrichtungen sorgen dafür, daß sich diese Bewegungen des Spiegels, durch die der Lichtstrahl reflektiert wird, in Helligkeitsschwankungen umsetzen. Diese Helligkeitsschwankungen werden dann genau wie beim System der Bildertelegraphie mit Hilfe der photoelektrischen Zelle in Stromschwankungen verwandelt. Auf diese Weise werden auf der Sprechseite Verzerrungen verhütet, sodaß erhebliche Verstärkungen zur Anwendung gebracht werden können. Die Wiedergabe soll den Berichten zufolge außerordentlich klar und deutlich sein und sie kann durch Lautsprecher erfolgen, die über sehr weite Entfernungen hin hörbar sind.

Dieses Verfahren ist, wie man sieht, in technischer Hinsicht sehr interessant. Daß sich aber auch auf einfacherem Wege große Verstärkungen erzielen lassen, beweist ein neuer gleichfalls in Amerika

fertiggestellter Riesenphonograph.

Von seinen Abmessungen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß sein Schalltrichter eine Länge von sechs, eine Höhe von zwei und eine Breite von zweieinhalb Metern hat. Dieser Phonograph soll vor allem dazu dienen, große Räume vollkommen zu erfüllen. So denkt man daran, ihn in Kirchen zu benutzen, wo seine Platte die Orgel ersetzen kann, oder ihn in Räumen zu verwenden, die keine Orgel haben und die zeitweise zur Abhaltung von Gottesdiensten dienen. Ferner kann er in Ballsälen Verwendung finden, dann in den Speisesälen von Hotels, und vor allem wird er im Freien auf weite Entfernungen hin zu vernehmen sein.

Die Aufnahme erfolgt auf Platten, die auf elektrischem Wege gedreht werden. Es ist nicht nötig, daß man dazu die Platte unmittelbar besprechen oder besingen usw. läßt. Die Aufnahmeeinrichtung kann vielmehr irgendwo aufgestellt werden, während sich der Vortragende ganz woanders befindet. Er spricht ins Mikrophon, das durch eine Leitung mit dem Aufnahmeapparat verbunden wird. Eingeschaltete Verstärker sorgen für die nötige Lautstärke, die durch besondere elektrische Einrichtungen geregelt werden kann. Der Phonograph besitzt nicht nur eine mächtige Stimme, die weithin schallt, sondern zeichnet sich auch durch große Klarheit der Wiedergabe und durch den weiten Tonbereich aus, über den sich diese Wiedergabe erstreckt. Auch hier ist also ein Umweg gewählt, um die nötige Tonstärke zu erreichen. Dieser Umweg über den Phonographen gewährt den Vorteil, daß die gesprochene Rede oder das Musikstück auf der Platte konserviert sind und stets wieder zu Gehör gebracht werden können.

Der größte Staubsauger der Welt

dürfte wohl der von dem Ingenieur Ehrenfeld konstruierte sein. Er dient dazu, Eisenbahnstrecken von Staub und Erde zu befreien, die sich auf der Bettung ablagern. Würde man sie belassen, so würden sie mit dem Regen einen Brei bilden, der mit der Zeit zu einer wasserundurchlässigen Schicht erhärtet. Dann kann das Regenwasser nicht mehr einsickern und es ergeben sich allerlei Uebelstände. Wo daher die Gefahr vorliegt, daß eine derartige wasserundurchlässige Schicht entstehen kann, da muß man ihre Bildung verhindern. Der Staubsauger besorgt dies auf einfachste Weise. Er besteht aus einem langen Eisenbahnwagen, auf dem eine Dampfturbine aufmontiert ist, die von der Lokomotive her mit Dampf gespeist wird. Sie setzt eine Saugpumpe in Bewegung. Die Oeffnung des Staubsaugers liegt zwischen den Schienen dicht über den Schwellen. Die aufgesaugten Staub- und Erdmassen werden genau so wie bei den kleinen Staubsaugern, die wir in den Wohnungen benutzen, nach einem auf dem Wagen aufmontierten Behälter befördert. Auf diese Weise gelingt es, große Strecken in kürzester Zeit zu bearbeiten, als dies bisher möglich war.

Schröder zum Tode verurteilt.

Magdeburg, 17. Sept.

Gegen ½9 Uhr abends verkündet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Loewental im Mordprozeß Schröder folgendes Urteil: Der Angeklagte Schröder ist des Raubmordes für schuldig befunden und wird zum Tode verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Die Mordwaffe wird eingezogen. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug wird der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Verleitung zum Meineid erfolgt Freisprechung.

*

Am heutigen zweiten Tag des Mordprozesses Schröder war der Andrang des Publikums beinahe noch stärker als gestern. Als erster Zeuge wird Kriminaloberinspektor Dr. Riemann vernommen, der eingehend seine Tätigkeit bei der Untersuchung des Falles schildert. Dr. Riemann hat Schröder seiner Braut gegenübergestellt, Schröder hat darauf ein Geständnis abgelegt. Auf die Fragen des Vorsitzenden erklärt Dr. Riemann, er habe Schröder von Anfang an nicht für einen geistig hochstehenden Menschen gehalten. Kriminalkommissar Braschwitz bekundet, gemeinsam mit Dr. Riemann die Ermittelungen geführt zu haben. Der Angeklagte erklärt ausdrücklich, sein Geständnis ohne irgendwelchen Druck abgelegt zu haben. Er bat, in den beschlagnahmten Papieren

bestimmte Sachen heraussuchen

zu dürfen. Der Vorsitzende ordnete an, daß Schröder in der nächsten Pause in Anwesenheit Dr. Riemanns in den beschlagnahmten Papieren suchen könne. Dr. Riemann gab eine eingehende Schilderung der Umstände, die das Geständnis Schröders herbeiführten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Schröder Angaben gemacht habe, wie es gekommen sei, daß der Verdacht auf andere Leute überging, erklärte der Zeuge, gelegentlich eines Lokaltermins in Großrottmersleben habe ihm Schröder gesagt, daß er aus der Fragestellung der Untersuchenden heraus auf den Namen Haas usw. gekommen sei. Das Haus des Haas und Haas selbst habe er früher nie gesehen. Lediglich aus der Fragestellung während der Vernehmungen habe er eine genaue Beschreibung des Haas entnommen und benutzt. Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Braschwitz, bestätigte die Bekundigungen Dr. Riemanns.

Der Schwager des ermordeten Helling

(Zeuge Grimm) erklärte, daß er in der Leiche bestimmt seinen verstorbenen Schwager erkannt habe. Der Zeuge schilderte weiter, wie Schröder in Begleitung des Kommissars Tenholt den Kaufmann Haas als den großen Unbekannten „Adolf" bezeichnet habe. Auf den Einwurf des Vorsitzenden, der Angeklagte habe erklärt, ihm sei Haas von der Polizei so genau geschildert worden, daß er ihn auch im Dunkeln erkennen würde, antwortete Schröder, daß er tatsächlich Herrn Haas kenne, daß Haas aber mit der Mordtat nichts zu tun habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Haas vor oder nach dem Morde kennen gelernt habe, verweigerte Schröder die Auskunft, weil ihn die Beantwortung dieser Frage die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde dann der Sachverständige Direktor Dr. Metzger aus Stuttgart vernommen. Er betonte, daß es nach dem Ergebnis seiner Untersuchung keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die

Schrödersche Waffe zur Tat benutzt worden

sei. Pfarrer Köppel aus Großrottmersleben und der Amtsvorsteher aus Großrottmersleben Reetz bekunden, daß Schröders Vater ein starker Trinker war. Auf Wunsch des Angeklagten wird der Zeuge Reetz gefragt, ob er glaube, daß Schröder seine Mutter vorsätzlich getötet habe. Der Zeuge verneinte diese Frage, denn die Mutter sei seine Hauptstütze gewesen. Die weiteren Leumundzeugen aus Großrottmersleben schildern Schröder durchweg als einen Aufschneider. Der Magdeburger Gerichtsarzt, Boretius, erstattete ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten. Von einer krankhaften Erschütterung des Geisteslebens Schröders könne keine Rede sein. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Zeugin Götze bleibt unvereidigt, da sie der Begünstigung verdächtig erscheint; die Zeugen Haas und Tenholt sollen vernommen werden, weil das Gericht aus den Bekundungen der beiden Zeugen nachprüfen will, ob die Angaben des Angeklagten glaubwürdig sind.

In der Nachmittagssitzung

des Mordprozesses Schröder, der die Vernehmung von Haas und Tenholt bringen soll, war der Andrang des Publikums so stark, daß die Polizei mit Gummiknüppeln vorgehen mußte, um die Eingänge zum Schwurgerichtssaal freizumachen. Der Vorsitzende sagte zu Haas, Schröder habe behauptet, daß er ihn, Haas, kenne und daß Beziehungen zwischen ihnen bestanden hätten, aber erklärte, an dem Mord sei Haas nicht beteiligt gewesen. Der Vorsitzende richtete an Haas die Frage, ob er etwas von dem Mord gewußt habe. Haas erklärte, von dem Mord nichts gewußt zu haben und Schröder nicht zu kennen. Auf eine weitere Frage erklärte er, Schröder zum ersten Male bei der Gegenüberstellung im Untersuchungsgefängnis gesehen zu haben. Nach Haas wurde der Kriminalkommissar Tenholt vernommen. — Im Anschluß daran erstattete der sexualpathologische Sachverständige, Dr. Marcuse, sein Gutachten. Er sagte, der Angeklagte

sei ein Mensch mit zweifellos pathologischen Merkmalen,

mit einer schweren Disharmonie seiner ganzen Struktur, mit dem hervorstechendsten Merkmale seiner pathologischen Gefühlsstumpfheit. Den § 51 halte er nicht für diskutierbar. Darauf hielt Oberstaatsanwalt Rasmus sein Plädoyer und kam zu dem Schluß, daß der Angeklagte Schröder den Mord an Helling vorsätzlich ausgeführt habe, und beantragte gegen den Angeklagten die Todesstrafe.

Das Gericht fällte dann obiges Urteil.

Letzte Drahtmeldungen.

5 Todesopfer der Kinderlähmung.

Berlin, 18. Sept.

Nach Blättermeldungen aus Halle sind in Nordhausen 18 Fälle von Kinderlähmung aufgetreten. Fünf Todesfälle sind zu verzeichnen.

Prinz Windisch-Graetz gepfändet.

Budapest, 18. Sept.

Im Palais des durch die Frankenfälscheraffäre bekannt gewordenen Prinzen Windisch-Graetz wurden wertvolle Bilder, Kunstschätze und Antiquitäten wegen einer Schuld von 900 Millionen Kronen gepfändet. Die Versteigerung ist auf den 26. September festgesetzt worden. Es handelt sich hierbei um Wechselschulden des Prinzen, die er zur Begleichung von Verlusten im Kartenspiel lange vor der Frankenfälscheraffäre eingegangen ist.

Eisenbahnunglück.

München, 18. Sept.

Gestern früh entgleisten beim Rangieren auf dem Bahnhof Feldmoching bei München 21 Güterwagen und stießen auf einen einfahrenden Güterzug, wobei fünf Wagen entgleisten und schwer beschädigt wurden. Verletzt wurde niemand.

Ertrunken.

Hamburg, 18. Sept.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich mittags in Koehlbrand zwischen Moorburg und Kattwyk, ein schweres Unglück. Ein mit elf Personen besetztes Fährboot, das Arbeiter und Schulkinder von Moorburg nach dem jenseitigen Ufer beförderte, schlug durch den von einem vorüberfahrenden Schlepper verursachten hohen Wellengang um, wobei alle Insassen ins Wasser stürzten. Leider konnten nur zwei Schulknaben, vier jugendliche Arbeiter und der Fährmann, gerettet werden, während vier Arbeiter, alles Familienväter, den Tod in der Fluten fanden.

13jähriger Mörder.

Linz, 18. Sept.

Vor einigen Tagen war der dreijährige Sohn Franz des Bergmanns Raymeier in einem kleinen Orte bei Linz verschwunden. Die Nachforschungen nach dem Kleinen blieben einige Zeit erfolglos. Nun wurde die Leiche im Bach gefunden. Der Verdacht des Mordes fiel auf den 13jährigen Johann Steinhuber, der jetzt gestanden hat, das Kind ermordet zu haben. Schon als Zehnjähriger hatte Steinhuber einen großen Brand angestiftet. Seine Stiefeltern leben im Armenhaus. In der letzten Zeit hatte sich der Junge kleine Diebstähle und Schwindeleien zuschulden kommen lassen, wegen derer er vom Vater des kleinen Raymeier zur Rede gestellt wurde. Der Knabe sann auf Rache und beschloß, das Kind des Bergmanns Raymeier auf schreckliche Art zu töten. Er traf den kleinen Franz und dessen beide Freunde, zwei sechs- und achtjährige Brüder, auf einer Wiese. Von dort lockte er die drei Kinder zu einem Bach. Dort fesselte er das Kind, schleppte es zum Bach und warf es mit einem Tritt in das Wasser.

Letzte Sportnachrichten.

Nurmi in Dresden.

Der Finne läuft die 3000 Meter zwei Sekunden über Weltrekord.

Dresden, 17. Sept. „Nurmi in Dresden!" Es genügte, um über 6000 Zuschauer nach dem Dresdensia-Platze zu locken. Die äußeren Umstände waren ausgezeichnete. Herrliches Wetter und eine hervorragende Kampfbahn, auf der es sich wohl kämpfen ließ. Nurmi betritt den Platz. Nurmi wird stürmisch gefeiert. Kaum will der Beifall enden. Man ehrt den Finnen. So stand natürlich der 3000-Meter-Lauf mit Nurmi auch im Mittelpunkt der Veranstaltung. Der Startschuß ertönt . . . Nurmi, Walpert-Kassel, Boltze-Stettin, Friebe-Breslau, Lang-Freital und May-Dresden machen sich auf den langen Weg. Sofort hat sich der Meisterläufer die Spitze gesichert, die nicht mehr abgegeben wird. Mit der Uhr in der Hand ging der Finne dem Felde mit seinen langen, raumgreifenden Schritten davon. Ueberlegen durchlief er unter begeisterten Zurufen der Zuschauer das Ziel und als die Zeit von 8:27,6 Min. bekannt wurde, nahm das Beifallsgeschrei kein Ende. Der Finne hatte die 3000 Meter in einer nur um 2 Sekunden schlechteren Zeit gelaufen als die des Weltrekords.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

3000 Meter: 1. Nurmi-Finnland 8:27,6 Min., 2. Walpert-Kassel 8:49,8 Min., 3. Boltze-Stettin, 4. Friebe-Breslau.

Sprinter-Dreikampf über 50, 100, 200 Meter: 1. Tschucke-Guts-Muts-Dresden, 2. Meyer-Dresdner S. C., 3. Flohr-Dresdensia Dresden; 100 und 200 Meter: 1. Meyer, 2. Tschucke, 3. Flohr.

Senioren-Staffel: 1. Guts-Muts Dresden, 2. Dresdensia-Dresden.

4×100 Meter-Staffel für Damen: 1. Dresdensia-Dresden, 2. Guts-Muts-Dresden.

Peltzer in Stockholm.

Stockholm, 17. Sept.

Leider gelang es Dr. Peltzer nicht, den schwedischen Weltrekordler Lundgreen über die 1000 Meter zu schlagen. Die Bahn befand sich in schlechter Verfassung, sodaß er mit 2:29,9 Minuten um vier Zehntel Sekunden hinter dem Weltrekord zurückblieb.

Ein neuer Kanalschwimmer.

London, 17. Sept.

Der gestern abend bei Kap Grisnez gestartete Engländer Norman Leslie Dereham hat den Kanal in 11 Stunden und 56 Minuten durchschwommen. Der Schwimmer ging heute früh in der Saint Margaretsbai um 11 Uhr an Land.

Letzte Handelsnachrichten.

Vertagung der Stahltrustverhandlungen.

Paris, 18. Sept.

Die Verhandlungen zur Bildung der internationalen Rohstahlgemeinschaft konnten gestern nicht zu Ende geführt werden, da die den belgischen Vertretern angebotene Beteiligungsmenge den Forderungen dieser Gruppe nicht entsprach. Die belgischen Vertreter müssen deshalb intern die Angelegenheit neu besprechen. Die deutschen Vertreter reisten abends wieder ab. Ein Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt der Konferenz ist nicht festgesetzt worden.

Die neuen Herbst-Modelle

zeigen wir Ihnen ab heute
in unseren Schaufenstern.

In unseren Verkaufsräumen II. Stock finden Sie die auserlesensten Neuheiten in den apartesten Farbstellungen und geschmackvollsten Ausführungen.

Besuchen Sie uns, wir bringen für Sie das Richtige.

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein.

Ludwig Clemens

Bochum.





Ihre Stimme
leiht nur
Hackert's Kaffee

weil durch tägl. frische Röstung und Verwendung nur ausgesucht feiner Kaffeesorten das Beste und Preiswürdigste geboten wird!

Das Pfund von Mk. 2.40 an

Kaffee-Rösterei Josef Hackert
Heinrichstr. 10 ..... Hattingerstr. 23

Bochumer Adressbuch 1926.

Das **neue Adressbuch der Stadt Bochum,** einschließlich der am 1. April 1926 eingemeindeten Stadtbezirke Altenbochum, Bergen, Hordel, Riemke, Weitmar sowie der eingemeindeten Gebietsteile von Eickel, Eppendorf, Höntrop, Laer und Westenfeld, nebst Angaben über die jetzt noch beim Landkreise Bochum verbliebenen Gemeinden Laer und Querenburg ist erschienen und von der Geschäftsstelle des Adressbuchverlages, Malteserstr. 14b, Eingang B, Zimmer 54, Fernsprecher 5400—5425 zu beziehen.

Dem Adreßbuch liegt der neueste Stadtplan bei.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder-Clubsofas, Clubsessel u. mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung, Chaiselonguedecken.
Matratzen mit Aufl., alles in eig. Werkstatt angefertig
Patentböden in jeder Größe, sowie Schonerdecken.
Bettstellen hell u. dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polster-Material für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schürf, prima Hanf, Matratzen drell, Inlett 130-160 br., säurerot, Sprungfedern Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- u. Aufziehgurte, Fassion- und Federleinen, Nägel Gardinenschnur usw.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag

Polsterei **A. Thiel,** Bochum
Humboldtstrasse 52.



Frohe Erinnerungen

bleiben ein dauerndes Andenken durch Pflege der Lichtbild-Kunst.
Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.

Photo-Haus
Aug. Walger
Bochum, Dibergstr. 1
(Ecke Hattingerstrasse) Ruf 2849

Lerne Auto fahren!
Fahrschule Kuhnert, Bochum Wittenerstr 108 u. 111. Fernruf 4774

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Hermann Hiesgen, Wanne
Großbäckerei
Lieferung sämtlicher Brotsorten in bekannter Güte

Arbeit macht das Leben süss,
Doch ein Zuviel macht zur Ruine.
Drum willst Du bohnern, merke dies
Lass andere Marken, brauch **Cirine!**



Das flüssige Bohnerwachs

Zu haben in allen Drogerien, Linoleum-Handlungen u. einschlägigen Geschäften
Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre;
Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß!"

Hersteller:
Cirine-Werke Böhme & Lorenz
Chemnitz, Sa.

Beerdigungsanstalten

Heinrich Träger
Dortmunder Straße 98
Telephon 1144.

Ferdinand Träger
Bessemer Straße 18
Telephon 1000.

Eigenes Leichenauto für Ueberführungen.
Reichhaltiges Lager in allen Sorten Särgen.
Geschäftsstelle des Deutschen Bestattungs-Versicherungsvereins „Eos".

Ziegelei Bonnermann
G. m. b. H.
in Laer bei Bochum, Telefon 980,
liefert Ia. Verblender, Klinker, Keilsteine, Kaminsteine, Ziegelsteine und Hintermaurungssteine ab Ziegelei und frei Station Laer zu Konkurrenzpreisen. Die Säurebeständigkeit und Druckfestigkeit der Steine kann durch Zeugnisse nachgewiesen werden.



Nr. 219. Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 18. Sept. 1926

In und um Bochum.

Eine bürokratische Antwort. — Die Lücke im Schulwesen. — Eine notwendige Notstandsarbeit. — Der Badeanstalt allerneueste Errungenschaft.

Der Reichsverkehrsminister hat auf die Vorstellungen der Industrie- und Handelskammer Bochum betr. baldige Inangriffnahme des Bahnbaues Bochum—Herne—Recklinghausen eine echt bürokratische Antwort gegeben: „Ich werde aber mit besonderem Interesse die Herstellung geeigneter Nord-Süd-Linien im Auge behalten und zu gegebener Zeit aufgreifen." Eine Erwiderung, die zu nichts verpflichtet. Ich wenigstens stehe mit Kopfschütteln davor und weiß mit einem derartigen Bescheid nicht mehr anzufangen als andere, nämlich garnichts. Wenn man schon die seit Jahren unausgeführt gebliebene Strecke Witten—Barmen jetzt endlich im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsplans fertigstellen will, dann versteht man mit dem gesunden Menschenverstand es allerdings nicht, warum die Fortsetzung dieser Verbindung nach Norden noch auf unbestimmte Zeit hinaus liegen bleiben soll, bis man sich zu „gegebener Zeit" auf sie besinnt. Nicht verständlich ist mir auch, daß man die Verbindung Dortmund—Lünen—Münster für dringender hält, als die Schaffung eines direkten Eisenbahnstranges Bochum—Herne—Recklinghausen, die bei einer Gesamtlänge von 8 Kilometern ein Gebiet mit einer Einwohnerzahl von 400 000 Menschen erschließt und im Verein mit der Strecke Witten—Barmen eine wichtige Nord-Süd-Verbindung darstellen würde. Nein, man hat sich lieber für die Fertigstellung der Linie Dortmund—Lünen—Münster entschieden, obwohl diese Strecke als Nord-Süd-Verbindung für das Ruhrgebiet nicht anzusehen ist, da sie am Ostrande vorüberführt. Auch als Durchgangsverbindung hat sie keine überragende Bedeutung, denn der kürzeste Weg von Barmen nach dem Münsterland führt über Witten und Bochum. Das Kuriosum, daß Bochum und Herne keine direkte Eisenbahnverbindung haben, obwohl sie nur 7 Kilometer auseinander liegen, ist im Ruhrgebiet übrigens nicht das einzige. Auch daß Bochum und Gelsenkirchen bei einer Entfernung von rund 8 Kilometern und über 400 000 Einwohnern auf der Eisenbahn nur auf zeitraubenden Umwegen zu erreichen sind, ist unfaßbar, trotzdem hier nur der Neubau einer Strecke von 4 Kilometern in Frage käme und es sich hier um eine der rentabelsten Strecken des ganzen Reiches handelt. Man darf sich also mit der platonischen Antwort des Reichsverkehrsministers nicht zufrieden geben, sondern alle beteiligten Stellen — Siedlungsverband, beteiligte Stadt- und Landgemeinden — müssen ihre ganze Kraft für die Verwirklichung dieser wichtigen Nord-Süd-Verbindung einsetzen. Sonst stehen wir noch in 10 Jahren auf demselben Fleck wie heute.

*

Mein Bochum lob ich mir, es ist zwar kein Klein-Paris, aber es bildet seine Leute! Wir haben hier ein vielgestaltiges Schulwesen: Verwaltungsakademie, höhere Lehranstalten und hervorragende Fachschulen, brauchen uns also über fehlende Bildungsmöglichkeiten nicht zu beschweren. Nur eine Aufbauschule, die bekanntlich in 6 Jahren Universitätsreife vermittelt, und eine Knaben-Mittelschule haben wir noch nicht. Daß wir insbesondere die letztere Schulgattung hier noch nicht haben, wundert mich umsomehr, als es ja bereits eine blühende Mädchen-Mittelschule mit annähernd 500 Schülerinnen in Bochum gibt. Allerdings soll man dabei, meine ich, nicht vergessen, daß das Bildungsideal der weiblichen Jugend ein anderes ist als das der männlichen, da bei ersterer Erwerbsrücksichten immer noch eine untergeordnete Rolle spielen und mehr der reine Bildungszweck im Vordergrunde steht, wenn sich auch die Dinge hier langsam, aber sicher zu ändern scheinen. Bedauerlicherweise hat die Schaffung einer Knaben-Mittelschule ihre Kehrseite, und zwar ihre unangenehme. Das ist nämlich der finanzielle Gesichtspunkt. Die Stadt erklärt, diese neue Belastung nicht auf sich nehmen zu können, sodaß man wohl mit einer baldigen Verwirklichung nicht rechnen kann. Ach muß sagen: leider! Aber was nicht ist, wird doch noch werden, hoffe ich.

*

Nicht von heute ist der Wunsch der Bochumer Turn- und Sport-Vereinigungen nach einer Bochums würdigen Sportplatzanlage. Duisburg hat unlängst seine Stadionanlage, eine der schönsten in Deutschland, eingeweiht und selbst Gelsenkirchen, das doch in vielem hinter Bochum zurücktreten muß, hat sich mit seinem Ludwig-Jahn-Platz einen mustergültigen sportlichen Mittelpunkt geschaffen. Man hat in Gelsenkirchen gleichzeitig das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden und das große Werk im Wege von Notstandsarbeiten ausführen lassen. Da gibt es eine Kampfbahn von 400 Meter Länge, einen Tennisplatz, einen Hockey- und Spielplatz, Uebungs- und Kinderspielplatz, sodaß für alle Zweige der Leichtathletik Betätigungsmöglichkeit gegeben ist. Ich muß sagen, daß ich die Gelsenkirchener um ihre Anlage beneide. Unsere sportlichen Einrichtungen, über die ganze Stadt verteilt und zumeist Privatplätze einzelner Sportvereine, müssen sich dagegen verstecken. Und doch ließe sich mit verhältnismäßig geringen Kosten aus dem Stadion des Tus etwas machen. Es würde dann möglich sein, öfter als bisher in Bochum Sportveranstaltungen von hervorragender Bedeutung zu sehen. Auch ein finanzieller Gesichtspunkt kann dabei in die Wagschale fallen: eine großzügige Anlage macht sich auch schnell bezahlt! Merkwürdigerweise aber scheint all das Schöne, was man auf sportlichem Gebiete Bochum noch wünschen muß, auch hier ein frommer Wunsch zu bleiben, denn man sagt uns hier ebenfalls, wir haben kein Geld und Wichtigeres zu tun. Wenn man jedoch schon Notstandsarbeiten vornehmen läßt, ich erinnere nur an verschiedene nicht unbedingt notwendige Straßenneubauten in den Außenvierteln, dann sollte man sich an unseren zuständigen Stellen doch ernsthaft überlegen, ob man den zeitgemäßen Ausbau des Tus-Stadions nicht auch im Wege von Notstandsarbeiten vornehmen kann. Es wäre erfreulich, wenn wenigstens einmal ein Kostenanschlag aufgestellt und im Falle einer erschwingbaren Ausgabe dann das notwendige Werk in großzügigem Rahmen ausgeführt würde.

*

Die Zustände in unserer Badeanstalt sind nun einmal nicht so, wie sie sein sollen, wenigstens hat mich sowohl wie andere der Rechtfertigungsversuch der Stadtverwaltung nicht recht überzeugt. Als Stadtrat Brauns bei der Haushaltsberatung in geheimnisvoller Weise andeutete, daß man ein ganz neues Verfahren zur Reinigung des Badewassers künftig anwenden wolle, um so und so oft im Monat die Füllung des Beckens zu ersparen, da dachte man an eine mechanische Reinigung, gegen die ja an und für sich nichts zu sagen gewesen wäre. Aber nur zu bald hat sich herausgestellt, daß diese Reinigung einen dicken Pferdefuß hat. Wohl sind Belüftungs- und Filteranlagen eingebaut worden, aber, damit nicht genug, hat man auch eine Chlorbehandlung des Wassers eingeführt, die zwar nur leicht sein soll, jedoch von den Badegästen bereits als recht unangenehm und belästigend empfunden worden ist. Erst kürzlich hat ein Badegast in einem Eingesandt im „Märkischen Sprecher" über den Chlorgeruch in der ganzen Badeanstalt geklagt. Und wie steht es vor allem mit dem angeblichen finanziellen Vorteil? Nach den Angaben der Stadtverwaltung kostet die neue Errungenschaft, die sich unsere Badeanstalt zugelegt hat und mit der sie ein so gutes Geschäft machen wollte, 20—25 000 Mk. Da aber wöchentlich kaum 50 Mk. für Frischwasser gespart werden, kann man sich leicht ausrechnen, daß die Neuerung sich erst nach Jahren bezahlt machen kann. Es spricht, nicht das geringste gegen eine mechanische Reinigung, man sollte aber neben einer leichten Chlorierung, wenn diese schon notwendig ist, das Schwimmbecken doch lieber öfter füllen. Sonst wird man sich über den zurückgehenden Besuch nicht zu wundern brauchen, denn wenn nach der Darstellung von Badegästen das Chlor sogar Spuren auf der Haut hinterlassen hat, wird vielen Badegästen das Wiederkommen allmählich vergehen. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Klagen über unsere Badeanstalt aufhören, und bei einigem guten Willen wird es gewiß möglich sein, befriedigende Zustände zu schaffen.

Der Schutz von Waldbeständen und Grünflächen.

Anläßlich der Beratung des kommenden Städtebaugesetzes ist der Wunsch ausgesprochen worden, das Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes in das geplante Städtebaugesetz einzuarbeiten. Der Schutz von Wald- und Grünflächen im Interesse der Volksgesundheit ist

ein dringendes Erfordernis.

Der durch das Baumschutzgesetz gewährte Schutz bezieht sich auf die Umgebung von Großstädten, wobei in der Regel über eine Zone von 8 Klm. nicht hinausgegangen werden soll. Zweifellos bedarf die Bewohnerschaft von Großstädten ganz besonders der Erholungsmöglichkeiten in der Nähe ihrer Wohngebiete. Sehr zu begrüßen wäre es aber, wenn dieser Schutz auch auf das Gebiet in und um andere Ortschaften und auf landschaftlich hervorragende Gegenden ausgedehnt würde.

Nach dem geplanten Städtebaugesetz können Waldbestände in verschiedener Weise geschützt werden. Durch Erlaß einer Ortssatzung können Flächen festgesetzt werden, die dem Wohnbedürfnis entzogen werden sollen, also land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen sowie Park- und Gartenanlagen. Ferner kann der Schutz von Baumbeständen durch Beschluß des Provinzialausschusses geregelt werden. Diese Unterschutzstellung beschränkt sich auf Baumbestände und Grünflächen in Großstädten oder in der Nähe von Großstädten, in der Nähe von Bade- und Kurorten oder in Industriegebieten und ist

auf die Dauer von 10 Jahren beschränkt.

Schließlich können derartige Anordnungen erlassen werden zum Schutze von Pflanzen und von Naturschutzgebieten.

Betrieben wird die Beseitigung der Bestimmung, welche die zu schützende Zone auf 8 Klm. begrenzt. Eine Fläche in dieser Breite genügt in der Nähe von Großstädten dem Bedürfnis und den sich immer ständig vermehrenden Verkehrsmöglichkeiten nicht mehr. Nur eine wirklich großzügige Landesplanung kann den im Interesse des Volksganzen notwendigen Schutz bieten und daneben dem Grundeigentümer den erforderlichen Schutz vor Maßnahmen lokal interessierter Stellen gewähren. Zweck der Bestimmung, welche den Schutz der Grundstücke auf 10 Jahre beschränkt, war es, den Gemeinden und Städten in dieser Zeit die Möglichkeit zu geben, die betreffenden Grundstücke zu erwerben. Bei der wirtschaftlich schwierigen Lage, in welcher die Gemeinden jetzt sind und voraussichtlich noch lange Zeit sich befinden werden, steht zu befürchten, daß es den Gemeinden nicht möglich sein wird, die Flächen anzukaufen. Werden die Grundstücke dagegen als Grünflächen in die

Flächenaufteilungspläne

eingesetzt, so ist ihr Schutz auf Generationen hinaus möglich.

Nicht leicht zu lösen sein wird die Frage der Entschädigung der Grundstückseigentümer der geschützten Flächen. Mindestens ebenso wichtig wie der Schutz der Baumbestände gegen die die Allgemeinheit schädigenden Maßnahmen seines Eigentümers ist ein Schutz des Waldes gegen eine Schädigung durch andere Einflüsse, insbesondere die Absenkung des Grundwasserstandes durch Brunnen, Kanäle oder den Bergbau und die vielen Schäden, denen der Baumbestand durch die Industrie und die vielfach nicht pflegliche Behandlung des Publikums ausgesetzt ist. Es muß angestrebt werden,

Grünflächen und Industrieflächen voneinander getrennt zu halten,

soweit das irgendwie möglich ist. Eine vollkommene Trennung wird sich allerdings besonders in bergbautreibenden Gegenden nie erreichen lassen.

Im Ruhrgebiet, wo die Waldflächen schon durch das Siedlungsgesetz geschützt sind, muß es darüber hinaus auch Aufgabe der Gewerbe-, Gesundheits- und Bergpolizei sein, den Waldbestand zu schützen, falls dies ohne wesentliche Schädigung der Interessen der Industrie durchführbar ist. Maßnahmen, die eine Aenderung des Baumbestandes herbeiführen, bedürfen der Genehmigung des Regierungspräsidenten, welcher diese Genehmigungsbefugnis in Einzelfällen dem Landrat bzw. in den Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde übertragen kann. Die Unterschutzstellung der Baumbestände und Grünflächen im Entwurf zum Städtebaugesetz wird jedenfalls noch einer

gründlichen Ueberarbeitung

bedürfen und werden mit den „schönheitlichen Forderungen" in Bezug auf das Ortschaftsbild in Einklang gebracht werden müssen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Sept.

Bleibt das Wetter heiter?

Einen wunderschönen Sonntag konnten wir gestern genießen. Alles strömte, soweit es Zeit hatte, in die im herbstlichen Schmuck prangenden Parkanlagen, um sich an den leuchtenden Farben des Herbstes zu erfreuen. Es war wie am Anfang des Monats, wo man bereits wieder voller Freude die sommerliche Kleidung aus Kisten und Schränken hervorzuholen begann, aber doch kühler, sodaß man an einen neuen Altweibersommer nicht mehr recht zu glauben vermag. Besonders erfreulich ist nun, daß das sonnige Wetter heute und vielleicht auch noch Sonntag anhalten soll, denn im Wetterbericht, auf den wir nun wohl oder übel bauen müssen, wird gesagt: Auf der Rückseite des nach Rußland schnell abgezogenen Tiefdruckgebietes hat sich der Jahreszeit entsprechend der vom Westen herangezogene Hochdruck über dem Festlande verstärkt, so daß der neue westliche Tiefdruck in der Hauptsache nordostwärts abzieht. In Deutschland herrschte gestern morgen im Süden heiteres und im Norden meist wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen neun und vierzehn Grad. Vorhersage bis Sonntag: Vorwiegend trocken und zunächst meist heiter, später zeitweise Bewölkung, tagsüber ziemlich warm.

-y- **Geschäftsjubiläum.** Kaufmann Emil Isken in Weitmar beging am 16. d. M. in würdiger Weise das 25jährige Bestehen seines Geschäfts. Aus den kleinsten Anfängen geboren, entwickelte sich sein Unternehmen mehr und mehr. Es zählt heute zu den ersten Geschäften im Stadtteil Weitmar-Süd. Von vielen Seiten wurde seiner und seiner Familie an diesem Tage gedacht; das feierlich geschmückte Schaufenster mußte immer mehr der prächtigen Blumenkörbe aufnehmen, die die Freunde, Lieferfirmen usw. darbrachten. Auch der M.-G.-V. Nachtigall, als dessen Vorsitzender der Jubilar seit vielen Jahren fungiert, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit einem Ständchen aufzuwarten.

Erbreiterung der Castroper Straße zwischen der Elsaßbahn und Stadtgrenze. Für die Castroper Straße ist der zweigleisige Ausbau der Straßenbahn auf besonderem Bahnkörper geplant. Gleichzeitig soll die Straßenbreite nach den neu festgesetzten Querprofilen auf 33,50 Meter gebracht werden. Neben dem Straßenbahnkörper sind 2 je 7,50 Meter breite Fahrbahnen für den Richtungsverkehr, Bürgersteige von 5,50 Meter Breite (3,50 Meter Gehweg, 2 Meter Rasenstreifen mit Baumpflanzungen) und 4—8 Meter breite Vorgärten vorgesehen. Die Stadtverordnetenversammlung ist um Zustimmung gebeten worden.

\+ **Die fluchtlinienmäßige Festsetzung der Steinstraße** zwischen Wasser- und Brenscheder Straße war bisher nur auf Wiemelhauser Gebiet erfolgt, wogegen die Ostseite der Straße auf Altenbochumer Gebiet noch nicht zur Festsetzung gelangt war. Zur Schaffung klarer Verhältnisse und zur Tätigung des Grunderwerbs für den geplanten Ausbau der Straße ist die förmliche Festsetzung erforderlich. Die westliche auf dem alten Bochumer Gebiet bereits festgesetzte Straßenfluchtlinie ist bis auf eine kleine Aenderung an der Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Dahlhausen-Bochum) beibehalten worden. Entsprechend dem Charakter einer Promenaden-Straße soll die Gesamtbreite der Straße 21 Meter betragen. Außerdem sind beiderseits 5 Meter tiefe Vorgärten angeordnet worden. Die spätere Weiterführung über Steinkuhler Gebiet nach Querenburg soll ebenfalls als Promenaden-Straße erfolgen. Eine diesbezügliche Vorlage ist der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet worden.

⊙ **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt im Stadtbezirk Grumme. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse gegeben werden können.

□ **Anwerbetag für die Landwirtschaft.** Der öffentliche Arbeitsnachweis, Abteilung für Frauen, veranstaltet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 3—5 Uhr, in seinen Räumen, Trankgasse 7a, Eingang E, Zim-

---

Zwei Brüder und Sie.

Originalroman von Margaret Laube.

(Nachdruck verboten.)

30) Zum ersten Mal, seit sie in Riva war, tauchte schattenhaft Hamburgs Hafen vor ihr auf, die Masten im Segelschiffhafen, die Helgen von der Vulkanwerft, Blohm und Voß' Schwimmbock, die schreienden kleinen Barkassen, zwischen denen früher einmal sie durchs Wasser geflitzt war, die die Buchstaben „F. C. Feurich" trug.

Ein Schleier von weiß und rosa wiegte sich im Frühlingswind unter kühlblauem Himmel, der Deich von Finkenwärder war grün und gelbgesprenkelt mit Löwenzahn.

Hier gab es keinen Löwenzahn. Aber dafür gab es andere Blumen. Schönere.

Sie faltete den Brief zusammen und schob ihn wieder in die Tasche.

Der Regen hatte aufgehört. Auf dem Monte Brione, wo Gino Peretti jetzt jagte mit seinem Setter, der fuchsbraunen, seidenhaarigen Diana, erschien noch ein letzter Sonnenstrahl, herübergeschickt von der Rocquettawand, hinter der die Goldige gleich versinken mußte.

Sie trat auf den nassen Kies, ging hinunter zu den Granatbüschen. Dort lagen Hunderte vom Regen abgelöster Blüten auf der Erde. Sie las sie auf und hob die gefüllten Hände, Blutstropfen rieselten herunter, vorbei an der fleischfarbenen Seide ihres Kleides, hinein ins Regentropfengras.

In der nächsten Woche würde sie mit den Geschwistern nach Gardone fahren, einen ganzen Tag lang. Mit Gino Peretti, der gesagt hatte, daß die Villa Roma sein Erbteil sei, und daß er gern bald das purpurrote Haus bezöge, doch keinesfalls allein!

Gino Peretti, der Unbekanntes geweckt hatte.

Sie schritt über den Kies, das nasse Gras streifte ihre Fußgelenke, nein, sie waren schmaler als die der Engländerin, selbst in diesen hell-cremefarbigen Strümpfen.

Fröhlich stiegen die kleinen Füße die feuchten Stufen wieder hinauf.

19. Kapitel.

Der weiße Räderdampfer „Ubige" pfiff zum zweitenmal. Da schnurrte das Automobil der Peretti von der Ponalestraße herunter und schob sich bis an den Laufsteg. Glücklich winkte Anna, sie hatte schon gefürchtet, daß sie nicht mehr kämen!

Ilda Maria hing sich in ihren Arm, sie suchten einen Platz unterm Sonnensegel . . . „Sie sollen staunen, Signorina Anna, Malcesine mit der alten Burg, Limone, wo die ersten Zitronen wachsen, und Gargnano, und dann die Hotelterrassen in Gardone, dort wachsen Orangen auf der Promenade, kleine, bittere."

„Und wir gehen in die Schlucht, die grünes und rotes Gestein hat," löste Gino die Schwester ab. „Und nach San Michele!"

„Und abends trinken wir Muscato," sagte Anna scheinmich und sah Gino an.

„Haben Sie sich erinnert? Grazie, mia Bella! Ja, abends trinken wir Muscato unter einem rotseidenen Schirm auf der Terrasse des Grand Hotel!"

Die Schaufelräder schlugen in das Glas des Sees unter ihnen, das Bild des Seegrundes mit seinen Steinen verschwand.

Anna sah an sich herunter: es war gut, daß die Perettis nicht immer in Riva waren, sonst hätten sie das Fleischfarbene besser gekannt, das sie trug. Die kurze, weiße Cheviotjacke, auf ihren Knien würde wohl modern genug sein für Gardone! Neben Ilda Maria lag wieder ein anderes Cape, dieses Mal aus Seide, hellgelbe Fütterung sah aus einer Falte heraus. Das Kleid der Italienerin war ein zart wasserblauer Schaum, das gelbbraune Hütchen verbarg die Augen, nur wenn sie den Kopf weit in den Nacken legte, blitzte es dunkel unter dem Hutrand.

Jetzt glitt das Cape vom Sitz herunter, nasse Taue lagen unter der Bank. Gino bückte sich lässig, raffte es wieder hoch, „unsere Mutter, die in Florenz ist, hat geschrieben," erzählte er und knäulte das Cape auf den Sitz, sie will in einigen Wochen auch ins Ledrotal kommen! Es wird zu warm in Florenz. Und dann werden wir sie zu uns bitten dürfen, Signorina Anna, im Hochtal am Ledrosee ist es kühl, erträglich selbst im Sommer. Wir werden fischen und träumen, und wenn Sie sehr gütig sind, werden Sie einmal spielen für uns, aber nicht, wenn es heiß ist."

Anna nickte, ihre Augen schweiften umher, fischen, und träumen, und spielen, aber es durfte nicht heiß sein . . . hatte keiner in dieser Familie etwas zu tun?

Sie war ärgerlich auf sich, weshalb dieser Gedanke an diesem Sonntag Sie hatten wohl viel Geld, das gab es doch noch, wenn auch nicht in Deutschland. Am anderen Ufer tauchte etwas ins Gesichtsfeld, das kam aus einer alten Ballade, grau verwittert drohte es in den blauen See hinein, dunkle Hüter die feierlichen Zypressen neben dem Turm.

„Malcesine?" fragte Anna.

„Si, si!" riefen beide. Einige braune Buben standen bis an die Hüften im Wasser, das war hellgrün, bis es tiefblau aus dem Abgrund der Seetiefe dunkelte. Plötzlich tuhelte Anna auf. „Im Garten, dort, das Gelbe, ist das ein Zitronenbaum?"

„Ja, Signorina. Aber es ist kein guter Baum. Er ist nur zur Schönheit hier. Warten Sie, jetzt kreuzen wir hinüber nach Limone!"

Anna wurde wortkarg. Das war zu viel, viel zu viel Schönheit auf einmal.

Der weiße Dampfer schnitt durch die Querwellen der Ora hinüber ans andere Ufer. Da erkannte sie die grauen Mauern am Berg, Pfosten, zwischen denen Glasscheiben aufblitzten, weinbergartig im Felsen, und Reihen von Bäumen dazwischen, die waren über und über gelb.

Waren sie alle vertrocknet, welk? Der Dampfer schob sich näher, da sah sie, daß das, was sie für gelbe Blätter gehalten hatte, Zitronen waren, Büschel, Klumpen, Reihen ungezählter Zitronen!

Der Dampfer bekam Schlagseite, die Menschen aus dem Norden strömten zum Limone-Ufer. Zu den Zitronen.

Und Campione hängte drohend seine Felswand über das weiße Schiff, von oben, so hoch, daß der Nacken schmerzte, wenn man hinaufsah, lugten Häuser, weiße Kirchlein herunter, sie klebten wie Schwalbennester am Rand des Felsens.

Gargnano! Braune Zitronenverkäufer umdrängten die Brücke. Gino Peretti kaufte und Anna hielt ihr Bündelchen Zitronen mit den blanken, kühlen Blättern in der Hand. Entzückt zog sie den Duft aus den Früchten ein, sogar die Blätter strömten ihn aus, sie schlang den Faden, der die kleinen Zweige hielt, um ihre Finger und legte sie nicht mehr aus der Hand.

Die Felsenwände wurden niedriger, wichen zurück. Blühender Süden mit warmem Wind, im Licht träumte die Insel des Gardasees fern und unnahbar mit ihrem fürstlichen Haus, und dann hielt das Schiff in Gardone. Flirrende, große Welt auf den Brücken, unter Magnolien und Orangenbäumen. Ein Kanal von Rot im Terrassengarten des Grand-Hotel, ein Sonnenschirm über jedem Tisch!

„Dort wollen wir den Morgen-Eiskaffee trinken," rief Gino und legte seinen Arm unter Annas Ellenbogen, als sie auf den Laufsteg trat. Unmerklich fast glitten seine Finger dabei über Annas Arm, sie hielt still. Die Bewegung war nur eine Ahnung. Ein Nichts. Eine Vermutung. Doch das Nichts rann mit ihrem Pulsschlag weiter.

Sie tranken Eiskaffee. An ihnen vorüber plauderte und lachte blonder Norden, Engländerinnen, Deutsche, Schwedinnen mit weißblonden, glatten Haaren, schlank mit langen, edlen Beinen, zarter, überzarter Süden aus Venedig und Rom, Füßchen, die fast den Körper nicht trugen, und zwischen ihnen der Kavalier, der überall der gleiche ist in der großen Welt. Hündchen stolzierten, ein King Charles fegte mit seinen Locken den Kies, schmeichelnd rief eine Frauenstimme „Kiki," da kehrte er um, grämliche Kugelaugen im alten Gesicht. Ein mattlila Seidenband schleifte hinter ihm her.

Ilda Marias Augen glänzten, forschten, musterten. Sie war beschäftigt. „Die Schlucht," mahnte Anna leise. Irgend etwas hier gefiel ihr nicht. Vielleicht die harten, gierigen Augen der Frauen. Lauern, Kampf war in dieser Atmosphäre.

„Ja, zur Schlucht," sagte Peretti gedehnt. Gerade zeigte ihm seine Schwester ein Paar, das von fern herankam, die Frau neben dem Grauhaarigen war ungewöhnlich schön, „die Spanzas aus Florenz," flüsterte Ilda Maria und ihre feinen Nüstern flogen. Der Roman, den sie witterte, straffte das Olivengesichtchen.

Gino Peretti löste seine Augen von den Vorüberschreitenden. „Es ist noch zu warm für die Schlucht, mia Bella," er beugte sich weit zu Anna vor. „Gehen wir doch erst einmal über die Promenade. Was wollen wir, Ilda Maria? Seide kaufen? Schals, oder Rohseide, oder Franzentücher? Vielleicht gibt es hier jetzt wieder die kleinen, römischen Perlen, die dir gefielen? Kommen Sie, Signorina, wir gehen kaufen!"

Sie standen auf. Bedauernd sah Anna hinauf zum alten Gardone, wo braune Häuser zwischen Oliven in der Sonne träumten. San Michele! Aber sie folgte den Geschwistern. Sie schlenderten über den Weg, der mit seiner weißen Balustrade am See entlang führte.

Auch hier gepflegte Frauenschönheit, Hündchen, Kavaliere! Ein Torbogen ließ kühle, enge Gassen ahnen.

(Fortsetzung folgt.)

n Plüsch, Gobelin und
Leder-Clubsofas, Club-
essel u. mod. Formen.
longues
, Chaiselonguedecken.
atzen
ig. Werkstatt angefertig
hböden
owie Schonerdecken.
tellen
Auswahl, billige Preise.
Material
stanfertigung wie: See-
prima Hanf, Matratzen
säurerot, Sprungfedern
abezüge, Durch- u. Auf-
nd Federleinen, Nägel
schnur usw.
ng ohne Aufschlag
hiel, Bochum
strasse 52.

innerungen
erndes Andenken
r Lichtbild-Kunst.
e zu mir, ich liefere
alles.
-Haus
Walger
Dibergstr. 1
strasse) Ruf 2849
Leben süss,
macht zur Ruine.
ohnern, merke dies
n, brauch Cirima!
rine
Bohnerwachs
Drogerien, Linoleum-
schlägigen Geschäften
atis und franko die
chüre;
ch mein Linoleum
sachgemäß!"
teller!
Böhme & Lorenz
nitz, Sa.

mer 75, einen Anwerbetag für die Landwirtschaft. Die große Zahl der erwerbslosen Frauen und Mädchen zwingt dazu, jede gebotene Arbeitsgelegenheit auszunutzen. Es handelt sich um geprüfte Stellen bei Landwirten in der Provinz Brandenburg und in Lippe. Erwünscht sind Mädchen, die melken können und schon bei Landwirten tätig gewesen sind; andere müssen wenigstens melken lernen wollen. Vertreter der Landesarbeitsämter Brandenburg und Westfalen werden anwesend sein und jede gewünschte Auskunft über Unterkunft, Verpflegung und Entlöhnung geben.

× **Aufschließung des Geländes zwischen Hattinger Straße, kleinem Weitmarer Holz und Eisenbahn.** Das vorbezeichnete Gelände soll durch Festlegung neuer Straßenzüge der Bebauung zugänglich gemacht werden. Die festzulegenden Straßenzüge passen sich den örtlichen Verhältnissen an. Die Breitenmaße sind so gewählt, daß die Bürgersteige Baumpflanzungen erhalten. Die zwischen der Hattinger Straße und dem Haus Weitmar vorhandene Schloß-Straße ist auf 21 Meter erbreitert; die vorhandene Allee ist in die neue Promenade mit einbezogen worden. Das sogenannte kleine Weitmarer Holz soll von der anschließenden Grünfläche aus durch einen 40—80 Meter breiten Grünstreifen mit der Schloß-Straßen-Promenade verbunden werden, um so eine Verbindung des kleinen Weitmarer Holzes mit der festgelegten Grünfläche 44 (Haus Weitmar) herzustellen. Für die Hattinger Straße zwischen der Eisenbahn und dem kleinen Weitmarer Holz ist eine Erbreiterung vorgesehen, die hauptsächlich der hier angeordneten Promenade zu gute kommen soll. Das zwischen dieser Grünfläche liegende, durch den neu aufgestellten Fluchtlinienplan aufzuschließende Gelände wird seiner Lage nach wie auch durch die Anordnung der neuen Straße den Charakter einer Gartenstadt erhalten. In einer besonderen Vorlage des Magistrats wird die Stadtverordnetenversammlung um Zustimmung ersucht.

)(**40. Westfälischer Städtetag.** Anläßlich der Jubelfeier des 100jährigen Bestehens Wittens wird der Westfälische Städtetag seine diesjährige Hauptversammlung, den 40. Westfälischen Städtetag, am 8. und 9. Oktober in Witten abhalten. Die Verhandlungen finden im „Casino" statt. Am ersten Tage werden nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten die Oberbürgermeister von Wedelstaedt-Gelsenkirchen und Hamm-Recklinghausen Vorträge halten über die „Kommunalen Zuschläge zur Reichseinkommen- und Reichskörperschaftssteuer". Im Anschluß daran wird Stadtbaurat Hartleb-Dortmund über „Straßenbefestigungen" sprechen. Für den zweiten Verhandlungstag sind vorgesehen Vorträge von Oberbürgermeister Dr. Jockusch-Lüdenscheid und Studienrat Koch-Dortmund über die finanzielle Not der städtischen höheren Schulen" und des Beigeordneten Sieglar-Gelsenkirchen und Stadtrats Oster-Bielefeld über „Die Entstehung und Entwicklung der Erwerbslosenfürsorge" und über den Entwurf zum Arbeitslosen-Versicherungsgesetz und die jetzige Erwerbslosenfürsorge". Die diesjährige Tagung des Städtetages ist von besonderer Bedeutung. Am 12. Februar d. J. konnte er auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

× **Verbandsstraße NS VII zwischen der Wittener- und Bergstraße.** Für den vorgenannten Teil der Verbandsstraße waren ursprünglich 28 Meter vorgesehen. Die mit dem Siedlungsverband gepflogenen Verhandlungen über die Anordnung der Querprofile haben Aenderungen bezüglich der Breitenabmessungen ergeben. Bei der Festsetzung des Querprofiles ist die große Bedeutung der Verbandsstraße NS VII als Nordsüd-Auto-Durchgangsstraße berücksichtigt. Die neuen Straßenbreiten für die Neubaustrecken betragen 32—35 Meter. Der Zug der Verbandsstraße geht von der Wittener Straße, über freies Gelände zur Lohbergbrücke, folgt der Harpener Straße, der Krümmede und der Ziegelstraße, kreuzt die Castroper Straße rechtwinkelig, durchschneidet freies Gelände bis zur Gudrunstraße, folgt dieser auf kurzer Strecke, durchschneidet das Wiesental in gerader nordwestlicher Richtung und vereinigt sich mit der OW III/IV (Dortmunder Straße bzw. Gerstreinring) kurz vor der Einmündung der Cäcilienstraße. Die diesbezügliche Vorlage ist bereits der Stadtverordneten-Versammlung zugeleitet worden.

× **Fluchtlinienänderung der Gartenstraße.** Die Errichtung des Polizeipräsidialgebäudes an der Ecke der Wöde-, Uhland- und Gartenstraße macht eine Aenderung der Fluchtlinien der Gartenstraße notwendig. Die Gartenstraße, für welche bisher eine Straßenbreite von 15 Meter vorgesehen war, soll jetzt nur 10 Meter breit mit 5 und 6 Meter tiefen Vorgärten werden. An der Einmündung in die Uhlandstraße soll sie eine platzartige Erweiterung erhalten. Die Stadtverordneten-Versammlung ist um ihre Zustimmung gebeten worden.

= **Gründung einer Zimmermeister-Genossenschaft.** Uns wird geschrieben: Kürzlich haben sich einige hiesige Zimmermeister zu einer Genossenschaft der Zimmermeister Bochums e. G. m. b. H. mit dem Sitz in Bochum vereinigt. Die Veranlassung hierzu war dadurch gegeben, daß das Zimmerhandwerk mehr und mehr als selbständiges Handwerk zu verschwinden begann. Es lag dies daran, daß bei der Vergebung von Bauten die Zimmerarbeiten als Unterabteilung der Maurerarbeiten erschienen und mit diesen zusammen an Maurermeister vergeben wurden, die ihrerseits die Zimmerarbeiten wieder an Zimmermeister vergaben. Dieses den Stand der Zimmermeister in jeder Beziehung herabdrückende Verfahren soll durch das Vorgehen der ins Leben gerufenen Genossenschaft nachdrücklichst verhindert werden. Behörden und Publikum sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, die Zimmerarbeiten an Maurermeister zu vergeben, die das Zimmerhandwerk nicht gelernt haben und deshalb auch sich kein Urteil darüber bilden können, ob die geleisteten Arbeiten gut sind und überhaupt für die verlangte Summe sachgemäß auszuführen sind. Jede durch die Genossenschaft übernommene Zimmerarbeit wird unter der Leitung und der persönlichen Mitarbeit eines Zimmermeisters ausgeführt, sodaß Gewähr für eine korrekte und tüchtige Ausführung gegeben ist. Die Genossenschaft wird sich die sorgfältige Heranbildung von Lehrlingen angelegen sein lassen. Daß die Genossenschaft die besonderen Interessen des Zimmerhandwerks im großen Rahmen des Handwerks überhaupt vertreten wird, ist bei dem angedeuteten bisherigen Stande der Verhältnisse im Baugewerbe auch im Interesse des bauenden Publikums zu begrüßen.

× **Eine Verbindungsstraße zwischen der Wittener Straße und dem geplanten Friedhof an der Hawkenscheider Straße.** Durch die Anlage des Zentralfriedhofes auf dem Hawkenscheider Gelände in Bochum-Altenbochum wird eine Zugangsstraße zu dem neuen Friedhof notwendig. Die Straße soll südlich der früheren Freiheitsstraße (jetzige Straße „Am Siepen") von der Wittener Straße in nordöstlicher Richtung abzweigen. Ihrer Bedeutung nach soll sie als Promenadenstraße in einer Breite von 31 Meter mit je 5 Meter breiten Vorgärten gebaut werden. Im Einverständnis mit dem Bauausschuß wird die Stadtverordneten-Versammlung vom Magistrat gebeten, folgenden Beschluß zu fassen: „Der Fluchtlinienfestsetzung einer Zugangsstraße zum Zentralfriedhof in Altenbochum von der Wittener Straße abzweigend wird zugestimmt."

× **Verlegung der Verbandsstraße O W IV.** Auf Grund von Verhandlungen mit dem Siedlungsverband ist der Teil der Verbandsstraße O W IV zwischen der Wattenscheider Straße und der von der Reckestraße zur

Zirkus Sarrasani in Essen.

Das Zelt der Zehntausend. — Die Sensation des Westens.

Der Name Sarrasani ist ein Begriff; diese vier wohllautenden Silben sind Ausdruck geworden für zirzensische Kunst, die Vollendung darstellt. Schon vor dem Kriege, im Jahre 1912, hatten wir Gelegenheit, die außerordentlichen Leistungen des großen Unternehmens in Bochum zu bewundern. Wer jetzt in Essen das Riesenzelt am Bahnhof, hinter der Börse, sieht, bemerkt schon äußerlich die Wandlung ins Gigantische. Wie ein mächtiger grauer Felsen erhebt sich der über Nacht erstandene Bau. Und das unter seiner Plane Gebotene schlägt jegliche Konkurrenz. Die gestrige Eröffnungsvorstellung war ein Märchentraum. Zehntausend



Menschen, in Erregung, fieberhafter Spannung, füllen den mächtigen Raum. Musik schmettert jäh auf. 150 Pferde edelster Zucht, Dromedare, Kamele, Zebras, Elefanten, ein Nilpferd, Sioux-Indianer, Araber, Beduinen, Chinesen, Japaner, Tscherkessen, entzückende Girls und — und — sinnverwirrend, in bunter, gleißender Prachtfülle passieren Tiere und Künstler dieses Circus maximus den Ring. In das Prasseln großen Beifalls gellt anfeuerndes Rufen der wildesten Reitkünstler Europas: Ein Trupp von Tscherkessen sprengt in die Manege. In sausendem Galopp voltigieren sie um den Hals und unter den Bauch ihrer herrlichen Pferde, daß einem der Atem stillsteht. Kaum hat des letzten Rosses Huf den Sand der Arena aufgespritzt, so folgt ein neues Schauspiel. Unmöglich ist es, all das Geschaute in programmäßiger Folge aufzuführen. Unvergeßlich werden die entzückenden Sarrasani-Girls bleiben, 60 an der Zahl. Es ist eine Schau der Schönheit; der selige Vater Tiller hätte seine reine Freude daran. Im Zeichen des edlen Rosses: ständig abwechselnde klassische Dressuren von 70 Pferden entzücken das Auge. Schulreiter Jeserich verblüfft durch exakte Tanzkünste des von ihm gemeisterten Tieres... Lachen hallt auf: urulkige Spaßmacher erheitern zur Abwechslung durch ihre unvergleichlichen Grotesken. Die Deckenscheinwerfer erlöschen. Dämmer senkt sich in den Raum... Mystische Töne aus stumpfer Handtrommel und monotoner Holzflöte schweben in schwülen Synkopen durch geheimnisvolles Halbdunkel: Fata Morgana: Eine Vision aus dem Morgenlande, Truppen von Kongonegern, dressierte Kamele, Zebras, ein Zebroid, Oedipus, das einzige gezähmte Nilpferd der Welt, Riflabylen, die verwegenen Genossen Abd el Krims ... vorbei, vorbei, Synkopen verhallen ... Gitter fügen sich unter schnellen Händen zum schützenden Rund ... Eisbären, bleckend, träge, mit gierrückischen Augen, schieben sich in die Arena; widerwillig fast plazieren sie sich, und doch, sie fügen sich willig den Befehlen des Dompteurs Winter, der die Bestien zu erstaunlichen Künsten abgerichtet hat ... Und was sehen wir noch alles! Japanische Jongleure, waghalsige Artisten des Trapezes, Sarrasanis Amerika-Schau „Wild-West" mit den einzigen echten in Europa weilenden Sioux-Indianern, mit Cowboys und Cowgirls aus Texas, Mexikanern, Mulatten, Brasilianern, Argentiniern und Creolen, Ueberfällen im Wilden Westen, Verfolgungen von atemraubender Spannung, gezähmten Stieren und mexikanischen Vollblutmaultieren, Kunstschießen, Schleudern von Fackeln und Beilen nach lebenden Zielen, Lassokünsten und ... und ...

War's ein Traum? ... der Bildstreifen farbenschillernden Erinnerns zieht an uns vorüber ... Schön war's, märchenschön ...

Erreichung besserer Steigungsverhältnisse verlegt worden. Durch die jetzt projektierte Zusammenführung der Goldhammer mit der Verbandsstraße fällt das früher etwa 200 Meter westlich des Niveauüberganges der Goldhammerstraße projektierte Brückenbauwerk fort. Unter Berücksichtigung der schwierigen örtlichen Verhältnisse (Höhenlage der Eisenbahn und des Geländes) soll vorläufig ein Planübergang an der Kreuzung der Verbandsstraße mit der Eisenbahn bestehen bleiben. Nach der später von der Reichsbahn geplanten Höherlegung der Eisenbahn kann bei dem Bau des neuen Brückenbauwerks die jetzige Straßenhöhe bestehen bleiben. Die Kreuzung der Verbandsstraße mit der Goldhammerstraße soll erfolgen, daß sich eine gute zweckmäßige Einmündung in die Verbandsstraße O W IV vor dem neuen Unterführungsbauwerk ergibt und eine glatte Verkehrsabwickelung erreicht wird. Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich in ihrer nächsten Sitzung damit zu beschäftigen haben.

-an- **Neue Erdbodensenkungen im Stadtgebiet.** In unserem von zahlreichen Bergwerksstollen und Gängen unterhöhlten Stadtgebiet finden durch die unausbleiblichen Erdbodensenkungen fortwährend Veränderungen der Erdoberfläche statt. Dem bloßen Auge sind sie nur selten sichtbar, es müßte sich schon ein Tagesbruch, wie man die plötzlichen mehr oder weniger großen und tiefen Bodeneinstürze nennt, ereignen. Umso unangenehmer machen sich die durch den Bergbau hervorgerufenen Veränderungen der Erdoberfläche als Beschädigungen der Wohnhäuser bemerkbar, unter denen Kohlen gewonnen werden. Neuerdings haben die Bewohner der Häuser an der Hattinger Straße im Stabiteil Weitmar zwischen der Knoop- und Kohlenstraße stark unter Beschäden zu leiden. Es kommen etwa 12 bis 14 größere Wohnhäuser in Frage. Selbst der Damm der Hattinger Straße ist auf einer Länge von rund 120 Metern um 4—5 Zentimeter gesunken. Die ganze linke Bordseite befindet sich in Bewegung und liegt jetzt bedeutend tiefer als die rechte Seite. Das Geleise der Straßenbahn hatte durch die Bodensenkung derartige Veränderungen erfahren, daß an dieser Stelle die Gefahr einer Entgleisung der Straßenbahnwagen besonders groß war. Auf Veranlassung der Provinzialverwaltung hat die Straßenbahn-Gesellschaft einen Teil des Straßendamms und das Gleisbett wieder aufhöhen lassen. Die Erdbewegungen an dieser Stelle haben aber noch längst nicht aufgehört. Durch starke Senkungen an einer Stelle werden durch den Druck auf die seitlichen Erdmassen an anderer Stelle Erhöhungen hervorgerufen, die wiederum in den auf dem betreffenden Geländestück stehenden Gebäuden die gleichen Beschädigungen wie die Senkungen verursachen. In den an der Hattinger Straße von Erdbewegungen betroffenen Wohnhäusern zeigen sich die Schäden schon von außen als manchmal bis zum Dach reichende mehr oder weniger breite Risse und Sprünge im Mauerwerk. Noch deutlicher sind die Beschädigungen in den Zimmern zu bemerken. Die gerissenen Wände und Decken machen die Räume nicht gerade wohnlich. Besonders unangenehm ist das Wohnen in solchen Räumen im Herbst und Winter, wo das Eindringen der Feuchtigkeit durch die Spalten und Risse die Wohnungen naß und ungesund macht.

§§ **Aus dem Stadtteil Hamme.** Die Fluchtlinien der Gahlenschenstraße zwischen der Amts- und Prinzenstraße sollen geändert werden. Die Aenderung erfolgt aus städtebaulichen Gründen, um die durch Einmündung des Surweges entstandene willkürliche Grundstücksbegrenzung und unvorteilhafte Platzanordnung zu beseitigen und statt dessen bauwürdige Grundstücke zu schaffen. Zugleich soll hier eine platzartige Erweiterung der Straße durch Anordnung einer Schmuckanlage geschaffen werden. Um eine vollkommen gute Wirkung zu erzielen, ist die dem neuen Schmuckplatz gegenüberliegende westliche Fluchtlinie der Gahlenschenstraße in entsprechender Weise geändert worden. Die Stadtverordnetenversammlung ist um Zustimmung ersucht worden.

□ **Ausbau der Querenburger Straße.** Die Querenburger Straße soll in absehbarer Zeit zum Ausbau gelangen. Da ein festgesetzter Fluchtlinien- und Höhenplan nicht besteht, war eine Neuaufstellung erforderlich. Den örtlichen Verhältnissen entsprechend ist die jetzige Linienführung der Straße von Haus Nr. 4 in südwestlicher Richtung bis zur Gemarkungsgrenze Querenburg beibehalten worden, wogegen von Haus Nr. 4 in nordöstlicher Richtung bis zur Brenscheder Straße die Durchführung möglichst gradlinig vorgesehen ist. Hierdurch wird die bisherige parallel mit der Brenscheder Straße laufende ungünstige Einmündung aufgehoben, wodurch eine Straßenverkürzung von ca. 70 Meter eintritt. Die so gewonnene alte Straßenfläche kann als Ausgleich für den Grunderwerb des neu anzulegenden Straßenkörpers dienen. Entsprechend der Wichtigkeit dieses Straßenzuges soll die Breite 15 Meter betragen. Außerdem sind auf der Nordseite 5 Meter tiefe Vorgärten angeordnet worden. Gleichzeitig ist durch den späteren Fortfall der jetzigen Einmündung der Querenburger Straße in die Brenscheder Straße eine kleine Aenderung der festgelegten Fluchtlinien an der Brenscheder Straße bedingt. Im Einverständnis mit dem Bauausschuß ersucht der Magistrat in einer Vorlage die Stadtverordnetenversammlung um Zustimmung.

* **Doppelquartett „Excelsior 1926".** Das Vereinsheim des hierorts bekannten Doppelquartetts (Dirigent W. Kölling) befindet sich jetzt im Bochumer Hof. Das Doppelquartett kann jetzt auf sein 20 jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß mit einem besonderen Programm aufwarten.

= **Eine bedeutungsvolle Technikertagung.** Die Gauverwaltung „Rheinisch-westfälisches Industriegebiet" des Verbandes Deutscher Techniker hat ihre Mitarbeiter für kommenden Sonntag zu einer erweiterten Arbeitstagung nach Essen eingeladen, um die Gegenwartsfragen zu behandeln und einen Winterarbeitsplan aufzustellen. Die Beratungen werden durch Vorträge des Hauptgeschäftsführers Breddemann, Essen, über „Formen und geistige Grundlagen der neuen Wirtschaftsentwicklung" und des Gaugeschäftsführers Grätsch über „Die notwendige Einstellung der Arbeitnehmer zur Wirtschaft und ihr Recht zur Mitbestimmung in der Wirtschaft" eingeleitet. Wenn diese Tagung auch nur internen Charakter trägt, so ist sie trotzdem für den Berufsstand der deutschen Techniker sehr bedeutungsvoll, da sich der Kreis der Teilnehmer ausschließlich aus den Führern von etwa 70 Ortsgruppen und den Betriebs- und Schachtvertrauensleuten, den Führern in der Bewegung in den verschiedensten Unternehmungen der Industrie und des Bergbaues, zusammensetzt. Ueber den Verlauf der Tagung werden wir berichten.

(*) **Lehr- und Evangelisationswoche der evangelischen Gemeinde.** Sonntag, den 19. Sept. beginnt in der Pauluskirche für die hiesige evangelische Gemeinde eine Reihe von volkstümlichen Lehrabenden für das evangelische Kirchenvolk. Die einzelnen Evangelisationsthemen sind: Sonntag, den 19.: „Bekehrung und Kirche", Past. Ritter-Bochum; Montag, den 20.: „Bibel, Gemeinde, Kirche", P. Studienrat Börger-Gütersloh; Dienstag, den 21.: „Das Herz der Kirche", P. Ehrenberg-Bochum; Mittwoch, den 22.: „Kirche und Volkstum", P. Schirmacher-Neuminster; Donnerstag, den 23.: „Das Tageswerk der Kirche", P. Lic. Erfurt-Elberfeld; Freitag, den 24.: „Das Geistesleben der Kirche", P. Müller-Schwefe; Samstag, den 25.: „Synagoge und Kirche", Missionsdir. P. v. Harling-Leipzig; Sonntag, den 26.: „Die Kirche der Zukunft", P. Schirmacher-Neuminster.

Der Kartoffelkrebs.

Zur nochmaligen Beachtung für Kartoffelanbauer.

Der Kartoffelkrebs hat im Industriegebiet in diesm Jahre bekanntlich einen erschreckenden Umfang angenommen. In einzelnen Orten ist bereits das gesamte Kleingartenland verseucht. Der dadurch entstehende Schaden ist bereits erheblich und wird sich erst recht in den nächsten Jahren auswirken. Es kann deshalb nicht nachdrücklich genug nochmals auf folgende Richtlinien hingewiesen werden:

1. **Nach dem Auffinden kranker oder verdächtiger Pflanzen oder Knollen ist sofort der nächsten Pflanzenschutzstelle in Dortmund, Sonnenstr. 100, Fernruf 2256, in der Landwirtschaftlichen Schule, Mitteilung zu machen.**
2. **Die Uebertragung auf noch unbefallene Flächen erfolgt hauptsächlich durch Pflanzkartoffeln. Es empfiehlt sich deshalb der genossenschaftliche Bezug von krebsfesten Sorten. (Zu erfahren Landw. Schule, Dortmund.)**
3. **Man kaufe keine Kartoffeln aus krebsverseuchten Gegenden, auch nicht zu Speisezwecken, da durch die anhaftende Erde und durch die Abfälle eine Verseuchung des Kellers und des Bodens stattfinden kann.**
4. **Kartoffelkeller, in denen krebsige Kartoffeln aufbewahrt worden sind, müssen vor dem Einlegen neuen Pflanzgutes gründlich gereinigt und mit frischer Kalkmilch desinfiziert werden.**
5. **Nach Möglichkeit sollten Kartoffeln von kranken Feldern nicht zu Speise- und Futterzwecken Verwendung finden, da die Krankheit auch mit den Schalen und Abfällen verschleppt werden kann.**
6. **Krebsknoten und krebsige Knollen dürfen nicht auf dem Acker liegen bleiben oder auf die Wege geworfen werden, sondern sind etwa 50 Zentimeter tief einzugraben oder besser sorgfältig nach Hause zu nehmen und zu verbrennen.**

× **Aus dem Stadtteil Riemke.** Die Umnennung der Straßen ist bereits durchgeführt. Die Bezeichnungen lassen ja wohl etwas zu wünschen übrig, doch kann man es allen Menschen nicht recht machen. Wir lassen hierbei die frühere und jetzige Benennung der Straßen auf vielfachen Wunsch folgen: früher Hernerstraße — jetzt Hernerstraße; Bahnhofsstraße — Auf dem Dahlacker; Bochumerstraße -- Hofstederstraße; Kl. Bochumerstr. — Im Storchfeld; Kanalstr — Schöllmannstr.; Schulstraße (unterer Teil) — Herzogstr.; Schulstr. (oberer Teil) — Fröbelstr.; Augustastr.-Elisabethstr. — Am Gartenkamp; Augustastr. unterer Teil Luisenstr. — Rensingstraße; Dorfstr. — Meßmannstr.; Johannesstr. — Johannesstr.; Kellerstr. — Pantaleonstr.; Tippelsbergstr. — Tippelsbergerstr.; Klarastr. — Vinzenzstr.; Moritzstr. -- Moritzstr.; Wilhelmstr. — Auf der Marlscheide; Eduardstr. — Eduardstr.; Kirchstr. — Windthorststr.; Querstr. — Thyssenstr.; Mittelstr. — Stinnesstr.; Friedrichstr. — Am Hausacker; Vödestr. — Beimannstr.; Mühlenstr. — Fiedlerstr.; Hofstr. — Stadtgutstr.; Ringstr. — Tröskenstr.; Steinstr. — Cruismannstr.; Theodorstr. — Zillectalstr.; Brünselstraße — Brünselstr.; Constantinstr. — Oberscheidtstr.; Hermannstr. — Siebeckstr.; Nixenstr. — Elsenstr. in Heimstättenviertel. — Nach dem Weltkriege wurden folgende Bauten errichtet: In der sogenannten Bergmannssiedlung an der Windthorststr. 5 Häuser mit 14 Wohnungen, an der Stinnesstr. 3 Häuser mit 8 Wohnungen, an der Thyssenstr. 4 Häuser mit 12 Wohnungen, an der Eduardstr. 6 Häuser mit 24 Wohnungen, auf der Markscheide 7 Häuser mit 22 Wohnungen, Am Gartenkamp und an der Pantaleonstr. 3 Häuser mit 4 Wohnungen, an der Fiedlerstraße ein Anbau mit 2 Wohnungen, Auf dem Dahlacker 1 Haus mit 5 Wohnungen, in der Heimstättenkolonie 5 Häuser mit 16 Wohnungen, an der früheren Hermannstr. 11 Häuser mit 34 Wohnungen. An der früheren Steinstr. 1 Haus mit 4 Wohnungen. Augenblicklich sind in Angriff genommen die Neubauten des Dr. Borgard an der Ringstr., des Werkmeisters Eisenhut und des Schlossermeisters Krawinkel an der früheren Bahnhofstraße.

-ö- **Sturz mit dem Rade.** Am Mittwoch, abends gegen 9 Uhr fuhr eine Radlerin die Wittener Straße hinauf und blieb plötzlich mit ihrem Stahlroß in der Rille der Straßenbahnschienen stecken. Sie stürzte vom Rade und trug eine schwere Verletzung des rechten Handgelenks davon.

-me- **Unfälle.** Donnerstag nachmittag vergnügten sich schulpflichtige Kinder mit ihren Straßenrollern in der Humboldtstraße. Plötzlich schlug hierbei ein Kind um und wäre bald von einem vorbeifahrenden schweren Fuhrwerk überfahren worden, wenn nicht der Fuhrmann, der das Unglück sah, sofort die Pferde zum Halten gebracht hätte. — Am Mittwoch mittag stürzte eine Frau auf der Dorstener Straße auf dem Bürgersteig über einen Pflaumenstein. Nach Anlegung eines Notverbandes, denn die Frau hatte sich eine schwere Knieverletzung zugezogen, wurde sie von Passanten in ihre Wohnung gebracht. — Ein verhängnisvolles Spiel trieben am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr Kinder, indem sich einer von einem von der Sophienstraße herunterfahrenden Leiterwagen überfahren ließ. Nach dem Ueberfahren mußte der Knabe schwer verletzt von Passanten zur elterlichen Wohnung geragen werden.

Ueberfahren. Am 16. d. M., gegen 9 Uhr vormittags, wurde auf der Malteserstraße, kurz vor der Maarbrückerstraße, der 5 jährige Sch., wohnhaft Blücherstraße, von einem Lastkraftwagen überfahren. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich Sch. zwischen Motorwagen und Anhänger gehängt hatte. Er hat am linken Bein leichte und am rechten Bein schwere Verletzungen davongetragen. Sch. wurde im Elisabethhospital untergebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Zusammenstoß. An der Ecke York- und Weitherstraße stieß gestern mittag der Radfahrer Paul G., wohnhaft Ottostraße, mit einem Lieferwagen zusammen. G. hat eine leichte Verletzung am Bein davongetragen. Er wurde durch den Lieferwagen in seine elterliche Wohnung geschafft.

Aus dem Polizeibericht. Zur Anzeige gelangten: Zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls, drei Personen wegen Unterschlagung bezw. Fundunterschlagung und eine Person wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung. Gestohlen wurden: Ein Herrenfahrrad, Marke Opel, Tourenrad, Nr. 999 615. Pferdediebstahl. Wie bereits gestern mitgeteilt, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei ein Mann festgenommen, der ein Pferd zu einem sehr billigen Preise zum Kaufe anbot. Er bestritt, das Pferd gestohlen zu haben. Nunmehr wurde festgestellt, daß das Tier von einer Weide der Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau, Cleve, von dem Festgenommenen entwendet und nach Bochum gebracht worden ist.

Möbel
jeder Art kaufen Sie gut und billig in
Franks
Möbelhaus,
Humboldtstraße 32,
Ecke Rottstraße.



Billig
kaufen Sie bei mir
Ia. Fahrräder
1 Jahr Garantie von Mk. 60.— an.

Ketten	1.20
Netze	0.80
Ia. Schläuche	1.20
Ia. Decken	3.00
Karbidlampen	2.90
Taschenlampen	0.25

nur in der
Bochumer Nähmasch.- und Fahrradzentrale
Karl Diergardt
Kaiserstraße 17
(Ecke Rottstraße)



Ein massgebendes Vorbild der diesjährigen

Herbst-Mode

zeigt Ihnen meine neuzeitlich vergrösserte Abteilung Kleider und Blusen in sehenswerten Schaufenstern.

Hermann Buschhoff
Bochum · Hoch- und Harmoniestr.-Ecke

Rollwände, Jalousien, Holzdraht-Rollos, Marquisen, Gartenschirme,
Rolladenfabrik Roy, Bochum, Kanalstr. 43 Telephon 3220

Von der Reise zurück!
Julius Jacobi, Dentist
Alleestrasse 36. Tel. 477.

Ich bin **verzogen** von Roonstrasse 13 nach
Wilhelms-Platz 8
Dr. Immisch
prakt. Tierarzt.
Fernspr. 2323

Zwangsversteigerung.

14 K 53—26.

Gemarkung Bochum.

Flur 42 Nr. 400/41, groß 1,09 a 404/42, groß 0,24 a	a) bebauter Hofraum — Ferdinandstr. 25 —	
567/41, groß 3,73 a 401/41, groß 1,74 a 403/42, groß 0,18 a	a) bebauter Hofraum m. Hausgarten — Ferdinandstr. 27, 27a,	
563/41, groß 0,11 a 569/41, groß 0,06 a 402/41, groß 2,15 a	Hofraum, hint. „ der „ Ferdinandstraße.	
566/41, groß 1,76 a, Garten,		

Eigentümerin: Frau Witwe Tiefbauunternehmers Louis Fischbach, Gretchen geb. Schnurr in Bochum.

Versteigerungstermin: am **12. November 1926, vormittags 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer 51.

Bochum, den 13. September 1926.

Das Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Montag, den 20. September 1926, vormittags 11 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
5 Fahrräder,
2.
1 Sofa mit Umbau,
2 Spiegel mit Konsole,
3.
1 Bild (Goldrahmen),
4.
1 Sezierkasten,
1 Augenspiegel,
1 Ohrenspiegel,
5.
1 Anzug,
6.
1 Mantel,
7.
1 Ladenschrank m. 4 Glasscheiben
1 „ „ 2 „
8.
1 Klavier (Eiche, schwarz),
1 Bücherschrank (Eiche),
1 Schreibtisch (Dpl.),
2 Lederklubsessel,
1 Wandbild (Toteninsel),
1 Ruhebett mit Decke usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Morjan, Bochum, Alleestr. 54.**

Bochum, den 17. September 1926.

Bostlötter,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Clemensstr. 18.



Auch wenn Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung nur ergänzen wollen finden Sie bei mir immer Stücke, die zu Ihrer vorhandenen Einrichtung passen.

Ebenso Fensterdekorationen und Gardinen aus eigener Werkstatt. Teppiche nach Künstler-Entwürfen in bester Qualität.

Louis Schmiedeknecht
Bochum
Wittenerstraße 40/42
Wittenerstraße 36

Oberhemden
Beste Bielefelder Fabrikate!
In grosser Auswahl!
Unsere Preise:
Farbig: 4.00 5.50 6.50 8.50 10.00
Weiss: 6.90 8.50 9.75 11.50 12.50
Moderne Kragen u. Krawatten
Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39

Heinrich Heiland
Bochum, Brückstraße 21.
Herde und Oefen
Waschmaschinen
Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.
Küppersbusch-Herde Senking-Herde

Anwerbetag für die Landwirtschaft.

In ländlichen Stellen in Brandenburg und Lippe können noch gelernte und ungelernte Mädchen von 16 Jahren an Arbeitsgelegenheit bei einwandfreier Unterkunft, Familienanschluß und angemessenem Lohn finden. Melken muß erlernt werden. Die Stellen sind durch Beauftragte der Landesarbeitsämter Westfalen und Brandenburg geprüft und als einwandfrei bezeichnet worden.

Meldungen Dienstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 3—5 Uhr, Trankgasse 7a, Eingang E, Zimmer 75.

Oeffentlicher Arbeitsnachweis Bochum-Stadt
Abt. für Frauen.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig! a Private. Katalog 1674 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbraucher-gruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Carl Breuer Nachf.
BOCHUM
Maschinenfabrik und Ankerwickelei
Reparatur und Lieferung von Elektromotoren. Instandsetzung aller Arbeitsmaschinen, Ersatzteile in Grau-Stahl- und Temperguss.
Vierhausstrasse 75 Fabrik-Telefon 2340

Sie suchen
ein preiswertes **Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.**
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlererzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos.

Anfertigung und Aufarbeitung sämtlicher
Polstermöbel
wie Sofas, Matratzen und Klubmöbel.
Arnold Dickerboom, Bochum
Hernerstr. 134.

Schwerhörige
können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit den ärztl. empf. Exophon-Hörapparaten
sofort gut hören
Keine Gipsabdruckfabrikate.
Neu: Der Wunder Elo-Hörer unauffällig im Ohr zu tragen. Ueberraschende Erfolge in weiterer Entfernung. Ermässigte Preise. Prospekte gratis.
Kostenlose Vorführung am Montag, den 20. September im Hotel Lindenhof, Bahnhofstr. 25, von 10 bis 4 Uhr.
Hugo Loest, Duderstadt I. Hannover

Tragen Sie zur Förderung Ihrer Gesundheit unsere ärztlich empfohlene
Leib-Stütze
Spezial-Korsett-Haus
Geschw. Salomon, Bochum
Hochstrasse 10. Telefon 2590.

Im Städtischen Fuhrpark sind durch Beschaffung von Lastkraftwagen
6 schwere Pferde
überzählig geworden. Der Verkauf findet am Mittwoch, den 22. September, vormittags 10 Uhr auf dem Grundstück des Fuhrparks, Bochumerstraße 61a statt.

Herne, den 16. September 1926.

Der Magistrat.

Am Platze bestehendes älteres Spezialgeschäft sucht größeres
Ladenlokal
(evtl. 2 neben einander liegende), möglichst mit Neben- oder Hinterräumen.
Angebote erbeten unter Nr. 37788 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Montag, den 20. Sept., vormittags 10 Uhr** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

I.
1 Sofa, 1 Regulator, 1 Küchenschrank 1 Bettstelle m. Matratze, Oberbett, Kissen u. Bettzeug, 1 Nachtschränkchen, 1 fl. Ofen,
II.
1 Sofa m. Umbau, 1 Spiegel mit Konsole, 1 achteckiger Tisch, 2 Polsterstühle mit hoher Lehne

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Verkauf bestimmt.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Morjan, Alleestr. 54.**

Bochum, 17. Septemb. 1926.

Wolf,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Alleestraße 26a. Fernruf 5328.

Sterbelade Bärendorf.
Sonntag, 26. Sept. 1926, findet im Vereinslokal beim Wirt **Goßmann,** Kohlenstr., nachm. um 5 Uhr eine
Generalversammlung
statt.

Tagesordnung
wird im Vereinsheim bekannt gemacht.

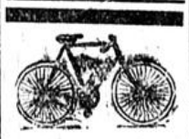
Ist die erste Versammlung um 5 Uhr nicht beschlußfähig, so findet um 6 Uhr eine Versammlung statt, die dann beschlußfähig ist von den erschienenen Mitgliedern.

Es wird gebeten, daß sich die Mitglieder recht zahlreich an der Versammlung beteiligen, es darf keiner fehlen.

Der Vorstand.

Techn. Reißzeuge Rechenschieber Reißbretter usw.
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Mummelthey's Centralbuchhandlung
Bochum
Ob. Marktstrasse 31 Tel. 3968. Gegr. 1872

Trauersachen
färbt sofort unzertrennt
Färberei
Galluschke
Wäscherei
Läden in allen Stadtteilen.



Dürkopp-, Opel-, Mifa-Fahrräder
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
sowie
Waschmaschinen
zu herabgesetzt. Preisen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Gerh. Paefgen
Bochum, Maarbrückerstraße 9, Ecke Humboldtstraße. Telefon 2832.

Ausgekämmtes
Frauenhaar
kauft
Kleinhespel
Rottstraße 17.

Leinöl
Farben, Lacke, Pinsel, Kreide
etc. stets zu billigsten Preisen
Karl Jansen
Brückstr. 48

Auto-Transporte
Stadt- u. Fernfahrten, Waggon-Abfuhr mit 5-t-Lastwagen führt aus
Möller,
Roonstr. 11. Tel. 1780



Johann Kamperdick
Schuhmachermeister
Malteserstr. 25 **BOCHUM** Telephon 2628
Spezial-Geschäft
orthopädischer Fußbekleidungen
für alle Arten Fußleiden.
Mehrfach prämiiertmit höchsten Auszeichnungen.
Ausführung von Reparaturen gut und sauber.

Düngemittel
Thomasmehl
Kali, Kainit
Düngekalk
schwefels. Ammoniak
auch in den kleinsten Mengen ab Lager Vierhausstr. 82 erhältlich
Westdeutsche Handelsgesellschaft m. b. H.
Grimberg & Nölle
Bochum Telefon 4634

Erststellige Hypotheken
auf
Wohn- und Geschäftshäuser
in guter Lage, Barauszahlung
vermittelt
P. Schopp, Südhellweg 13. Tel. 1610

Dietrich Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann.
Eisen, Metalle
Rohprodukte, Lumpen
und Papier
BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17.

Unterricht
(staatl. genehmigt)
Englisch, Franz., Spanisch, Ital., Esperanto, Russisch, Mathematik, Physik, Chemie, Einj.-Abit. Vorbereitung, Handelskorrespondenz, m. Schreibm. auch für Russisch.
B. Helmich, cand. phil., Privatlehrer
Wanne-Eickel, Freisenstr. 37.

Oefen
Kamine
Ofenrohre
schönste Modelle.
Leichte Zahlungsbedingungen.
Peter Schlipper
Kortumstr. 2.



Erstkl. Herren- und Damenfahrräder
mit langer Garantie kaufen Sie
zu billigen Preisen
mit 10 Mk. Anzahlung und 5 Mk. Wochenrate im
Fahrradhaus
Hermann Burgdorf
Bochum, Herner Straße 117

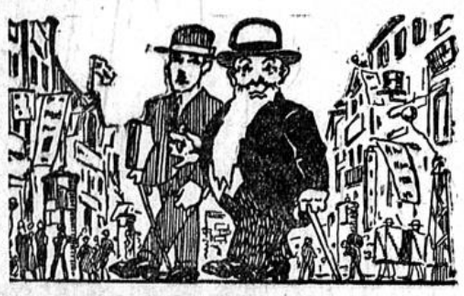
Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 180 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Erstkl. Anthrazitkohlen
der Zeche **Heinrich-Ueberruhr**, Nuß I, II, III, IV und **Eiformbriketts**, bester und sparsamster Hausbrand, besonders für Dauerbrenner, liefert zu billigsten Tagespreisen
Friedrich Rahmann, Ueberruhr
Fernspr. Kupferdreh Nr. 284 / Prov. Str. 15

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Verlege mein Geschäft in
Pianos
von Düppelstr. 4 nach
Hattingerstraße 43.
Führe dort auch
Sprechmaschinen
sowie Platten und dergleichen.
Aug. Reuter.

Herde
Gasherde
Gaskocher
nur beste Qualität
Pet. Schlipper
Bochum, Kortumstr. 2.


Alle Ankündigungsmittel sind zu entbehren. Nur das Inserat nicht. Es ist das Fundament aller kaufmännischen Propaganda.



photographieren!
Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.
Platten, Papiere, Chemikalien
in einwandfreier Qualität
Entwickeln — Kopieren — Vergrößern
Photo-Haus Aug. Walger, Bochum
Dibergstr. 1 (Ecke Hattingerstr.) Ruf Nr. 2849

„Stuttgart-Lübeck"
Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in Stuttgart
Lebensversicherung mit einfacher oder mehrfacher Auszahlung
KONZERN DES STUTTGARTER VEREINS
Auf Antrag Prämienfreiheit und Rente od. Kapitalzahlung
bei vorzeitiger Berufsunfähigkeit.
1925 beantragte Lebensversich.-Summe
228 Millionen Goldmark.
Auskunft und Angebote bereitwilligst durch den **General-Vertreter**
Wilhelm Peltzer, Bochum
Neustr. 9 Tel. Nr. 650

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt
Fritz Träger
Gegr. 1874 **Schützenbahn 12-14** Tel. 1285
Uebernahme aller Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen.
Ueberführungen von und nach allen Orten mit Spez.-Leichenauto

Viktoria-Versicherung
Sub-Direkt. Hochstr. 14 Telef. 2582
schliesst **Versicherungen aller Art ab. Auskunft** auch über Aufwertungs-Angelegenheiten gerne und kostenlos.
Sub-Direktor **Jos. Wolf.**

Hühneraugen und Hornhaut
sind eine lästige Qual. In 3 Tagen sind Sie davon befreit durch
„Schmerz laß nach"
Tube 50 Pfg.
Kein Pflaster, kein Pinseln, kein Verband. Einfache Anwendung, sicherer Erfolg.
Fußbadetabletten
2 Stück 40 Pfg.
Alleinverkauf:
Drogerie J. Knelder
Große Beckstraße 11 — Telefon 5176
Drogerie Emil Frings
Buddenbergstr. 7 — Telefon 612.



Ihre Augen versagen schnell
u. ermüden bei der Arbeit, wenn ein Sehfehler vorliegt. Passende Augengläser erleichtern Ihren Augen das Sehen und befreien Sie von den Beschwerden. — Kostenl. **Augenuntersuchung** bei
Optiker C. Gillen
Bochum, Kortumstr. 15

Büromöbel
Büropapier
Büromaschinen
Bürobedarf
Hesco
Schreibwaren / Schulbedarfsartikel
Galanteriewaren
Bochum, Friedrichstr. 22

Linoleum
liefern u. verlegen altbewährt
Schröder & Baum
Linoleum-Spezial-Geschäft
Bochum, Friedrichstrasse 11

NÄHMASCHINEN

Reparaturen
preiswert, sachgemäß u. schnell
In dringenden Fällen Fertigstellung
innerhalb 24 Stunden
auf Wunsch Abholung u. Lieferung
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Bochum, Kortumstr. 13, Fernspr. 3018
Wattenscheid, Hochstr. 24.

Nr. 219 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 18. Sept. 1926

Die Typhus-Epidemie in Hannover.

1504 Erkrankungsfälle. — 42 Tote.

Eine Sachverständigensitzung.

Hannover, 17. Sept.

Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Typhuskranken beträgt heute abend 1504, die Zahl der Todesfälle hat sich auf 42 erhöht. In der Zahl der Kranken im Landkreise Hannover ist gegenüber heute vormittag keine Veränderung eingetreten.

Huet nachmittag findet beim Regierungspräsidenten eine Pressekonferenz statt. In einer kameradschaftlichen Sitzung des Aerztevereins Hannover bezeichnete Regierungsmedizinalrat Dr. Mohrmann die Typhusseuche als Wasserepidemie. Im übrigen betonte er abermals, daß das Trinkwasser seit dem 22. August als einwandfrei zu betrachten sei. Die Maßnahmen der beamteten Aerzte zur Bekämpfung der Krankheit werden im allgmeinen gebilligt. Die Aerzteschaft Hannovers sei, so wurde erklärt, bereit, ihre ganze Kraft in den Dienst der Seuchenbekämpfung zu stellen und auch zu diesem Zwecke aufklärende Vorträge zu halten.

Im übrigen kam die Meinung zum Ausdruck, daß infolge der Kontaktinfektionen möglicherweise mit einer monatelangen Dauer der Seuche zu rechnen sein werde.

Die städtischerseits eingerichteten Impfstellen werden von der Bevölkerung fortgesetzt stark in Anspruch genommen. Die Zahl der in den städtischen Stationen Geimpften beläuft sich bereits auf etwa 10 000. Daneben erfolgen viele Impfungen durch Privatärzte.

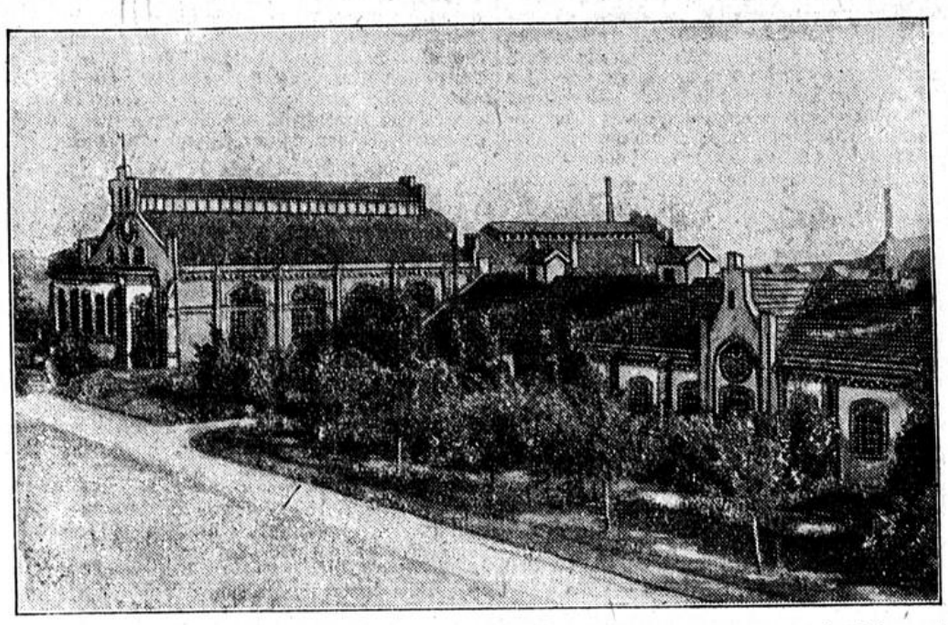
Das ärztliche Gutachten.

Der Leiter der Medizinalabteilung des Preußischen Wohlfahrtsministeriums, Medizinaldirektor Dr. Krohne, weilte heute in Hannover. Nachdem zuvor die Typhuskrankenabteilungen der Krankenanstalten, Baracken und Schulen besucht hatte, fand heute eine vielstündige eingehende Beratung im Regierungsgebäude über die Ursache, den bisherigen Verlauf der Typhus-Epidemie und die getroffenen und noch erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen statt. Das Resultat der Besprechungen wurde in folgenden Sätzen festgelegt:

1. Die anwesenden hygienischen Sachverständigen haben nach eingehender Beratung den Eindruck gewonnen, daß die ursprünglich aufgetretenen Typhusfälle ursächlich mit einer vorübergehenden Verunreinigung des Ricklinger Wasserwerkes zusammenhängen, doch sind hier, wie in der Regel bei solchen Untersuchungen, Typhusbazillen nicht gefunden worden. Im übrigen bedarf diese Frage noch einer gründlichen Nachprüfung durch einen besonderen Gutachterausschuß.

2. Infolge der getroffenen Maßnahmen ist das Wasser des Ricklinger Wasserwerks seit dem 21. August des Jahres von einwandfreier Beschaffenheit.

3. Die übrigen bisher ergriffenen Bekämpfungsmaßnahmen, insbesondnre die Unterbringung, ärztliche Behandlung und Pflege der Typhuskranken in den bereitgestellten Krankenanstalten, Baracken usw. entsprechen allen berechtigten Forderungen und den maßgebendn Vorschriften. Auch für alle etwa noch notwendige weitere Maßnahmen ist ausreichend Vorsorge getroffen.



Das Ricklinger Wasserwerk, durch dessen Verunreinigungen Typhuskeime verbreitet wurden.

4. Von Schulschließungen oder Verlängerung der Ferien soll nach Ansicht der sämtlichen Sachverständigen abgesehen werden.

5 Die behördlich angeordneten Desinfektionsmaßnahmen werden von den Sachverständigen für ausreichend gehalten. Das Publikum wird dringend ermahnt, diese sowie alle anderen von den Behörden empfohlenen Vorsichtsmaßregeln peinlichst zu beachten.

•

Mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen hält nun schon seit einigen Wochen die Typhusepidemie in Hannover an. Täglich fordert sie neue Opfer. Dennoch darf angenommen werden, daß der Höhepunkt jetzt überschritten ist, vor allem deswegen, weil zwischen dem Augenblick der Ansteckung und dem Ausbruch der Krankheit ein recht erheblicher Zeitraum liegt. Da nach den ersten Massenerkrankungen die Bevölkerung Hannovers von sich aus sofort alles getan haben wird, um sich vor Ansteckung und Uebertragung der Krankheitskeime zu schützen und außerdem mit ziemlicher Sicherheit als Keimträger das Trinkwasser sogleich festgestellt werden konnte, dürften die noch auftretenden Neuerkrankungen wahrscheinlich schon zu den letzten gehören.

Bei der hohen Entwickelung unserer Seuchenbekämpfung muß es natürlich auffallen, daß in einer Stadt, wie Hannover, die Typhusepidemie so rasch an Boden zu gewinnen vermochte. Wie das möglich wurde, werden erst künftige Untersuchungen ergeben können, die mit der gebotenen Peinlichkeit und Genauigkeit vorzunehmen sind, um ähnlichen Massenerkrankungen nach Möglichkeit vorzubeugen. Erfreulich ist es immerhin, daß solche Epidemien, wie die zurzeit in Hannover wütende, zu Einzelerscheinungen gehören, und daß es in immer steigenderem Maße gelingt, derartige Krankheiten unmittelbar nach ihrem Auftreten auf ihren Herd zu beschränken. Beachtlich ist in diesem Zusammenhang auch die von den Behörden planmäßig betriebene und von außerordentlich gutem Erfolg begleitete Aufklärungsarbeit, die die Bevölkerung selbst veranlaßte, augenblicklich alle Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen zur Anwendung zu bringen, wie sie zunächst vom einzelnen auszuführen sind und auf die die Gesundheitsbehörden nur einen mittelbaren Einfluß ausüben können.

Die Bekämpfung ansteckender Krankheiten ganz allgemein würde wesentlich erfolgreicher sein, wenn eine Handhabe vorhanden wäre, jedes Glied des deutschen Volkes auf bestimmte Untersuchungen zur Ueberwachung der Gesundheit der einzelnen Personen und somit des Volksganzen zu verpflichten. Dort, wo Menschen in geschlossenen Gemeinschaften, in Schulen oder beim Militär zusammenleben, ist es wesentlich leichter, sich etwa bemerkbar machende ansteckende Krankheiten sofort im Keime zu ersticken. Das hat uns besonders die Kriegszeit gezeigt, die unsere Truppen wochen- und monatelang in stark verseuchten Gegenden sah, ohne daß die Sterblichkeit unter den Erkrankten einen beängstigenden Umfang annahm. Hier war es der Gesundheitsdienst des Feldheeres, der den Soldaten zu regelmäßig wiederkehrenden Untersuchungen und Schutzimpfungen verpflichtete. In den Jahren 1914-15 bewegte sich zwar die Zahl der Todesopfer noch um 3—4000 herum, in den folgenden Jahren dagegen war es durch systematische Bekämpfung der Seuchen gelungen, die Typhussterblichkeit auf 800 herunterzudrücken. Der intensiven Kleinarbeit unserer Gesundheitsbehörden ist es auch zu danken, daß die Typhussterblichkeit in der Zivilbevölkerung von Jahr zu Jahr eine scharf absteigende Kurve aufweist. Solange die breiten Volksmassen von sich aus der Gesundheitspflege eine immer größere Beachtung schenken, wird es gelingen, gefährliche Volkskrankheiten auf das kleinste Maß zu beschränken.

Die Paratyphus-Epidemie in Duisburg.

Duisburg, 17. Sept.

Wie vom Gesundheitsamt mitgeteilt wird, hat sich die Typhus-Epidemie seit gestern mittag nicht mehr ausgedehnt. Es ist keine weitere Gefahr mehr zu befürchten, da die sanitären Schutzmaßnahmen überall straff durchgeführt worden sind und das mit Paratyphusbazillen behaftete Fleisch nunmehr aus allen Haushaltungen entfernt ist. Bis heute früh sind dem städtischen Gesundheitsamt 121 Erkrankungen an Paratyphus gemeldet worden.

Paratyphus auch in Fulda.

Frankfurt, a. M., 17. Sept.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Fulda: Nach einer amtlichen Mitteilung sind in Fulda und Umgebung eine Anzahl Fälle von Typhus aufgetreten. Es handelt sich in allen diesen Fällen um Paratyphus. Sämtliche Erkrankten sind in dem Fuldaer Krankenhaus untergebracht worden. Der Bazillenherd konnte noch nicht ermittelt werden.

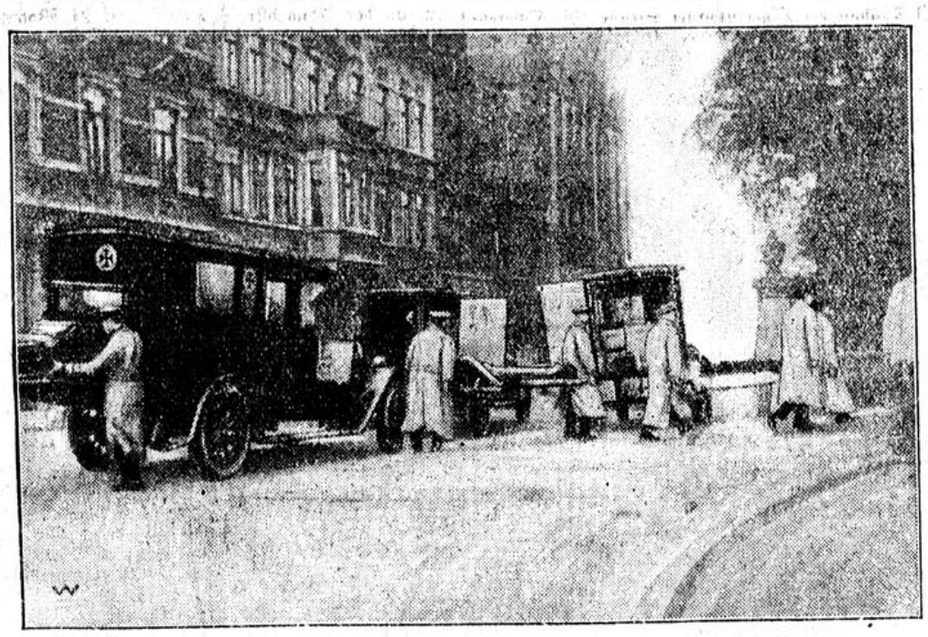
Maßnahmen gegen Pesteinschleppung.

Berlin, 17. Sept.

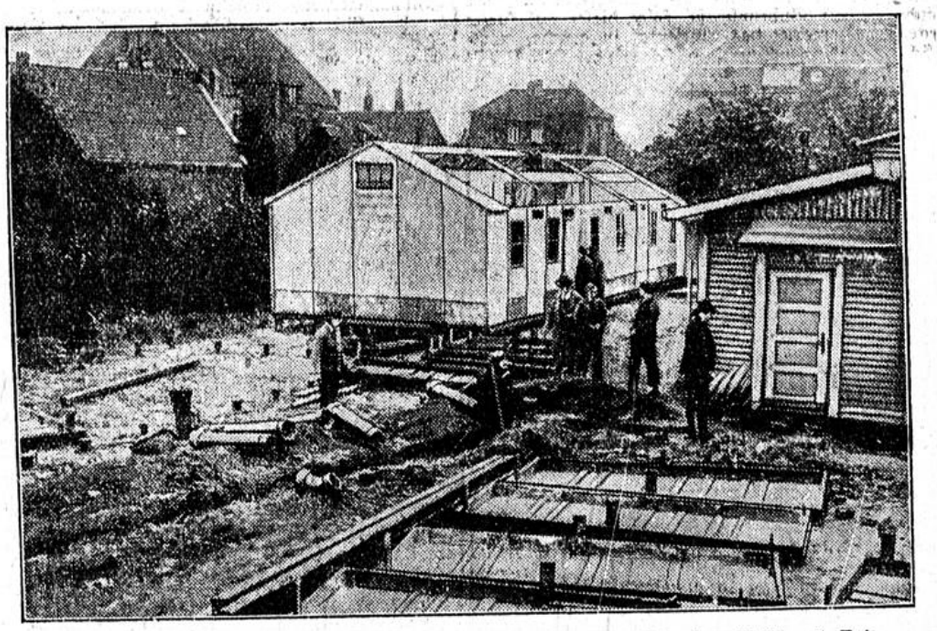
Der Reichsminister des Innern hat, wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, soeben verordnet, daß den aus England, besonders den aus Liverpool kommenden Schiffen besondere Aufmerksamkeit in sanitärer Beziehung gewidmet wird.

Dort sind vor einigen Tagen mehrere Pestfälle festgestellt, von denen bisher einer tödlich verlaufen ist.

Nachdem bereits vor kurzem in Paris einige Erkrankungen an dieser Seuche konstatiert werden mußten, erscheint es angebracht, daß auch der entferntesten Möglichkeit eines Uebergreifens auf deutschen Boden von vornherein entgegengetreten wird.



Krankenwagen, mit denen ununterbrochen Typhuskranke fortgeschafft werden.



Bau von Isolierbaracken, welche zur Aufnahme der Kranken bestimmt sind.

Die Hindus.

Von E. Fründt.

In diesen Wochen weilt der große indische Philosoph und Dichter Rabindranath Tagore, der schon einmal im Jahre 1921 Europa bereiste, wiederum in unserem Erdteil, um für seine Lehre zu werben. Seine Gedanken weichen von den abendländischen erheblich ab, und es wird uns schwer, ihm auf seinen Gedankengängen überhaupt nur zu folgen. Das erklärt sich vielleicht daraus, daß seine Welt, in der er lebt, eine ganz andere ist, als die unsrige.

Ostindien ist eines der tropischen Länder, wo die Sonnenglut dem Boden eine üppigere Pflanzenwelt entlockt, wo alles Leben der Natur rascheren Schrittes geht und die Pulse schneller schlagen. Von den eisigen Zacken des Himalaya bis an die Mündung des Ganges findet sich ein reicher Uebergang verschiedener Klimaten. Dort oben wohnt neben dem Winter der Polarkreise der heitere Frühling und warme Sommer der südlichen gemäßigten Zone. Die vorliegenden Gebirgslande haben den milderen Winter und heißeren Sommer, die tieferen Talgründe und das obere Hindostan oft glühende Hitze. Von Mai bis Juli hängen schwere Wetterwolken an den Alpengebirgen und furchtbare Gewitter gießen Ströme von Regen und aufgetauten Schnee herab und machen das Niederland zum See, worauf dann aber auch die Pflanzenwelt in fast erschreckender Schnelligkeit sich regt und riesenhaft aufwächst, bis das ganze Land in einer Frische und Farbenpracht leuchtet, wie sie die Abendländer nicht kennen. Kein Wunder, wenn hier die Stärke der Natur in ihren Erscheinungen, die Pracht der Pflanzenwelt und das rege Leben der Tierwelt einen Grad erreicht, der tief in das Leben der Menschen hineinwirkt und auch auf den Dichter und Denker einen außerordentlichen Einfluß ausübt. Auch die Menschen, die dort leben, sind dazu angetan, daß sich der Philosoph mit ihnen beschäftigen muß, besonders wenn er sie mit der Denkungsart anderer Völker in Verbindung bringt.

Die Bewohner Ostindiens, die Hindus, zerfallen in vier Kasten, und zwar in Braminen (Priester, Aerzte, Juristen und Lehrer), Ketris (Krieger), Waisias (Kaufleute, Handwerker, Apotheker), Subras (Diener). Die Lehre vom Kastenwesen findet sich schon in den Vedas angedeutet, nach denen Brama vier Menschenarten erschuf. Die Braminen bilden den vornehmsten Stand, sie sind heilig und unverletzlich, von Abgaben frei und dürfen nicht körperlich bestraft werden; es ist ihnen erlaubt, Waffen zu tragen und Handel zu treiben. Sie dürfen mit Mitgliedern anderer Kasten, selbst mit Königen, die zur Kriegerkaste gehören, nicht zu Tische sitzen und müssen ängstlich darauf bedacht sein, sich nicht körperlich zu verunreinigen; der ganze Tag geht ihnen unter Reinigung und Gebeten hin. Die Kaste der Waisias beschäftigt sich größtenteils mit dem Handel und zeichnet sich durch Sanftmut, Herzensgüte und Ehrlichkeit aus. Die Angehörigen dieser Kaste essen wie die Braminen kein Fleisch. Alles Blutvergießen ist ihnen ein Greuel, was sich aus ihrer Religion erklärt. Denn nach dem Glauben der Hindus gehen die reinen Menschenseelen nach dem Tode unmittelbar zu Brama zurück; die bösen und lasterhaften aber werden geläutert, indem sie den Körper einer Pflanze oder eines Tieres annehmen müssen. So sinkt der Mensch zum Tiere.

Das traurigste Los haben die Parias, die kastenlosen. Sie werden als Abschaum der Menschheit betrachtet und als solcher mit der grenzenlosesten Verachtung durch die anderen vier Kasten behandelt. Jede Gemeinschaft mit ihnen ist diesen untersagt, der Besuch der Tempel ist ihnen verboten, und selbst aus dem Brunnen, von dem die anderen Hindus Wasser holen, darf kein Paria schöpfen. Sie müssen die schmutzigsten und schwersten Arbeiten verrichten. Jede der vier Hauptkasten hat viele Unterkasten; jede Kunst, jedes Handwerk bildet eine eigene Kaste, und aus dieser ausgestoßen werden, ist das größte Unglück für dieses und jenes Leben. Der Beruf erbt also vom Vater auf den Sohn. Jeder ist an sein Handwerk gekettet und ist verdammt, eher darin zu verhungern als einen anderen Weg einzuschlagen, der ihn zu Glück und Wohlstand führen könnte. Durch dieses unsinnige Kastenleben sind die Hindus zum Stillstand auf ihrer niedrigen Bildungsstufe verurteilt und nur Einbrüche in diese Bollwerke können sie davon und dem daraus fließenden Elend erlösen. Die Europäer leiden auch nicht wenig unter diesen Vorurteilen; denn dadurch sind sie genötigt, eine übermäßige Anzahl von Dienern zu halten. Nicht minder belästigt die Bramareligion den Hindu selbst.

Aber noch auf andere traurige Abwege führt den Hindu sein Aberglauben und Fanatismus. So macht er die lange Pilgerfahrt nach Gangotri, um sich einige Flaschen mit dem heiligen Wasser des Ganges zu füllen, oder in ihn hinabzusteigen und die Gabe der Weissagung zu erflehen oder aus dem Schlamme Kugeln zu formen als Sühnopfer für die entschlafenen Ahnen. So opfern andere viele Jahre Zeit, um mit ausgestreckten Gliedmaßen den Weg von ihrer Heimat bis zum fernen Jagernauth-Tempel zu messen und, wenn sie das Ziel erreicht haben, sich niederzuwerfen, um unter den Rädern des großen Pagodenwagens zermalmt zu werden. So blickt die Menge des Volkes mit heiliger Scheu zu den bemitleidenswerten, aber auch widerwärtigen Fakiren, den Gauklern und Bettelmenschen auf, und noch immer besteigen Witwen aus religiösem Wahnsinn freiwillig den Scheiterhaufen, obgleich die englische Regierung es streng verboten hat.

•Der Körperbau des Hindu unterscheidet sie vorteilhaft von allen übrigen Asiaten. Der Hindu ist von ansehnlicher, jedoch nicht außerordentlicher Größe. Von Charakter ist er ernst, zurückhaltend, nicht übereilt, genau überlegend, bevor er handelt oder ein Versprechen gibt; überhaupt ist bei ihm gewöhnlich die ruhige Vernunft Herr der Leidenschaften. Dabei ist er von einer ungewöhnlichen Mildtätigkeit und Höflichkeit, sodaß diese oftmals in wirkliche Schwäche ausarten. Ueberhaupt sucht er Ruhe und will nicht aus der süßen Gewohnheit seines Daseins herausgerissen werden. Sein Charakter macht ihn mehr zum beharrlichen Dulden als zum tatkräftigen Handeln geschickt.

Jedenfalls trägt die Ernährungsart der Hindus, neben der Religion, zur Richtung und Bildung ihres Charakters sehr viel bei. Der Hindu lebt hauptsächlich von Reis und dem Reichtum der Früchte seines Landes. Je ansehnlicher und ehrlicher die Kaste der Hindus ist, desto mäßiger und beschränkter ist ihre Nahrung. Die Braminen dürfen eigentlich durchaus nichts genießen, was Leben hatte; also nicht bloß Fleisch, sondern auch Fische sind ihnen verboten. Jedoch kann die große Mannigfaltigkeit der herrlichen Früchte Hindostans den Inder in erheblichem Maße für diese Beschränkung schadlos halten, zumal da das Klima selber zur Pflanzennahrung auffordert. Auch die Wohnungen der Hindus und ihre Einrichtung ist meist sehr einfach. Das indische Klima macht die Kleidung fast ganz überflüssig; und so bedienen sich selbst die höheren Volksklassen einer ganz einfachen und kunstlosen Kleidung. Den Stoff liefert das Land: Baumwolle und Seide. Ungeachtet dieser Einfachheit in der Kleidung zeigt sich doch sowohl bei dem männlichen als auch bei dem weiblichen Geschlecht ein entschiedener Hang zum Putz.

Nach den Vorschriften ihrer Religion sollen die Leichname verbrannt werden. Diesem Gebote kommen aber nur die Wohlhabenderen nach, da nur sie die Kosten des zu dem Scheiterhaufen nötigen Holzes nicht zu scheuen haben. Die Armen werfen ihre Leichname meist in einen Strom, am liebsten in einen heiligen, besonders in den Ganges

Aus dem Landkreise Bochum.

tr. **Laer**, 17. Sept. Winnefeld kommt. In der Versammlung der Deutschen Volkspartei Laer am Sonnabend, 18. d. Mts., um ½9 Uhr bei Kuhweide, wird der Reichstagsabgeordnete Winnefeld über die Novelle zum Knappschaftsgesetz sprechen. Mit einer regen Beteiligung unserer Parteifreunde ist zu rechnen.

hn. **Laer**, 17. Sept. Am kommenden Sonntag, 19. Sept., nachm. 3 Uhr, findet im Lokale des Wirts Hartmann, Schützenstraße, eine Versammlung des Ziegenzuchtvereins Laer statt. Auf der Tagesordnung stehen drei folgende Punkte: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Ausgabe der Deckscheine. 3. Verschiedenes.

id. **Querenburg**, 17. Sept. Der Turnverein „Fahn" Querenburg (D. T.) hielt am vergangenen Samstag im Vereinslokal Schneider seine Monatsversammlung ab. In Behinderung des 1. Vorsitzenden leitete der 2. Vorsitzende die Versammlung ein und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Nach Eintritt in die Tagesordnung und Erledigung kleinerer Punkte erstattete der Turnwart sowie der Sportwart Bericht über den Turn- und Spielbetrieb innerhalb des Vereins. Der Turnwart wies auf die hohe Bedeutung des Turn- und Leibesübungswesens hin und forderte auf, auch weiterhin für beides zu werben und zu arbeiten. Er wünschte, daß die Turnabende in den Wintermonaten ebenso zahlreich besucht werden wie in den verflossenen Monaten, um einen geregelten Turnbetrieb aufnehmen zu können. Es soll vor allem das Geräteturnen noch mehr als bisher im Verein gepflegt werden. Für das Vereinswetturnen wurde endgültig der 3. Oktober festgesetzt. In der Altersklasse soll ein Fünfkampf und in den Jugendklassen ein Sechs- bzw. Dreikampf ausgetragen werden. Die Wettkämpfe sollen des Vormittags zu Ende geführt werden, des Nachmittags soll durch Sondervorführungen, Staffelläufe und Faustballspiele ausgefüllt werden. Nach Beendigung des Wettkampfes werden sich die Vereinsmitglieder noch zu einigen frohen Stunden bei Scherzspielen und Tanz im Vereinsheim einfinden. Die Vorarbeiten für einen würdigen Verlauf der Veranstaltung, welche gleichzeitig als Werbetag für die deutsche Turnsache gedacht ist, sind einem Ausschuß übertragen. — Reges Leben herrscht in unseren Waldungen. Die Brombeere ist reif und lockt bei einigermaßen gutem Wetter Hunderte von Erwachsenen und Kleinen hinaus. In Eimern, Büchsen und Körben wird die schwarze Frucht gesammelt und im Haushalt verwendet. Vornehmlich kann man auch die Beobachtung machen, wie Leute aus den Nachbarbezirken in unserer Gemeinde den Pilz suchen.

bz. **Querenburg**, 17. Sept. Bei den Reichsjugendwettkämpfen der Schulen des Landkreises Bochum am 16. d. M. erhielt der Schüler Erich Freund (Schule Querenburg-Dorf) mit 64 Punkten den 10. Siegerkranz und die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten. Er ist der einzige Sieger von sämtlichen Schülern der Gemeinden. — Die freiwillige Feuerwehr hält am 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, ihre diesjährige Schlußübung ab. Anschließend findet im Lokale Schneider um 5 Uhr eine Generalversammlung statt.

-b- **Querenburg**, 17. Sept. Augenblicklich ist man mit dem Ausmachen der Spätkartoffeln intensiv beschäftigt. Der Ertrag ist infolge des naßkalten Sommers nicht vielversprechend. Auch ist der Boden mit Unkraut stark bewuchert, sodaß manche Landwirte es vorziehen, vor der Ausrodung diesen von den wuchernden Schädlingen zu befreien. Dafür hat der naßkalte Sommer den Rüben sehr genützt, die ein gutes Ernteerträgnis erwarten lassen.

× **Langendreer**, 17. Sept. Steuerkalender für das Amt Langendreer pro September. Es sind zu zahlen bei der Amtskasse Langendreer bis zum 5. des laufenden Monats Schulgeld für das Realgymnasium und die Mädchenmittelschule, bis zum 15. des laufenden Monats Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge. Schonfrist (für Zahlung der Verzugszuschläge) 1 Woche. — In Stockum findet an jedem Freitag, vormittags von ½10—11 Uhr, Auszahlung der Erwerbslosen und Annahme von Steuern und sonstigen Abgaben statt. In Langendreer findet die Zahlung der Erwerbslosen-Unterstützung jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr, bei Wirt Oelken statt. — Erwerbslosigkeit. Das Amt Langendreer weist z. Zt. eine Erwerbslosenziffer von 34 pro Tausend auf. Diese an sich wenig erfreuliche Zahl ist jedoch in unseren Nachbarstädten bei weitem überschritten. Bochum zählt 43, Witten sogar 58 pro Tausend. Die Stadt Witten steht mit dieser Zahl im Regierungsbezirk Arnsberg an 3. Stelle. Langendreer befindet sich mit 34 pro Tausend noch unter dem Durchschnitt von 36,5 im Arnsberger Bezirk.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 17. Sept.

op. **Erhöhung der Milchpreise.** Infolge eingetretener Erhöhung der Erzeugerpreise sind für Wattenscheid folgende Milchpreise in Kraft getreten: Vollmilch ab Verkaufsstelle je Liter 28 ₰, frei Haus 30 ₰. Flaschenmilch ab Verkaufsstelle je Liter 32 ₰, frei Haus 34 ₰. Buttermilch ab Verkaufsstelle je Liter 15 ₰, frei Haus 16 ₰.

op. **Zum Gemeindehausbau im Stadtteil Höntrop.** Wir berichteten bereits, daß eine Versammlung von Gemeindegliedern kürzlich beschlossen hat, im Stadtteil Höntrop ein Gemeindehaus zu errichten. Am Sonntag findet um 5 Uhr nachm. erneut eine Versammlung statt, zu der die Gemeindeglieder eingeladen werden und in der der in der ersten Sitzung gewählte Vorstand seine Vorschläge unterbreiten wird. Die Sitzung ist wieder in den Vereinsräumen des Pfarrhauses.

op. **Sturz in der Schule.** Donnerstag morgen stürzte der Schüler Ernst Weber in der Lessingschule während der Pause in den Lichtschacht und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung. Weber wollte das Treppengeländer herunterrutschen und kam dabei zu Fall. Er wurde ins evang. Krankenhaus gebracht.

op. **Die alte Steinhalde** der früheren Zeche Maria-Anna und Steinbank im Stadtteil Höntrop ist durch eifriges Arbeiten in den letzten Wochen fast bis zur Hälfte abgetragen worden. Da es nun öfters vorkam, daß Kinder die Halde betreten, sei nochmals davor gewarnt. Zu leicht kann ein Unglück dadurch entstehen, daß die Erdmassen in Bewegung geraten.

Der wirtschaftliche Wert des Hansakanals.

Vermehrter Absatz der Ruhrkohle. — Aufschließung neuer Wirtschaftsgebiete. — Die Rentabilität gesichert.

In das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist auch das Projekt des Hansakanals aufgenommen worden, wodurch der Bau dieser Wasserstraße als produktive und werbende Anlage gekennzeichnet wird. Die Wichtigkeit des Hansakanals kommt besonders dadurch zum Ausdruck, daß sich sämtliche Interessenten: die Hansastädte, die Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, die anliegenden Städte und Orte, die Gesamtwirtschaft und die Arbeitnehmerorganisationen einstimmig für den sofortigen Beginn der Arbeiten ausgesprochen haben. Obwohl der Wortlaut des Arbeitsbeschaffungsprogramms keine genauen Angaben darüber enthält, ob es sich um den Ausbau des sogenannten echten oder falschen Hansakanals handeln soll, ist inzwischen bekannt geworden, daß die Reichsregierung die Zwischenlösung erstrebt und zunächst durch Ausbau des falschen Hansakanals eine vorläufige Regelung schaffen will.

Diese Absicht hat den Widerstand der in Frage kommenden Körperschaften ausgelöst. Noch vor kurzer Zeit fand beim Senat der Stadt Hamburg eine Besprechung statt, an der Vertreter der Städte und vor allen Dingen auch namhafte Wirtschaftsführer teilnahmen. Hier wurde unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß mit der Zwischenlösung der Wirtschaft absolut nicht gedient ist, daß

der Ausbau des echten Hansakanals gefordert

werden muß.

Der echte Hansakanal führt als Fortsetzung des Dortmund-Ems-Kanals, nördlich von Osnabrück beginnend, bei Bramsche in fast gerader Linie über Achim an der Weser unterhalb Bremen vorbei zum Hamburg-Harburger Hafengebiet. Der falsche Hansakanal ist die Beschränkung auf die östliche Hälfte von Achim bis zur Elbe und der vorläufige Ersatz des Westteiles durch Benutzung des Mittellandkanals bis Minden und der kanalisierten Weser. Dieser Kanalführung kann wegen des Umweges von rund 100 Betriebskilometern nicht zugestimmt werden, denn nur in seiner gestreckten Linienführung vermag der Kanalweg vom Ruhrgebiet über Münster und Osnabrück nach Bremen, Hamburg, Harburg, Lübeck und Kiel die Aufgaben zu erfüllen, für die er bestimmt ist. Der westliche Teil des echten Hansakanals berührt und durchläuft gewaltige Moor- und Oedlandstrecken und ermöglicht ihre Kultivierung. Er ist besonders gut geeignet, Arbeitslosen aus Wirtschaftsgebieten mit großen Arbeitslosenziffern Beschäftigung zu geben, weil über die Bahn Köln—Altona vom Ruhrgebiet, von Münster—Osnabrück, vor allen Dingen von den Hansastädten aus die Baustellen leicht zu erreichen sind.

Im Zusammenhang mit dem Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm darf es sich nicht nur darum handeln, Erwerbslose unmittelbar bei den Arbeiten des Kanalbaues zu beschäftigen, sondern vor allem auch durch die Aufträge den ganzen Arbeitsmarkt auf den mit dem Bau zusammenhängenden Fachgebieten zu beleben und so möglichst vielen Erwerbslosen Gelegenheit zu geben, in ihrer eigenen Branche wieder Arbeit zu finden. Der Hansakanal ist ein Projekt, das dauernd zur Belebung der Wirtschaft und zur Hebung des Arbeitsmarktes beitragen wird. Von seinen Baukosten entfallen nahezu 90 Prozent auf Löhne, und zwar in einer Reihe von Gewerben, in denen gerade die Zahl der Beschäftigungslosen besonders groß ist. Er schafft Arbeit während etwa 6 bis 8 Jahren. Durch die Fertigstellung wird zwischen Ruhr und Seehäfen eine erstklassige Verkehrsverbindung geschaffen, die eine

erhebliche Steigerung des Ruhrkohlenabsatzes

und damit der Beschäftigung von Bergarbeitern zur Folge haben wird. Durch den hier entstehenden neuen Verkehr wird Arbeitsmöglichkeit in den Seehäfen geschaffen und die Binnen- und Seeschiffahrt befruchtet. Für die neu entstehenden Transporte müssen etwa 500 neue Schleppkähne gebaut werden, die zu ihrer Herstellung und Bedienung eine außerordentlich große Zahl Arbeitskräfte benötigen. Diese Arbeiten werden schon während der Bauzeit des Hansakanals ausgeführt werden müssen, um bei der Eröffnung des Kanals das nötige Schiffahrtmaterial zur Verfügung zu haben. Auch bei diesen Arbeiten entfällt ein großer Teil der Kosten auf Löhne.

Den größten Vorteil wird zweifellos die Ruhrkohle von dem Kanal haben, da es ihr ermöglicht wird, erfolgreich mit der englischen Kohle in den sogenannten bestrittenen Gebieten in Wettbewerb zu treten. Die augenblicklichen anormalen Verhältnisse des englischen Kohlenstreiks können nicht als Maßstab für die Verfrachtung und den Verbrauch deutscher Kohle im Küstengebiet betrachtet werden. Nach Wiederaufnahme der Bergarbeit in England ist ein erhöhter Ansturm der englischen Konkurrenz zu erwarten. Hier muß die Ruhrkohle geschützt werden; es muß ihr Gelegenheit gegeben werden, ihre Produkte in das bestrittene Gebiet zu bringen zur Entlastung unserer Außenhandelsbilanz.

Neben der Kohle wird die Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes durch den Hansakanal über die deutschen Seehäfen neuen Absatz erobern, der wieder auf dem Kanal und in den Seehäfen Beförderung und Umschlag, also Arbeitsgelegenheit bringt. Große Talfracht ermöglicht billige Rückfracht und dadurch werden die Güter, die jetzt über das Ausland gehen, den Weg über die deutschen Seehäfen nehmen.

Es ist besonders bedeutungsvoll und bedarf eines ausdrücklichen Hinweises, daß durch den Bau des Kanals

Wirtschaftsgebiete neu erschlossen

werden. Es gibt eine Reihe von Projekten gerade auf dem Gebiete des Kanalbaues, die nur kleineren Wirtschaftsgebieten zugute kommen und ihren Absatz vergrößern sollen, was bei ihnen aber ganz oder zum Teil auf Kosten anderer Wirtschaftsgebiete geschieht. Der Hansakanal wird keinem anderen Wirtschaftsgebiet seine Absatzmöglichkeiten nehmen, sondern lediglich neue dem Ruhrgebiet erschließen. Deshalb ist, von volkswirtschaftlicher Seite betrachtet, der Hansakanal besonders zu bewerten. Der Standpunkt ist umsomehr berechtigt, als es sich im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur um eine Maßnahme handelt, die sich auch wirtschaftlich rentieren soll. Der Hansakanal verbindet die größten Verkehrsgebiete des Reiches zu starkem gegenseitigen Wechselverkehr, sodaß nach Inangriffnahme schon in kurzer Zeit mit etwa 12 Millionen Tonnen-Verkehr zu rechnen ist. Sowohl die Seehäfen als auch das Ruhrgebiet haben ein starkes Verkehrsaufkommen. Beide sind seit langem auf den Wassertransport eingestellt und brauchen nicht erst durch eine mühevolle Werbearbeit für den Wasserweg gewonnen zu werden. Deshalb wird auch sehr bald eine günstige Verzinsung eintreten, die nach den Ergebnissen des Teubert'schen Gutachtens lediglich durch Abgaben nach Abzug der Jahreskosten 9½ Prozent ausmachten. Um die Rentabilität und Bedeutung des Hansakanals noch besser darzustellen, kann ein Vergleich mit dem Mittellandkanal besondere Anhaltspunkte geben. Der Mittellandkanal dient vorwiegend dem Auslandsverkehr, der Hansakanal dem Inlandverkehr und der so notwendigen deutschen Ausfuhr. Die Baustrecken des Mittellandkanals betragen etwa 450 und die des Hansakanals nur 214 Kilometer. Die Baukosten des Mittellandkanals erfordern einschließlich Bauzinsen einen Betrag von 547 Millionen Mark, für den Hansakanal werden nur 243 Millionen Mark benötigt, das ist also nicht einmal die Hälfte. Beim Mittellandkanal rechnet man mit einem Jahresverkehr von 10 Millionen Tonnen, beim Hansakanal mit 12 Millionen Tonnen. Ein Maßstab der Rentabilität zeigt sich bei einem Vergleich der Prozentsätze für die aufzuwendenden Kosten. Während der Mittellandkanal sich mit etwa 4 Prozent verzinsen wird, ermöglicht der Hansakanal aus unmittelbaren Einnahmen eine Verzinsung von 9,4 Prozent.

Bei Würdigung dieser Tatsache und bei einer Politik, Kanalbauten auf weite Sicht zu projektieren, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß der Hansakanal als eines derjenigen Kanalprojekte anzusehen ist, die in erster Linie ausbauwürdig sind und

deren Ausbau besonders wichtig und notwendig

ist. Durch Hebung der Ausfuhr und dadurch, daß der Inlandverbrauch von ausländischer Einfuhr freigemacht wird, trägt er in hervorragendem Maße zur Aktivierung unserer Handelsbilanz bei und leistet somit der deutschen Volkswirtschaft den größten Dienst.

Dr. Stüer-Witten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Parkhaus-Konzert. Morgen, Sonntag, 19. September, nachmittags 4 Uhr, findet ein Konzert des Städt. Orchesters im Parkhaus statt. Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Promenadenkonzert. Auf vielseitigen Wunsch findet Sonntag, 19. September, von 11½—1 Uhr, auf dem Wilhelmsplatz ein Promenadenkonzert der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Kapellmeisters H. Herbst statt.

× **Volkskonzert des Städt. Orchesters und der Städt. Singschule.** Sonntag, 19. September, abends 8 Uhr, veranstalten das Städt. Orchester und die Städt. Singschule im Schützenhof ein Volkskonzert, bei welchem Orchestervorträge, die nach Inhalt und Form auch dem Laien verständlich sind, und ernste und heitere gemischtchörige Volkslieder in reicher Abwechselung geboten werden. Aus dem Ueberschuß des Konzerts hofft man die Gesamtwerke Joh. Brahms anschaffen zu können, die dann der Städtischen Musikbücherei als eine wertvolle Bereicherung ihres Musikalienschatzes überwiesen werden sollen. Jeder Besucher dieses Konzertes trägt also direkt zu einer idealen Bestrebung bei, deren Gelingen durch einen gutbesetzten Saal gewährleistet wäre. Die numerierten Karten sind in den Buchhandlungen Hengstenberg, Kortumstr., Potthoff, Mühlenstr., und in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. zu haben; sie kosten das Stück 1 R.-M. Der Preis für den nicht numerierten Platz beträgt —,50 R.-M.

= **Bühnenvolksbund.** Für Serie B (grüne Mitgliedskarten) wird als erste Pflichtvorstellung der neuen Spielzeit „Der Sommernachtstraum", Lustspiel von Shakespeare, gegeben. Da eine Aufführung dieses Stückes im September infolge der vielen Neuankündigungen nicht möglich war, fällt die Vorstellung in die Woche vom 4.—10. Oktober. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben. Die Mitglieder der Serie A (gelbe Karten) können dieselbe als Wahlvorstellung besuchen. Neuanmeldungen werden noch jederzeit entgegengenommen.

§ **Union-Palast.** Die Revue hat ihr kurzes, aber sehr erfolgreiches Gastspiel beendet, und es ist nicht verwunderlich, daß nach diesem vielseitigen, bunten Bild, nach reichem Aufwand an Personen und szenischem Beiwerk die bescheidenere Operette einen schweren Stand hat. Aber das Ensemble des Duisburger Operettentheaters, das für einen knappen Zeitraum gewonnen ist, weiß durch seine vorzüglichen Darbietungen den Uebergang zu erleichtern, und Hirsch' erfolgreiche Schöpfung „Die tolle Lola" ist in ihrer flotten, ausgelassenen Stimmung östens geeignet, das Publikum gut zu unterhalten und auch zu fesseln. Nach dem Kadelburgschen Schwank ist eine amüsante Handlung entstanden, die Hugo Hirsch sehr temperamentvoll musikalisch umkleidet hat. Das Zusammenspiel der Duisburger ist flott und gewandt, und wenn Kräfte, wie die hier längst beliebte, rassige und vorzügliche Maren Brion am Werke sind, ist für eine vortreffliche Wiedergabe gesorgt. Auch der trocken witzige, humorvolle Arthur Menzler schafft ergötzliche Stimmung, und wenn Walter Friedrich eine glänzende Schwiegervatertype bringt, so überragt ihn noch erheblich die groteske, aber wirksame Darstellungskunst Finny Geidtners, die eine erschütternde Schwiegermutter mimt. Sonst bewähren sich noch Trude Schäfer, Lutz Hügel und Otto Böhnke in kleineren Partien. Die Tanznummern sind sehr geschmackvoll arrangiert, gesanglich ist alles vom Besten, und das Orchester klingt in der neuen Besetzung ausgezeichnet. So ist alles vorhanden, um eine lebhafte Wirkung beim gut besetzten Hause auszulösen, und der starke Beifall ist dementsprechend.

Rhythmisch-gymnastische Aufführungen. Die weltbekannte Schule Hellerau aus Laxenburg bei Wien für Rhythmik, Musik und Körperbildung, die bekanntlich vor kurzem aus Hellerau bei Dresden in das ehemalige Kaiserschloß Laxenburg verlegt wurde, gibt am 22. Sept. 1926 im großen Saale des Parkhauses, abends 8 Uhr, ein einmaliges Gastspiel mit sehr reichhaltigem und interessantem Programm. Die Aufführungsgruppe, die zehn der besten Kräfte der Schule vereint, hatte unter der Führung der pädagogischen Leiterin, Christine Baer-Frissels, in der letzten Spielzeit in den großen Städten des In- und Auslandes (Berlin, Breslau, Wien, Prag usw.) beispiellose Erfolge. Was die Schule Hellerau hauptsächlich von vielen anderen Gymnastikschulen unterscheidet, ist der Umstand, daß die Schüler weder einseitig musikalisch, noch einseitig körperlich ausgebildet werden, sondern beides miteinander verbunden wird und somit auf rhythmischer Grundlage fußt. Das reichhaltige Programm bringt zunächst Uebungen aus der Körperbildung unter der Leitung von Marianne Pontan. Es folgen rhythmisch-gymnastische Uebungen, in denen interessante Zusammenhänge zwischen Bewegung und Musik gezeigt werden. Ferner kommen Improvisier- und Dirigierübungen zur Darstellung. Den Höhepunkt des Abends aber werden umbedingt eine Reihe von tänzerischen Gruppenstudien zur Musik alter und zeitgenössischer Meister bringen. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Oskar Hengstenberg und im Grammophonhaus A. Wolters erhältlich.

Aus dem Vereinsleben.

+ **Verein ehem. 39er Bochum und Umgegend.** Am letzten Sonntag vereinigten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen zu einem Ausfluge nach Laerheide. Vom Bahnübergang Laer ging es zu Fuß nach der Wirtschaft Platzmann. Leider war die Witterung zeitlich nicht sehr günstig. Der Vergnügungsausschuß hatte aber aufs beste gesorgt. Im Festsaal war ein gemeinsames Kaffeetrinken vorgesehen. Nach diesem fanden ein Preiskegeln für Damen, ein Preisschießen für die Kameraden und vielseitige Belustigungen für die Kinder statt. Nach der Preisverteilung und einigen flotten Tänzen fand bei Eintritt der Dunkelheit mit brennenden Fackeln, Musik und Gesang der Rückmarsch nach Hause statt. Alle Beteiligten waren sichtlich über alles Gebotene erfreut, namentlich kamen die Kinder reichlich beschenkt davon.

)(**Verein ehem. 15er Bochum.** Am Sonnabend, 18. September, abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal Hotel Fork, Bahnhofstraße, eine Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

tt. **Krieger- und Landwehrverein Bochum-Weitmar.** In der Monatsversammlung am 11. September konnten wiederum 4 Kameraden aufgenommen werden. Der 1. Vorsitzende begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab einen kurzen Ueberblick über die am 12. September erfolgte Grundsteinlegung des Krieger- und Befreiungsdenkmals. Der Verein nimmt an der Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Eppendorf geschlossen teil. Abmarsch 2 Uhr vom Vereinslokal. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der 1. Vorsitzende gegen 10 Uhr die Versammlung.

=‡= **Verein ehem. 11er Husaren Bochum und Umgegend.** Am 12. d. Mts. hielt der Verein im Vereinsheim „Parkschlößchen", Wirt Kollenberg, seine Monatsversammlung ab, die einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Die Abwicklung der umfangreichen Tagesordnung, u. a. die Vorbereitungen für das 20 jährige Stiftungsfest und die Standartenfrage (letztere ist bereits in Auftrag gegeben) betreffend, erfolgte glatt. 4 Kameraden wurden neu aufgenommen, auch hofft der Verein, daß sich noch alle fernstehenden Husaren der grünweißen Elf in der nächsten Monatsversammlung am 10. Oktober ds. Js. dem Verein anschließen werden.

⁂ **Evang. Gesellenverein Bochum.** In der letzten Monatsversammlung wurde beschlossen, bei günstigem Wetter am Sonntag, 19. d. M., einen Ausflug in die Heide zu machen. Die Teilnehmer treffen sich um ¼6 Uhr vormittags am Bahnhof-Nord, um mit dem Zuge 6,09 nach Haltern zu fahren. Dann fand eine eingehende Besprechung der Winterarbeit statt. In den Versammlungen der Wintermonate sollen regelmäßig allgemein interessierende Vorträge gehalten werden, für die ein festes Programm aufgestellt werden soll. Außerdem soll ein engerer Vortragskreis eingerichtet werden, in dem religiöse und sonstige Themen eingehend behandelt werden sollen. sWeiter wurden einige Besichtigungen in Aussicht genommen (Bergschule, Milchhof, Bergwerksanlage, Heimatmuseum). Auch soll versucht werden, Unterrichtskurse einzurichten und zwar in Deutsch, Rechnen, Mathematik und Zeichnen. Zu der diesjährigen Reformationsfeier wird die Theaterabteilung das Reformationsbühnenstück „Königin Margot und die Hugenotten" zur Aufführung bringen. Die Theaterabteilung will sich mit dieser Aufführung in den Dienst der Gemeinde stellen; der Reinertrag soll der Kirchengemeinde für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt werden.

-tt- **Der Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd** hielt seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. An Stelle des verhinderten Herrn Riede sprach Pastor Sassenberg über die evangelische Bewegung der Waldenser, die berühmt waren durch ihre genaue Bibelkenntnis, ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit im Beruf, ihr reines, vorbildliches Familienleben und ihre Standhaftigkeit in den Verfolgungszeiten.

Vereinskalender.

Wegzeigen meiner dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Kavallerie-Verein Bochum. Sonntag, den 19. Sept. 1926, abends 7 Uhr: Versammlung bei Koch, Hermannshöhe 2.

Evang. Arbeiter- u. Bürgerverein Bochum-Hamme. Sonntag, den 19. September, morgens 11 Uhr, findet im Vereinsheim bei W. Schulte die Monatsversammlung statt, wozu freundlichst und pünktlich einladet Der Vorstand.

Verantwortlich: Für Politik: J. V.: E. Henke; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: i. V. Herb. Schmidt; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Gute Möbel kauft man am billigsten im Möbelhaus Kramm

Essen, Limbecker Straße 97—99—101—103 und am Saalbau

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 17. Sept.

× **Ev. Gemeinde Gerthe.** Da der Hilfsküster Liebing aus Gesundheitsgründen nicht mehr in der Lage ist, seinen Dienst zu versehen und sein Amt zum 1. Oktober niederlegt, sucht das Presbyterium einen Nachfolger für ihn, welcher die Kirche zu reinigen und den Gemeindehelfer zu vertreten hätte. Meldungen sind an den Vorsitzenden des Presbyteriums, Pfarrer Ruwwe, zu richten. — Der erste Kindergottesdienst nach den Ferien war besonders gut besucht. Ein neuer Helfer ist eingetreten, Herr Gamper, und eine neue Helferin, Fräulein Roth.

× **Die erste Arbeitsstunde der Frauenhilfe** nach den Ferien fand am 9. September statt. Im Mittelpunkt stand die Bibelbesprechung.

× **Evang. Männer- und Jünglingsverein Gerthe.** Sonntag, 5. September d. J., fand in Bodelschwingh das 7. Bezirks-Turntreffen der evangelischen Jungmännervereine, und zwar der Kreise Witten, Dortmund und Bochum-Hattingen statt, welch letzterem auch unser Verein angeschlossen ist. Eingeleitet wurde das Treffen durch einen Festgottesdienst, dem sich die Eichenkreuzstaffel als Ehrenwettstaffel für den Freiherrn zu Inn- und Knyphausen sowie eine Kundgebung und Ehrung der Gefallenen am Denkmal anschloß. Nachmittags ging es dann nach voraufgegangenem Umzug durch die Gemeinden Bodelschwingh und Westerfilde geschlossen zum Sportplatz, wo die zirka 450 Turner sich in Gruppen auflösten, um in den verschiedenen Gruppen ihr turnerisches Können zu beweisen. Den Ausklang des Treffens bildete das Schlußwort des Reichsturnwartes Müller, der Worte des Dankes aussprach, daß Gott dem Feste einen solch schönen Verlauf geschenkt und die Turner bei den Kämpfen vor Unfall bewahrt habe. Danach fand die Siegerverkündigung statt. Auch unsere drei entsandten Turner (Willi Hüls, Fritz Schmidt und Rudolf Brinkmann) erhielten als Anerkennung ihrer turnerischen Leistungen je einen schönen Eichenkranz. Nach beendeter Preisverteilung schloß die so harmonisch verlaufene Zusammenkunft mit dem herrlichen, von allen Anwesenden mitgesungenen Abendlied „Nun ruhen alle Wälder".

× **Ev. Gemeinde Harpen.** Man will künftig in unserer Gemeinde für die Mission wieder ein wenig mehr leisten als in den letzten Jahren. Die Zeit der Inflation hat manchen schönen und nützlichen Brauch einschlafen lassen. So auch die Sitte, in Sammelbüchsen kleine Gaben für die Mission zusammenzubringen. Man hat sich jetzt von der Rheinischen Mission eine Anzahl von Sammelbüchsen schicken lassen. Sie tragen die Aufschrift: „Dankopfer für die Rheinische Mission." Auf ihnen ist ferner der Spruch zu lesen: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er mir tut?" Jedem Verein der Gemeinde soll solch eine Sammelbüchse zugestellt werden.

Aus der Nachbarschaft.

× **Castrop-Rauxel,** 17. Sept. Attentat auf einen Personenzug. Zwischen Herne und Castrop-Rauxel wurde ein Personenzug in vorvergangener Nacht mehrfach mit faustgroßen Steinen beworfen, vermutlich von mehreren Tätern. Eine Fensterscheibe eines Abteils wurde zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden. — In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Krankentransportwagen der Klöcknerwerke auf der Rückfahrt von Bochum nach Castrop in einer unbebauten Gegend plötzlich von einem maskierten Mann mit vorgehaltenem Revolver angehalten. Der Räuber verschwand aber sofort wieder, als er sah, daß er ein Sanitätsauto vor sich hatte. Im gegenüberliegenden Graben lagen noch weitere Männer. Die Räuber hatten es wahrscheinlich auf eines der vielen diese Straße passierenden Autos mit Lohngeld abgesehen.

× **Stiepel,** 17. Sept. Freiw. Feuerwehr. Die hiesige Freiw. Feuerwehr gedenkt Ende dieser Woche ein größere Uebung bei Frische abzuhalten, an der auch die Feuerwehr der Henrichshütte teilnehmen wird. Zu der Uebung haben der Landrat und der Amtmann ihr Erscheinen zugesagt. — Bestandene Prüfung. Der einzige Sohn unseres Polizeibeamten Jäger, Friedolf Jäger, hat auf dem Technikum in Lage seine Prüfung als Maschineningenieur mit dem Prädikat „Gut" bestanden. — Der Frauenverein auf der Haar hat bei reger Beteiligung die Festspiele auf dem Hohenstein bei Witten besucht.

Bürgermeisterwahl in Wanne-Eickel.

Bürgermeister Kiwitt-Münster (Ztr.) zum 1. Bürgermeister, Beigeordneter Oberdrevermann-Wanne-Eickel zum 2. Bürgermeister gewählt.

Unter außerordentlichem Andrang des Publikums fand gestern die wichtige Sitzung der Wahl des Bürgermeisters und der Beigeordneten statt. Die Sitzung wurde von dem Regierungsassessor Dr. Dankewitz geleitet. Zu Beginn der Sitzung machte der Vorsitzende den Stadtverordneten die Mitteilung, daß der Regierungspräsident ihn mit der Leitung dieser Sitzung beauftragt habe, da die leitenden Herren der jetzigen Verwaltung mit an der Wahl interessiert seien. Von den Stadtverordneten fehlt nur der Stadv. Schulte (Wirtsch. Verg.), so daß 47 Stadtverordnete anwesend sind. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wurde in die Beratung eingetreten.

Der erste Punkt war die Festsetzung der Gehälter des Bürgermeisters und der Beigeordneten. Von dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten war der Vorschlag eingereicht, den Bürgermeister nach Gruppe III B, den 1. Beigeordneten nach B II und die übrigen Beigeordneten nach Gruppe 12 der staatlichen Besoldungsordnung mit den üblichen Zuschlägen zu besolden. Sobottka (Komm.) erging sich in längeren Ausführungen über das Gehalt des 1. Bürgermeisters und lehnt den Vorschlag betr. Gruppe III B ab. Er räume dem Bürgermeister höchstens die Gruppe 10 ein. Westhoff (Z.) stellte einige Aeußerungen des Vorredners richtig und bat, über den ersten Vorschlag abzustimmen. Rimbach (Arbeitsopfer) lehnte die vorgeschlagene Höhe der Besoldung ab. Vormfelde (Komm.) zog insbesondere gegen das Zentrum los. Arens (ev.-soz. Verg.) gab namens der Arbeitsgemeinschaft (2 ev.-soz. und 2 deutschnationale Vertreter) die Erklärung ab, daß sie für den 1. Bürgermeister nur die Gruppe B II bewilligen könnten. Ueberholz (Wirtsch. Verg.) war gleichfalls gegen die vorgeschlagene Höhe. Er erhält von dem Vorsitzenden einen Ordnungsruf, da er den Ausdruck „Ihr Schacherer" gebraucht hatte. Es lag ein Antrag auf Schluß der Debatte vor. Die Abstimmung ergab für Schluß 25, dagegen 22 Stimmen. Es wurde sodann zur Abstimmung über die Gehaltsfrage geschritten. Es wurde zuerst über das Gehalt des 1. Bürgermeisters abgestimmt und mit 25:23 der Vorschlag der Koalition angenommen. Mit demselben Stimmenverhältnis wurden auch die übrigen vorgeschlagenen Koalitionsvorschläge angenommen.

Nun wurde unter allgemeiner Spannung zur

Wahl des Bürgermeisters

geschritten.

Es standen zur Wahl:

1. Bürgermeister Kiwitt, Münster (Zentrum),
2. Stadtrat Kilian, Halle (Kommunist),
3. Dr. Maßmann, früherer Amtmann von Eickel.

Der Vorschlag Kiwitt wurde von dem Stadtv. Westhoff gemacht. Sobottka (Komm.) schlug den Stadtrat Kilian, Halle, in längeren Ausführungen als Bürgermeister vor. Stadtv. Dr. Strassen (Kommunale Int.-Gem.) schlug Dr. Maßmann als Kandidaten vor. In seinen Ausführungen warnte er als Evangelischer davor, einen Katholiken als Oberhaupt der Stadt zu wählen. Stadtv. Diel (Dem.) setzte sich gleichfalls für Dr. Maßmann ein. Stadtv. Rimbach (Arbeitsopfer) lehnte die Wahl des Bürgermeisters Kiwitt ab, und zwar nur mit Rücksicht auf die geldlichen Verhältnisse. Stadtv. Vormfelde (Komm.) ließ dann eine seiner bekannten Reden vom Stapel, in welcher er gegen die Kandidatur Kiwitts zu Felde zog. Er bezeichnete Kiwitt als einen monarchistischen Bürgermeister. Stadtv. Weber (Soz.) rechtfertigte in einigen längeren Ausführungen die Stellungnahme seiner Fraktion. Nachdem Schulte (Wirtsch. Verg.) und Sobottka (K.) noch gesprochen hatten, erfolgte die Abstimmung, die geheim mit Stimmzetteln war. Sie ergab

Kiwitt 26 Stimmen,
Dr. Maßmann 10 Stimmen,
Kilian 11 Stimmen,
ungültig 1 Stimme.

Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß damit der Bürgermeister Kiwitt gewählt ist.

Nachdem ein Antrag Arens auf eine Pause von 10 Minuten abgelehnt worden war, schritt der Vorsitzende zur

Wahl des 1. Beigeordneten.

Es wurde von der Deutschen Volkspartei der Beigeordnete Oberdrevermann vorgeschlagen, von den Kommunisten Sobottka und von der Kommunalen Verg. Amtmann Dr. Maßmann. Die Abstimmung ergab als 1. Beigeordneten:

Oberdrevermann 26 Stimmen,
Sobottka 11 Stimmen,
Dr. Maßmann 11 Stimmen.

Somit war Oberdrevermann gewählt.

Jetzt erfolgte die Wahl der folgenden 3 Beigeordneten. Zum 2. Beigeordneten wurde Dr. Maßmann mit 30 Stimmen gewählt. Sobottka 16 Stimmen. Westhoff 1 Stimme, Hohenbahl 1 Stimme.

*

Der neugewählte 1. Bürgermeister ist am 31. Juli 1883 in Oberhausen geboren. Mit 26 Jahren trat er als Stadtassessor bei der Stadtverwaltung Neuß ein. Sodann war er als Kreissyndikus in der Kreisverwaltung Prenzlau tätig. Hierauf war er 2½ Jahre Beigeordneter in Osterfeld und 3 Jahre Bürgermeister in Arnsberg. Die letzten 2 Jahre war er als Bürgermeister in Münster und hat dort das Steuer- und Finanzdezernat verwaltet.

Aus den Provinzen.

wl. **Gelsenkirchen,** 17. Sept. Vierkötter in Gelsenkirchen. Hier traf bei der Schwimmveranstaltung eines Gelsenkirchener Vereins der Kanalbezwinger Vierkötter ein. Er wurde von den Hunderten von Sportfreunden, die auf das Gerücht seiner Wiederabreise an den Kanal, um den Rekord des französischen Kanalschwimmers zu brechen, seinen Gelsenkirchener Besuch aufgegeben hatten, stürmisch begrüßt, nachdem ein städtischer Beigeordneter einige Begrüßungsworte an den Meisterschwimmer gerichtet hatte. Vierkötter schwomm unter dem stürmischen Beifall der Schwimmfreunde mit seinem rassigen Stoß viermal die Schwimmbahn ab.

w. **Hüls,** 17. Sept. Typhus im Kreise Recklinghausen. Von hier wurden in letzter Zeit nicht weniger als 6 Personen wegen Typhusverdachts nach Recklinghausen ins Krankenhaus geschafft. Von diesen ist jetzt ein junges Mädchen, die 16jährige Tochter der Familie K. Drewer, Langehegge, nach dem Hinzutreten von Lungenentzündung gestorben.

w. **Dortmund,** 17. Sept. Der Verbrecher Jörgens aus dem Gefängnis ausgebrochen. Der nach einem Feuergefecht in Ewing festgenommene Schwerverbrecher Josef Jörgens ist gestern aus seiner Zelle im Polizeipräsidium ausgebrochen. Er hat sich durch die engen Fenstergitter gezwängt und ist durch einen Luftschacht in den Kohlenkeller gelangt. Durch Aufbrechen einer Kellertür gelangte er in einen Aktenkeller, wo er seine Kleidung instand setzte, sich mit einem Paket Akten bewaffnete und dann an dem Posten vorbei durchs Portal das Freie erreichte. Eine Besichtigung der Zelle kurz darauf ergab, daß der Mann ausgebrochen war. Die sofort aufgenommene Fahndung blieb bis jetzt ergebnislos.

w. **Oberhausen,** 17. Sept. Zu dem Pockenfall in Oberhausen. Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem bereis gemeldeten Pockenfall in Oberhausen um den 20 Jahre alten Arbeiter Hermann Kickel, Schlosserstraße 19. Er wurde inzwischen ins Krankenhaus geschafft und isoliert. Auch seine Eltern und drei Geschwister wurde unter dem Verdacht der Ansteckung zum Krankenhaus gebracht. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhindern. Bisher konnte nicht festgestellt werden, wie und wo der Erkrankte sich infiziert haben könnte.

w. **Holzwickede,** 17. Sept. Steinwürfe auf einen D-Zug. Als der Nacht-D-Zug 37 von Schwerte nach Unna den Bahnhof Holzwickede passierte, hatten sich einige Unholde auf den Bahnkörper begeben und beworfen von dort aus den D-Zug mit Steinen. An dem im D-Zug befindlichen Schlafwagen wurden einige Fensterscheiben zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Die Uebeltäter konnten noch nicht ermittelt werden.

wl. **Ruhrort,** 17. Sept. Ein Schiff ausgeplündert. Ein im hiesigen Hafen liegendes Schiff einer belgischen Firma wurde durch zwei Matrosen vollständig ausgeplündert. Die Diebe stahlen alles, was nicht niet- und nagelfest war und erbeuteten Sachen im Werte von 12 000 Franken. Der Polizei gelang es, die beiden Matrosen festzunehmen. Auch die Hehler sind bereits bekannt.

w. **Hörde,** 17. Sept. Ueberfall auf einen Kriminalbeamten. Auf der Wellingholzerstraße in Hörde wurde der Kriminalassistent Fiene abends von mehreren jungen Burschen überfallen, zu Boden geworfen und mit Stöcken geschlagen, wodurch der Beamte erhebliche Verletzungen an Schulter und Ellbogengelenk davontrug. Die Täter sind unerkannt entkommen. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Rm. ausgesetzt.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 19. September 1926.

Sammlung für die Auslandsdiaspora und für die Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Südbrasilien.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Bockamp. 9,45 Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Taufstunde 3 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Klose. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 8 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Schneider. 9,45 Uhr: Past. Hardt. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. 5,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. Dienstag 5 Uhr: Jungschar. Chorstunde und Bibelstunde fallen aus.

7. Pfarrbezirk. Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Jugendheim: Past. Schmidt II. Sonntag 3 Uhr: Jungmädchengruppe. 4 Uhr Monatsversammlung des Evang. Bürger- und Arbeitervereins Wöhde-Grumme. 5 Uhr: Jungmännergruppe. 8 Uhr Monatsversammlung des Männervereins im Jugendheim mit Lichtbildervortrag. Montag 6 Uhr: Frauenhilfschor. Dienstag 4 Uhr: Jungschar. 8 Uhr: Jungmädchengruppe: Singen. Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroper Str. 282). 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroper Str. 282). Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchengruppe: Handarbeit. Samstag 5 Uhr: Jungmännergruppe: Turnen.

Ev.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsprediger Haertwig. Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr, Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr, Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr, Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr, Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8.30 Uhr im Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8.15 Uhr.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, E. V., Bochum, Evangelisches Vereinshaus. Vereinsstunden in der Zeit vom 18. bis 24. Sept. Sonnabend, 18. Sept., 5 Uhr, Werkstunde in der Alleeschule. 5,30 Uhr Jungscharen im kleinen Saal. 8,15 Uhr Zimmer 12: Werbetag und Bruderhilfe 1926. Besprechung unter der Leitung von Herrn Kriener über die Ausgestaltung des diesjährigen Reichsopfer- und Werbetags. Alle Helfer müssen zur Stelle sein. Sonntag, 19. Sept., Kirchgang. 11,30 Uhr Bücherei im Zimmer 11. 2 Uhr Turnspiele auf dem Walde-Spielplatz im Stadtpark. 5 Uhr Jung-Wartburg (14—17 Jahre alte Mitglieder) gemütliche Zusammenkunft, Zimmer 12. 6 Uhr ebendort: Allzu redet! Zweiter Teil des Berichtes über die Schwodenfahrt, Fritz Stölting. 8,15 Uhr pünktlich im kleinen Saal: Wartburg-Familienabend. Erinnerungen an unser Ferienzeltlager in Mörshausen. Die Eltern, alles Jungvolk, das mit war, der Kreis der älteren Wartburger, der Jungmännerkreis und die Jung-Wartburg mögen sich zahlreich beteiligen. Montag, 20. Sept., 8,15 Uhr, Posaunenchorübungen. Dienstag, 21. Sept., 6,30 Uhr, Jungscharturnen. 7,30 Uhr Aelterenturnen in der Drusenbergschule. Mittwoch, 22. Sept., 8,15 Uhr, Zimmer 12, Bibelbesprechabend. Leitung: Pfarrer Ritter. Donnerstag, 23. Sept., abends, Treffen aller Turner auf dem Walde-Spielplatz. Freitag, 24. Sept., 5 Uhr, Zimmer 12, „Die deutsche Eichenkreuzturnerschaft". Lichtbildervorführung für den V.-K.-Wartburg. 8,15 Uhr Uhlandstr. 21 C. P. bei Schneibers, Gäste willkommen.

Jugendbund für entsch. Christentum, Friedenskirche. Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Lautenchor.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8.30 Uhr vorm., Gebetsvereinigung. 2 Uhr nachm. Sonntagsschule. 5 Uhr Bibelstunde. 6,30 Uhr Jugendbund für Mädchen. 8 Uhr abends Jugendbund für junge Männer. 8 Uhr abends Weitmar-Nord, Betsaal, Bibelstunde. Montag 8 Uhr abends, Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr abends, Lautenchor. In Weitmar-Nord, Betsaal, Bibelstunde. Mittwoch 3,30 Uhr nachm., Frauenstunde. 8,15 Uhr abends Jugendbund, gemischte Versammlung. Donnerstag 8,15 Uhr abends Bibelerklärung. Freitag, 4 Uhr nachm., Glückaufstr. 61, Frauenstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 5.15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Alter Frauenverein. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Marthahaus.

Zweigverein des ostpr.-evang. Gebetsvereins, Bochum Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr: Versammlung.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Arle. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. — Vereine. 4 Uhr Jungmännerverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr Chorstunde des Arbeitervereins. Dinstag 5 Uhr Bibelstunde in der Schule Prinz von Preußen. 8,15 Uhr Bibelbesprechung im Jungfrauenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde, anschließend um 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus. 7,30 Uhr Lese- und Unterhaltungsabend des Jungmännervereins. Mittwoch, 22. Sept., um 2 Uhr treffen sich die Mitglieder der Frauenhilfe am Lutherhaus zum gemeinsamen Spaziergang ins Lottental; am Donnerstag, 23. Sept., um dieselbe Zeit, wird der Ausflug wiederholt für die 2. Hälfte der Mitglieder der Frauenhilfe, die am Tage vorher nicht teilnahmen. Die Frauenhilfsstunden fallen am Donnerstag darum aus. Abends 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8,30 Uhr Kirchenchor. Freitag 8,15 Uhr Bibelbesprechung im Jungmännerverein, Arbeitsstunde im Jungfrauenverein. 8 Uhr Chorstunde des ev. Gemischten Chors Altenbochum.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. Mittwoch 7 Uhr und Samstag 6 Uhr Posaunenchor. — Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Althüser. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Kirchentaufen. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr Past. Falkenroth. 9,45 Uhr: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal. 1,30 Uhr Taufstunde. — Wegescheid. 9,45 Uhr: Past. Falkenroth. 11,15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past. Falkenroth. 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsaal. 4 Uhr Monatsversammlung des Jungmännervereins 1 im Kirchsaal. 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid. 4 Uhr Jungmädchenverein 1 (Kindergarten Von-der-Recke-Straße). 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyk. 5 Uhr C. V. J. M. (Heim Feldsiepen Straße). — In der Woche: Montag 8 Uhr Kirchenchor 1 bei Lohmann. Mittwoch Frauenhilfe des 1. Bezirks: Ausflug zum Gemeindehaus in Hordel. 2,30 Uhr Abmarsch von der Kirche. 3 Uhr Frauenhilfe Wegescheid. Außer den Kirchenchören fallen sämtliche Vereins- und Gemeinschaftsstunden an den Wochenabenden aus wegen der Lehr- und Evangelisationswoche in Bochum, zu der alle Gemeindeglieder herzlich und dringend eingeladen werden.

Hofstede-Niemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8.30 Uhr. Männerverein 1. Bezirk: Sonntag 4 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr. Freitag 7,30 Uhr.

Weitmar. Sonntag 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Past. Hagen. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Hagen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. 3 Uhr Blaukreuzverein. 3 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Dieckhoff; 10.45 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jugendverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein: Evangelisation. Montag 8 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag 3 Uhr Frauenverein. 8 Uhr Kirchenchor., 8 Uhr Evang.-kirchl. Missionsverein: Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.

Hiltrop. Sonntag 9,30 Uhr: Vikar Achenbach. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde. — Evangelischer Jungmännerverein: Sonntag 2—4 Uhr Verein. Dienstag 8—10 Uhr Vereinsstunde. Freitag 8 Uhr Turnen. Jungfrauenverein: Sonntag 4 Uhr Vereinsstunde. Montag 7.30 Uhr Vereins- und Bibelstunde. Frauenverein: Donnerstag 2.30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr.

Harpen. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Paulmann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Gerthe. 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Ruwwe. (Unter Mitwirkung des Posaunenchors.) 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. 4 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaft. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst

Uemmingen. Sonntag 9,30 Uhr Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Geck. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Wessel. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Bonne.

Höntrop. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Müller. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Geck. (Chor des Jungmädchenvereins.) 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche: Past. Bonne.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 8 Uhr Weihestunde. 9,30 Uhr 38. Jahresfest des Jugendvereins: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Festversammlung: Prediger Richter. Abends 7 Uhr Nachfeier. Freitag abend 8 Uhr Abendmahlsvorbereitung: Prediger Quack.

Evang.-luther. Erlösergemeinde Bochum-Hamme. Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Kerlé. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier, mit Einführung der Schwester. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier. Nachm. 2 Uhr Taufen: Past. Dr. Pannier. 2,30 Uhr Jungfrauenverein: Past. Kerlé. 4 Uhr Gemeindeversammlung im Kirchsaal. Der Gottesdienst 5 Uhr fällt aus. 8 Uhr Männerverein des 1. Bezirks bei Bickern. 8 Uhr Männerverein des 3. Bezirks bei Heiermann. Dienstag 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein des 2. Bezirks bei Hucke. 8 Uhr Kirchenchor bei Bickern. Freitag 8 Uhr Abendandacht: Past. Kerlé. Darnach Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier. Samstag 7 Uhr Jungmännerverein.

Bochum-Weitmar, Klünerscher Saal. Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier. Mittwoch abend 8 Uhr Abendandacht: Past. Kerlé.

Grumme, Liboriusstr. 29, bei Bohr. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier.

Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottstr. 34a. (Hinterhaus.) 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Missionsvortrag: Missionar Krimke, China. Montag 8 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Freie evang. Gemeinde Gerthe, Auf dem Norrenberg. Sonntag 3 Uhr Missionsstunde. Dienstag 6 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Pastor Kehren, Witten

weinhaus sievers

täglich ab **7** uhr abends künstlerkonzert

in meinem von heute an auch abends geöffneten café. dadurch wird mein café jetzt auch für den abend ein angenehmer aufenthaltsort.

schlegel-pilsner
pilsner - urquell
gepflegte weine
auch offene (spezial) café und eis.

café sievers

rott- u. friedrichstr.-ecke ruf 3981/5238

Mittwoch 22. Sept. 8 Uhr

Großer Parkhaus-Saal

Einzige Aufführung

Schule

HELLERAU

Laxenburg bei Wien.

Rhythmik — Gymnastik — Tänze
Gruppenstudien

Karten zu 1,10 bis 3,30 bei Hengstenberg (Tel. 2817/18) und Wolters (Tel. 1161) sowie an der Abendkasse.

Städtisches Orchester
Städtische Singschule

Volks-Konzert

am Sonntag, den 19. September, abends 8 Uhr im Schützenhof.

Orchesterleitung: Hans Treichler, Chorleitung: Konrad Sarrazin. (Orchestervorträge u. a.: Symphonie D-dur von W. A. Mozart, Vortrag mehrstimmiger Volkslieder.)

Karten sind bei Hengstenberg und Wicharz, Kortumstrasse, und Potthoff, Mühlenstr., im Vorverkauf, sowie auch an der Abendkasse zu haben.
Numerierte Karte 1,00 M., nicht numerierte Karte 0,50 M.
Kassenöffnung: 7 Uhr.

Restaurant Waldesruh Bochum
(Südpark) Rech. Busch, Waldring
Ww. C. Weickämper
Telefon 1629

Sonntag, den 19. September, nachm. 4 Uhr
Konzert u. Tanz.
Eintritt frei.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Grosser schattiger Garten,
Gemütl. Gesellschafts-Zimmer u. Saal.
Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten. — Gute Biere
Berliner Weissbier.

Empfehle meine Lokalitäten f. Vereine u. Gesellschaften

Deutsche

denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.

Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 856 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus** Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 18. Sept. 7½—10½
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! D. 1.
„Julius Cäsar"
Große tragische Oper in 3 Akten v. G. Fr. Händel.

Sonntag, 19. Sept. 8— gegen 10¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! Außer Vormiete:
„Irrgarten der Liebe"
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm.

Montag, 20. Sept. 7½—10¼
B. 2
„Iphigenie auf Tauris"

Dienstag, 21. Sept. 8— gegen 10¼
C 2.
„Irrgarten der Liebe"

Mittwoch, 22. Sept. 7½—10
A. 2.
„Fidelio"
Oper in 2 Akten von L. van Beethoven.

Donnerstag, 23. Sept. 8—10½
D. 2.
„Der Teufelsschüler"
Komödie in 3 Akten von Bernhard Shaw.

Freitag, 24. Sept.
Geschlossen

Samstag, 25. Sept. 7¼—10¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! E. 3.
„Florian Geyer"
Drama in 5 Aufzügen von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, 26. Sept. 7— gegen 10
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! Außer Vormiete
„Madame Butterfly"
Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

Montag, 27. Sept. 6½—7¼
Außer Vormiete:
Vorlesung Gerhart Hauptmann
Hierauf: 7½—11
Außer Vormiete:
„Florian Geyer"

Westfäl. Hof
Bochum.

Bringe mein Haus zur Eröffnung der Theater-Saison in empfehlende Erinnerung.
Reichhalt. Speisekarte, Pilsner Urquell, Münchener Pschorr hell und dunkel und Bochumer Pilsner-Biere.
Auserwählte Weine
Fernsprecher 211.

Kein Schwindelmittel!

Nein, ein von der Wissenschaft anerkannter vitaminreicher Nähr- u. Kräftrank ist

Doppelherz

das nervenberuhig. Mittel bei Blutarmut, Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Schlaflosigkeit usw. Originalflaschen zu 2, 3,50 u. 4.60 M. Echt durch:

B. Altmikus, Bochum Bongard-Straße 19 Emil Frings, Budden bergstr. 7, W. Hülshoff Alleestr. 119, E. Traß Nachf., Wilhelmspl. 8, F. und H. Knepper, Dorstener Straße 98, J. Kneider, Gr. Beckstraße 11. — Laer: Drogerie Eckert.

Union-Palast
Bochum

Samstag 8 Uhr Sonntag und folgende Tage
Der große Erfolg des Duisburger Operettenthaters

Die tolle Lola

Operette in 3 Akten von H. Hirsch.
In den Hauptrollen:
Marey Brion, Arthur Menzler, Lulz Hügel.

Kleine Preise.
3. Sperrsitz Mk. 0.75
Rangloge . . Mk. 1.—
Seitenloge . Mk. 1.30
2. Sperrsitz, Mk. 1.60
1. Sperrsitz Mk. 1.90
Balkon . . . Mk. 2.—
Parkett . . . Mk. 2.20
Orchesterloge Mk. 2.50
Sonntags keine erhöhten Preise.

Brautschleier und Brautkränze
Grün, Silber, Gold
Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22.

Gesellschaft für Literatur u. Kunst

Für den Vortrag von **Gerhart Hauptmann** im Stadttheater werden unseren Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Plätze nur bis zum 20. September freigehalten. Nur bis zu diesem Tage kann das Mitglied den für den Vortrag ihm gewährten Platz auch für die nachfolgende Theatervorstellung (gegen entsprechende Bezahlung) an der Stadttheaterkasse erhalten.

Der Vorstand.

Landesheimatspiele der Provinz Westfalen
Witten-Ruhr
Naturtheater auf dem Hohenstein



Über 1000 Mitspielende, Grosses Volksensemble
Musikalische Leitung: Dr. Konrad Mario Kraus - Münster

Aufführung vom 4. September 1926 an jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von **3—6 Uhr**, Kassenöffnung 1½ Uhr. Tribünenplätze von 3, 2 und 1 RM. Vorangemeldete Vereine und Gesellschaften erhalten bei einem Besuch mit mindestens 30 Mitgliedern eine Preisermäßigung von 30 Prozent; Schulen bei geschlossenem Besuch 0,50 RM je Kind. Anmeldung bei der Geschäftsstelle der Freilichtspiele Witten, Rathaus. Fernruf 3941.

Sommerfrische

Borbachschlösschen

Inh. A. Olkner, Ruf 1193 Amt Witten
3 Minuten vor den Freilichtspielen Witten
Schönst gelegenstes Ausflugslokal und Sommerfrische

Mittag- und Abendtisch
ff. gepflegte Biere u. Getränke
Ia. Bohnenkaffee

hält sich den Besuchern der Freilichtspiele bestens empfohlen.

Bad Sassendorf heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt **Salinendirektion Bad Sassendorf**, Kreis Soest i. Westf.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstat. Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Beste Heilerfolge

bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.

Lieferung von **Badesalz** und **Mutterlauge** zur Bereitung von Bädern im Hause.

Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.



DER KAMELBAUM ist 600 JAHRE ALTE LINDE.

Weitmarer Holz

Gartenwirtschaft zur Herrenlinde (a. Kamelbaum)

Besitzer: Josef Fritz. Telephon 2063 Hattingen.

Angenehmer Familienaufenthalt — grosse, schattige Gartenanlagen. — Saal und Gesellschaftszimmer. — Bohnen-Kaffee mit Bauernstuten. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Bei Vereinen und Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.

Sonntags: KONZERT.

Für die Tanz-Saison

„ELECTROLA"

Die vielverlangten neuesten **Tanzplatten**

Paul Whiteman u. sein Orchester

Just a little drink — **Stepping in Society**

Savoy Orpheans

Oh Lady be good

Barcelona — **Picador** — **Bobadilla**

Vorspiel ohne Kaufzwang.

Zwei Electrola-Tänze nur Mk. **3.75**

A. Wolters Friedrichstr. 9

Telefon 1161.

Städtisches Orchester Bochum.

Morgen, Sonntag, 19. September, nachmittags 4 Uhr:

Parkhaus-Konzert.

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Das Konzert findet bestimmt statt und ist bei ungünstiger Witterung im Saale.



Kaffee Althoff

Wir erwarten Sie zum Kaffee

Gegenüber d. Rathaus ★ Bochum ★

Große Ausstellung Düsseldorf 1926.

Täglich:

Mehrere große Konzerte: Vorführungen im Planetarium, in der lichttechnischen Abteilung, Farblichtmusik, im Tanagra-Theater usw. Sportausstellungen und turnerische Vorführungen auf dem Sportplatz der Ausstellung. Badegelegenheit im Wellenbad. Kostenlose Film-Vorführungen. Wassagierflüge mit Wasserflugzeugen. Allabendlich Beleuchtung der Ausstellung und der Rheinbrücke. Spiel der großen Leuchtfontäne.

Besondere Veranstaltungen

Samstag, den 18. September: **Billiger Tag. Eintrittspreise von 1 Uhr mittags ab: 0.50 Mk.**

8 Uhr abends: **Vorführungsabend der Schule Helbearu-Laxenburg, Wien.** Rhythmik, Gymnastik Tanzgruppenstudien usw. im Planetarium.

Sonntag, den 19. September von 9 Uhr vorm. und von 2.30 Uhr nachm. ab: **Leichtathletische Wettkämpfe, Geräteturnen und volkstümliche Uebungen des Turnverbandes auf dem Sportplatz der Ausstellung.**

8—6 Uhr nachm., 7—10 Uhr abends: **Konzert des II. Bataillons Inf.-Reg. Nr. 18 Münster i. W.** unter Leitung des Musikdirektors Lehmann auf dem Hauptfestplatz.



RENNEN
SONNTAG, DEN 19. U. MITTWOCH, DEN 22. SEPT. NACHM. 2½ UHR.

DORTMUND
SONNTAG VERLOSUNGSRENNEN

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Knabeninstitut Spielwigge
bei Lüdenscheid. Gegründet 1858. Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Beste körperliche Pflege. Prospekt frei. Dr. Reutrop

---

Grabdenkmäler

Gebr. Greve, Blumenstr.

Reichhaltiges Lager in allen Gesteinsarten. — Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Merken Sie sich!

die beste Einkaufsstelle für Möbel
Speise-, Herren-, Schlafzimmer
Küchen, Einzelmöbel und
Polsterwaren
in geschmackvollen Formen, prima Fabrikaten bei billigsten Preisen
ist

Sebastian

21 Bochum, Brückstr. 21
Auf Wunsch Zahlungserleicht. 21

Ehe Sie kaufen

besichtigen Sie bitte meine Auslagen! Ich biete Ihnen der Zeit entsprechend aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf von

Tapeten u. Läufer

in grosse Auswahl.

Karl Jansen

Bochum, Brückstr. 48. Fernr. 4802

Parkettfussböden

jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst

Christian Burger, Bochum,
Telephon 749 Kanalstr. 73 Telephon 749
Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Nr. 219 Viertes Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 18. Sept. 1926

Marsphantasien.

Seit jeher ist der Planet Mars, unser Nachbarstern, das Ziel der menschlichen Sehnsucht gewesen. Schon im grauen Altertume begann man sich damit zu beschäftigen, wie man sich diesem herrlichen Gestirn im Sternbilde des Widder nähern könnte, und auch Ptolemäus, der berühmte altägyptische Geograph, Astronom und Mathematiker, der im 2. Jahrhundert n. Chr. zu Alexandria wirkte, hat sich damit befaßt.

Als dann das Studium der Astronomie weiter und immer weiter vorwärts schritt, ging es auch mit den Marsforschungen in gleicher Weise voran. Besonders zu den Zeiten, in denen der Planet in die nächste Nähe seines Schwestersterns, der Erde, kam, waren alle Observatorien, die im Laufe der Jahrhunderte nach und nach entstanden waren, von Marsforschern geradezu überlaufen. Es wurden sogar für diesen Zweck, wenigstens mit dem Auge in die Geheimnisse des leuchtenden Gestirns eindringen zu können, gewaltige Fernrohre mit ganz besonders konstruierten konkaven Linsen erbaut, die dann auf höchsten Bergeshöhen aufmontiert wurden. Mit diesen Forschungen steht seit vielen Jahren Amerika an der Spitze, denn die eigenartige Einstellung seiner Bewohner läßt diese auf irgend welche sensationelle Entdeckungen auf dem Mars hoffen, die von fachmännischer Seite keineswegs erwartet werden. Im verflossenen Jahre, wo der Mars die größte Erdnähe seit vielen, vielen Jahrzehnten erreichte, hatte man auf einem Plateau der mexikanischen Hochebene neben einem „überdimensionalen" Fernrohr, mit allen Verbesserungen der neuesten Technik, auch einen gewaltigen Raketenapparat errichtet sowie eine Vorrichtung für elektrische Lichtsignale grellster Leuchtwirkung. Und in der Nacht, da der Marsplanet in nächster Nähe der Erde stand, wurden von jenem mexikanischen Hügel aus zahlreiche Raketen abgeschossen sowie eine Unzahl weißer Lichtstrahlen in den Aether gesandt. Erwiderungen von seiten des Mars oder vielmehr dessen eventueller Bewohner sind nicht erfolgt — niemand kann also wissen, ob die Signale von denen aufgefangen worden sind, für die sie bestimmt waren.

Auch in diesem Monat ist wieder die Zeit gekommen, wo wir unseren Nachbarplaneten mit seinem rötlichen Licht wieder in Erdennähe begrüßen können. Ende Oktober wird er uns am nächsten sein, nämlich nur 70 Millionen Kilometer von uns entfernt, während er sonst noch über 270 Millionen Kilometer weit von uns seine Bahn zieht.

Damit wird auch die Frage der Bewohnbarkeit dieses Planeten mit seinem kriegerischen Namen wieder einmal in den Vordergrund des Interesses gestellt. Mars bedeutete den Griechen der Antike der Kriegsgott — der funkelnde Stern am Firmament, dessen sanftes Licht so milde zu uns herabstrahlt, hat für unser Auge wenig Kriegerisches an sich. Was die Frage seiner Bewohnbarkeit anbelangt, so ist sie bis auf wenig Ausnahmen bisher allgemein verneint worden, denn der Planet besitzt, wie Forschungen ergaben, keine Atmosphäre, und ohne diesen können weder Menschen, Tiere, noch Pflanzen leben und gedeihen. Die Kanäle, welche die Oberfläche des gewaltigen Gestirns durchziehen, müssen unbedingt Gebilde einer Naturkraft sein, Lebewesen können sie ihre Entstehung kaum verdanken. Oder diese Lebewesen müßten tatsächlich so beschaffen sein, wie man sie in den verschiedenen Romanen geschildert findet. Denn wie alles Phantastische hat auch das Marsproblem die Köpfe unserer Dichter und Schriftsteller stark beunruhigt, und besonders nachdem Jules Verne die Serie seiner spannenden Romane, die teilweise über und unter dem Erdball spielten, begonnen hat, fanden sich eine ganze Reihe von Literaten, Dramatikern und in letzter Zeit auch Filmleuten, die das äußerst spannende Problem ebenfalls aufgriffen und die Marsbewohner auf ihre Weise ausstatteten.

Bald sind es Wesen von Fleisch und Blut, nur mit abnormen Gliedmaßen beschenkt, bald werden sie lediglich als Wesen aus einer Materie gesehen, die ohne Sinn und Verstand ganz maschinell ihren Daseinsbedingungen nachgehen.

Andere Schriftsteller wiederum sehen in diesen Kindern eines fernen, ihnen unerreichbaren Planeten wieder Geschöpfe, deren Geist weit stärker ausgebildet ist, als derjenige der menschlichen Wesen. In seinem Roman „Auf zwei Planeten" läßt der verstorbene Kurd Laßwitz die „Martier" in allen technischen Dingen unserem Jahrhundert um vieles voraus sein. Der „Marsmensch" mit seinem angeborenen Sinn für alles Schöne, Gute und Edle hat bei ihm auch eine seelische Vollkommenheit erreicht, die ihn hoch über Geschöpfe unserer Art emporheben. Dinge des täglichen Lebens, die uns Erdenbewohner stundenlang in Anspruch nehmen, werden auf dem Mars auf technische Weise gelöst, und die Erziehungsmethoden für die heranwachsende Jugend sind auf dem Mars, wie Laßwitz ihn schildert, so ideal, daß wir dieses Vorbild auch in Generationen noch nicht erreicht haben werden.

Auch die sonstige erzählende Literatur, die sich mit dem gleichen Stoffe befaßt, sieht diesen ebenfalls von einer so günstigen Seite, wie sie eben nur einem Gefühl der Unzufriedenheit mit gewissen, auf Erden nun einmal unumgänglich nötigen Dingen, entspringen kann. Denn angenommen, daß der Marsplanet tatsächlich bewohnt wäre, gäbe es dort bestimmt auch „kein Glück, das ohne Neu!" Denn wo eine größere Anzahl von lebenden Individuen irgend welcher Art zusammen hausen, gibt es Gegensätze, und nicht immer sind diese überbrückbar.

Auch die Dramaturgie hat sich, wie bereits eingangs erwähnt, des Mars und seiner Phantasiebewohner angenommen. „Mit dem Zeppelin zum Mars" hieß ein Weihnachtsmärchen, das vor einigen Jahren bei allen Kindern und Jugendlichen hellste Begeisterung auslöste, während die Verfilmung des Romans „Auf zwei Planeten", die unter dem Titel „Das Himmelsschiff" in ganz Deutschland und auch darüber hinaus gezeigt wurde, sich ebenso zahlreicher Freunde erfreute. In allerletzter Zeit hat ein russischer Film, „Aelitta", großen Beifall gefunden, der das Marsproblem in ganz anderem Lichte sieht und angreift, als man es bisher gewohnt war.

Solange, wie man keine Möglichkeit hat, auf den Mars zu gelangen, sei es, daß man sich in einem torpedoartigen Geschoß a la Jules Verne dorthin abschießen läßt oder daß es tatsächlich „Raumschiffern" im Flugzeug oder Zeppelin gelingen wird, an Ort und Stelle zu landen, werden die Polemiken für und wider seine Bewohnbarkeit weitergehen. In der Zwischenzeit werden jedoch auch unsere astronomischen Instrumente ebenfalls weiter vervollkommnet, und eines Tages wird man vielleicht doch dahin gelangen, wenn auch zunächst lediglich auf optischem Wege, die Lebensbedingungen auf unserem „Nachbarplaneten" zu prüfen. Vielleicht bekommen dann die Wissenschaftler recht, die behaupten, daß die Marsbewohner in Erdhütten hausen, weil nur diese ihnen ein erträgliches Dasein bieten. Diese Astronomen vertreten nämlich weiter die Ansicht, daß die Marsgeschöpfe nur ein sehr schwaches Sehvermögen besitzen und aus diesem Grunde die Signale, die man am nächtlichen Firmament immer wieder zu ihnen emporsandte, unerwidert ließen. Ist es indessen erst einmal gelungen, die Verbindung mit dem Mars aufzunehmen, so werden sich vielleicht auch weitere Verständigungsmöglichkeiten ergeben, und schließlich, nach Hunderten von Jahren, werden sich die Bewohner beider Planeten nicht mehr vorstellen können, daß es einst eine Zeit gab, wo Mars und Erde einander unerreichbar schienen . . .

Kawio.

Warum das Herz schlägt.

Die Entdeckung des Herzhormons.

Seit altersher ist die Tatsache bekannt, daß ein aus dem Wirbeltierkörper herausgeschnittenes Herz einige Zeit weiter schlägt, und daraus ergibt sich, daß der Anreiz für den Herzschlag in diesem Organ selbst zu suchen ist. Daß dieser Anstoß auf einen chemischen Reiz zurückgeht, ist auch schon seit langem angenommen worden. Aber erst in neuester Zeit ist es gelungen, in die chemischen Vorgänge, die die Herzbewegung hervorrufen einen näheren Einblick zu gewinnen. Der Brüsseler Psychologe J. Demoor stellte durch seine Versuche fest, daß wässerige Extrakte aus dem rechten Vorhof des Hundeherzens an demselben Herzteil des Kaninchens pulsauslösende sowie pulsbeschleunigende und pulsverstärkende Wirkungen ausüben.

Unabhängig davon hat der deutsche Gelehrte, Prof. L. Haberlandt, ähnliche Versuche mit Froschherzen vorgenommen und einen Erregungsstoff nachgewiesen, durch den der Herzschlag ausgelöst wird. Ueber dieses von ihm entdeckte „Hormon der Herzbewegung" macht Haberlandt in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" nähere Mitteilungen. Läßt man den herausgeschnittenen und völlig entbluteten obersten Teil eines großen Froschherzens in einer geeigneten Salzlösung, der sog. Ringerlösung, längere Zeit weiterschlagen, so erhält diese Flüssigkeit pulsauslösende, pulsbeschleunigende und pulsverstärkende Eigenschaften. Auch wenn die Froschherzen bereits seit 2 bis 3½ Tagen aus dem Körper entfernt und schon ganz schlaglos waren, konnten sie durch die mit dem Herzerregungsstoff angereicherte Salzlösung zu erneutem Schlagen wiederbelebt werden, während dies mit der gewöhnlichen Ringerlösung nicht möglich war.

Durch Kontrollversuche konnte der Gelehrte nachweisen, daß diese Wirkungen durch einen besonderen Herzreizstoff bedingt sein müssen. Dieser Stoff hat die charakteristischen Eigenschaften der im Körper gebildeten Reizstoffe, die man Hormone nennt. Er ist in Alkohol löslich und kann demnach kein Eiweißkörper sein; seine chemische Zusammensetzung ist sicher keine hochmolekulare. Im Aether erwies er sich als vollkommen unlöslich, sodaß es sich auch um keinen fettartigen Stoff handeln kann. Er zeigte sich als hitzebeständig, wie alle Hormone. Die Wirkungen des Herzerregungsstoffes stimmen mit denen des Adrenalin, des inneren Sekrets der Nebenniere, weitgehend überein. Doch ist das Herzhormon mit dem Adrenalin nicht identisch; es unterscheidet sich auch von dem von O. Loew entdeckten Herznervenstoff, der die Bewegung des Herzens fördert, aber nicht hervorbringt.

Das Herzhormon gelangt zur Entstehung in der spezifisch differenzierten Muskulatur des obersten venösen Abschnitts, dem sog. Sinus venosus, und in der Ventrikelbasis. Der Ort der normalen Herzreizerzeugung ist in dem obersten venösen Abschnitt des Herzens zu suchen. Was nun die Verwertung dieser Entdeckung für Heilzwecke anbetrifft, so glaubt Haberlandt, daß diese in absehbarer Zeit erfolgen wird, wenn es gelungen ist, diesen Stoff in genügender Reinheit und Menge aus den Herzen großer Schlachthaustiere fabrikmäßig herzustellen. Man wird dann ein physiologisches Herzmittel als natürlichen Anreger zu schwacher Herztätigkeit besitzen, der allen bisher angewandten Herzgiftstoffen überlegen ist.

Jugend.

Von Kurt Stolzenberg.

Man gab „Dekameron-Nächte".

Vor dem Kino trafen sie sich. Willy, der Lehrling bei Anders Söhne, Kolonialwaren en gros, musterte mit aufgestülptem Mantelkragen, Hände in den Taschen, die ausgestellten Photographien. Lässig, mit der Miene des Weltmannes. Ueberlegen. Wissend.

Er fühlte sich beobachtet. Neben ihm pendelten, kleinschrittig, fast zaghaft, ein Paar bananenfarbene Beinchen. Willy befragte mit großartiger Geste seine Armbanduhr. Acht Uhr fünf. Dann kehrte er, unschlüssig, dem in blau und rot gehaltenen Plakat „Dekameron-Nächte" den Rücken. Ging einige Schritte, um sofort wieder umzukehren. Neben ihm die bananengelben Beinchen . . . auf und ab.

Noch einmal die Armbanduhr. Acht Uhr dreizehn. Die Beinchen werden plötzlich unruhig, unschlüssig, — dann ein Griff an den Schlips, an den Mantelkragen; Willy stoppt. Lüftet schneidig den Hut: „Verzeihung, gnä's Fräulein, aber — Sie verzeihen — haben Sie die Absicht, ins Kino zu gehen?"

Strenger Blick. Dann, viel freundlicher: „Eigentlich ja, aber meine Freundin, — ich weiß garnicht, sie hatte es mir doch ganz bestimmt versprochen —"

Zwei Minuten später saßen sie nebeneinander. Das Lustspiel diente ihrer näheren Bekanntschaft. Er hatte sich vorgestellt: William Knake, das William mit leichter englischer Betonung. Volontär bei Anders Söhne, Privatsekretär sozusagen.

Sie hieß Ilse. Hatte ein Mäntelchen mit Pelzbesatz, ein seidenes Topfhütchen und einen Bubenkopf; was Willy durch bezeichnende Seitenblicke feststellte. In den Pausen ergänzte er: dunkle Augen. Und nicht zu vergessen: die schlanken Beine mit dem bananenfarbenen Ueberzug.

Die „Dekameron-Nächte" begannen. Ilse und Willy waren gebannt. Im dritten Akt lagen ihre Hände fest ineinander. Im vierten kuschelte sich Ilse nahe an ihren Beschützer. Im fünften noch näher. —

Dann begleitete er sie heim. Sie sprachen nicht viel, Willy gelang der weltmännische Ton nicht mehr. Aber es schwebte Harmonie. Er nannte sie schon „Fräulein Ilse".

Längerer, sehr herzlicher Abschied. „Was er bloß von ihr dächte — sie wäre aber nicht so eine!" — „Aber bitte, gnä's Fräulein, selbstverständlich nicht — — — gleich gemerkt — Fräulein Ilse — Ilse — Ilschen" . .

Sie verabredeten sich für den übernächsten Abend.

— — — — — — — — — —

William Knake hatte einen schlechten Tag hinter sich. Die Firma Anders Söhne hatte mit ihrem „Volontär" wegen eines sehr augenfälligen Lapsus in der Buchführung ein ernstes Wort geredet. So fehlte ihm die rechte Stimmung, der weltmännische Schwung, der ihm nach seiner Meinung vor zwei Tagen so gut gestanden hatte, als er hastig der Normaluhr zustrebte. Wo sie sich treffen wollten.

Er kam etwas zu spät, und Ilse war schon da. Ihr Gesicht zeigte eine leise Spur von Verärgerung. „Warten lassen? Hm." — Herr . . . Knake, das ist nicht schön von Ihnen, so spät zu kommen, ich bin das nicht gewöhnt —" — „Oh, ich bitte um Entschuldigung, gnä's Fräulein, aber — dienstlich verhindert — nochmals Verzeihung!"

Sie lächelte nur ein wenig. Aber ein wenig mokant.

Er dachte: „nicht gewöhnt — ah — so!" — —

Das Gespräch stockte. Ein feiner Sprühregen schlug ihnen ins Gesicht. Er lud sie ins Kaffeehaus ein.

Ilse trank Kaffee und löffelte an einem Sahnenbaiser. Willy trank aus ökonomischen Gründen Bier. Das Gespräch schleppte hin. Die wallende Feder seiner stolzen Männlichkeit war geknickt und baumelte. Ihm fiel keine seiner großen Gesten ein, und die mit der Armbanduhr riskierte er nicht, weil er fürchtete, Ilse könnte malitiös fragen: „Sie haben wohl keine Zeit?"

Sie langweilte sich. Musterte „ihn" mit kritischen Augen und stellte kühl fest: Eigentlich ist er doof. Und vorgestern sah er auch viel netter aus. Vielleicht ist er nur irgend ein Kommis.

Er war wütend. Zunächst über sich selbst, aber noch viel mehr über Ilse. Schlechten Charakter hat sie, dachte er. Vorgestern war sie entschieden hübscher. Und dann das mit dem „Gewöhntsein". Er fand plötzlich ihr Röckchen unschicklich kurz.

Das Gespräch schleppte hin.

Später gingen sie. Er geleitete sie nach Hause.

Vor der Haustür: „Auf Wiedersehn, gnä's Fräulein, vielleicht sehen wir uns nochmal!" — —

Nie wieder, dachte sie, während sie von innen zuschloß.

Nie wieder, knirschte er verächtlich und schlug den Kragen hoch.

Liebesstücke.

(Nachdruck verboten.)

Liebe auf den ersten Blick ist übereilt und birgt die Gefahr des Verdrusses in sich. Auf den zweiten Blick ist sie schon meist kritisch gewertet und deshalb untrüglicher. Ehe auf den ersten Blick ist Pech, auf den zweiten schon mehr mit Aussicht auf Glück verknüpft.

•

Sofa, Pantoffeln, lange Pfeife sind Symbole der Treue des Ehemannes, Flanellwäsche und wollene Strümpfe der Frau.

•

Liebe macht blind, Ehe öffnet beide Augen.

•

Der Mann: Wer „A" sagt, muß auch „B" sagen!
Die Frau: Der muß auch „Z" sagen!

•

Wer sich ganz vorsichtig in das Gelände der Ehe hineinsuchen will, hat sich meist schon gottsjämmerlich verrannt.

•

Für verlorene Liebesillusionen gibt es leider kein Fundbüro.

•

Am schönsten und begehrenswertesten ist stets die Frau am Arme des anderen.

Rudolf Eucken als Deutscher.

Zum Tode des Führers des deutschen Idealismus.

Von Dr. F. Alfr. **Beck**, Vorsitzendem des Euckenbundes.

„Nur das Volk lebt, das seine Erlebnisse in Ewigkeitswerten ausdrückt." (Nietzsche.)

Rudolf Eucken, der „hervorragendste Repräsentant der deutschen klassischen Philosophie", wie Reichspräsident Hindenburg in seinem Beileidstelegramm den großen Denker nennt, ist am 15. 9. im 81. Lebensjahre in Jena gestorben. Die Lebensarbeit dieses Philosophen, die besonders für die Erneuerung unseres deutschen Wesens wertvoll geworden ist, hat damit ihren äußeren Abschluß gefunden. Es ist am Ende dieses großen Lebens unsere Pflicht, auch in der weiteren Allgemeinheit auf den überragenden Wert der Euckenschen Gedankenwelt für unser nationalgeistiges Leben hinzuweisen. Euckens Weltanschauung ist eine deutsche Philosophie. „Können wir aber dann noch mit gutem Gewissen sagen, daß das deutsche Volk lebt?" So fragt Eucken alle besinnlichen Deutschen im Anschluß an das oben angeführte Wort von Friedrich Nietzsche. Die deutsche Geistesgeschichte ist ohne Zweifel reich an großen Offenbarungen tiefer Innerlichkeit. Schon die Tatsache einer geistigen Vertiefung des Christentums durch die deutsche Seele zeigt uns den Grundzug des deutschen Wesens, die den Stand des natürlichen Daseins weit überschreitet, die das Leben in allgemeingültigen Ewigkeitswerten erfassen will. Die Veranlagung des Deutschen zu solcher Welt- und Lebenserfassung wird stets deutlich bei den im deutschen Wesen auftretenden Konflikten, wenn es sich um die äußere Form oder um den geistigen Kern des Wesens handelt. Dem Worte, daß „Deutschsein" bedeutet, eine Sache um ihrer selbst willen tun, können wir aus der Euckenschen Gedankenwelt einen tieferen Sinn geben, weil er uns die geistige Art des Deutschen aus dm Streben des Deutschen nach letzter Wesenserkenntnis deutlich nachweist. Die Veranlagung des zeitlichen Daseins in einem Leben, das Ewigkeitswert besitzt, kann nicht durch praktische Nützlichkeit und selbstische Berechnung geschehen. Sie beruht vielmehr auf einer geistigen Anteilnahme an dem Gegenstande. Dieser Gegenstand des deutschen Wesens ist die reine Innerlichkeit, eine Wesensbildung des Einzel- und Gesamtlebens, die zu großen geistigen Persönlichkeiten und zur Gestaltung einer nationalen Geisteskultur führt. In jedem Menschen und Volke ist der Grundzug solchen Strebens vorhanden; aber wir haben ein gutes Recht, im deutschen Wesen die tiefste Veranlagung für ein solches Ziel und die opferfreudigste Hingabe an diesen Lebensgehalt anzuerkennen. Solche Ansicht scheint zum Kulturoptimismus zu führen, zu welchem doch gegenwärtig keine Veranlassung vorhanden ist. Bei solcher Deutung, die nur die Lichtseiten eines Lebens sieht und sich den Gefahren verschließt, hätte die Euckensche Gedankenwelt keinen Wert für eine geistige Erneuerung unseres Lebens. Und auf eine Erneuerung, eine Umgestaltung unseres ganzen bisherigen Lebensstandes kommt es in der gegenwärtigen Zeit der inneren Unsicherheit und äußeren Not doch allein an. Hätte die deutsche Seele an den Erscheinungen des schaffenden Geisteslebens mehr inneren Anteil genommen, so wäre der gegenwärtige Konflikt zwischen äußerem Dasein und innerem Leben, unter dem wir alle leiden, nicht so weittragend geworden. Das deutsche Leben muß auf seinen einheitlichen Grundzug zurückgeführt werden. Die praktische Arbeit des Deutschen im Leben läßt es scheinen, als ob unser Leben aus grundsätzlichen Gegensätzen zusammengefügt sei. Die berechtigte Anerkennung unserer Wellarbeit trug uns den Namen „Amerikaner Europas", unsere reiche und reine Innenkultur die Bezeichnung „Inder der modernen Welt" ein. Diese beiden Urteile zusammengefügt ergeben erst den wahren Sinn unserer geistigen Art. Nur in solcher Erfassung ist das Leben innerlich gesichert. Krisen entstehen erst bei der überwiegenden Gliederung und Teilung des Lebens. Verzweiflungen aus dieser gefährlichen Lage gibt es genug, aber eine rechte Führung aus der Zersplitterung der geistigen Kräfte ist schwer zu erkennen. So ist uns unsere geistige Tiefe, unsere Innerlichkeit zur größten Gefahr geworden. Die Bewegung zur Innerlichkeit soll beim Deutschen nicht bloße Eigenart und Eigenbrötelei verfallen, „sondern es gilt hier, schaffende Innerlichkeit und bloßes Privatgespinst deutlich voneinander zu scheiden und der Innerlichkeit einen Weltcharakter zu sichern." Euckens Idealismus ist Lebensgestaltung aus geistiger Kraft: „Nur werden wir volle Kraft aufzubieten haben, um die vom deutschen Idealismus geforderte Höhe zu erreichen, nur werden wir eines männlichen Mutes bedürfen, um den schweren Kämpfen gewachsen zu sein, welche die Aufgabe mit sich bringt." Der Glaube an den inneren Sieg des deutschen Wesens ist begründet in der Gewißheit des fortdauernden Wirkens des Geisteslebens, von dem wir Deutschen gerade in unserer Geistesgeschichte die besten Zeugnisse besitzen. Solche Weltanschauung fühlt sich der faustischen Tatphilosophie im Innersten verwandt, sie ist mutige Lebensbejahung aus dem Glauben an den Tatcharakter unseres Lebens, sie ist Lebensverinnerlichung aus der Gewißheit des ewigen Fortwirkens der deutschen Geistigkeit. „Gerade heute bringen auf die Menschheit so schwere Aufgaben ein, und finden im besonderen wir Deutschen so viel zu tun, daß uns Kraft und Aufopferungsfähigkeit im höchsten Grade notwendig sind und daß wir die Verwandlung des Lebens in ein angenehmes Spiel aufs entschiedenste abweisen müssen. Nur ein Bund von Pflicht und Liebe führt bei diesen Problemen weiter. „Das sind Gedanken, die schon lange vor dem äußeren Zusammenbruch als eindringliche Mahnung von Eucken vertreten wurden. Der Untergang unseres äußeren Lebens ist im ganzen eine traurige Verkettung von eigener Schuld und hartem Schicksal. Wir brauchen aber in dieser scheinbar hoffnungslosen Lage eine Hilfe nicht draußen zu suchen, wir finden sie bei uns selbst, in der Natur und Geschichte unseres eigenen Volkes.

Aber seine Art ist uns heute arg verdunkelt, es gilt, sich kräftiger auf sie zu besinnen, um von ihr aus den Aufgaben der Gegenwart mehr und mehr gewachsen zu werden. Sie bietet einen festen Boden, auf dem sich sammeln kann, was eine Tiefe des Lebens anerkennt und zugleich einen Glauben an unser Volk bewahrt. „Wo finden wir in der Gegenwart ein tieferes Verständnis für die deutsche Seele, eine deutlichere Kennzeichnung des Gehalts unserer Geisteskultur, wo gleichzeitig aber auch eine treffendere, letzte Verdeutlichung der Gefahren, die unser Leben bedrohen? So wollen wir auch in dieser Stunde des Abschiedes dem Deutschen Rudolf Eucken dankbar anerkennen, daß er der Rettung unseres nationalen Lebens seine beste Kraft gewidmet hat, trotzdem das Ausland gerade seine Gedankenarbeit in verständnisvoller Weise schätzt. Wenn der große Denker nun auch körperlich von uns geschieden ist, so senden wir ihm einen letzten Gruß über das Grab hinaus mit der Versicherung, daß seine Lebensarbeit und Lebensgestaltung uns Sinnbild und Vorbild unserer Zukunft sein sollen. So wird der große Deutsche ewig leben;

„Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand." (Goethe.)

Kunst und Wissen.

** **Eine Gesellschaft für Senderechte** hat sich, wie „Die Literatur" berichtet, gebildet und fordert in einem Aufruf die Schriftsteller zum Beitritt auf. Zu ihrem Beirat gehören Alfred Richard Meyer, Georg Engel, Ludwig Fulda und einige Verleger. Nachdem durch das Urteil des Reichsgerichts die Rundfunksendungen als tantiemepflichtig anerkannt sind, hat es diese Zentralstelle übernommen, die einzelnen Sendungen zu überwachen und für die Honorierung zu sorgen. Zugleich soll im Interesse der Verleger und Schriftsteller, denen nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts das Senderecht gemeinsam gehört, Propaganda für die Sendung von Literaturwerken gemacht werden. Auch aus Paris wurde dieser Tage berichtet, daß dort ähnliche Bestrebungen im Gange sind.

** **Tagore in Deutschland.** Rabindranath Tagore beabsichtigt, sich den September über in Deutschland aufzuhalten. Tagore wird in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Darmstadt und Prag in bengalischer und englischer Sprache aus seinen Werken vorlesen. Aus Anlaß seines Besuches werden in Deutschland seine bisher übersetzten Stücke „Der König der dunklen Kammer", „Das Postamt" und „Chitra" aufgeführt werden. — Tagore bringt bei seinem Besuch in Deutschland ein neues Drama im Manuskript mit, das in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Die große Oleanderblüte" erscheinen wird.

** **Das Programm des diesjährigen Bachfestes.** Bei dem 14. Deutschen Bachfeste, das vom 30. September bis 3. Oktober in Berlin stattfindet, werden außer einer großen Anzahl von Werken des Meisters selbst auch verschiedene wenig bekannte Schöpfungen seiner Vorgänger zu Gehör gebracht werden, und zwar Kompositionen von Franz Tunder (1614—1667), Dietrich Buxtehude, Joh. Phil. Krieger, Friedr. Wilh. Zachow, Heinrich Schütz und Anton Vivaldi.

** **Ein neues Mittel gegen die Lepra.** Die furchtbare Menschheitsgeißel des Aussatzes ist in letzter Zeit erfolgreich durch das Oel der Chaulmugra bekämpft worden, einer Pflanze, die nur in Indien vorkommt und aus der nur Oel in kleinen Mengen gewonnen werden kann, so daß das Mittel sehr teuer ist. Daher ist es von großer Bedeutung für die Bekämpfung dieser überaus schweren Krankheit, daß man in Brasilien ein anderes Heilmittel gegen die Lepra gefunden hat. Wie G. Rosenheim in der „Umschau" mitteilt, gelang es brasilianischen Gelehrten, in der Frucht der in den nördlichen Staaten Brasiliens sehr verbreiteten Sapucainha ein Spezifikum gegen die Lepra zu finden. Die Frucht, die zwischen 100 und 1000 Gramm wiegt, hat zahlreiche Samenkörner, aus denen man in einer Menge von 70 Prozent ihres Gewichts eine klare gelbliche Flüssigkeit gewinnt. Da die Lepra in Brasilien sehr verbreitet ist — im Staate Sao Paolo gibt es allein gegen 5000 Kranke — so ist diese Entdeckung höchst segensreich, und man hofft, schon innerhalb eines Jahres so viel von dem neuen Mittel hergestellt zu haben, daß man von Chaulmugra unabhängig wird.

Vor Rätseln.

Von K. Jenssen.

Der Mensch liebt das Geheimnisvolle und Märchenhafte, und er sucht in die dunklen und unbekannten Gefilde einzudringen, obgleich seiner Erkenntnis von vornherein Grenzen gesteckt sind. Nicht nur für den Forscher hat es einen eigentümlichen Reiz, an diesen Grenzen des Wissens zu stehen und in das geheimnisvolle Dunkel hineinzublicken, in dem das ahnende Auge die Umrisse des noch nicht Erforschten zu erkennen glaubt; besonders für den Laien aber gibt es keine fesselnderen Fragen als diese. Mag der Geograph von Fach beispielsweise auch auf dem bekannten Boden des alten Europa manchen anregenden Forschungsgegenstand finden, die größte Anteilnahme herrscht überall für die Entdeckungen auf den noch am wenigsten erforschten Teilen der Erde.

Auf beiden großen Feldern des menschlichen Wissens, dem naturwissenschaftlichen und dem menschheitsgeschichtlichen, gibt es solche dunklen Grenzgebiete. In den Naturwissenschaften erleben wir ja gerade in unserer Zeit ein siegreiches Vordringen auf jenen Grenzen. Eine Reihe erfolgreicher Forscher tut hier Vorpostendienst. Unserem naturwissenschaftlichen Erkennen sind jedoch die verschiedensten Grenzen gezogen. Jenseits der geringen Tiefe von etwa 2000 Metern, in die der Erdbohrer bisher gedrungen ist, jenseits der Höhe von etwa 20 000 Metern, die der höchste Registrierballon erreicht hat, beginnt schon das Unbekannte. Wie ist das Erdinnere beschaffen? Welche Verhältnisse herrschen in den höchsten Schichten der Erdatmosphäre? Jenseits der Vergrößerungen, die unsere gewaltigsten Fernrohre erzielen, jenseits der Leistungen unserer stärksten Mikroskope treten wir in das Dunkel des Unerforschten. Die Frage, ob die Planeten teilweise von organischen, insbesondere menschenähnlichen Wesen bewohnt sind, führt uns auf ein solches hochinteressantes Grenzgebiet. Je mächtiger und lichtstärker unsere astronomischen Fernrohre werden, je deutlichere Bilder der Oberflächengestaltung der näheren Planeten sie ausgeben, desto lebhafter wird diese Frage angeregt.

Abgesehen von diesen Grenzen, die durch die räumlichen Entfernungen gezogen sind, gibt es andere, noch bedeutsamere Grenzgebiete, auf denen wir uns dem inneren Wesen der Naturerscheinungen zu nähern suchen. Unsere gesamte Naturwissenschaft fußt bekanntlich auf der Atomenlehre, nach der alle Stoffe in letzter Linie aus unendlich kleinen, nicht weiter teilbaren Körperchen bestehen, die die Träger aller chemischen und physikalischen Vorgänge sind. Kein noch so gewaltiges Mikroskop ist imstande, uns die Atome zu zeigen. Wäre es denkbar, wir würden der organischen wie der unorganischen Natur geradezu ins Herz sehen können. Aber alle neuen Forschungen über das Wesen der elektrischen Erscheinungen, der chemischen Vorgänge, der Wärme, des Lichts usw. sind Schritte auf den Grenzen des Wissens nach diesen Grundformen der Materie hin. Hier nähern wir uns dem eigentlichen Kern der Naturerscheinungen, dem naturwissenschaftlichen Pol, aber wir werden nach menschlichem Ermessen niemals über gewisse Grenzgebiete hinausgelangen.

Aehnliche dunkle Grenzgebiete zeigt uns auch die Menschheitsgeschichte, besonders in ihren frühesten Abschnitten. Solange wir auf geschichtlichem Boden stehen, sind es die schriftlichen Ueberlieferungen, auf denen unser Wissen fußt. Aber wenn wir weiter und weiter zurückgehen, so werden sie immer spärlicher und hören schließlich ganz auf, sobald wir in das Dunkel der Vorgeschichte eintreten. Aber die früheste Menschheitsgeschichte ragt noch hier und da mit stummen Zeugen in unsere Zeit hinein und stellt uns meist nicht zu beantwortende Fragen.

Ueberblicken wir die gesamte Erde und die Menschheitsgeschichte als Ganzes, so sehen wir, daß in den verschiedenen Erdteilen und Ländern zu ganz verschiedenen Zeiten die geschichtliche Ueberlieferung abreißt, hier früher, dort um Jahrhunderte, ja selbst Jahrtausende später. Nirgends geht die Forschung an Hand sicherer Altertümer so weit zurück, wie auf dem Boden des alten Aegypten. Die Jahrhunderte rollen an unseren Blicken vorüber bis in eine ferne Vorzeit: Jahrtausende vor Christi Geburt! Immer tritt uns ein Volk von verhältnismäßig hoher Kultur entgegen, zu einer Zeit, als noch fast die übrige Erde im Dunkel der Vorgeschichte lag. Wie viele Jahrhunderte müssen vorhergegangen sein, bis diese Entwicklungsstufe erreicht war, Jahrhunderte, von denen uns keine Kunde erhalten ist! Hat es in jener Völkermenge des Niltales eine Zeit gegeben, in der die Menschen als Wilde lebten, denen die Metalle unbekannt waren, eine Steinzeit, wie in anderen Erdteilen?

Daran schließt sich eng die früheste Völkergeschichte der Mittelmeerländer, des Orients. Vereinzelte Lichtstrahlen lassen Altertümer auf jene unbekannten Zeitabschnitte fallen. So sehen wir auf alten ägyptischen Denkmälern Völkerschlachten abgebildet, mit denen die Aegypter damals Krieg führten, Eindringlinge aus den Nachbarländern, und darunter zu unserer Ueberraschung Völker mit blauen Augen und blondem Haar! Waren es germanische Völker? Wie kamen sie nach Aegypten und dem Orient? Welche Völker mögen damals Europa bewohnt haben, welche Wanderungen, welche Umwälzungen stattgefunden haben, von denen jede Kunde verschollen ist? Stumm und rätselhaft erscheinen auf den ägyptischen Inschriften die Spuren dieser unbekannten Abschnitte einer uralten Völkergeschichte.

Nicht allzufern von Aegypten, in Babylonien, taucht in den Keilschriften eine dunkle Vorzeit auf, in der dort Völker saßen, die weder semitischer noch indogermanischer Abstammung waren. Die ältesten Inschriften zeigen uns die Spuren eines rätselhaften Urvolkes, der Akkadier oder Sumerier, die lange vor den Semiten das Land bewohnt haben müssen. Im übrigen ist dieses Volk gänzlich unbekannt, völlig verschollen, keine Ueberlieferung erzählt von seiner Geschichte.

Die Spuren derjenigen Völker, die den klassischen Boden Griechenlands und Italiens vor der geschichtlichen Zeit bewohnt haben, führen uns ebenfalls in rätselhafte Gefilde. Die Griechen erzählen von den Pelasgern, in denen man ein solches verschollenes südeuropäisches Urvolk sehen will. Sie sind anscheinend weder Indogermanen noch Semiten gewesen. Welche wilden oder halbwilden Völker haben dort gewohnt, bevor die Sonne der griechischen Kultur aufging, mit der unsere Geschichtsüberlieferung beginnt? Waren sie vielleicht mit dem rätselhaften Etruskervolk verwandt? Die Etrusker sind es, die uns in der frühesten Geschichte Italiens vor eine ungelöste Frage der Menschheitsgeschichte stellen. Sie sind durch Vermischung mit anderen Völkern spurlos untergegangen. Aber ihre Sprache führt uns in eine graue Vorzeit zurück. Denn das Etruskische zeigt mit keiner anderen Sprache der Erde Verwandtschaft.

Rätselhafter noch und geheimnisvoller sind die Spuren höherer Kultur, die man vereinzelt auf den Inseln der Südsee, so besonders auf der einsamen Osterinsel gefunden hat. Undenkbar ist es, daß eine Kultur auf diesen abgeschlossenen Inseln entstanden sein kann. Sind es die stummen Zeugen eines großen Erdteils, den die Wogen der Südsee verschlungen haben und dessen Bergspitzen jetzt als Inseln hervorragen? Haben wir hier die Spuren eines untergegangenen vorgeschichtlichen Erdteils vor uns? Aehnliche vereinzelte Reste verschollener Kulturen inmitten der Wildnis finden sich noch im Südosten von Afrika und Amerika.

Das dunkelste und geheimnisvollste aller Gebiete unseres Wissens aber sei zuletzt erwähnt. Es ist jenes, wo die Menschheitsforschung und die Naturwissenschaften gewissermaßen zusammentreffen: die Forschungen über das Wesen des organischen Lebens und den Menschen selbst und seine Erscheinung in der Natur, sein Werden und Vergehen. Hier betreten wir ein Gebiet, auf dem die Mystik und die Phantasie seit Urzeiten besonders tätig gewesen ist. Aber die Wissenschaft neigt immer mehr dazu, auch diesen dunklen Fragen näherzutreten, eingedenk der alten Weisheit, daß das letzte und tiefste aller Probleme der Mensch selbst ist.

Ein riesiger Trachtenfestzug in Wien.

Die Stadt Wien, die einst so viele große und prunkvolle Feste sah, nun aber als Hauptstadt eines kleinen wirtschaftlich schwachen Landes an Bedeutung eingebüßt hat, hatte jetzt nach jahrzehntelanger Pause wieder einen großen Festtag. Die Fremdenverkehrskommission der Bundesländer Wien und Niederösterreich veranstaltete am 12. September aus Anlaß der Herbstmesse einen großen Festsonntag, dessen Höhepunkt ein riesiger Trachtenfestzug bildete, in dem alle Bundesländer vertreten waren: Wiener Fiaker und niederösterreichische Erntewagen, Steirermärker mit ihren landesüblichen Ziegenwägelchen, Kärtner Almbetrieb mit festlich geschmückten Kühen, Burgenländer mit einem Reiterbanderium in der malerischen Csikostracht und Tiroler, von der Zuschauermenge — die auf 20 000 Menschen geschätzt wurde — besonders begrüßt aus Sympathie für dieses durch den Friedensvertrag so arg zerrissene Bundesland.



Tiroler Kapelle mit ihren charakteristischen breiten Schlapphüten.



Burgenländer Trachten, die an ungarische erinnern.

Wolfsplage in Rußland.

Wie die Moskauer Zeitung Iswestija berichtet, hat das Volkskommissariat der Landwirtschaft angesichts der auf dem Lande immer mehr überhandnehmenden Wolfsplage beschlossen, eine „Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung schädlicher Raubtiere" zu gründen. In dem an „Außerordentliches" gewöhnten Lande kämpft man nur mit „außerordentlichen" Maßnahmen. Es gab bis jetzt die „Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution", d. h. gegen die Menschen, jetzt gesellt sich zu ihr eine ebensolche gegen die Tiere.

Früher hat man in Phantasieromanen gelesen, daß Talgkerzen für einen russischen Muschik (Bauer) einen Leckerbissen darstellten, und daß man auf den Straßen der Hauptstädte nicht selten Eisbären und Wölfen begegnen konnte. Damals hat man in Rußland über derartige Mitteilungen mit Recht gelacht; jetzt haben sich die Zustände radikal verändert. Die Bauern der freiesten Arbeiter- und Bauernrepublik der Welt essen allerdings auch heute keine Talgkerzen, aber aus dem einfachen Grunde, weil sie keine sehen. Die Kerze als Beleuchtungskörper gibt es im Dorfe schon lange nicht mehr, man begnügt sich mit einem öldurchtränkten Docht oder gar mit einem Kienspan. Während der großen Hungersnot, als in den Wolgagouvernements selbst Menschenfleisch gegessen wurde, war die Kerze tatsächlich ein begehrter Leckerbissen gewesen.

Und nun die Wölfe. Ganz Nord- und zum Teil auch Zentralrußland sind von der Wolfsplage heimgesucht. Die vierbeinigen Räuber laufen nicht mehr einzeln oder in kleinen Meuten von drei bis fünf Stück herum, wie vor der Revolution, sondern in großen Rudeln, die 20 bis 30 Stück stark sind. Selbst in den Vorstädten Petersburgs kommt es vor, daß Wölfe in Scheunen einbrechen, ja sogar kleine Kinder zerreißen. Von der Provinz ganz zu schweigen. In der Gouvernementsstadt Wologda ist im März dieses Jahres ein Wolf vom polizeistehenden Milizsoldaten am hellichten Tage auf der Hauptstraße erlegt worden.

Der Grund dieser immer mehr zunehmenden Plage liegt in erster Linie in der fast allerorts durchgeführten Entwaffnung der Landbevölkerung, bei der jede Feuerwaffe bis zum verrostetsten Vorderlader genommen worden ist. Wenn man noch hinzufügt, daß der Bauer nicht mehr die Möglichkeit hat, Hunde zu halten, so wird ohne weiteres klar, daß er den Wölfen gänzlich preisgegeben ist. Die vorgenommene Entwaffnung war die Folge des Widerstandes, den die Bauern den außerordentlichen Steuereintreibungskommissionen geleistet hatten. Sie wurde rücksichtslos durchgeführt, denn Moskau spaßt mit seinen Untertanen nicht. Daß dabei namentlich im hohen Norden, wo die Bevölkerung hauptsächlich vom Ertrage der Jagd lebt, die Menschen ihres einzigen Lebensunterhaltes beraubt wurden, ließ die neuen Machthaber kühl.

Der im letzten Winter von den Wölfen verursachte Schaden beträgt allein im europäischen Rußland 25 000 000 Goldrubel (ca. 50 000 000 Mark). So groß ist aber die Furcht der roten Regierung vor der Landbevölkerung, daß sie es trotzdem nicht gewagt hat, sie mit Jagdwaffen zu versehen. Es sind eigene Truppenkommandos zum Kampf gegen die Wölfe gebildet worden, die dem Chef der neuen „Außerordentlichen Kommission", dem Genossen Swarykin, unterstellt sind. Die Bauern haben dafür pro Familie zweieinhalb Rubel Wolfssteuer zu zahlen und außerdem ihre „Beschützer" auf Kosten der Gemeindekasse zu verpflegen, obwohl es darüber kaum einen Zweifel geben kann, daß sie die vierbeinigen Räuber den zweibeinigen vorziehen v. N.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— *M* zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„P. S. 1901". Eine sarkastisch veranlagte, kritische junge Dame, die sich mit Trotz und Konsequenz im Leben durchsetzt, sehr von sich überzeugt ist und stets bemüht bleibt, ihrer Persönlichkeit und ihrem Stolz Rechnung zu tragen, dabei nicht immer unverletzlich und unempfindlich erscheint. Gar nicht unbegabt, in mancher Hinsicht sogar frappant, leider aber zu wenig Ausdauer und passiven Fleiß als ein Zeichen plötzlicher Unlust und Niedergeschlagenheit. Sie rafft sich aber mit herber Gegenwilligkeit schnell wieder auf. — Schießt leicht über das Ziel hinaus, wird heftig, boshaft, widersprechend im Affekt, wobei sie sich entschieden überhebt, mit Geringschätzigkeit herabblickt. An der Ausgeglichenheit und Harmonie dieses kantigen Wesens ist noch manches zu verbessern! Glückauf!

„Magdalena". Eine gemütliche, treue Seele, die weder Haß noch Neid kennt, ganz auf das innerliche Schauen eingestellt ist. Sehr herzlich, fast von beispiellosem Altruismus beseelt, und doch — nicht frei — in mancher Hinsicht kleinlich — allerdings nur ideell — nicht aufs Sachliche angewendet. Sie hat Verstand — Erfahrung, Weltanschauung, philosophiert gerne, schwärmt, begeistert sich für Schönes, für Künste — sie scheint nach dieser Richtung ausgeprägt, ein Zeichen, daß sie es ernst damit meint. Leider zu leicht gekränkt, in ihrem Stolz verletzt; sie ist entschieden zu zart für den rauhen Lärm der modernen Welt. Ihre Neugierde bezähmt sie zwar, kann sie indes nicht immer verbergen.

„Lokomobile". Eine ungelenke Schrift — keine Schönschrift! Dennoch — es steckt Geist drin — Findigkeit, ja, eine starke Neigung zum Grübeln. Schreiber geht eigenen Ideen nach, die sich mehr auf Realwissenschaftliches erstrecken. Nebenbei auch Mensch — Edelmensch, der Opfer zu bringen imstande ist, gerne verzeiht, aus Liebe das Letzte gibt. Aber — er hat Ecken und Kanten, die sich bei Widerständen als unüberwindlich erweisen. Seine Entschlüsse — kurz, sein Temperament ist im Unterbewußtsein verankert; wehe — wenn man die hohe Geduld auf die Probe stellt. Dort „unten" walten unheimliche Kräfte. Schade, daß sie nur im „Element" an die Oberfläche treten — denn — sonst viel zu zage, zu unentschlossen. Er läßt manches an sich vorbeigehen, verstrickt sich aus all zu großer Vorsicht in das „Wenn und Aber". — Ziemlich undurchdringlich — ein schlauer Fuchs — wenn es sein muß!

Briefkasten.

Hausfrau in H. Weiße Wäsche wäscht man einfach in lauwarmem Wasser, in das Seifenflocken geschüttet wurden.

Arthur E. Den Tuberkelbazillus hat im Jahre 1882 Robert Koch entdeckt. Vor kurzem ist eine Gedenktafel an dem früheren Hause des Reichsgesundheitsamtes in Berlin, in der Luisenstraße 57, angebracht worden.

Unfallrentner M. K. Die Verordnung über die Abfindung der Unfallrenten bestimmt folgendes: Wird der Berechtigte im Laufe eines Jahres, vom Unfalltage an gerechnet, abgefunden, so ist das Vierfache der Jahresrente zu zahlen. Wird er später abgefunden, so richtet sich das Abfindungskapital nach dem inzwischen erreichten Alter des Verletzten und der seit dem Unfalltage verflossenen Zeit.

A. 2. Die Operation des Leistenbruchs ist im allgemeinen vollkommen ungefährlich. Sie ist ebensogut an nur wenige Wochen alten Kindern wie an mehr als 80jährigen Greisen ohne üble Folgen und mit vollem Erfolge sehr oft ausgeführt worden. Im allgemeinen dürfte sie den Bruch dauernd heilen, so daß er nicht wiederkommt.

C. 405. Die Versendung von Geld in Einschreibebriefen ist nicht zu empfehlen. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 Reichsmark Ersatz. Wird aber ein Einschreibebrief um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nach dem Postgesetz nicht ersatzpflichtig. Geldsendungen sollte man also nur Wertbriefen anvertrauen.



Klavierstimmer
C. Kuenemann
Bochum, Kaiserstr. 4.
Spezialhaus für Violinen.

Hypotheken!
Barauszahlung von kapitalkräftiger deutscher Bank, zu kulanten Bedingungen, vermittelt ohne Vorspesen (Zusage innerhalb 8 Tagen)
Heinrich Strotmann,
Bürohaus Hattingerstrasse,
Zimmer 35. Telephon 5280.

Sie brauchen nur zu knipsen
alles andere besorge ich.
Das Photographieren macht Vergnügen und schafft Dauerwerte. Bitte besuchen Sie mich. Sie erhalten kostenlos jeden gewünschten Aufschluß, Anleitung und Unterricht.
Marken-Apparate zu Original-Fabrikpreisen auf Teilzahlung ohne Aufschlag.
Entwickeln, Kopieren schnell und billigst.
Photo-Drogerie
Hucklenbroich, Brückstraße 55.
L.D. 1



Die Deutsche Frau

Mütterlichkeit.

Fraulichkeit ist wie das Aufgehen der morgendlichen Sonne. Mütterlichkeit wie das Untergehen des Tagesgestirns. Dort sammelt sich alles wachsende Licht zum Blühen, hier ist es ein allumfassendes Glühen. Mütterlichkeit, das ist solch ein Gluten.

Mütterlichkeit: das ist die tiefste Empfindung und tiefstes Verstehen. Das ist ein hohes, heiliges Muttertum, dem wir alles anvertrauen können: unser unsicheres Heute wie unser beschämendes Gestern. Die Mutter ist der Gott unseres äußeren Lebens, die Person, an die wir uns mit allen Kleinigkeiten und allen größeren Wünschen wenden können und die Gewißheit haben: wir werden verstanden.

Mütterlichkeit: das bedeutet Zufluchtsort, Seelengeheimnisse verlieren ihre Rätselhaftigkeit vor den Augen einer Mutter.

Noch immer empfinden wir die Bilder, die uns Mutter und Kind zeigen, als mit die schönsten, weil es Symbole sind des Schutzes und des Vertrauens.

Mütterlichkeit: das bedeutet Heimat. Wir haben nur solange eine Mutter, solange wir uns als Kind fühlen. Es ist etwas Großes um die Mütterlichkeit. So ganz in ihrem Schoße geboren sein. Ob es ein kleines ängstliches Kind beim Gewitter ist, das sein Köpfchen der Mutter in den Arm legt, oder ein Sohn, von der Welt hart angefahren, seiner alten Mutter, die schon das Spätsilber der Erfahrungen krönt, beichtet.

Es ist ein eigen Ding um die Mütterlichkeit. Sie ist die Quintessenz unseres Lebens. Alles im Leben könnte einfacher, geruhsamer, gelinder und freundlicher sein, wenn wir alle, Frau wie Mann, Mütterlichkeit, nämlich die Mütterlichkeit der Gesinnung hätten. Alle Schärfen und Widerwärtigkeiten unseres Lebens fielen fort.

Mütterlichkeit: das ist Jugend. Mütterlichkeit altert nicht, und wenn auch die Mutter alt und grau wird. Uns alle schützt diese Mütterlichkeit. Sie ist unser Panier. Erst wenn wir diese Mütterlichkeit in uns spüren, werden wir die Dinge um uns und in uns leichter begreifen können, denn aus der Mütterlichkeit kommt uns jene Kindlichkeit, die da gläubig macht . . .

Auch ein Ferien-Erfolg.

Von Erika Menzel.

(Nachdruck verboten.)

Frohgelaunt öffnet Hans Wendt die Korridortür zu seiner Wohnung. Nach „frauenloser, schrecklicher Zeit", wurde er ja daheim das erstemal wieder von seiner treuen Ehehälfte empfangen und „bewirtet", nachdem er und seine beiden Söhne, während deren Abwesenheit sich selbst versorgen und beköstigen mußten. Wie oft hatte er während der drei Wochen ihres Fernseins im Stillen gedacht oder es diesen gegenüber laut werden lassen, daß doch eigentlich Mütter, Ehe- und Hausfrauen gar keine Ferienreife machen dürften, wenigstens nicht zu einer Zeit, wo der Gatte „unabkömmlich" war. Wenn sie schon Erholung notwendig hatten, wie der Arzt betonte, dann mußten sie doch billigerweise mit dem Manne und nicht ohne ihn reisen, wie jener voll drakonischer Strenge bestimmt hatte.

Na — nun war sie ja wieder da und hatte sich auch ausgezeichnet erholt, wie es schien. Nun würde die gewohnte Ordnung bald wieder im Hause einkehren, die sie alle drei selbst mit heißestem Bemühen nicht herzustellen vermochten. Er rief ein munteres: „Guten Tag Mutter!" nach der Richtung der Küche und schritt rasch zur Schlafstube, sich seinen Hausrock aus dem Schrank zu holen, da sonst durch den Aufenthalt in der Wohnküche gelegentliche Flecke in die Berufskleider kamen. Als er gleich darauf die Küche betrat, war der Tisch mit allerlei Kochgeräten bedeckt, zeigte aber noch keine Vorbereitung zum Mittagessen, das er bisher mit seiner Familie stets an ihm einzunehmen pflegte. „Nanu — was soll denn das heißen? Noch nicht aus dem Ferienbummel heraus? murrte er verärgert vor sich hin, indem er die Küchentür hörbar zuknallte, in der Nase noch den aufreizenden Geruch seines Lieblingsgerichtes.

Gerade, als er erregt nach seiner Frau rufen wollte, machte diese weit die Tür zum Wohnzimmer auf: „Hier herein, Hans, die Jungens sind schon da, wir warten nur noch auf dich". Damit bot sie ihm den Mund zum Kusse dar und trat zum Tische, um die Suppe aufzufüllen.

Hans Wendt blieb wie entgeistert auf der Schwelle stehen. Er achtete kaum auf den Gruß seiner Söhne, und starrte verwundert den Tisch und die Gedecke an, die sich ihm gar so festlich zeigten. Endlich trat er näher und fragte: „Was ist denn heute los, daß du wie für Gäste gedeckt hast, Lina?"

„Nichts — und doch so vieles, Alterchen", erwiderte diese lachend. „Ich habe dort draußen, fern von euch dreien, eingesehen gelernt, daß wir sehr töricht sind, wenn wir jahraus, jahrein, draußen in der Küche„ bei beschränktem Platze, mit einfachen Schüsseln, Tellern und Bestecken behelfen und unsere guten Sachen im Spinde lassen, bis uns einmal Gäste Gelegenheit geben, uns mit ihnen daran zu erfreuen, was bisher selten genug der Fall war. Von jetzt an sind wir uns selbst so wertvoll, wie jene und wollen uns selbst ehren, indem wir ständig auf gleiche Weise, wie sie bei uns, am schöngedeckten Tische, auf schönem Geschirr, mit guten Bestecken, speisen."

„Das hat dich die Fremde gelehrt, Mutter, das hast du da draußen, fern von uns, dir ausgedacht?" lachte belustigt und erfreut zugleich Herr Wendt auf.

„Ja freilich, nur die Ferien, die Trennung von euch Weit vom Hause, bekam ich wieder den notwendigen Blick für dessen Einzelheiten und Erfordernisse und lernte die mir bisher fehlende Um- und Einstellung auf die jetzt ganz anderen Verhältnisse auch für mich, als Mutter erwachsener Söhne und als Frau des Vaters von diesen!"

„Du meinst also, jetzt können sie nichts mehr von deinem jahrzehntelang gehüteten, guten Porzellan zerbrechen"?"

„Wenigstens nicht mehr so leicht und so rasch wie früher, als sie dessen Wert noch nicht kannten und noch ungeschickt waren. Wenn es aber doch einmal geschieht, dann schadet es nichts,, der Händler will ja auch leben. Uns aber würde es schaden, wenn wir auch ferner freiwillig auf Annehmlichkeiten verzichten, die wir uns kostenlos verschaffen können, zumal wir ja nicht wissen, wie lange wir uns ihrer noch werden freuen können."

„Bravo Mutter, das war ein kluges Wort, darauf müssen wir einmal trinken!" rief erfreut Herr Wendt und hielt sein Glas ihr entgegen, das seine Söhne inzwischen gefüllt hatten: „Unsere Mutter soll leben und der herrliche Erfolg ihrer Ferien! Nie will ich wieder murren, wenn sie uns wieder einmal verläßt, um sich allein zu erholen, wenn vermehrtes Behagen unseres Daseins die Folge ist!"

Berliner Modebrief.

Handtaschen und Garnierungen aus Leder.

Von Gertrud Köhler.

Die neuen Handtaschen legen Zeugnis von einer reichen Phantasie ihrer Erfinder ab, was sich in der Verschiedenartigkeit der Einzelheiten und der Formen sowie in der Harmonie bei Zusammenstellung der Lederarten zu erkennen gibt.

Die elegantesten und augenblicklich modernsten sind aus Box-calf, Wild- oder weichem Kalbleder. Diese Häute sind handlich und weich wie Stoffe. Manche sind längs des Verschlusses fein plissiert, was den Taschen die von der Mode verlangte Weite gestattet.

Die Formen sind sehr abwechslungsreich, aber alle zeigen, was die Kunst der Goldschmiede und Bijouterie zu leisten versteht. Man kann sich nichts Luxuriöseres, Reicheres und doch zugleich Diskreteres vorstellen. Dekorationen, Steineinlagen, Email, Perlmutt, Rubin, Türkis werden auf eine ganz originelle Art geschliffen und angeordnet.

Mischungen von verschiedenartigen bunten Lederarten, wie rot und braun, Moiréestoffe oder das Innere der Tasche aus andersfarbigem Leder, alles zeugt von einem untadeligen, sicheren Geschmack. Umrandungen aus Schlangen- und Eidechsenhaut bilden einen reizenden und sehr wirkungsvollen Gegensatz zu Kalb und Box-calf. Kastanienbraun mit einem Eidechsenstreifen, Wildleder mit Tigerhaut oder einfarbiges Leder, das mit Schlangenhaut durchsetzt ist, sind außerordentlich modern.

Eine Handtasche aus glasiertem Kalbleder mit Opalreflexen ist von selten künstlerischer Wirkung. Der Lederluxus erstreckt sich auch auf Reisenecessaires, auf kleine Koffer und Brieftaschen aus Schlangenhaut. Auch Gürtel werden aus ihr hergestellt, bei denen die Schnalle ein silberner Schlangenkopf ist.

Für Reisemäntel sind Kragen und Aermelaufschläge aus Chevreaux oder schwedischem Leder modern. Die Ecken dieser Kragen und Aufschläge sind mit kleinen Halbmonden aus Permutt eingelegt. Die Farbe des Leders muß mit der des Mantels übereinstimmen.

Die Handtasche, die das Sportkostüm vervollständigt, ist mit Vorliebe aus Box-calf und wird gewöhnlich an einem breiten Ledergürtel befestigt, dessen Schloß durch eine Inkrustation von Eidechse oder Schlange originell wirkt. Es gibt auch viele sehr schöne Verschlüsse in byzantinischem Stil.

Die Frauen, deren Budget beschränkt ist und deren Ansprüche sich nicht so hoch versteigen, wählen die einfache, große, weite Ledertasche mit ihrem Monogramm in einer Ecke. Das ist immer elegant und modern, und einer solchen Handtasche wird man nicht so schnell überdrüssig.

Großen Erfolg hat auch die Handtasche in Form eines Briefumschlages, die außen natürliches Fohlenfell zeigt und innen mit Chevreaux gefüttert ist.

Der höfliche Brief.

Die Schwiegermutter in der Psychoanalyse.

Nachdem die Schwiegermutter so lange der Gegenstand boshafter und mehr oder weniger geistreicher Scherze in den Witzblättern gewesen war, spielt sie neuerdings eine Rolle in der Psychoanalyse, der von dem Wiener Arzt Dr. Freud begründeten Wissenschaft vom Unbewußten. Hans Zulliger erzählt nämlich im „Kosmos" folgende kleine Geschichte:

Ich komme zu meinem lieben Freunde Paul. Er befindet sich in einem Arbeitszimmer, fordert mich auf, einen Augenblick hinzusitzen; er müsse rasch, berichtet er mit sauersüßer Miene, einen höflichen Brief an seine Schwiegermutter beendigen. Die Schreibmaschine klappert, man merkt meinem Freunde den gewandten Schreiber an. Bald sehe ich, daß der Brief fertig ist. Paul zieht ihn aus der Maschine und liest ihn durch.

Auf einmal brummt er ungeduldig. Er hat einen Fehler gemacht. Anstatt „Ich grüße Sie bestens" schrieb er: „b e r s t e n s".

Er spannt das Blatt wieder ein, radiert und korrigiert. Inzwischen kommt seine Frau in die Stube, begrüßt mich und fragt ihren Gatten, „ob er seinen Brief nicht bald beendigt habe. „Da ist er!" sagt er und reicht ihr das Blatt. Dann beginnt er mit mir zu plaudern, während seine Frau liest. „Aber, Paul, du hast ja einen Fehler gemacht", ruft sie aus, „da, am Schluß, schau du schriebst „b e r s t e n d", statt bestens —"

Er guckt hin, überzeugt sich, beginnt zu fluchen, zerreißt das Blatt, setzt sich ans Tischchen und schreibt den Brief nochmals. Erst jetzt gelingt es ihm, ihn fehlerlos abzufassen. Nun erzählt er mir, es sei ihm zuwider gewesen, den Brief zu schreiben. Er ist daran, ein eigenes Haus zu bauen, und er hatte sich an seine vermögende Schwiegermutter gewandt, um eine Hypothek von einigen Tausend zu bekommen. Sie hatte ihm eine abschlägige, mit allerlei fadenscheinigen Ausflüchten gespickte Antwort erteilt. Stillschweigend seinen Aerger verbeißend, hatte er ihr Schreiben gelesen und äußerlich ruhig und gefaßt zu seiner Frau bemerkt, er werde selbstverständlich nicht etwa gereizt erwidern, vielmehr höflich und vornehm.

Wir sehen uns nun seine Verschreibungen an: „b e s t e n s" will er schreiben, „b e r s t e n s" und b e s t e n d" verschreibt er sich. Als ob er hätte schreiben wollen: „b e r s t e n d"! Wie sehr er geneigt war, „berstend" zu schreiben, bezeugt die Tatsache, daß er sich zweimal hintereinander verschrieb. Es tritt offensichtlich zutage, daß es wohl nicht nur ein dummer Zufall war, der das Verschreiben zustande brachte. Auch der Einwand, daß ich meinen Freund durch meinen Besuch zerstreute und störte, erklärt die Fehler nicht. Denn wir könnten uns fragen, warum er sich nicht bei einem anderen Worte, etwa bei „begrüßt", verschreibt.

Die Fragestellung der Psychoanalyse geht nun nicht dahin, zu untersuchen, warum er nicht das schrieb, was er wollte, sondern warum er beinahe „berstend" schrieb. Paul war ja wirklich zum Bersten über seine Schwiegermutter wütend, wie er uns eingestanden hat. „Ich begrüße Sie berstend" hätte er seiner inneren Verfassung seinen mühsam unterdrückten Gefühlen wahrheitsgetreuer entsprochen, als das höfliche „bestens". Aber als wohlerzogener Mensch, der weiß, was sich schickt, gab er seiner Wut nicht Ausdruck. Sein Unbewußtes jedoch leistete sich den „Witz", den unterdrückten gröberen Menschen in ihm zum Vorschein kommen zu lassen, in „harmlosen" Verschreibungen. Die verhaltene Wut läßt er nun am Briefe aus, den er zerreißt, indem er seine erregte Handlung mit einigen Ausdrücken begleitet, die er nun vor den Ohren seiner Frau und seines vertrauten Freundes hören lassen darf.

Die Welt des Kindes.

Das Ueberwachen der Schularbeiten.

Je lebhafter ein Kind ist, um so schwerer vermag es sich zu konzentrieren, wenn es seine Schulaufgaben erledigt. Die geringste Störung lenkt es ab und fesselt es sofort anderweitig und wenn es nach kräftiger oder liebevoll-sanfter Ermahnung sich wieder zu innerer Sammlung und Hingabe an diese und bedarf oft sehr starker Unterstützung der Mutter zu ihrer Bewältigung. So wichtig es nun auch ist, daß diese ständig über eine gewisserhafte Ausführung der Aufgaben wacht, so verfehlt ist es jedoch, wenn sie dem Kinde die sich diesem entgegenstellenden Schwierigkeiten abnimmt und ihm direkt hilft, statt nur mit ihm zu arbeiten. Ganz abgesehen davon, daß es durch diese Hilfe dem Lehrer gegenüber unentbehrlich wird, lernt es vor allem sich selbst über seine Fähigkeiten täuschen und wird skrupellos gegenüber dem vom Lehrer gespendeten Lob, für die durch Hilfe der Mutter gut zustande gekommene Arbeit — eine Eigenschaft, die im Verein mit der erwähnten Unehrlichkeit oft für seine ganze weitere Entwicklung verderblich werden kann. Ist ein Ueberwachen der Schularbeiten nötig, dann sollte dies in erster Linie der Hingabe und dem Eifer des Kindes an seine Schularbeiten gelten. Es muß dazu angespornt werden, sie um ihrer selbst willen, gut und fehlerfrei auszuführen und sie nicht als eine Strafe des Lehrers für sich selbst anzusehen, sondern als eine Notwendigkeit zur Erweiterung seines Wissens, ohne daß es später Not leiden würde.

Wie und durch welche Beispiele die Mutter diese Gedankengänge dem Kinde beibringt und wann sie in dieser Weise einzuwirken versuchen soll, richtet sich freilich nach der geistigen Entwicklung desselben. Anfangs wird sie am besten zum Ziele kommen, wenn sie ruhig, aber ernst und nachsichtig, tadellose Arbeiten vom Kinde verlangt, aber — auch als ganz selbstverständlich von ihm erwartet. Gelegentliches Lob wird dabei immer mehr nützen, als berechtigter Tadel. Das Kind soll und muß ja erst lernen, sich seiner Fähigkeiten zu bedienen und darf gar nicht merken, wie gering diese vielfach sind. Unleugbar gehört natürlich zu dieser Art Beeinflussung ihres Kindes, sehr viel Lust und Liebe, Geduld und Ausdauer und — Zeit der Mutter, aber es gilt ja auch, die den meisten Kindern eigene Trägheit zu bekämpfen und statt des empfundenen Zwanges zur Schularbeit, Lust und Freude an ihrem guten Gelingen zu wecken und damit den Grund zu Willensstärke und Gewissenhaftigkeit in ihm zu legen.

Hansi.

(Geschichte eines kleinen Ritters, für Große erzählt.)

Von Wilhelmine Baltmeister.

(Nachdruck verboten.)

Es ist keine Liebeserklärung aufrichtiger, beglückender, als die eines Kindes. Mein Neffe Hansi ist in meinen Augen (nun ja, Tantenaugen!) das schönste, liebenswürdigste, intelligenteste Kind unter der Sonne. Wie andere darüber denken, läßt mich vollständig kalt, die Hauptsache ist, daß Hansis blonde Gegenwart, der liebe Glockenton seines Stimmchens mich glücklicher machen, als ein ganzes Rudel verlogen freundlicher Gesellschaftsmenschen. Hansi hatte eine sehr bestimmte unumwundene Art, Zuneigung oder Abneigung auszudrücken. Ich habe die unverdiente Ehre, seine Lieblingstante zu sein, was ihn (als echten Mann) nicht hindert, sowohl sein Fräulein als auch mich seine Braut zu nennen. Das Gesetz der Einehe wird ihm wohl erst später erklärlich werden.

Ich erzähle Ihnen, lieber Leser, diese Geschichte eines Winzigen, um zu beweisen, daß auch ein Knirpschen von noch nicht drei Jahren ritterlich sein kann. Hansi beschränkt sich nicht nur auf Liebeserklärungen, die folgendermaßen vor sich zu gehen pflegen: Er krazelt mit todernstem Gesicht an mir wie an einem Baum hinauf, wobei er sich mit schonungslosen Händen an mein Kleid klammert, und sobald ich ihn endlich in den Arm genommen habe, legt er sein weiches, zartgerundetes kleines Gesicht eng an das meine, schiebt mir das über das Ohr gekämmte Haar fort und sagt ganz leise: „Hansi hat die Tante Wilma so lieb!" Wobei er das So wie Gummi dehnt, um mir die Größe seiner Gefühle recht deutlich zum Ausdrck zu bringen. Wenn er mich besonders auszeichnen will, stellt er mir das ehrenhafte Zeugnis aus: „Du bist mein Bub!" Damit wünscht er, mich von der niedrigen Stufe des Weiblichen zu ger von ihm hochgeachteten männlichen zu erheben, um mich ihm ebenbürtig zu machen.

Wenn Hansi zu Omamma (für kinderfremde Leser erkläre ich gern, daß dieses exotisch anmutende Wort Großmama heißt), und zu Tante Wilma kommt, ist es immer wie vor einer Schlacht. Omamma hat eine wunderbare Energie, ihr Porzellan und was es sonst an Zerbrechlichem gibt, vor den ahnungslos mordenden Händen des Familienlieblings zu schützen. So wird denn alles, was er ins Jenseits befördern könnte, in Sicherheit gebracht, ehe der geliebte „Wilde" strahlend über unsere Schwelle stürmt. Nur das zum Kaffeetisch gehörende Porzellan bleibt draußen und erfreut sich Hansis besonderer Aufmerksamkeit, da es mit dem Löffel bearbeitet, singende Töne hervorbringt. Wenn Omamma seine musikalischen Darbietungen stört, setzt er diese in lautem Schreien fort. Ich versuche dann, ihn zu beruhigen, indem ich ihn die Bücher meiner Bibliothek ansehen lasse, was er mit viel Zartheit tut. Ich muß sagen, daß Hansi vor Büchern eine schätzenswerte Achtung zeigt, daß er mir niemals Bücher oder Kunstmappen zerriß. Er verlangt nur, daß ich für ihn blättere und ihm jedes kleine Ornament, jede Zeichnung erkläre. Er freut sich über großgedruckte Titel ebenso über Bilder. Und seine Tyrannei beschränkt sich darauf, mir zu sagen: „Bitte, Tante Wilma, dem Hansi das erklären!" — Erklären! Das ist sein Lieblingswort. Er wünscht scheinbar, die Welt begreifen zu lernen. Als es im letzten Winter den ersten Schnee gab, starrte Hansi ganz verdutzt vom Fenster auf die Straße und fragte: „Mamma, was ist das dort unten? Bitte erklären!" — Er bleibt auch stundenlang brav, wenn man ihm Pipil (Papier) und einen möglichst großen Loba (Bleistift) gibt, der aber erstklassig gespitzt sein muß, weil Hansi sonst mit Nachdruck befiehlt: „Pitzen!" (Spitzen). Mit viel Geduld entwirft er dann merkwürdige Muster, von denen er behauptet, sie seien Häuser, Menschen, Pamperinen (Mandarinen) und seine Lieblingsfrüchte: Bananen. Trotz meiner unheilbaren Verliebtheit kann ich allerdings in diesem krausen Gestrichel keine Häuser und Pamperinen entdecken obwohl mein Neffe behauptet, seine Häuser hätten sogar Fenster, aus denen Mama, Papa und viele andere Familienmitglieder herausschauen. Vielleicht sehen Kinder feiner, während unser Auge nur grob naturähnliche Umrisse zu erkennen vermag?

Wir werden von Hansis bevorstehendem Besuch immer telephonisch in Kenntnis gesetzt, und ich konnte, seit Hansi seine Zunge halbwegs zu gebrauchen versteht, noch nie mit meiner Schwester (seiner „Mama") telephonieren, ohne daß er den Apparat für sich forderte. Das Gespräch zwischen ihm und mir ist dann immer im Tone süßester Verliebtheit gehalten. Er erzählt mir in die Sprechmuschel hinein, was er gegessen und angestellt hat, und ersucht dazwischen seine Mutter, die Sprechmuschel „aufzumachen", da er der unerschütterlichen Meinung ist, daß derjenige, mit dem er spricht, „da drinnen" sein müsse. Das ist seine Vorstellung vom Fernsprecher, und vorläufig will sie niemand richtig stellen, erstens weil er uns nicht glauben würde, und zweitens, weil er noch früh genug selbst auf ganz nüchterne Zusammenhänge kommen wird.

Ja, aber, ich könnte da stundenlang Dinge erzählen, die Ihnen, lieber Leser, vielleicht halbwegs bekannt sind, wenn Sie selbst als Eltern, Großeltern, Onkels oder unrettbar verliebte Tanten ein herziges Mackerchen besitzen. Ich wollte Ihnen ja erzählen, wieso ich entdeckte, daß ein kaum dreijähriges Bübleln auch schon ritterlich sein kann. Wie gesagt, Omamma kennt keinen Spaß, wenn es ihrem Porzellan an den Kragen gehen soll. Nun hatte ich unlängst das Pech, als Hansi eben zu Besuch war, einen Meißner Teller zu zerbrechen. Mein Liliput-Allerliebster und ich waren eben allein im Speisezimmer. Erschreckt starrten wir auf die Scherben und Männchen Hansi sagte in weiser Voraussicht: „Omamma simpft!" Was zu bedeuten hatte: Großmama wird schimpfen! Als Omamma ahnungsvoll und kuchenbeladen zurückkehrte, stellt sich Hansi vor sie hin und sagte mit entwaffnender Freundlichkeit: „Schau, Omamma, das Hansi gemacht!?" Und sagt es so, als sei ihm mit diesem Tellermord ein Meisterwerk gelungen. Also bitte! So ritterlich nimmt so ein kleiner Kerl fremde Schuld auf sich. Hoffentlich verflüchtet sich diese echte Ritterlichkeit nicht, wenn er älter wird; denn unsere Herrchen von heute . . . . Aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte. Schwamm darüber!

Liebe oder Liebelei?

„Ihr, die Ihr Triebe des Herzens kennt, sagt, ist es Liebe, was hier so brennt?" Diese Frage des Mozartschen Cherubim, auf Flügeln des Gesanges unsterblich fortlebend, beunruhigt auch heute noch so manches Jünglingsherz, und daran knüpft sich die nicht minder schwierige Frage: Ist es die wahre Liebe oder ist es nur eine flüchtige Liebelei? Eine englische Zeitschrift beschäftigt sich mit dem wohl kaum lösbaren Problem, an welchen Merkmalen die Echtheit und Dauerhaftigkeit eines solchen Gefühls zu erkennen ist. Die äußeren Anzeichen, die schon Mozarts Page aufführt, das Klopfen des Herzens, das unnennbare Sehnen, die Hoffnungen und Enttäuschungen sind dieselben, und erst später — nicht selten zu spät, stellt sich heraus, ob es nur ein Trugbild der Leidenschaft oder eine tiefe Empfindung fürs Leben war.

Man muß aber nicht nach den äußeren Anzeichen sich richten, sondern nach den inneren psychologischen Vorgängen. Gefährlich ist die ewige Frage des Liebenden: „Liebst Du mich?" Viel wichtiger ist die Frage, die man an sich selbst zu richten hat: „Liebe ich diesen Mann oder dieses Mädchen wirklich?" Wenn man eine wahrhafte und unzerstörbare Neigung empfindet, dann sieht man nicht die Fehler des anderen; dann beschäftigt man sich auch weniger mit dem geliebten Wesen, sondern horcht auf die eigene Stimme des Gewissens und der Notwendigkeit. Die wahre Liebe zeigt sich nicht in der Abwesenheit, sondern in der Gegenwart. Es ist leicht, sich eine romantische Vorstellung von allen Vorzügen zu machen, wenn man voneinander entfernt ist. Die Liebelei nährt sich von solchen Träumen und fragt nicht nach der Wirklichkeit. Die echte Liebe aber wird nie vergessen, darüber nachzusinnen, ob die Gegenwart des geliebten Wesens so beglückend ist, daß man sie für immer ersehnt.

Hat man dieselben Interessen und Lebensanschauungen? Fühlt man sich völlig Eins mit dem anderen und empfindet im Zusammensein mit ihm die Kraft, alle Widerstände und Hemmnisse zu überwinden? Das sind die Fragen, auf die der wahrhaft Liebende mit einem festen Ja antworten muß. Wenn in der Verlobungszeit Küsse mit Tränen abwechseln, wenn ewige Zänkereien das Glück unterbrechen, dann ist man nur von der Oberfläche des anderen angezogen; dann ist die Liebe zerbrechlich wie Glas und wird nicht länger als die Flitterwochen ausdauern. Aber wenn man in der Gegenwart des anderen ein seliges Gefühl der Ruhe und des Friedens empfindet, wenn man in dem geliebten Augenpaar das gleiche Glück und die gleiche Harmonie liest, dann kann man sicher sein, daß es keine Liebelei ist, sondern Liebe.

Eine andere Probe ist es für den Mann, wenn er auf die Gespräche mit seiner Braut achtet. Die Liebelei führt leicht zur Langeweile. Wenn die Stunden in harmlosem Geplauder und in nichtigen Kosenworten verfließen, dann ist bald nach der Traumzeit jener Ueberdruß zu erwarten, der der Todfeind der Ehe ist. Aber wenn man sich über wichtige und ernste Dinge unterhält, wenn den beiden im Austausch ihrer Meinungen die Zeit nicht lang wird, dann ist es die Liebe, die die Seelen aneinanderkettet.

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	17. September Geld	17. September Brief	16. September Geld	16. September Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,05	168,47	168,07	168,49	0,170
Belgien	Frank.	100%	11,45	11,49	11,51	11,55	0,80
Norwegen	Kron.	100%	91,88	92,12	91,88	92,12	1,120
Dänemark	„	100%	111,43	111,71	111,43	111,71	1,125
Schweden	„	100%	112,14	112,42	112,14	112,42	1,125
Italien	Lire	100%	15,19	15,23	15,35	15,39	0,80
England	Pfund	100%	20,35	20,40	20,35	20,40	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	11,81	11,85	11,93	11,97	0,80
Schweiz	„	100%	81,03	81,23	81,04	81,24	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,74	63,90	64,12	64,28	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,18	59,27	59,16	59,30	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,41	12,45	12,41	12,45	0,81
Ungarn	„	100%	5,86	5,88	5,86	5,88	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Juristentag und Aktienrecht. — Die Kölner Messe.

Der diesjährige Deutsche Juristentag hatte sich mit einer außergewöhnlich großen Anzahl von juristischen Problemen zu beschäftigen. Auf dem Gebiete des Rechtslebens stehen in Deutschland Reformen bevor, die eine Anpassung an die seit der Kriegs- und Nachkriegszeit erfolgte Umwertung bringen sollen. Die Ansichten einer wissenschaftlichen Versammlung vom Range des Juristentages sind bei den Vorbereitungen hierzu selbstverständlich von besonderer Bedeutung. Unter den einzelnen Erörterungen waren namentlich diejenigen über aktienrechtliche Fragen von großem Interesse für die Oeffentlichkeit. Leider ist man auf diesem Teilgebiet keinen Schritt weiter gekommen, da sich die Ansichten der Wissenschaft und Praxis schroff gegenüberstanden. Während die bekannten Vorkämpfer einer Reform des Aktienrechtes wieder über ihre Gründe und Vorschläge vorbrachten, nahm Dr. Solmssen, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, in einem ausführlichen Vortrag gegen jede Aenderung des Aktienrechtes Stellung. An Hand einiger Beispiele versuchte Dr. Solmssen nachzuweisen, daß unser Aktienrecht den Bedürfnissen der Wirtschaft voll entspräche. Keine einzige der Institutionen des amerikanischen Aktienrechtes könnten von uns übernommen werden, ohne das deutsche Rechtsempfinden zu untergaben. Es stehen sich hier also die Ansichten hervorragender Kenner des Aktienrechtes gegenüber. Beherzigung verdient die Aufforderung Dr. Solmssens an die Aktiengesellschaften, in der Frage der Publikationen großzügiger zu sein. In dieser Hinsicht liegt in der Tat noch viel im argen. Angefangen von einer Geheimniskrämerei in Einzelheiten der laufenden Geschäfte steigt die Ablehnung der Verwaltungen gegenüber Veröffentlichungen soweit, daß sogar die Generalversammlungen hinter verschlossenen Türen abgehalten werden und man den Vertretern der Presse den Zutritt versagt. Und das nicht nur bei Familiengesellschaften, sondern oft bei solchen Unternehmungen, deren Aktien an den großen Effektenbörsen gehandelt und notiert werden, also einen breiten Markt haben. Das Recht der Aktionäre auf Information über den Stand und die Lage der Gesellschaft wird damit völlig ignoriert. Wenn eine Gesellschaft schon den offenen Kapitalmarkt zur Deckung ihres Geldbedarfes in Anspruch nimmt, dann muß sie auch den Verpflichtungen nachkommen, die ihr damit gegenüber den außenstehenden Aktionären entstehen. Hoffentlich findet die Stimme Solmssens gerade bei den Vorständen dieser Firmen Beachtung, die sich durch besonders spärliche Publikation auszeichnen. Kein Mensch wird verlangen, daß die Bekanntgabe von Interna so weit geht, bis schließlich eine Schädigung des Geschäftes selbst eintritt. Die Grenze liegt bei zahlreichen Gesellschaften heutzutage aber noch bedeutend weiter, als es den bisherigen Gepflogenheiten entspricht. — Die Kölner Messe, die in dieser Woche ihre Pforten eröffnet hat, ließ sich verhältnismäßig günstig an. Entsprechend der wirtschaftlichen Lage zeigte sie erhebliche Einschränkungen in quantitativer Hinsicht, dagegen eine verstärkte Betonung des Qualitativgedankens. — Der englische Kohlenstreik hat immer noch keine Klärung erfahren, dagegen erscheinen die Aussichten auf das Zustandekommen des westeuropäischen Eisenpaktes nach dem Beigeben Belgiens neuerdings erheblich besser.

Mitgliederversammlung der Eisenhändler.

Die Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands hielt in Düsseldorf unter der Leitung ihres Vorsitzenden Dr. Lustig ihre zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab, an der auch Vertreter der Werkverbände teilnahmen. Der von dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Rechtsanwalt List-Berlin erstattete Geschäftsbericht konnte zwar noch nicht von einer erheblichen Besserung der Geschäftslage, wohl aber davon sprechen, daß durch die im Anschluß an die Werkverbände ins Leben gerufenen Eisenhändlerverbände die Preise sich auf einen Stand erholen konnten, welche dem Handel einen bescheidenen Nutzen lasse. Das Verhältnis zwischen eisenschaffender Industrie und Eisenhandel habe ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten ergeben, da sich auch bei der Schwerindustrie die auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Dresden in Erscheinung getretene Wandlung bezüglich der Einstellung zum Handel vollzogen habe. Ein Vertreter der eisenschaffenden Industrie gab dem noch besonderen Ausdruck und versicherte dem Handel, daß auch nach dem Zustandekommen des internationalen Eisenpaktes die eisenschaffende Industrie besondere Rücksicht auf die Interessen des Handels nehmen würde. Außerdem kam in dem Geschäftsbericht das Verhältnis zu den Genossenschaften und zum Handwerk zur Sprache, wobei ausdrücklich betont wurde, daß Handwerk und Handel zusammengehören, und daß der Handel alles tun würde, um die traditionellen guten Beziehungen zum Handwerk besonders zu pflegen. Die Versammlung schloß mit dem Bekenntnis zur Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses des gesamten deutschen Eisenhandels, welcher Art er auch sein möge, in der wirtschaftlichen Vereinigung aller seiner Spitzenvertretungen.

Preisherabsetzung für Aluminium.

Der Preis für Original-Hüttenaluminium wird vom 17. September 1926 um 260 R.-M. pro Tonne herabgesetzt. Danach stellt sich der Preis für Prima-Originalhüttenaluminium 98—99 prozentig, in Walzbarren, auf R.-M. 2140 pro Tonne von 1000 Kilogramm (gegenüber bisher 2400 R.-M.). Der Preis für Prima-Originalhüttenaluminium 98—99 prozentig, in Blöckchen, auf R.-M. 2100 pro Tonne von 1000 Kilogramm (gegenüber bisher 2360 R.-M.). Die deutschen Rohaluminiumproduzenten haben sich nach Fertigstellung des Innwerkes in Töging, in welchem die Herstellung des Aluminiums mit Hilfe des durch Wasserkraft erzeugten elektrischen Stromes gegenüber dem bisher mit Kohlenkraft erzeugten Strom sich billiger stellt, sowie nach Durchführung der Nationalisierung in den übrigen deutschen Erzeugungsstätten entschlossen, diese erhebliche Preisermäßigung eintreten zu lassen in der Erwartung, damit dem Aluminium noch weitere Verbreitung zu verschaffen.

* **Deutscher Sparkassen- und Giroverband.** Der Berliner Börsenvorstand hat die 70-Mill.-Rm.-Kommunalanleihe des Verbandes und seiner Bankanstalt, der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, Ausgabe I, die bekanntlich mit 8 v. H. verzinslich ist, zum Handel und zur Notiz im amtlichen Verkehr zugelassen. Die neuen Schuldverschreibungen werden vom Freitag ab amtlich notiert.

w. **Wiederaufnahme der Verhandlungen über den europäischen Eisenpakt.** Die Verhandlungen zur Gründung des europäischen Eisen- und Stahlkartells werden morgen in Paris wieder aufgenommen werden und sind auf etwa zwei Tage anberaumt. Einige Vertreter der deutschen Industriellen sind bereits in Paris eingetroffen.

* **Gründung einer polnisch-türkischen Gesellschaft zur Ausbeutung des Spiritus-Monopols.** Eine polnisch-türkische Gesellschaft zwecks Ausbeutung des Spiritusmonopols hat in diesen Tagen ihre Tätigkeit aufgenommen. Der jährliche Bedarf des türkischen Marktes wird auf 3—5 Mill. Liter Spiritus geschätzt und in seiner Gesamtheit von Polen aus gedeckt. Bis jetzt gingen 250 000 Liter Spiritus nebst einer größeren Flaschensendung nach der Türkei.

* **Deutsch-russisches Farbenabkommen.** Wie gemeldet wird, ist die Kommission der J. G. Farbenindustrie, die drei Monate mit der russischen Regierung wegen Lieferung von Anilinfarben, Pharmazeutica und Schwerchemikalien verhandelt hat, mit einem dreijährigen Lieferungsvertrag nach Deutschland zurückgekehrt. Nach diesem Vertrag verpflichtet sich die russische Regierung, mindestens 70 Prozent des gesamten Bedarfs an Anilinfarben auf drei Jahre von der J. G. Farbenindustrie zu kaufen. Ferner verpflichtet sie sich, 70 Prozent der Pharmazeutica und einen großen Teil der Schwerchemikalien durch die J. G. zu beziehen.

* **Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat.** In Kürze werden laut „K. Ztg." einige bereits seit längerer Zeit schwebende Verträge beim Kohlen-Syndikat zur Verhandlung kommen, die sich mit der Umwandlung von Verbrauchsbeteiligungen in Verkaufsbeteiligungen befassen. Die Rombacher Hütte will unter Berufung auf § 7 des Syndikatsvertrages ihre jetzt noch 350 000 Tonnen betragende Verbrauchsbeteiligung ganz umgewandelt haben, und die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb 150 000 To. von ihrer 400 000 To. betragenden Verbrauchsbeteiligung. Der § 7 des Syndikatsvertrages gibt die Möglichkeit zu einer solchen Umwandlung durch Beschluß der Mitgliederversammlung, wenn durch höhere Gewalt der Bedarf von Werken sinkt.

* **Vom Kali-Syndikat.** Zwischen dem Kali-Syndikat und den einzelnen Werks-Konzernen sind laut „B. T." zurzeit Verhandlungen im Gange, die darauf hinzielen, durch Kürzung der Rabatte und Beseitigung der Zahlungsmittelerleichterung den Einspruch des Reichswirtschaftsministers gegen die beschlossene Kalipreiserhöhung unwirksam zu machen, jedoch werden diese Verhandlungen vom Kali-Syndikat nicht beschleunigt.

* **Neue Mitglieder des Drahtverbandes Düsseldorf.** Wie wir hören, sind in der letzten Zeit folgende Konzernwerke dem Drahtverbande als Mitglied beigetreten: Rheinische Stahlwerke, Abt. „Wurag", Hohenlimburg; Friedrich Thomes A.-G., Werdohl (Deutsch-Lux); Albert Kinke Heinrich Sohn, Abt. des Gußstahlwerks Witten in Altena-Westf. und Metall- und Kaltwalzwerk-A.-G. in Hohenlimburg.

* **Ein neues Dementi der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation.** Einzelne Blätter brachten Mitteilungen, nach denen man in Düsseldorf davon spricht, daß im Aufsichtsrat der Rheinischen Braunkohlen-Gesellschaft mehrere Mandate für Vertreter einer neuen Interessengruppe (angeblich Braunkohlen-Industrie „Zukunft") freigemacht werden sollen. Ferner sollte ein großer Posten von Aktien der Rheinischen Braunkohlen-Gesellschaft dem R.W.E. durch Vermittlung eines Kölner Bankhauses angeboten worden sein. Von der Direktion der Rheinischen Braunkohlen-A.-G. wird ein striktes Dementi der gesamten Kombinationen erteilt. Weder mit „Zukunft" noch mit dem R. W. E. seien Verhandlungen geführt worden. Von der Freimachung von Aufsichtsratsplätzen könne keine Rede sein. Bei der bekannten Einstellung des Generaldirektors Dr. Silverberg müßte es allerdings besonders überraschen, wenn er Verhandlungen führen würde, die eine Verquickung seines Unternehmens mit dem Staat zum Ziele hätten. Diese Version wird auch als völlig abwegig bezeichnet.

* **Daimler-Benz.** Wie verlautet, soll die Daimler-Benz A.-G. ihren Grundbesitz in Berlin, Unter den Linden, wo sie seit Jahren eine Verkaufsabteilung unterhält, an eine Berliner Hypothekenbank veräußert haben. Als Kaufpreis wurde ein Betrag von 3,6 Mill. Rm. genannt. Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken soll als Käufer in Frage kommen, da diese seit längerer Zeit ein geeignetes Bankgebäude sucht und u. a. auch mit Daimler-Benz verhandelte. Eine Bestätigung war bisher von keiner Stelle zu erlangen.

* **Deutscher Eisenhandel A.-G., Berlin.** An der Berliner Börse verlautet, daß die Verwaltung beabsichtige, die 8 Mill. ℳ Vorratsaktien bei der nächsten G.-V. einziehen zu lassen, um dann die Aktien der Gesellschaft zum Terminhandel zuzulassen. Von der Verwaltung wird hierzu erklärt, daß eine Entschließung nach dieser Richtung hin zu erwarten sei. Der Zeitpunkt dafür stehe jedoch noch nicht fest.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 12.—18. Sept.** Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubigerversammlung; VerglT. = Vergleichstermin. Witten: Fa. Kesselschmiede, Apparatebau und Eisenkonstruktionswerkstatt, Af. 18. 9., GlV. 4. 9., Prft. 13. 10. Wattenscheid: Kaufm. Th. Kappelhoff, Af. 2. 9., Wt. u. GlV. 18. 9., Prft. 18. 9. Hörde: Fa. Hermann Eckardt, GlV. 11. 9. Münster: Fa. Heinrich Gerlach, Geschäftsaufsicht angeordnet. Dortmund: Fa. Gebr. Schubert, Af. 9. 9., GlV. 10. 9., Prft. 8. 10. Buer: Kaufm. Johann Wilhelm Langen, Konkursverfahren mangels Masse eingestellt. Dortmund: Kaufm. Alter Abraham, Konkursverfahren aufgehoben. Bochum: Kaufm. Wilhelm Kalveran, GlV. 15. 9. Castrop-Rauxel: Kaufm. Adolf Richter in Mengede, Geschäftsaufsicht angeordnet. Gelsenkirchen: Polsterer und Dekorateur Wilhelm Heinemann, Af. 26. 9., GlV. 7. 9., Prft. 5. 10. Buer: Kaufm. Laib Appern, Prft. 31. 8.

Leichte Befestigung.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. Sept.

Das Geschäft war heute im allgemeinen nicht besonders lebhaft wegen der wesentlich verringerten Engagements der Spekulation, der Zurückhaltung des Privatpublikums und des bevorstehenden israelitischen Feiertages. Die Anfangskurse wiesen daher nur geringfügige Aenderungen auf, im Verlaufe gewann aber die Haltung an Festigkeit. Die Umsätze beschränkten sich im wesentlichen auf einzelne Werte. Auf die günstigen Kohlenberichte hin zogen einzelne Kohlenwerte um 1—2 Proz. an. Hiervon ging eine Besserung der Gesamthaltung des Montanmarktes aus, zumal man mit Sicherheit auf das Zustandekommen des internationalen Eisenpaktes rechnet. Farbenindustrie nach vorübergehender leichter Abschwächung um 1½ Proz. gegenüber gestern gebessert. Anglo Conti um mehr als 2 Proz. höher. Rhein. Sprengstoff verloren dagegen mehr als 3 Proz. Am Elektrizitätsaktienmarkte herrschte von vornherein eine feste Stimmung. Im Verlaufe konnten besonders A.E.G. und einige andere Hauptwerte Besserungen erzielen. Für Maschinenfabrikaktien zeigte sich nur vereinzelt Interesse, Orenstein u. Koppel um 1 Proz. höher. Von Textilwaren waren Schlesische Textil um ziemlich 1 Proz. gebessert. Schiffahrtsaktien setzten ungleichmäßig ein, bewiesen aber später feste Haltung. Hamburger Paketfahrt und Nordd. Lloyd um ¾ Proz. gebessert. Am Bankaktienmarkt entwickelte sich bei lebhaften Umsätzen eine kräftige Aufwärtsbewegung in Darmstädter und Nationalbankaktien auf die Zeitungsmeldung von dem nahe bevorstehenden Abschluß der 25-Millionen-Dollaranleihe der Hugo Stinnes-Gesellschaft. Canada-Aktien um 6 Proz. höher, weil an den Regierungswechsel in Canada Hoffnungen bezüglich der Freigabe der beschlagnahmten deutschen Aktien geknüpft werden. Baltimore und Ohio wurden mit aufwärts gezogen. Deutsche Fonds unverändert, wertbeständige Anleihen zum Teil etwas schwächer, Roggenpfandbriefe gut behauptet. Vorkriegshypothekenpfandbriefe größtenteils abgeschwächt. Für ausländische Renten bestand wieder gute Meinung, besonders für Rumänien. Geldmarkt unverändert flüssig.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Sept.

Die festeren Meldungen von den Auslandsmärkten und das weiter fehlende Angebot andienungsfähiger Weizenqualitäten bewirkten im Weizenlieferungsmarkte eine Befestigung um 1½ Mark für die vorderen Sichten. Von effektiver Ware sind hauptsächlich geringwertige Qualitäten angeboten, die selbst zu gestrigen Preisen nur schwer abzusetzen sind. Die um 15—20 Guldencents erhöhten überseeischen Forderungen blieben ohne Einfluß, da gegenüber der geringen Nachfrage reichliches zweithändiges Angebot zu unveränderten Preisen vorhanden war. Roggen ist in Kahnware zu gestrigen Preisen weiter reichlich angeboten, während das ebenfalls unveränderte, aber nur spärlich offerierte Waggonmaterial gern von den Mühlen erworben wird. Auch für den Export nach West- und Nordeuropa ist wieder einiges gehandelt worden. Die Roggenlieferungspreise stellten sich ½ bis 1 Mark höher. Weizenmehl ist bei unveränderten Preisen in schwierigem Geschäft, Roggenmehl ist in den Forderungen ebenfalls unverändert, tendierte aber stetig. Gerste und Hafer sind in feinen Qualitäten weiter begehrt und fest, die Mittelsorten vernachlässigt. Morgen bleibt der Produktenmarkt geschlossen.

Getreidebörse.

* **Dortmund**, 16. Sept. Inl. Weizen 27,5—28, inl. Roggen 21,5—21,75, gesund und trocken, westfälischer Hafer 19—19,5, pommerscher Hafer 21—21,5, inl. Gerste 21, ausl. Weizen 31,75—33, ausl. Roggen 26—27, ausl. Hafer 20,5—23, ausl. Gerste 20,5 bis 21,5, Platamais 18,5—19, Cinquantinomais 20,5—21, Bäckermehl 40,75—41,5, Weizenmehl 38,5—39, Roggenmehl 33,75—34,5, Weizenkleie 9,5—11. Tendenz: greifbare Ware war gefragt, Futtergerste bei geringem Angebot höher. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansestic.

Düsseldorf, den 17. September.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf.l. R.-M.	Verk.l. R.-M.	Name	Käuf.l. R.-M.	Verk.l. R.-M.
Admiral	–		Graf Schwerin	–	4800
Alte Hase	160	180	Gottessegen	–	–
Caroline	2100	2250	Heinrich	3600	3850
Carolus Magnus	7100	7450	Joh. Deimelsb.	–	2000
Constantin d.Gr.	–	–	König Ludwig	33000	35000
Diergardt	2550	2650	Langenbrahm	15750	16500
Ewald	44000	46000	ver.Schür. Cbar.	–	–
Glückaufsegen	--	–	Westfalen	–	–
Graf Bismarck	–	–	Wilh. Mevissen	3200	3350
Kohlenaktien.					
Adler Kohle	42,5	44,0	Magdeb. Bergw.	00,0	00,0
Gelsenk. Bergw.	164,0	000,0	Niederrh. Berg.	50,0	52,0
Harpen. Bergw.	157,0	158,5	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	74,0	76,0			
Braunkohlenkuxe.					
Bellerhammer	1500	1625	Vesta	–	4200
Bruckd. Nietleb.	3900	4100	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2400	2600	Zukunft	133,0	135,0
Leonhardt	–	7600	Mansfeld Bergb.	–	–
Kalikuxe.					
Alexandershall	5900	–	Hindenburg	7250	7450
Asse	3050	3150	Hope	1700	1850
Beienrode	700	750	Hugo	–	–
Bergmannsseg.	9600	10100	Hüpstedt	1075	–
Braunsch. Lüne.	1475	1575	Immenrode	900	–
Burbach	2100	2250	Johannshall	800	–
Carlsfund	1350	--	Kaiseroda	9750	9900
Carlshall	–	600	Mariaglück	–	–
Desdemona	2500	2750	Neustassfurt	5500	--
Einigkeit	–	1450	Oberhof	1900	–
Erichssegen	2650	2750	Ransbach	--	–
Felsenfest	1075	—	Reinhardsbrunn	–	2300
Friedrichroda	–	–	Rössing-Barnt.	4500	–
Fürstenhall	–	–	Sachsen-Weim.	3250	3400
Gebra	2150	–	Salzmünde	310	330
Glückauf Sond.	5400	5600	Schwarzburg	–	–
Gross. Wilh. Er.	1350	–	Siegfried I u. II	1000	1100
Günthershall	--	900	Siegfried Gies.	7800	7500
Hansa Silberb.	–	–	Thüringen	–	–
Hedwigsburg	180	210	Volkenroda	2250	2400
Heiligenroda	4850	5000	Walbeck	410	430
Heimboldshaus.	500	–	Wilhelmshall	2450	–
Herfa	810	–	Wilh.-Oelsburg	--	775
Heringen	1075	–	Wintershall	62000	–
Hildasglück	–	–			
Kaliaktien.					
Adler Kali	35,5	36,5	Krügershall	107,0	109,0
Hallesche Kali	114,0	000,0	Niedersachsen	70,0	72,0
Hannover Kali	31,0	00,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heldburg Vorz.	79,0	00,0	Salzdethfurt	–	–
Friedrichshall	99,0	00,0	Wittekind	67,0	68,0
Kali-Industrie	136,0	138,0			
Unnotierte Werte.					
Balcke Masch.	00,0	00,0	Kabel Rheydt	154,0	156,0
Dahlbusch	112,5	114,0	Uerding. Wagg.	75,0	78,0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	167,5	169,5
Dortm. Ritterbr.	249,0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000 0

Berliner Börsenkurse vom 17. September 1926

	17	16.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	128,0	127,6
Berl.Handelsges.	210,0	209,0
Comm.u.Privatb.	136,0	136,5
Darmstädt. Bank	218,5	216 0
Deutsche Bank	165,0	165,5
Disconto-Ges.	161,0	160,5
Dresdner Bank	138,5	138,5
Reichsbank	154,0	154,7
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	268,2	267,5
Boch. Viktoria	100,0	104,0
Dortm. Aktien	171,0	172,0
Dortm. Ritter	249,7	250,0
Dortm. Union	187,0	191,0
Glück., Gelsenk.	107,0	106,5
Müser Langendr.	52,0	52,5
Schleg. Bochum	153,7	150,0
Wicküler Küpp.	000,0	178,0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	141,0	142,7
Hamb.-Am. Pak.	159,8	157,2
Hamb.-Südamer.	140,2	140,2
Hansa-Dampf.	185,0	183,5
Kosmos	145,2	144,5
Nordd. Lloyd	153,5	152,0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	27,7	27,7
Adlerwerke	82,5	83,0
Alexander-Werk	72,2	76,0
Allg. Elektr.-Ges.	158,5	156,7
Ammendorf.Pap.	172,0	174,0
Anglo Continent.	99,7	97,2
Annener Gusst.	37,5	37,0
Augsb. Nürnberg	90,0	90,0
Balcke Masch.	0,0	0,0
Bamag	44,0	44,2
Baroper Walz	14,2	14,5
Basalt A.-G.	79,5	80,2
Bedburger Woll.	0,0	0,0
Bemberg Bmw.	176,0	178,0
Bergm. Elektr.	155,5	154,5
Bing Nürnberg	65,2	66,0
Boch. Gusstahl	150,0	149,5
Böhler u. Co.	00,0	0,0
Bösperde Walz.	65,0	64,7
Braunk.u.Brikett	150,0	149,5
Braunsch. Kohle	172,0	179,0
Bremer Vulkan	70,2	72,5
Bremer Wollk.	134,0	136,0
Buderus Eisen	93,0	92,6
Busch Lüdensch.	61,5	63,7
Busch Waggon	60,0	60,0

	17.	16.
Chem. F. Buckau	102,0	102,0
Chem. F. Heyden	111,0	111,8
Chem. Ind. Gels.	88,7	88,7
Cont. Cautsch.	116,2	117,0
Daimler Mot.	79,6	78,2
Delmenh. Linol	184,5	180,0
Dessauer Gas	145,0	143,7
Dtsch.-Atl. Tel.	70,7	71,0
Dtsch. Luxemb.	150,0	149,2
Dtsch. Erdöl	140,0	139,0
Dtsch.Gl.u.Spieg.	27,0	27,0
Dtsch. Jute Spin.	105,5	105,5
Dtsch. Kabel	101,5	103,6
Deutsche Kali	000,0	116,5
Deutsche Masch.	102,0	100,7
Dtsch. Schachtb.	99,0	100,0
Dtsch. Steinzeug	142,0	142,5
Dresd. Gardin.	116,2	116,0
Dürkopp	62,0	64,0
Dynamit Nobel	135,2	133,0
Eintr. Braunk.	152,7	152,5
Elektr. L. u. Kraft	149,5	148,5
Ernemann-W.	65,0	67,0
Eschw. Berg	136,2	137,0
Essener Steink.	147,5	145,5
Faber Bleistift	90,0	88,0
Fahlb. List & Co.	88,2	89,7
I. J. Farbenind.	279,5	276,2
Feldmühle Pap.	131,0	130,5
Felten u. Guill.	147,5	147,2
Flender Brücken	13,2	14,0
Flensb. Schiffsb.	38,7	39,5
Gaggenau. Eisen	46,6	46,2
Gelsenk. Bergw.	162,2	161,7
Gelsk. Gusstahl	24,0	23,3
Gerresh. Glash.	131,0	133,5
Ges. f. elektr. U.	173,2	172,0
Gladb. Textil	—,—	—,—
Gladb. Wollind.	124,5	124,5
Glas Schalke	144,5	140,0
Goldschmidt	105,0	105,0
Görlitz.Waggon	19,7	18,6
Gothaer Waggon	00,0	00,0
Gritzner Masch.	110,0	110,0
Hackethal Draht	92,7	93,5
Hannov. Masch.	70,2	71,0
Hannov. Waggon	16,2	16,0
Hansa-Lloyd	56,0	56,5
Harburger Eisen	65,0	67,0
Harkort Bergw.	70,0	71,0
Harpen. Bergw.	155,5	155,0
HartmannMasch.	43,8	44,2
Heckmann-C.	81,7	82,0
Hemm. Portl.-C.	196,0	197,0
Hilpert Masch.	50,7	50,5
Hirsch Kupfer	114,0	115,0

	17.	16.
Hösch Stahlw.	133,0	132,0
Hohenlohe	19,6	20,4
Holzmann Phil.	121,5	121,0
Howaldswerke	0,0	0,0
Humboldt Masch.	63,0	63,0
Ilse Bergbau	160,0	160,0
Junghaus Gebr.	90,8	91,5
Kahla Porz.	85,0	85,0
Kali Aschersleb.	133,2	133,7
Kalker Masch.	00,0	00,0
Klöckner	115,0	114,2
Knorr-Bremse	122,0	122,0
Köln-Neuessen	139,2	137,0
Köln-Rottweiler	138,0	138,4
Körting Gebr.	90,0	90,2
Küppersbusch	142,2	143,0
Lahmeyer & Co.	140,0	140,5
Laurahütte	53,2	55,0
Lindes Eismasch.	151,0	150,5
Lothr. Portl.-C.	0,0	0,0
Linke-Hoffmann	85,7	85,0
Ludw. Loewe	183,0	182,0
Lüdensch. Met.	73,0	72,0
Magdeb. Bergw.	110,0	115,0
Mannesm. Mülag	5,5	5,4
Mannesmann	138,0	137,7
Mansfeld. Bergb.	113,0	114,4
Mark. Portl.-C.	0,0	0,0
Masch. Baum	69,5	69,0
Masch. Buckau	109,0	110,0
Masch. Kappel	11,7	11,0
Mayer Herm. T.	114,0	113,0
Mech. Web. Lind.	176,0	176,0
Dr. Paul Meyer	—,—	—,—
Meyer Kauffm.	58,2	58,0
Mix & Genest	116,0	115,0
Motoren Deuts	65,0	66,5
Mülh. Bergw.	114,5	115,0
Nation. Autom.	86,2	85,2
Neckarwerke	116,8	116,0
Neptun Schiffsw.	0,0	0,0
Niederlaus.Kohl.	151,0	155,0
Nordd. Wollkäm.	141,5	139,0
Oberschl. Bed.	72,2	73,0
Oberschl. Caro	84,0	84,5
Oberschl. Koks	111,0	112,5
Oeking Stahlw.	57,5	57,5
Orenst. & Koppel	105,5	103,8
Osnabr. Kupfer	68,2	68,2
Phoenix Bergw.	117,6	116,2
Phoenix Braunk	89,2	87,5
Pintsch Jul.	114,5	112,2
Poege Herm.	91,2	92,0
Pongs Spinnerei	30,0	00,0
Presto-Werke	110,0	112,0
Ratsholz Papier	180,5	180,5

	17.	16.
Rhein. Braunk.	218,2	215,2
Rhein. Metallw	0,0	0,0
Rh.Nassau Berg	100,0	95,5
Rhein. Stahlw.	148,5	147,5
Rhein. Textil	46,0	50,0
Rh.-Westf. Kalk	113,7	113,7
Rh.-Westf. Elekt.	168,5	168,5
Rh.-Westf. Spr.	100,0	101,5
Riebeck Montan	151,2	151,0
Rombach. Hütte	14,0	14,4
Rosenth. Porz.	91,5	91,0
Rositzer Braunk.	82,0	85,0
Rositzer Zucker	75,5	75,5
Rütgerswerke	115,2	115,0
Sachsenwerk	111,2	112,0
Sächs. Cartonf.	44,5	44,2
Salzdetfurth	164,0	165,7
Sarotti Schokol.	150,0	152,0
Scheidemandel	40,2	40,2
Schering	194,0	194,0
Schuckert Co.	133,6	132,6
Schwelm. Eisen	144,0	144,0
Seebeck Schiff	41,8	41,5
Siegen-Sol. Guss	59,0	59,0
Siemens-Halske	196,5	195,0
Stettiner Vulkan	63,0	63,2
Stöhr Kammg.	147,0	145,0
Stoewer Nähm.	84,0	80,2
Stolberg Zinkh.	150,5	152,0
Stollwerck	117,0	117,0
Thale Eisen	—,	0,0
Thoerls Oel	76,2	77,0
Tietz Leonh.	97,0	97,0
Tuchf. Aachen	95,0	95,0
Union Bauges.	80,0	78,5
V. Dtsch. Nickel	169,0	170,0
V. Glanzst. Elbf.	269,5	272,0
Vogtländ. Masch.	53,0	53,0
Vorwohl. Ptl.-C.	134,0	134,5
Wanderer Fahr.	168,0	168,0
Warst. Gruben	165,0	162,5
Weser A.-G.	0,0	0,0
Westereg. Alkali	143,5	144,0
Westf. Dinnend.	57,0	57,0
Westf. Drahtw.L.	60,2	61,2
Westf. Kupfer	70,2	70,2
Wicking Zement	134,5	134,5
Wickrath Leder	0,0	0,0
Witten. Gusstahl	60,0	50,5
R. Wolf	50,6	51,2
Zeitzer Maschin	147,2	150,2
Zellstoff Waldhof	175,0	177,7
Zwickau Masch.	45,5	46,0
Dtsch.-Ostafr.-G	210,0	208,0
Otavi-Minen	33,2	33,7

Turnen Sport und Spiel

5. Blatt — Nr. 219 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 18. September 1926

Der Sport im engeren Bezirk.

Fortsetzung der Fußball- und Handball-Punktekämpfe. — Klub-Boxkampf B. S. K. 19 gegen Schwarz-Weiß Barmen. — Deutsche Eiche gegen Heros Dortmund im Ringen. — Das Schupo-Sportfest in Gelsenkirchen.

Fußball.

Fortsetzung der Punktetreffen!

1. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Tus Bochum — Essen 99.
Schwarz-Weiß Essen — M. B. V. Linden.
Preußen Essen — Preußen 07 Bochum.

Im Stadion kämpft der Tus mit seinem alten Bekannten E. S. V 99. Die Blauweißen haben am letzten Sonntag keineswegs überzeugt. Hoffentlich wird es morgen anders. Abwarten!

Einen schweren Gang haben die Märker. Am „Uhlenkrug" ist der S. C. Schwarz-Weiß zu Hause. Bei dem mehr als verunglückten, nein, man darf wohl sagen, nicht ganz einwandfrei durchgeführten Treffen gegen die Essener Preußen bleibt es abzuwarten, in wieweit sich die Lindener wieder erholt haben.

Die Vaten kämpfen gegen ihre Essener Namensvettern. Wenngleich auch ein hartes Ringen um die Punkte einsetzen wird, so rechnen wir doch mit der Beute eines Punktes.

(Gruppe 2.)

Union Gelsenkirchen — Buer 07.
Erle 08 — Borussia Dortmund.
Schalke 04 — Langendreer 04.
Union wird über Buer triumphieren.

Erle ist immer spielstark gewesen. Wir erwarten hier ein „Unentschieden".

Trotz heftiger Gegenwehr werden die Langendreerer nicht umhin können, die Punkte in Schalke zu lassen.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Phönix — Westfalia Bochum.
S. V. Hattingen — Dortmund 08.
Hörder S. C. — Witten 92.
T. V. Eickel — Hombruch 09.
Viktoria Dortmund — T. S. V. Werne.

Lokalkampf in Marmelshagen: Phönix gegen Westfalia. Die Zitronen sind zu Hause immer gefürchtet. Wenn die Westfalen nicht ganz auf der Hut sind, kann leicht ein Punkt verloren gehen.

S. V. Hattingen hat gezeigt, daß sie noch keineswegs zum alten Eisen gehören. Wir rechnen gegen „08" mit Teilung der Punkte.

Ob sich der Hörder S. C. gegen den z. Zt. sehr spielstarken Wittener F. C. behaupten kann, bleibt abzuwarten.

T. V. Eickel kämpft gegen die sich sehr gut eingeführten Hombrucher. Abwarten!

Was Viktoria Dortmund z. Zt. ist, wird das morgige Spiel gegen Werne lehren.

(Gruppe 2.)

Langendreer 07 — Preußen Wanne.
Merklinde — V. f. L. Hörde.
Castrop 07 — Lütgendortmund.
Winz-Baak — L. F. C. Laer.
S. V. Harpen — Arminia Marten.

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Langendreerer die Punkte gegen Preußen Wanne behalten werden.

Im nächsten Treffen geben wir den Hördern die Chancen.

Castrop und Lütgendortmund — zwei gleichwertige Gegner. Vielleicht teilt man sich die Punkte.

Wir glauben kaum, daß die Baaker den Laerern den Sieg streitig machen können. Allerdings knapp.

Ob sich Harpen gegen die Martener Arminen behaupten kann, bleibt abzuwarten.

(Gruppe 3.)

Concordia — Witten 07.
S. V. Ehrenfeld — Henrichshütte.
Wanne 11 — Westfalia Herne
S. C. Dahlhausen — Sportfreunde Dortmund.
Germania Herne — Castrop 11.

Concordia scheint an Spielstärke verloren zu haben. Wir glauben nicht, daß sie dem Ansturm der Wittener standhalten werden.

Interessant ist die Begegnung Ehrenfeld gegen die Hütte. Nach interessantem Kampf sollte hier ein „Unentschieden" geschaffen werden.

Wanne 11 wird nicht umhin können, den Herner Westfalen Sieg und Punkte zu überlassen.

Auf eigenem Platze geben wir den Dahlhausern gegen Sportfreunde Dortmund die Gewinn-Chancen.

Auch die Herner Germanen sollten es der Papierform nach fertig bringen, einen Punkt gegen Castrop 11 zu gewinnen.

1. Gauklasse.

Sprockhövel — Altenbochum.
V. f. B. Bochum — V. f. B. Werne.
Weitmar 09 — Rasensport.
Oberbahlhausen 16 — Bommern 05.
Stiepel — Gerthe.

Während wir mit Siegen von V. f. B. Bochum, Weitmar 09 und Stiepel rechnen, lassen wir die Ausgänge der übrigen Treffen offen.

2. Gauklasse.

Heven — Horbel.
Langendreer 10 — Langendreerholz.
G.-Holthausen — Herbede.
G.-Hiltrop — Querenburg.
Eppendorf — Welper.

Aus diesen Treffen erwarten wir Horbel, Langendreerholz, G.-Holthausen, Hiltrop und Welper in Front.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Sp. Sp. 05 Essen — Preußen Essen.
Polizei Essen — Werden 08.

(Gruppe 2.)

D. A. K. Dortmund — Witten 92.
Germania 06 Bochum — Röhlinghausen.

Wir rechnen hier mit Siegen der D. A. Ker und Germanen.

(Gruppe 3.)

Polizei Dortmund — Preußen Wanne.
Schonnebeck — Concordia.

Unsere Tips lauten: Polizei Dortmund und Concordia. -fa-

Radsport.

Die Wanderfahrer des „Radfahrer-Vereins Westfalia 1895 e. V." treffen sich Sonntag morgen am Bülowplatz zur Wanderfahrt ins Bergische Land.

Boxen.

Klubkampf B. S. K. 19 — Schwarz-Weiß Barmen.

Heute abend kommt diese interessante Begegnung im Saale des Schützenhofes zur Austragung. Die „Astorianer" mußten bekanntlich vor 14 Tagen eine bittere Niederlage hinnehmen. In wieweit die starken B. S. K. 19er bestehen werden, bleibt abzuwarten. Alle Gewichtsklassen sind sehr stark besetzt. Guter Sport steht in Erwartung. -fa-

Schwerathletik.

Meisterschaftskampf „Deutsche Eiche" — „Heros" Dortmund.

Im Reichshallentheater treffen obige Mannschaften Sonntagvormittag aufeinander. Es geht um die Führung in der Tabelle. Alle Klassen sind gleich stark besetzt. Der Hauptkampf des Bochumer Schneider mit Steinig dürfte am meisten interessieren. Wir lassen den Ausgang offen. -fa-

Schupo-Sportfest in Gelsenkirchen.

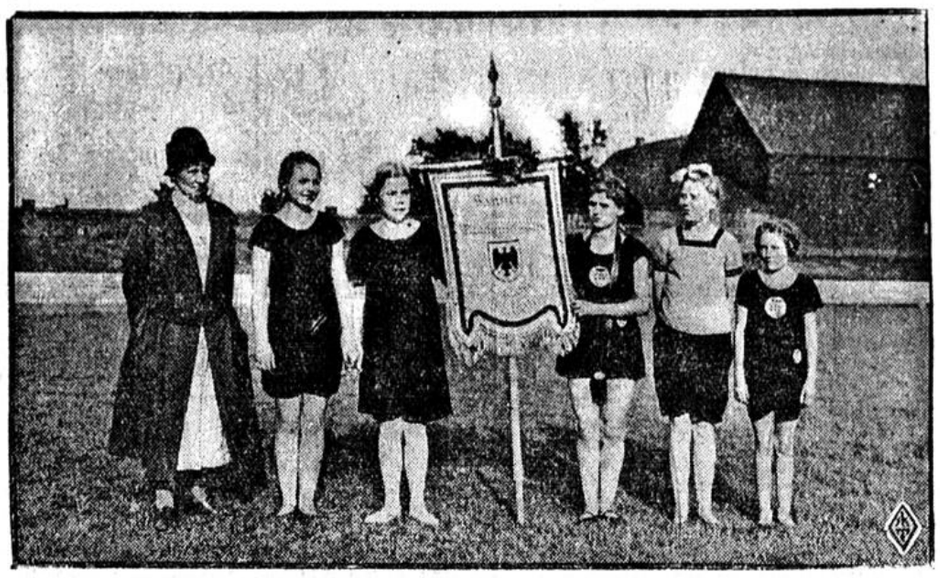
Auf der Trabrennbahn Gelsenkirchen kommen am morgigen Sonntag sportliche Wettkämpfe aller Art der Schutzpolizei Bochum-Gelsenkirchen zur Austragung. Die Kämpfe nehmen den Vor- und Nachmittag in Anspruch. Während der Veranstaltungen konzertiert die Schutzpolizeikapelle. Die Preisverteilung mit anschließendem Festball in der großen Flughalle beschließt den Tag.

Das Programm

sieht folgende Kampfarten vor:

Austragung der Kommandomeisterschaften in leichtathletischen Einzel- und Mannschaftskämpfen, Tauziehen, Karabinerschießen, Radfahren, Geschicklichkeitsfahren und Rennen mit Kraftrad und Kraftwagen, reiterliche Vorführungen und Jagdspringen, Trab- und Galopprennen, Geländereiten und Vorführung von Polizeihunden -fa-

Die Reichsjugend- und Bannerwettkämpfe des Landkreises.



Die Mannschaft der Schule Laer-Dorf, die das Banner erfolgreich verteidigte.



Die Mannschaft der Friedrich-Schule Langendreer, die das Banner für Knaben errang.

Das Sportprogramm im Reich

wartet, wie die letzten Sonntage, mit einigen bedeutenden Ereignissen auf. — Der regste Betrieb herrscht nach wie vor im Lager der

Fußball

wo der Kampf um die Punkte fortgesetzt wird.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk gibt es fünf Treffen. In der Gruppe 1 stehen sich gegenüber: Düsseldorf 99 — Fortuna Düsseldorf. Solingen/Gräfrath — Solingen 95. S. C. Sonnborn — V. C. 95 Düsseldorf.

Gruppe 2: V. V. 04 Düsseldorf — Eller 04. Schwarz-Weiß Barmen — Germania Elberfeld.

Das Lokaltreffen 99 gegen Fortuna in Düsseldorf dürfte zahlreiche Zuschauer anlocken. Wir lassen den Ausgang des Spieles offen. — Solingen 95 wird kaum in Gräfrath einer Niederlage entgehen können, während der S. C. Sonnborn bestimmt gegen seinen Gast Düsseldorf 05 unterliegen sollte. — In der Gruppe 2 wird Eller 04 geschlagen von Düsseldorf heimkehren, dagegen werden die Barmer Schwarz-Weißen die Punkte an ihren Gast abgeben müssen. — Der Niederrheinbezirk sieht folgende Spiele vor: Gruppe A:

Duisburger Sp. V. — Preußen Duisburg. Meiderich 06 — Sp. C. Osterfeld. V. f. v. B. Ruhrort — Duisburg 99. Union Krefeld — Sp. Vg. Oberhausen-Styrum.

Gruppe B: F. V. 08 Duisburg — Preußen Krefeld. Sp. Cl. Sterkrade — V. f. B. Botrop B. V. Beeck — Meidericher Sp. V.

Ueber das erstere Treffen sind wohl kaum Worte zu verlieren. Die Duisburger Preußen haben in letzter Zeit so wenig Rühmliches gezeigt, daß an ihrer Niederlage gegen den Spielverein wohl kaum gezweifelt werden sollte. — Auch Meiderich 06 wird auf eigenem Gelände wenig Federlesens mit den Osterfeldern machen und ihnen beide Punkte abknöpfen. — Die Ruhrorter empfangen Duisburg 99 und wollen bestimmt den Gast geschlagen nach Hause schicken. — Erbittert werden die Krefelder Jonier und die Sp. Vg. Oberhausen/Styrum kämpfen. Ist man auch geneigt, den Gästen ein größeres Plus einzuräumen, so darf bei Krefeld nicht der Vorteil des eigenen Platzes vergessen werden. — Ob es Duisburg 08 gelingen wird, den Krefelder Preußen Sieg und Punkte zu nehmen, bleibt abzuwarten. — Während wir den Ausgang des Spieles Sterkrade — V. f. B. Bottrop offen lassen, ist bestimmt mit der Niederlage des V. V. Beeck gegen den Meidericher Sp. V. zu rechnen. — Im Rhein-Bezirk gibt es folgende Begegnungen:

Gruppe 1: Kölner S. C. 99 — V. f. R. Köln. Dürener S. C. 03 — Godesberger F. V. Mülheimer S. V. — Tura Bonn.

Gruppe 2: Kölner V. C. — Köln/Lindenthaler F. V. Viktoria Köln — Köln/Vingst 05. Dürener Sp. V. — Jugend Düren. Bonner F. V. — Kölner C. f. R.

Der westdeutsche Meister wird nicht voll aus sich herauszugehen brauchen, um auch auf dem Platze seines Gegners überlegen siegreich zu bleiben. — Ueber die übrigen Spiele der beiden Gruppen ist wenig zu sagen, da man teilweise noch den ersten Start abzuwarten hat. — Im Südwestfalen-Bezirk steht nur das Spiel Rasensport Hagen 72 — Jahn Werdohl auf dem Programm. Wir erwarten den Gastgeber in Front. — Der Westfalen-Bezirk sieht folgende Spiele vor:

V. f. B. Bielefeld — Arminia Bielefeld. V. f. K. Hamm — V. f. L. Osnabrück. Westfalia Ahlen — Union Herford.

In der Westgruppe gibt es lediglich zwei Gesellschaftsspiele, und zwar Preußen Münster — S. V. 09 Greven und Borussia Rheine — S. C. 08 Münster, während im Bezirk Hessen/Hannover folgende Vereine in der Gruppe Nord um die Punkte kämpfen:

Sp. Vg. Hannoversch/Münden — S. C. 03 Kassel. Einbeck 05 — Tura Kassel. Sp. Vg. Göttingen — Sport Kassel. —

In der Südgruppe finden keine Spiele statt. — Vom internationalen Fußballsport ist lediglich das Länderspiel in Oslo zwischen Norwegen und Dänemark zu erwähnen. —

Bald ist auch die Saison der

Leichtathletik

vorbei. Der V. f. L. Hessen/Preußen Kassel hat kurz vor Toresschluß zu einem leichtathletischen Meeting aufgerufen, und man kann sagen, er kann mit dem Meldeergebnis wohl zufrieden sein. Nicht weniger als fünf deutsche Meister und über 10 Landesmeister vereinigt der Start. Mit Interesse sieht man dem Sprinter-Dreikampf entgegen, der über 50, 100 und 200 Meter vorgeschlagen ist. Es bleibt nur noch abzuwarten, ob neben dem Leipziger Wege, van Rappard-Karlsruhe, Suhr-Karlsruhe, Metzger-Frankfurt und Hübenthal auch tatsächlich der Stuttgarter Corts und der Schweizer Borner erscheinen werden. An der 4 mal 100-Meter-Staffel nehmen keine Geringeren als die Leute von Phönix Karlsruhe, die deutsche Meisterstaffel, teil. Gemeldet haben ferner V. f. B. Leipzig, Hannover 96, Eintracht Frankfurt, Hessen-Preußen Kassel. — Ueber 400 Meter gehen u. a. der Hallenser Stortz, Faist-Karlsruhe, Gertz-Koblenz und Schaurig-Kassel. — Dieckmann-Hannover trifft auf Wollmer, Walpert, Hohl und die Leipziger Starke, Otto und Bräutigam. — Im Weitsprung sind dem Kölner Dobermann die größten Chancen einzuräumen, doch darf auch Hübenthal nicht unterschätzt werden. — Das Ende im Hochsprung sollte zwischen Huhn-Jena, dem deutschen Meister, und Paulus liegen. — Brechenmacher und Schröder, ferner Junghenn und Schenk treffen im Kugelstoßen aufeinnader, während es im Diskus zwischen Jungbenn und Steinbrenner zu einem Duell kommen sollte. — Den Hauptkämpfen gehen am Samstagvormittag die Vorkämpfe und Junioren-Wettkämpfe voran — In Nürnberg werden die Meisterschaften im 50-Km.-Gehen und 25-Km.-Laufen für Süddeutschland ausgetragen, die zahlreich beschickt werden.

Bedeutende Ereignisse bereiten sich im Auslande vor. Der deutsche Weltrekordmann Dr. Peltzer-Stetin, der am Freitag bereits in Stockholm einen hoffentlich erfolgreichen Angriff auf den 1000-Meter-Weltrekord vornehmen wird, startet auf einem internationalen Sportfest in Stockholm am Samstag mit seiner Vereinsmannschaft in verschiedenen Staffeln und wird am Sonntag einen 400-Meter-Lauf gegen einige der besten nordischen Läufer über diese Distanz bestreiten. — Der deutsche Kurzstreckenmeister Körnig-Breslau folgt einer Einladung nach Paris, wo er seine hohe Klasse in einem 200-Yards-Lauf gegen den Schweizer Imbach, die Franzosen Cerbonney, A. Mourlon und Theard unter Beweis stellen muß. Neben Körnig soll auch der Krefelder Houben nach der französischen Hauptstadt eingeladen sein. Auf sein Abschneiden sollte man besonders gespannt sein. — Berlin entsendet seine Leichtathleten nach Budapest zum Städtekampf gegen die ungarische Hauptstadt, in den einen Sieg zu erringen für die Berliner einen großen Erfolg darstellen würde. — Leichter sollte den Berlinern schon der Sieg am Dienstag fallen, den an diesem Tage starten sie gegen die Leute der tschechischen Hauptstadt Prag. — Der

Boxsport

sieht einige gute Amateur-Veranstaltungen in Essen und in Frankfurt-M. vor. — Als Abschluß der zahlreichen Vorgroßkampftage veranstaltet der Essener Boxclub Dubois am Sonntagabend einen internationalen Kampftag. Es ist das erste Mal, daß ausländische Amateurboxer in Essen in den Ring steigen. Die verpflichteten Holländer sind erprobte Kämpen, die bei der Olympiade 1924 in Paris trotz starker Konkurrenz den 2. und 3. Platz belegen konnten. In sieben weiteren Treffen treten sich der Boxklub Dubois gegenüber — Der Freiluftring der Treptower Radrennbahn, der ursprünglich mit der deutschen Halbschwergewichtsmeisterschaft Schmeling-Dieckmann am 24. August seine Pforten schließen wollte, hat für Sonntag noch einen Kampftag in dieser Saison angesetzt, dessen Hauptkampf der deutsche Exmeister Paul Samson-Körner und der englische Schwergewichtler Gibs

Daniels bestreiten werden. Auch die Rahmenkämpfe: Grimm-Hobin und Noack-Hebrans versprechen guten Sport. — Im

Rudersport

ist die Saison zwar fast schon beendet, bringt aber mit dem berühmten Holland-Becher in Amsterdam, an dem sich von deutscher Seite der Frankfurter Skuller Buhl von der R. Ges. Oberrad und die bekannten Hamburger Skuller Penner (Hamburger R. C.) sowie Rutkowski (Favorite-Hammonia) beteiligen. — Von den Herbst-Regatten des Sonntags ist lediglich die Leipziger zu erwähnen. — Das wichtigste Ereignis der

Deutsche Turnerschaft

sollte das Handballstädtespiel Dresden — Berlin sein, das am Sonntag in der Residenzstadt Dresden zum Austrag gebracht wird. — Die Berliner Mannschaft macht entschieden den einheitlicheren Eindruck, während die Mannschaft des Gastgebers zusammengesucht ist. — Als erste Sommersportart hat das

Lawn-Tennis

seine diesjährige Saison so ziemlich endgültig beschlossen. Lediglich die Berufsspieler haben noch ihre Meister zu ermitteln. In den Tagen vom 17. bis 19. steht nunmehr Hamburg im Zeichen der Berufsspieler-Meisterschaften. — Im

Radsport

werden sich — vorausgesetzt, daß der Wettergott keinen Strich durch die Rechnung macht — noch einmal die Ereignisse jagen. — Oszmella, der deutsche Flieger-Exmeister debüttiert in seiner Heimat Köln am Sonntag als Berufsfahrer gegen den deutschen Altmeister und Meister Willi Lorenz. — Im Mittelpunkt der Rennen steht der „Große Preis von Köln", der eine hervorragende internationale Besetzung erfahren hat. Da sind der Weltmeister Kaufmann-Schweiz, Maurice Schilles-Frankreich, Charles Meurger-Frankreich, Mori-Italien, Boffi, Del Grosso und De Martini, sämtlich Italiener, ferner der Engländer William-Bailey, Spears-Australien, die Holländer Jaap Meyer und van der Bogaerd und der Däne Hans Jensen am Start, die alle für ein volles Gelingen zeichnen. Die deutschen Farben werden Oszmella und Lorenz von Fricke-Hannover, Rütt, Schamberg, Mühlhoff, Giesberts, Springborn, Mühlbach, Henry Mayer, Steinbach und Knappe vertreten. — Auf der Berliner Olympiabahn treffen Wittig, Sawall, Suter-Schweiz, Kruplat, Feja und der Franzose Parisot aufeinander. — Die Braunschweiger Bahn eröffnet — etwas spät für 1926 — ihre Pforten mit einem Dauerrennen, an dem der Belgier van Ruysselvelt, Rosellen-Berlin, Nettelbeck und einer der „Jungen", Wißmann, teilnehmen. — Gut besetzt sind die Jubiläumsfteherrennen im Frankfurter Stadion, die Saldow, Möller, Weiß, Lejour und Snoek bestreiten. — In Elberfeld hofft man diesen Sonntag mit besserem Wetter. Bauer, Krewer, Brunier, Vanderstuyft, Blekemolen und Dickentmann werden sich heiße Kämpfe liefern. — Auch die Essener Radrennbahn wartet noch einmal kurz vor Toresschluß mit internationalen Bahnrennen auf. Am Ablauf erscheinen Dederichs, Schott, Wilde, Miquel-Paris und der hier nicht unbekannte Stellbrink-Berlin. — Unter den Straßenrennen des Sonntags steht das letzte Berufsfahrer-Rennen des Jahres „Großer Preis von Deutschland" über 275 Klm., das auf der Berliner Avus von über 42 europäischen Straßenmatadoren bestritten wird, an erster Stelle. — Gutbesetzt sind die Amateurrennen Großer Preis von Westdeutschland über 250 Klm., Großer Straßenpreis von Köln über 160 Klm., Großer Misa-Preis von Thüringen über 200 Klm. und „Bremen—Hannover—Bremen" über 216 Klm. — Im

Motorsport

ist in Deutschland selbst nicht allzuviel los. Für süddeutsche Verhältnisse ist das Wormser-Dreiecksrennen von einigem Interesse. — An der dritten großen Veranstaltung der Mailänder Monzabahn, dem Großen Preis der Nationen für Motorräder, beteiligt sich von deutscher Seite die bekannte Marke D.K.W. mit 3 Maschinen und auch bei dem Ecce-horno-Bergrennen in der Tschechoslowakei bei Märhisch-Ostrau ist Deutschland vor allen Dingen durch den bekannten Mercedesfahrer Rudolf Carraciola-Dresden ausgezeichnet vertreten.

Pferdesport.

Rennen zu Dortmund.

Die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen des Dortmunder Herbst-Meetings am 19. und 22. September sind gegeben, denn von den 521 zuerst abgegebenen Nennungen sind bei der zweiten Einsatzzahlung 230 stehengeblieben. Die täglichen Niederschläge haben das Geläuf elastisch und einwandfrei gemacht, sodaß mancher Starter mehr angelockt wird. Die Hitze der letzten Wochen hatte die Rennbahnen hart werden lassen, aus diesem Grunde waren die Rennen mitunter spärlich besetzt. Das wird in Dortmund nicht zu fürchten sein. Das Verlosungsrnnen weist noch 26 Nennungen auf, darunter befinden sich zum Teil recht gute Pferde, sodaß der glückliche Besitzer des Gewinnloses einen guten Fang machen kann. Der Preis des Loses beträgt 50 ℳ. Das Mandarin-Jagdrennen mit einem Preise von 5000 ℳ führt bei 3800 Meter über die schwere Bahn mit den klobigen Sprüngen. Was an Steeplern von Klasse hier im Westen vorhanden ist, wird in diesem Rennen am Ablauf erscheinen und einen interessanten Verlauf verbürgen. — Die Rennen beginnen Punkt 2½ Uhr. Der Preis einer Tribünenkarte beträgt 3 ℳ, der des Stehplatzes 1 ℳ.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Alt-Westfalen – das stärkste Bollwerk des deutschen Reiches.

Es bedarf keines geschichtlichen Nachweises, daß unsere westfälischen Vorfahren dem Kaiser Karl dem Großen das schwerste Hindernis bei der Erweiterung seines Reiches nach Osten bereitet haben. Mit sächsischer Zähigkeit widersetzten sie sich dem Vordringen der Franken und es bedurfte noch einer Reihe von Schlachten, und heftiger, mit zäher Energie durchgeführter Kämpfe, bis sie sich unter das fränkische Joch beugten, und die Obergewalt des Frankenkaisers anerkannten. Noch jetzt sind Spuren davon an den Namen unserer Westfälischen Volksgenossen zu erkennen. Der Name Franking, welcher öfters im Münsterlande vorkommt, bedeutet nichts anderes als „Nachkomme eines Franken" wie der Lübecker Name „Fehling" den Nachkommen eines Westfalen bezeichnet. Nach kaum 100jähriger Zugehörigkeit zum deutschen Reiche war der Sachsenstamm der stärkste und einflußreichste unter allen deutschen Stämmen. Unter Konrad I. 911—918 erhob sich der Sachsenfürst Heinrich, ein Nachkomme des Sachsenherzogs Egbert, der sich seit 804 in dem an der Lippe gelegenen Herzfeld niederließ und gelangte 919 durch Wahl auf den deutschen Königsthron. Seine Gemahlin Mathilde von Herford, die Mutter des großen Kaisers Otto 936—973. Was diese Sachsenkaiser unserem Vaterlande geleistet haben, davon reden die Blätter der Geschichte. Der letzte Kaiser aus dem Stamme der Sachsen hieß Lothar von Supplinburg, der in der kurzen Zeit von 12 Jahren die Ordnung im Reiche wiederherstellte und das Ansehen desselben so hob, daß Deutschland unter den Mächten Europas als das erste und mächtigste dastand. Seine Hauptstütze war Westfalen und das östlich gelegene Sachsenland. Unter seinem Nachfolger Konrad III. 1139—1152 ging es rasch bergab, aber unter Barbarossa gelangte ganz Sachsen und besonders unser Westfalen in die Hände eines Mannes, den wir als den erfolgreichsten und größten Führer unseres Volksstammes ansehen müssen, an Heinrich den Löwen. Er besaß als deutscher Reichsfürst Bayern und Sachsen, aber seinen Wohnsitz wählte er im Sachsenlande und sein ganzes Sinnen war nur darauf gerichtet, sein stolzes und großes Sachsenland weiter auszubreiten, und ihm eine dominierende Stellung gegenüber den Slaven des Ostens zu geben. Die Hauptstütze seiner Herrschaft bildeten die Westfalen und ihre einheimischen Herrschergeschlechter, unter denen wir die Tecklenburger und Lipper rühmend hervorheben. Mit Hilfe der Westfalen entriß der Löwe die lange Ostseeküste dem slavischen Einfluß und machte unsere liebe „Sachsensprache" zur Verkehrssprache auf dem gesamten Ostseegebiete. Nicht nur Lauenburg mit den Städten Ratzeburg und Mölle, sondern vor allem Lübeck, Ostholstein, Mecklenburg und große Teile von Pommern wurden mit westfälischen Kolonisten besetzt. Noch Jahrhunderte lang bis zum Beginn des 30jährigen Krieges zogen unsere Landsleute nach der Ostseeküste und machten die russischen Ostseeprovinzen zu Stätten westfälischer Kultur und Sprache. Unter Heinrich dem Löwen gab es keine Sondergewalten neben der Herzogsgewalt. Die Bistümer bildeten keine selbständigen Territorien, sondern die Gewalt des Herzogs war überall maßgebend. Nach der Absetzung Heinrichs (1180) zerfiel unser liebes Westfalenland in eine Reihe von bischöflichen, gräflichen und freistädtischen Sondergewalten, die fortwährend in Hader und Feindschaft miteinander lebten. So sank Westfalen von seiner alten Höhe herab und wurde zu einer politischen Ohnmacht verurteilt, die erst durch die Erwerbung und Zusammenfügung der einzelnen Gebietsteile unter preußischer Herrschaft beseitigt wurde. Westfalen zählt z. Zt. 5 Millionen Einwohner. Rechnet man dazu die Einwohner der alten westfälischen Gebiete Essen, Osnabrück, Lippe, so hat Westfalen weit über 6 Millionen Einwohner.

Valentinos Einkommen und Nachlaß.

Wieviel Geld er verdiente und ausgab.

Ganz Newyork wartete gespannt auf die Mitteilung, wieviel Rudolfo Valentino hinterlassen habe. Man wußte zwar nicht genau, aber ahnte, daß der verehrte und gefeierte Filmstar eine Unmenge Geld verdient hatte, und war daher darauf gefaßt, von einer fabelhaften Erbschaft zu vernehmen, die so und so vielen glücklichen Erben in den Schoß fallen würden. Aber das Publikum sieht sich in seiner Erwartung ebenso getäuscht, wie alle jene, die auf erhebliche Stücke des Nachlasses gehofft haben. Valentino hat verhältnismäßig wenig zurückgelassen, da er sich großartig darauf verstand, das Geld mit beiden Händen auszugeben, und von der nicht allzureichen Erbschaft hat er den Hauptteil seiner letzten Liebe, dem bis vor kurzem gänzlich unbekannten Newyorker Revuestern Yvonne Bacon vermacht, die hunderttausend Dollar erhält und deren Name jetzt natürlich in der Hudsonstadt auf aller Lippen ist.

Der unstete, wanderlustige, flatterhafte Rudolfo Guglielmi, den es in seiner süditalienischen Heimat nicht litt, der im Dezember 1913 nach Amerika kam, um dort als Gartenfachmann Beschäftigung zu finden, tatsächlich auch einen Posten auf einem Landgut auf Long Island bekam und bald darauf im Zentralpark in Newyork auftauchte, zu viel Zeit aber auf Tanzlokale und Kabaretts verwendete, plötzlich Tangotänzer wurde, hierauf in Kalifornien als Wanderkünstler in Gesellschaft einer herumziehenden Truppe erschien, eines Tages in Hollywood war und bei Filmaufnahmen als Statist wirkte, dann in kleineren Rollen auftrat, bis vor fünf Jahren June Mathis, der die „Vier Reiter der Apokalypse" für den Film bearbeitete, es wagte, ihm die Rolle des Julio anzuvertrauen, durch die er mit einem Schlag berühmt wurde — dieser Bruder Leichtsinn war nicht der Mann, der imstande war, das Geld beisammen zu halten. Er wurde zwar einer der bestbezahlten amerikanischen Filmstars, was viel besagen will, wenn man an Größen wie Mary Pickford, Douglas Fairbanks und Charley Chaplin denkt. Er verdiente allein in den letzten fünfzehn Monaten seines Lebens mehr als eine Million Dollar. Nach dem Vertrag mit der Filmgesellschaft, für die er spielte, mit der United Artist Film Corporation, empfing er für jedes Stück, in dem er mitwirkte, zweihunderttausend Dollar und überdies 37½ Prozent des Reinertrages. Seine Tantiemen von seinem letzten Film, vom „Sohn des Scheiks", der Ende Juli in Newyork zum ersten Mal aufgeführt wurde, werden angesichts des gewaltigen Erfolges des Werkes schätzungsweise nicht weniger als vierhunderttausend Dollar betragen. Und doch hat er nur einen verschwindenden Bruchteil dessen hinterlassen, was man mit Rücksicht auf sein riesiges Einkommen als das von ihm angehäufte Vermögen erwarten durfte. Rudolfo lebte fröhlich darauf los und gab mit vollen Händen. Er hatte überdies in Italien viele arme Verwandte und er ließ sie von seinem Reichtum in vollen Zügen genießen. Angesichts dieser Tatsachen ist die United Artist Film Corporation nicht am schlechtesten dran. Sie hat Valentinos Leben auf zweihunderttausend Dollar versichert und erhält jetzt diese respektable Summe. Allerdings wird sie nicht so bald einen Künstler finden, der ihr so viel einträgt, wie der angeschwärmte und verhimmelte Rudolfo.

Nach der Ankunft von Valentinos Bruder in Newyork ist beschlossen worden, die Leiche des Künstlers nicht in Newyork zu begraben, sondern in Hollywood der Erde zu überantworten. Dieser Entschluß ist vom Standpunkt der öffentlichen Sicherheit nur zu begrüßen, denn in den Tagen, da der Tote zur Besichtigung ausgestellt war, spielten sich so widerliche und lebensgefährliche Szenen ab, daß eine Wiederholung dieses peinlichen Schauspiels unter allen Umständen verhindert werden mußte. Die Wirkung von Valentinos Tod auf das Volk ist vielleicht begreiflich und darum doch nicht weniger erstaunlich. Das Spiel mit den Märchenprinzen und Märchenprinzessinnen wird zwar sehr weit getrieben und in den Vereinigten Staaten besuchen wöchentlich hundertdreißig Millionen Menschen die Kinos, aber die Erscheinungen, die man anläßlich des Todes Valentinos in Newyork wahrnehmen konnte, lassen sich damit doch nicht ganz erklären. Die „Newyork Evening Post" philosophiert über das Geschehene und bemerkt, daß in einem Land, in dem so viel auf Propaganda aufgebaut ist, von Beherrschtheit nicht viel die Rede sein kann. Und warum sollte das Volk sich nicht zu seinem Filmhelden und Filmheldinnen hingezogen fühlen, die ihren Weg zu seinem Herzen vornehmlich durch Propaganda und Publizität gefunden haben? Die Filmdirektoren freilich lachen sich ins Fäustchen. Sie bezeichnen diese Aeußerungen der Bewunderung und Anbetung, der Trauer und Verzweiflung als „vornehm" und sie haben wahrscheinlich die schöne Devise lanciert, die gegenwärtig von ganz Newyork nachgesprochen wird: „Die ganze Welt liebt einen Liebhaber."

Man lernt nie aus.

Der Verbrauch an Stickstoff in gebundener Form wird auf der ganzen Welt auf 800 000 Tonnen jährlich geschätzt.

*

Die Weltproduktion an Reis wird auf 60 Millionen Tonnen geschätzt, wovon 36 Millionen Tonnen auf Britisch-Indien kommen.

*

Der Nachlaß von Pierpont Morgan betrug 306 Millionen Mark, darunter für 30 Millionen Mark wertlose Aktien.

*

Erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde bei den Schuhen und Stiefeln ein „rechter" und ein „linker" gemacht.

*

Das Gehör ist das einzige Organ, das bei einem neugeborenen Kinde nicht in Tätigkeit ist, sondern erst vom dritten oder vierten Tage an zu arbeiten beginnt.

*

Das englische Yard ist nach der Armlänge Heinrichs I. erstanden. Er hatte Befehl gegeben, daß die Länge seines Armes als Normalmaß für geweble Waren gelten soll.

*

In China werden viele Goldfische gezogen, die mit magerem Schweinefleisch, das an der Sonne getrocknet und dann zu Pulver gestampft ist, gefüttert werden.

*

Das Eiweiß und das Gift der Klapperschlange sind aus der gleichen Menge derselben chemischen Elemente zusammengesetzt, ebenso das Rosenöl und das Steinkohlengas.

*

Der kararische Marmor ist so fein, daß Platten von 3,5 Zentimeter Dicke noch durchscheinend sind.

*

In nahezu 5000 Ortschaften Italiens wird niemals Fleisch gegessen.

*

Die erste große eiserne Brücke wurde 1777 erbaut; es ist die Brücke über den Severn (England).

Buntes Allerlei.

kos. **Das Unbewußte in den chemischen Entdeckungen.** Der bedeutendste Förderer der Chemie der sogen. älteren Schule, dessen Lebenswerk die Grundlage für die moderne Forschung in der organischen, Farben- und Arzneimittelchemie bildete, August Kekulé, erzählt, wie ihm die Atomtheorie, über die er lange angestrengt nachgesonnen hatte, plötzlich wie im Traume klar wurde, als er während seines Londoner Aufenthaltes auf einem Omnibusdache durch die Straßen fuhr: „Ich versank in Träumereien. Da gaukelten vor meinen Augen die Atome. Ich hatte sie immer in Bewegung gesehen, jene kleinen Wesen, aber es war mir nie gelungen, die Art ihrer Bewegungen zu erlauschen. Heute sah ich, wie vielfach zwei kleinere sich zu Pärchen zusammenfügten, wie größere zwei kleinere umfaßten, noch größere drei und selbst vier der kleineren festhielten, und wie sich alles in wirbelndem Reigen drehte... Der Ruf des Schaffners „Clapham Road!" erweckte mich aus meinen Träumereien, aber ich verbrachte einen Teil der Nacht, um wenigstens Skizzen jener Traumgebilde zu Papier zu bringen. So entstand die Strukturtheorie. — Aehnlich erging es mir mit der Benzoltheorie. Da saß ich und schrieb an meinem Lehrbuch, aber es ging nicht recht. Da drehte ich den Stuhl nach dem Kamin und verfiel in Halbschlaf. Wiederum gaukelten die Atome vor meinen Augen — mein geistiges Auge unterschied jetzt größere Gebilde von mannigfacher Gestaltung. Lange Reihen, vielfach dichter zusammengefügt, alles in Bewegung, schlangenartig sich wendend und drehend. Und siehe, was war das? Eine der Schlangen erfaßte den eigenen Schwanz, und höhnisch wirbelte das Gebilde vor meinen Augen ... der Benzolring. Wie durch einen Blitzstrahl erwachte ich. Auch diesmal verbrachte ich den Rest der Nacht, um die Konsequenzen der Hypothese auszuarbeiten."

ck. **Ein zweijähriger Salomo.** Ein zweijähriges Kind rettete vor einem Wiener Gericht die Mutter vor einer schweren Gefängnisstrafe. Der Ehemann hatte seine Frau wegen grausamer Behandlung ihres Kindes angezeigt und brachte eine Reihe von Zeugen bei, die erklärten, die Mutter habe den kleinen Jungen geschlagen, bis er blutete. Der Staatsanwalt forderte trotz ihres Leugnens eine strenge Bestrafung, aber während seiner Rede lächelte plötzlich das Kind, das auf den Knien seines Vaters saß, und streckte seine Aermchen nach der Mutter in der Anklagebank aus. Da unterbrach der Richter die Anklagerede und ordnete an, daß das Kind der Mutter übergeben werde. Der Kleine umarmte seine Mama zärtlich und patschte ihr mit dem Mändchen befriedigt ins Gesicht. Darauf erklärte der Richter, daß kein Kind solche Liebe einer grausamen Mutter erzeigen werde, und sprach sie frei.

d. **Die ewig junge Venus.** Sie stammt auch diesmal aus der Wachau, wie ihre Vorgängerin, die weltberühmte Venus von Willendorf, die aus Kalkstein ist und von Prof. Dr. Bayer, dem Direktor des Wiener prähistorischen Museums, ausgegraben wurde (1908). Diese zweite Venus, deren Entdeckung wir demselben Forscher verdanken, ist weit kostbarer noch, ist sie doch aus dem Stoßzahn eines Mammuts geschnitzt und gehört der letzten Vereisungsperiode an, ist also mindestens 20 000 Jahre alt!! Auch an Größe übertrifft sie alle bisherigen Funde aus der Eiszeit erheblich: Sie ist 25 Zentimeter groß und hält in ihrer schlanken, gestreckten Linie durchaus jeder modernen Kritik stand. Bei diesem Alter allerhand!

ck. **Der verkannte Dichtergruß.** Der dänische Dichter Anker Kirkeby wollte der Witwe Björnsons zu ihrem 90. Geburtstag in diesem Frühjahr das erste in Dänemark sprießende Buchenlaub als Glückwunsch und Gruß senden. Er streifte also in dem schönen Kopenhagener Tiergarten herum, und als er die ersten grünen Zweige entdeckt hatte, brach er sie ab, verpackte sie mit vieler Sorgfalt und schickte das Paket nach Aulistad, wo die greise Dichtersgattin lebt. Aber er hatte, wie in der „Literarischen Welt" erzählt wird, mit diesem Dichtergruß aus Dänemark kein Glück. Nach einigen Tagen erhielt er eine Mitteilung der norwegischen Post, aus der hervorging, man sei auf Grund des wegen Maul- und Klauenseuchegefahr bestehenden Verbots für die Einfuhr dänischen Gemüses leider gezwungen gewesen, des Inhalts des Paketes zu vernichten. Karoline Björnson hat also den Frühlingsgruß nicht empfangen.

Allerlei Lustiges.



Müller: „Donnerwetter, was hab ich doch vorbeigewettet!"

Schulze: „Der olle Knacker knüppt och de Beene untern Bauch, statt se zu strecken."

„Möbel-Magazin" oder „Ausstellung für Wohnkunst"?

Es ist Sache des persönlichen Geschmacks, zu entscheiden, wo und wie man sich einrichtet. Manchem mögen „Dutzendmöbel", die man überall kaufen kann, genügen; stellt man aber höhere Ansprüche, so empfiehlt sich eine Besichtigung unserer Ausstellung.

Unsere kulturell hochstehenden Möbel kosten nicht mehr als alltägl. Durchschnittsware

Gebrüder Schürmann, Essen a. d. Ruhr und **Köln,** Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Feierstunden

Die Lieder meines Freundes Moré

Von **Egid Filek.**

(Nachdruck verboten.)

Mein Freund Moré hat einen Zyklus von Liedern vertont.

Sechs wunderbar klingende, jauchzende, weinende, sehnsüchtige Lieder, die in die Seele von schönheitsdurstigen Menschen fallen müssen wie laue, große Regentropfen auf die sommerdürre Erde; sechs Lieder, deren kleinstes mehr Tiefe und Eigenart in sich trägt, als drei moderne Operettenkomponisten aufbringen können.

Aber mein armer Freund Moré ist kein Operettenkomponist, sondern ein Künstler; und darum gibt er noch immer Unterricht in Gesang und Harmonielehre, wohnt im vierten Stock einer Vorstadtzinskaserne als Untermieter und hat seine wunderschönen Lieder auf eigene Kosten drucken lassen, und das einzelne Heft kostet ihm selber zweieinhalb Schillinge.

„Weißt was," sagte er und pafft aus seiner kurzen Stummelpfeife — Landtabak und Ungarischen, gemischt im Verhältnis drei zu eins —, „ich werde sie um drei Schilling pro Heft verkaufen. Oder ist das zu teuer?"

Und er sieht mich an mit seinen angstvollen Kinderaugen.

„Gib mir zehn Stück, so viel bringe ich sicher bei meinen Bekannten an. Die Leute kaufen so viel Schund — warum sollen sie nicht einmal was Gutes bekommen für ihr Geld."

Er hinkt zum Notenständer — sein linkes Bein ist ein wenig verkürzt — und zählt zehn Hefte ab. Danke sagen kann er nicht, aber er drückt mir mit besonderer Wärme die Hand.

„Glück auf den Weg!"

Und ich ziehe los. Wohin zuerst? Natürlich zu Frauen. Die haben noch ein Herz für Kunst und Künstler und sind die Hüterinnen des Geschmacks.

Malenchens Vater ist Lebensmittelhändler und verdient sehr viel Geld — und sie singt nicht übel für eine Dilettantin, das Herbstlied wird ihr gut liegen — auf zu Malenchen!

Die Damen sind zu Hause, man begrüßt mich liebenswürdig und plaudert von Kino und Staatsoper, und auf einem Umweg über Battistini bringe ich das Gespräch auf meinen Freund Moré. Und dann setze ich mich zum Klavier und begleite mich zum „Herbstlied", so gut ich kann.

„Von einer Mädchenstimme klingt es noch viel schöner."

„Mjaaa —" sagt Malenchen, „aber ich bin gar nicht in Form mit meiner Stimme . . ."

„Was kostet denn das Heft?" fragt Mama und äugt mit der kostbaren Schildpattlorgnette auf das Notenblatt.

„Drei Schillinge."

„Gott, wie teuer!"

„Glauben Sie, gnädige Frau, daß der Künstler von seinen Illusionen leben kann?"

„Na ja — aber er hat doch die innere Befriedigung."

Ich würge mühsam eine kolossale Grobheit hinunter. Malenchen fragt: „Wer ist denn dieser Moré? Ich hab' noch nie von ihm in der Zeitung gelesen."

„Ein großer Meister, dem man ein Denkmal errichten wird — wenn er tot ist."

„Ist er hübsch?" fragt Malenchen und richtet an ihrem Bubikopf.

„Ihnen wird er nicht gefallen," bemerke ich mürrisch. „Er hat ein verkrüppeltes Bein."

„Ach Gott! Der Arme!" rufen Mutter und Tochter zugleich. Ich fühle, wie die Herzenstemperatur der beiden plötzlich steigt und fange an, unverschämt zu lügen.

„Ja, denken Sie nur, man hat ihm im Weltkrieg das Bein zerschossen. Er geht mit zwei Krücken . . ."

Die Damen zerfließen vor Mitleid und kaufen zwei Hefte. Malenchen bestellt noch ein drittes für eine Freundin.

Also so wird's gemacht. Und um eine nützliche Erfahrung reicher setze ich meine Odyssee fort.

Der blonden Frau Anni mit den schönen blauen Augen erzähle ich, daß mein Freund Moré blind ist; bei Rosenbergs, die sich kürzlich von einem bekannten Architekten haben einrichten lassen, schildere ich mit zitternder Stimme die armseligen Möbel seines Arbeitszimmers; und bei der lustigen kleinen Schauspielerin, die alle Abende Gesellschaft hat, beklage ich seine Einsamkeit.

Das Geschäft geht glänzend.

Und wie das letzte Heft verkauft ist, setze ich mich im Stadtpark auf eine Bank und versinke in tiefes Sinnen über diese dumme Welt, die immer nur aus Mitleid Almosen spenden will, statt gute Leistung anständig zu bezahlen, als ob der Künstler ein Bettler wäre, der auf milde Gaben angewiesen ist.

Da packt mich der Zorn und ich laufe, einer augenblicklichen Eingebung folgend, zu Max Raubitschek. Raubitschek ist Konzertunternehmer. Alles steht ihm zur Verfügung: Presse, Reklame, Geld, bekannte Sänger und Sängerinnen. Er kann meinen Freund über Nacht zum berühmten Mann machen. Einen Liederabend mit seinen Kompositionen soll er veranstalten, unter Mitwirkung seiner ersten Kräfte. Damit kann er sich ein Verdienst um die heimische Kunst erwerben und dazu auch noch Geld verdienen. All das erzähle ich ihm mit heißen, fliegenden Worten, während das Fräulein daneben auf der Schreibmaschine klappert.

Raubitschek mißt mich mit den steinkalten Blicken der Erwerbsbestie und sagt nachlässig:

„Liederabend? Damit ist heute nichts mehr zu machen. Die Leute geh'n nicht gern zu so was. Gute Kunst, sagen Sie? Lieber Herr, ich bin Geschäftsmann. Für mich ist gute Kunst das, was Geld bringt. Fräulein, schreiben Sie in den Prospekt, daß die nächste okkultistische Séance im großen Saal bei unsichtbarer Harfenbegleitung stattfindet . . ."

Ich drehe ihm den Rücken und wandere wieder nach Ottakring zurück, wo mein Freund an einem neuen Zyklus arbeitet, in der Seele die innere Befriedigung, im Munde die kurze Stummelpfeife mit Ungarischem und Landtabak, gemischt im Verhältnis drei zu eins. —

Abendliches Idyll.

Rrrrrrrrrr schrillt der Telephonapparat. Wütend springt Herr Lehmann, „Luftballons en gros", vom Abendbrottisch empor und stürzt zum Apparat. Das Gekling stimmt hervorragend mit den Tönen des Lautsprechers überein, der gerade „Wiener Walzer", die in Rom gespielt werden, den Hörern in Deutschland vermittelt.

„Zum Donnerwetter, Margot, schalte aus! Ich kann mein eigenes Wort nicht mehr verstehen!" brüllt er die Frau des Hauses an, die gerade das schreiende Baby beruhigt, und den kläffenden Köter streichelt. „Das ist ja zum in die Luft gehen!"

Er scheint seinen Worten auch die Tat folgen lassen zu wollen. Denn im Dunkeln setzt er sich auf den Sessel am Telephon, auf dem ein gefüllter Kinderballon eigener Fabrikation ruht, tief an der Armlehne befestigt, „damit Baby gut danach greifen kann". Ein jäher Knall ertönt, als sich die eindreiviertel Zentner von „Luftikus und Windig", wie die Firma heißt, darauf niedergelassen. Wie besessen fährt der Chef des Hauses, Friedlieb genannt, hoch, während das Telephon weiter gellt.

„Nein, hier sind nicht Meyers Weinstuben," brüllt er wie ein Rasender, während die unglückselige Gattin vergeblich Kind und Hund zu beruhigen trachtet. Während Lonny, der vierbeinige Beschützer des Hauses, sich inzwischen die Lieblingswurst Friedliebs zu Gemüte führte, kehrt der wutentbrannte Hausherr an seinen Platz zurück und sein Toben mischt sich mit den zärtlichen Beschwörungen der teuren Gattin, die ihn angirrt: „Stelle doch bitte eine andere Station ein, Liebling. In dieser herrlichen Mondnacht Walzer zu hören, geht über meine Kraft. Jazz möchte ich hören, den himmlischen, berauschenden Klang einer Jazzkapelle!"

Erregtes Hundegebell mischt sich in diesen lyrischen Erguß, versüßt durch Babys verständnisvolles Beifallsgebrüll.

Stundenlang wird jetzt „eingestellt". Mit aller Energie, die ihm zur Verfügung steht, versucht Herr Luftikus und Windig, „Luftballons en gros", mit seinem Siebenröhrenapparat, der züchtigen Hausfrau Jazzmusik zu verschaffen. Aber sonderbarerweise scheinen sich alle Stationen des Weltalls an diesem Abend verschworen zu haben, dem Jazzband fernzubleiben. Endlich gelingt es, eine Oper aufzufangen, deren herrliche Musik das Ehepaar wohlgefällig lauschen läßt, während Baby friedlich in seinem Bettchen liegt und Lonny im Klubsessel vor sich hindöst.

„Wundervoll diese Freischütz-Ouvertüre," läßt sich Frau Margot vernehmen.

„Freischütz?" entrüstet sich Friedlieb. „Du scheinst mir nicht sehr kunstverständig, mein Kind, wenn du die „Meistersinger" für Freischütz hältst!"

„Es ist der Freischütz!"

„Es sind die Meistersinger!"

„Friedlieb!"

„Margot!"

„Bähhhhhhhh" — Stimme aus dem Kinderzimmer. „Wauwauwauwauwau!"

„Als ob ich nicht die „Meistersinger" oft genug gehört hätte! Wagners Villa in Bayreuth ist mir aus Ansichtskarten genau so bekannt, wie wenn es meine eigene wäre!"

„Per! Bei den Textbesprechungen der Opern in der ersten Schulklasse war ich immer die Beste!"

„Wenn die anderen nicht da waren!"

„Und es ist doch der Freischütz!"

Der Sprecher der Sendestation: „Meine sehr verehrten Herrschaften, wir lassen in unseren Darbietungen nunmehr eine Pause von zehn Minuten eintreten. Auf Wiedersehen um . . ."

Zehn Minuten tiefster Stille, in der haßerfüllte Blicke gewechselt werden. Endlich läßt sich die klangvolle Stimme des „Sprechers" wieder vernehmen: „Meine sehr verehrten Herrschaften, wir bieten Ihnen jetzt den dritten Akt der Operette von Offenbach „Orpheus in der Unterwelt". Es lebe das Musikverständnis!

Das Geheimnis der Edelsteine.

Es ist ein Geheimnis um Blumen, Frauen und Edelsteine, dessen Duft nur schwer zu fassen ist. Und der Gedanke nur schwer zu begreifen, daß man diesem Geheimnis mit allen Mitteln zu Leibe geht — bei den Edelsteinen. Sie haben den Wissenschaften das verzwickteste Problem aufgegeben und dem Wunsch des Menschen, ihre Schönheit, ihre Eigenart künstlich wiederzugeben, alle Hindernisse ihres geheimnisvollen Werdens entgegengestellt. Die Technik — oder in diesem Fall näher bezeichnet, die Chemie hat aber alle Schwierigkeiten besiegt und der Natur ihr Geheimnis restlos abgerungen. Es hat langer Forschungen und unendlicher Mühen bedurft, ehe es soweit war, und mit der Lösung des Rätsels war auch noch nicht alles erreicht, denn bis zur Herstellung in größerer Menge und billigeren Preisen als es die echten Edelsteine sind, war noch ein weiter Weg.

Zunächst war der Diamant an der Reihe, der Erste unter den Steinen, dieser fürstliche Bruder der bescheidenen Steinkohle. Das Nächstliegende war die Imitation des wasserhellen Steines durch Glas, das in besonderer Zusammensetzung — Quarz, Mennige und Salpeter — hergestellt, zunächst erhitzt und dann ganz langsam abgekühlt, den bekannten Straß-Stein ergab. Er hat aber den Nachteil, daß er sehr schnell unansehnlich wird, die Schliffkanten werden stumpf und der Glanz geht verloren, womit dem Straß als Diamanten das Todesurteil gesprochen wurde, denn die Kennzeichen des echten Steines sind eben seine Härte und seine Unveränderlichkeit. Erst der neueren Forschung waren günstigere Wege vorbehalten, indem sie versuchte, sich den Entstehungsursachen des Steines in der Natur anzupassen. Dies wurde begünstigt durch die Entdeckung, die einen Gelehrten kleine wasserhelle Steine in Meteore eingeschlossen finden ließ, die unzweifelhaft Diamanten waren. So war also die Möglichkeit gegeben, aus amorpher Kohle tatsächlich Diamanten herzustellen, wenn der dazu nötige Druck auf das Material ausgeübt werden konnte. Ein französischer Forscher versuchte es mit Erfolg. Er benutzte die Erfahrung, daß Kohle sich in verschiedenen Metallen löst, wie z. B. in Eisen und Silber. Diese Metalle haben nun die Eigenschaft, sich bei rascher Abkühlung aus dem flüssigen Zustand in den festen auszudehnen, wie wir es vom Wasser kennen. Wenn sich nun also bei rascher Abkühlung ein äußerer Metallmantel bildet, so übt dieser durch seine Ausdehnung auf den inneren Kern einen ungeheuren Druck aus. — Diese Erfahrung nutzte der Forscher bei seinen Versuchen aus und erzielte nach der Entfernung des Metalls durch entsprechende Säure kleine wasserhelle Teilchen, die sich bei der chemischen Analyse tatsächlich als Diamanten erwiesen. Doch haben diese Ergebnisse nur theoretisches Interesse, da es noch nicht gelungen ist, auf diese Weise größere Steine herzustellen, ganz abgesehen davon, daß das Verfahren zu teuer würde. Auf die Dauer ist es nicht ausgeschlossen, aber vorläufig ist noch wenig Aussicht vorhanden, daß die Industrie dem Diamanten ernsthafte Konkurrenz bieten könnte.

Anders steht es mit den farbigen Edelsteinen, die heute in einer Vollendung hergestellt werden, daß es nach Ansicht unparteiischer Kenner schon in vielen Fällen nicht mehr möglich ist, echte Steine von den sogenannten synthetischen zu unterscheiden. Bei diesen Nachahmungen handelt es sich in erster Linie um die Formen des Korund, zu denen der Rubin und der Saphir gehören. Der Korund ist ein wasserheller Stein aus kristallisiertem Aluminiumoxyd; der Rubin erhält seine Färbung durch Spuren von Chromoxyd, während der Saphir seine herrliche blaue Farbe, einem Gemisch von Eisenoxyd und Titansäure verdankt.

Bei der Herstellung der farbigen Edelsteine kommt wieder das Schmelzverfahren zur Geltung. Die Heizquelle ist ein Leuchtgas-Sauerstoffgebläse. Das Ausgangsmaterial für die Steine ist ein pulverisiertes Gemisch aus den chemischen Bestandteilen, also Aluminiumoxyd und Chromoxyd beim Rubin, das durch ein feinmaschiges Sieb ganz langsam auf einen karuntergehaltenen, mit einer dünnen Schicht Rubin überzogenen Stab fällt. Während des Schmelzverfahrens verbindet sich dieses Pulver mit dem Rubin zu einem immer größer werdenden Tropfen. Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß die Hitze ungemein temperiert werden muß, damit die Masse nicht zu schäumen anfängt oder beim Erstarren trübe wird; enthält sie zuviel Sauerstoff, so verschwindet die Farbe, oder es bilden sich beim Abkühlen Risse. Das ganze ist also eine reine Geschicklichkeitsprobe des Arbeiters. Die Schmelzdauer beträgt etwa 2½ Stunden, dabei wird ein Stein von 2,5 bis 3 Gr. erzeugt.

Neben dem Rubin wird seit einiger Zeit auch der Saphir künstlich erzeugt. Die ersten Versuche scheiterten an der mangelhaften Kenntnis der Färbungsursachen. Heute sind sie jedoch von seltener Schönheit und zählen neben den Rubinen zu den gesuchtesten Steinen.

Auch der gelbe Saphir, sowohl der zitronengelbe als auch der topasfarbige, werden künstlich hergestellt, sowie der weiße, der sich durch ganz besondere Klarheit auszeichnet. Die Versuche, auch den Smaragd synthetisch herzustellen, scheiterten an den zu hohen Kosten.

Beim Glasfluß war es die Härte, durch die sich der echte Stein sofort vom künstlichen unterscheiden ließ. Dieses Mittel versagt bei den synthetisch hergestellten Steinen vollständig, wie auch die chemische Zusammensetzung vollkommen derjenigen des echten Steines entspricht. Es gilt eben nur, die technischen Dinge sehr eingehend zu beachten, damit keine Streifen oder gar Luftbläschen entstehen, durch die natürlich sofort die Imitation festgestellt werden kann. Eine gewisse Streifung zeigen übrigens auch die echten Steine, doch laufen diese Streifen absolut gerade, während die in den künstlichen Steinen oft etwas gebogen erscheinen. Wie gesagt, bei guten Steinen ist es außerordentlich schwer, ihre künstliche Herkunft festzustellen, da die winzigen Oberflächenfehler ja sowieso durch den Schliff verschwinden.

Der Preisunterschied ist bei kleinen Steinen viel unerheblicher als bei großen, da hier der Preis des Steines weniger vom Material, als vom Schliff abhängt. So kostet ein sehr kleiner echter Rubin etwa doppelt so viel wie ein künstlicher. Je größer der künstliche Stein, umso preiswerter stellt er sich, da ja mit der Größe der echten Steine ihre Seltenheit und somit ihr Wert wächst. Bei Steinen von 1 Karat und darüber stellt sich der Preis schon 50—100 mal billiger für den künstlichen als für den echten, während der Unterschied geradezu ungeheuer wird bei Steinen über 2 Karat.

Wer sich also Edelsteine einzuhandeln im Begriff steht und durchaus echte haben will, der mag sich bei dem heutigen Stand unserer Technik wohl vorsehen, daß er bei einem möglichen „Gelegenheitskauf" nicht übers Ohr gehauen wird!

-sen.

Vom alten Rothschild.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Rothschild in Frankfurt war sehr wohltätig und unterstützte u. u. zwei Brüder, die jeden Monat zwanzig Gulden per Kopf bekamen. Der eine Bruder starb, und als der Ueberlebende wieder zum Kassierer kam, erhielt er nur die Hälfte. „Wie kommt das," frug er den Beamten, „ich kriege doch vierzig Gulden." „Nein," war die Antwort, „Ihr Bruder ist doch gestorben, da bekommen Sie nur Ihren Anteil." „So," sprach der Schnorrer, „bin ich der Erbe meines Bruders oder is es der Rothschild?"

Huhe.

In letzter Stunde.

Skizze von **Hannamaria Batschewski.**

(Nachdruck verboten.)

In dem großen Schwurgerichtssaal sind die nach der Nordseite gelegenen Fenster weit geöffnet, um die lastende Schwüle im Raum zu mindern. Kopf an Kopf drängen sich die Zuhörer. Man will den Mann sehen, der dreißig blühende Menschenleben und ungeheure Sachverluste auf dem Gewissen hat. Groß, breitschultrig, mit dunklem, gescheiteltem Haar und ernsten Augen sitzt er in der Anklagebank. Kein Zug des ruhigen Männergesichts verrät Leichtsinn, Mangel an Pflichtgefühl. Und doch legt die Anklage dem Stationschef Ernst Will beides zur Last.

Am Abend des 12. Februar war in heftigem Schneesturm der fahrplanmäßige D-Zug 684 mit eineinhalbstündiger Verspätung und beschädigter Maschine auf der Durchgangsstation Hersdorf liegen geblieben. Der nachfolgende Eilgüterzug 962 war auf den vollbesetzten Schnellzug gefahren, weil der Fahrdienstleiter Will unterlassen hatte, ihm rechtzeitig Halt zu signalisieren oder ihn in ein Nebengleis umzuleiten. Der Angeklagte bestritt seit vier Monaten ruhig und entschieden jedes Versehen. Schalterbeamte, Telegraphist, Sperrschaffner, alle hatten eidlich bekundet, nach Will den Signalraum nicht betreten zu haben, während er fest behauptete: „Ja, ich habe von draußen her den Sperrschaffner Wolff aus dem Stellwerk kommen sehen, rief ihn auch an, doch scheinbar überhörte er bei dem brausenden Sturm meine Stimme." Diese Verschiebung zu möglichen eigenen Gunsten hatten Ankläger und Gericht dem Angeklagten bisher übel vermerkt, weil Alibibeweis und Eid des Wolff einen glaubwürdigen Eindruck machten.

Nach mehrstündiger Verhandlung begann der noch junge Staatsanwalt sein Plaidoyer. Er sprach scharf und eindringlich. In Lapidarsätzen.

„Die schwere Fahrlässigkeit des Angeklagten ist lückenlos bewiesen. Er hat am Mittag des Unglückstages einen Brief ins Büro bekommen, der ihn sichtlich erregte. Den Inhalt hat er uns bis zur Stunde trotzig vorenthalten. Als er um 6 Uhr abends den Außendienst antrat, bestand die Wirkung des Briefes noch. Ein Mann mit Verantwortungsgefühl hätte diese Wirkung abgeschüttelt oder den Dienst als krank verlassen. Er hing seinen Gedanken nach und versäumte seine Pflicht. Daß er sie — wie die Verteidigung hervorhebt —, bisher stets erfüllt hat, fällt für diesen Fall strafschärfend ins Gewicht. Vielleicht hat er das Signal geben wollen und ist — die Hand am Hebel — ins Träumen geraten. Vielleicht hat er garnicht daran gedacht, obwohl ihm bewußt sein mußte, wieviel davon abhing. Die Behauptung, den Sperrschaffner bei den Signalen gesehen zu haben, ist häßlich erfunden und kennzeichnet den Angeklagten wahren Charakter. Dreißig Menschen sind durch seinen unglaublichen Leichtsinn teils getötet, teils verletzt oder Krüppel geworden. Der Größe der Schuld muß der Ernst des Urteils entsprechen. Ich beantrage ein Jahr Zuchthaus unter Versagung mildernder Umstände."

Ein Murmeln ging durch den weiten Saal. War's Beifall oder Unzufriedenheit? Dr. Luther, der Verteidiger, setzte das letztere voraus, als er seine Rede begann. Mit beseeltem Eifer trat er für Freisprechung ein und endete: „Für mich steht fest, Will hat seine Pflicht getan. Ein anderer machte sie in verbrecherischer Absicht illusorisch. Diesen anderen zu finden, müßte die Aufgabe unserer Zukunft sein."

Ein hartes Spottlächeln kräuselte die schmalen Lippen des Staatsanwalts, im Zweifel verneinend schüttelten Richter und Geschworene die nachdenklichen Häupter.

Der Präsident verstattete dem Angklagten ein letztes Wort. Aber ehe noch Will sich erhoben hatte, klang im Zuhörerraum ein erstickter Aufschrei, dem Rauneu und Gepolter folgte. Zwei Männer führten ein offenbar krank gewordenes Mädchen hinaus. Tiefe Röte stieg bei dem Anblick in das Gesicht des jetzt aufrecht Stehenden, und mit sichtlich erregter Stimme antwortete er auf die Frage des Vorsitzenden: „Ich tat meine Pflicht. Der Brief ist Privatsache. Wie auch das Urteil lauten wird, ich habe ein reines Gewissen."

Achselzuckend gingen Richter und Geschworene zur Beratung, die geraume Zeit währte. Unter sichtlicher Teilnahme aller Anwesenden verkündete der weißhaarige Vorsitzende das Urteil. Der Angeklagte war schuldig befunden, den schweren Unfall des 12. Februar auf Station Hersdorf leichtsinnig und fahrlässig herbeigeführt zu haben. Das Gericht schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts unter Versagung mildernder Umstände an.

Ein merkliches Beben ging durch die hohe Gestalt Wills. Im nämlichen Augenblick öffnete in Gerichtsdiener die Saaltür und trug einen Eilbrief zum Richtertisch. „An das in Sachen Will tagende Schwurgericht am 16. Mai" las er laut vor. Der Präsident riß hastig den Umschlag auf, las und zog die Augenbrauen hoch. „Merkwürdig, höchst merkwürdig!" murmelte er. „Bitte, Herr Staatsanwalt!" Der öffentliche Ankläger schien sichtlich bestürzt über den Inhalt des mäßig langen Schreibens und reichte es zögernd dem Verteidiger. Dr. Luther überflog die Zeilen, die weder Ort noch Datum zeigten. Der Vorsitzende machte ihm ein Zeichen, laut zu lesen. In atemloser Spannung lauschte das mehr als hundertköpfige Auditorium.

Hoher Gerichtshof!

Wenn dieser Brief ankommt, bin ich in Sicherheit. Darum möchte ich nicht, daß ein Unschuldiger verurteilt wird, wenn ich ihn auch gehaßt habe und verderben wollte. Das Unglück vom 12. Februar habe ich verschuldet. Es kam so: Ich war heimlich mit einem Mädchen verlobt, dem auch der Vorsteher Will sich ahnungslos näherte. Meine Braut schien Gefallen an ihm und seiner Stellung zu finden und wandte sich trotz aller Bitten von mir ab. Das machte mich rasend eifersüchtig. Ich faßte den unseligen Entschluß, Will zu entfernen, um das Mädchen wieder zu gewinnen. Am Abend des 12. Februar ging ich um 6 Uhr vom Dienst und kehrte heimlich gegen 7 Uhr zurück, in eine Schaffneruniform verkleidet. Ich sah durchs Fenster, wie Will das Haltsignal für den Güterzug stellte, und faßte einen plötzlichen Entschluß. Keiner im Büro achtete darauf, als ich durch die zweite Tür in den Signalraum ging und scheinbar eine Lochzange suchte. Ich stellte ungesehen den Hebel auf Fahrt zurück und ging fort. Draußen rief mich Will an, ich tat, als ob ich bei dem Wind nichts hörte. Das Unglück sah ich von einem Versteck aus mit an und entsetzte mich, daß es so groß wurde. Das hatte ich bei meiner Tat nicht überlegt. Am nächsten Tag sagte mir meine bishrige Braut, daß sie dem ernsten, strengen Will auf seine Anfrage einen Korb gegeben habe und lieber mir treu bleiben wollte. Das ist der aufregende Brief, von dem die Anklage immer spricht.

Ich habe den Dienst des Vorstehers jetzt drei Monate versehen. Keiner hat etwas gemerkt. Aber auch keinen Tag hat mich die nagende Reue verlassen. Vor sechs Tagen nahm ich Urlaub, um zu fliehen; das ist mir gelungen. Hoffentlich kommt dieser Brief nicht zu spät.

Aloys Bracht,
bisher Eisenbahnassistent auf Bahnhof Hersdorf.

Lautlose Stille herrschte, als der Anwalt endete. Als er aber dann mit ausgestreckten Händen auf seinen Klienten zuging, brach ein den grauen Wänden ungewohntes, so brausendes „Heil Will!" aus, daß der Vorsitzende lächelnd Einhalt gebieten mußte, um auch selbst samt seinen Kollegen in hochachtungsvollem Ernst dem glänzend Gerechtfertigten die Hand reichen zu können. Der Staatsanwalt hielt Wills Hand einen Augenblick fest: „Nun hassen Sie mich, nicht wahr?"

Mit derselben maßvollen Ruhe, die er bisher bewiesen, drückte der Gefragte die gebotene Rechte. „Ich tat am 12. Februar meine Pflicht, Sie die Ihre heute. Wir sind quitt, Herr Staatsanwalt."

Da neigte der harte, kluge Jurist den Kopf und nahm sich vor, in Zukunft noch vorsichtiger zu wägen und zu walten

TAPETEN

in **grösster Auswahl,** zu noch nie dagewesenen **billigen Preisen.** — **Nur beste Qualitäten.** Eine **Besichtigung** unserer **7 Schaufenster** wird Sie von der **fabelhaften Billigkeit** und **Güte unserer Waren überzeugen.**

Tapetenfabrik

Gebr. Becker Bochum

Obere Marktstrasse 36.

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe ich eine Anzahl

Ledersofas, Plüschsofas, Chaiselongues u. Klubsessel

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Kaspar Diemel

Polstermeister
Hernerstr 83.
Telefon 5141.

Ia. Hann.

Landwurst

9 Pfd. gem Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—.
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—.
Frei Haus, unter Nachnahme.

L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte GERLING KONZERN Lebensvers.-Summe

769 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Ausserordentlich preiswert finden Sie bei uns

Tapeten u. Läufer

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Wilh. Bohlmann G. m. b. H.
Alleestraße 47.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Bettfedern u. Inletts

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

Ludwig Humborg

Bochum, Rosenstrasse 2
Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Kaufm. Privatschule J. Pyra

Bochum, Rottstraße 15
Ecke Friedrichstr. / Fernr. 4654

Anmeldungen täglich

Man achte genau auf die Adresse



Drum sag' ich's noch einmal: Es ist falsch, Persil heiß aufzulösen!

Die Waschwirkung ist nur halb so gross wie bei richtiger Anwendung:

Persil wird kalt aufgelöst!



Am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand u. tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel; dann wird die Wäsche hinzugelegt und gekocht.

Sie glauben garnicht wie wichtig der Punkt „kalt auflösen" für ein bequemes u. billiges Waschen ist!

Persil

1 Paket reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel.- Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda

---

Stühle-Flechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber u. preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Bettstellen

in Holz und Metall mit besten Auflagen

von 75 Mk. an

so wie sämtliche

Einzel-Möbel Betten, Herde

kaufen Sie gut und billig (kleine An- und Abzahlung) bei

Spiekermann
Bochum,
Rottstraße 55,
Ecke Roonstr.

Für die Herbstdüngung wieder vorrätig:

42 % Kali
14,5 % Kalnit
Ia. Düngeweißkalk

Heinr. Schlenkhoff G. m. b. H.
Bochum,
Ehrenfeldstraße Nr. 44, direkt am Güterbahnhof Ehrenfeld.

Ia. Edertettkäse

6 Pfd. M. 6.- franko

Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Bei Einkäufen

wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---

Hersfelder Lullusbrunnen

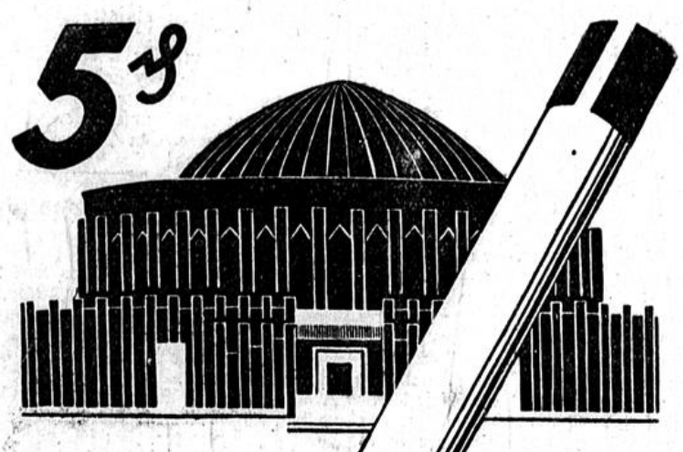
ist die deutsche Heilquelle mit gleicher Analyse und Wirkung wie Karlsbad in Böhmen bei:

Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberleiden, Gallensteinen und Zuckerkrankheit

Wo nicht am Platz erhältlich, liefert direkt:

Lullusbrunnen - Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.

Kurzeit: Mai-Septemb. Auskunft: Magistrat, Hersfeld.



Zu den schönsten Geschenken gehört eine Packung

Gesolei-Zigaretten!

Ihr Unterschied gegenüber anderen Marken liegt in der Köstlichkeit ihres Duftes und Geschmackes. Sie kommt den verfeinerten Bedürfnissen u. der Empfindsamkeit der Jetztzeit besonders entgegen.

Musterherstellungsbetrieb auf der Gesolei in Halle 82.

YENIDZE CIGARETT.-FABRIK DRESDEN KÖLN KÖNIGSBERG (PR) SEIFHENNERSDORF (SA)

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis

Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessene Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet

außerhalb Frankfurts

Von der Lahn bis an den Neckar

Von der Fulda bis zum Rhein

Für Industrie u. Handel

Kataloge, Broschüren und Formulare.

Werbeplakate in Offsetdruck!

Wilhelm Stumpf, Komm.-Ges., Bochum,

Buch-, Stein-, Offset-Druck. Geschäftsbücher-Fabrik u. Buchbinderei.